

# MODERNE BAUFORMEN



MONATSHEFTE  
FÜR ARCHITEKTUR

HERAUSGEBER: Dr. C. H. BAER  
VERLAG: JULIUS HOFFMANN  
STUTT GART

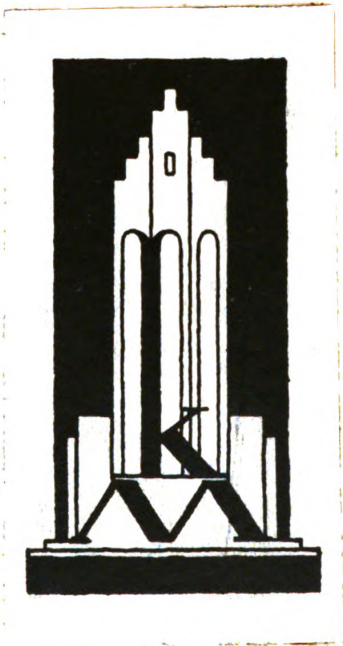
University of Virginia Library  
NA3 .M7 V.20 1921  
ARTS, JOUR Moderne Bauformen; Monatshefte



MX 002 070 165

MIG

**FINE ARTS LIBRARY**  
New Arrival



**UNIVERSITY  
OF VIRGINIA  
CHARLOTTESVILLE  
LIBRARY**

26526

*[Faint handwritten notes, possibly including a circled 'c' and some illegible text]*

*colored plate 5 missing*



MODERNE BAUFORMEN  
JAHRGANG 1921



# MODERNE BAUFORMEN MONATSHEFTE FÜR ARCHITEKTUR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON  
C. H. BAER

XX. JAHRGANG 1921

VERLAG JULIUS HOFFMANN, STUTTGART

Druck der Hoffmannschen Buchdruckerei Felix Krais in Stuttgart



# INHALTSVERZEICHNIS

## TEXTBEITRÄGE

|  | Seite |
|--|-------|
| Heinrich Ried. Von Architekt Professor Alfred Castelliz, Wien . . . . .                  | 1     |
| Deutsche Gärten. Zu den Arbeiten des Gartenarchitekten D. W. B. Jacob Ochs, Hamburg      |       |
| Von Edgar Rasch . . . . .  | 33    |
| Paul M. Stoßbeck †. Von C. H. Baer . . . . .   | 49    |
| Bauten von Professor Vetterlein, Hannover  |       |
| Von Dr. Fritz Wedekind . . . . .   | 65    |
| Das Warenhaus Theodor Althoff in Leipzig . . . . .                                       | 94    |
| Der Rheinische Architekt Wilhelm Kamper  |       |
| Von F. M. Jansen . . . . .   | 97    |
| Bauten von Max Landsberg in Berlin   |       |
| Von Dr. W. Kurth . . . . .   | 161   |
| Wohnhausbauten in Bruchsteinmauerwerk von Gustav Lüdecke, Hellerau bei Dresden . . . . . | 183   |

## NAMENVERZEICHNIS

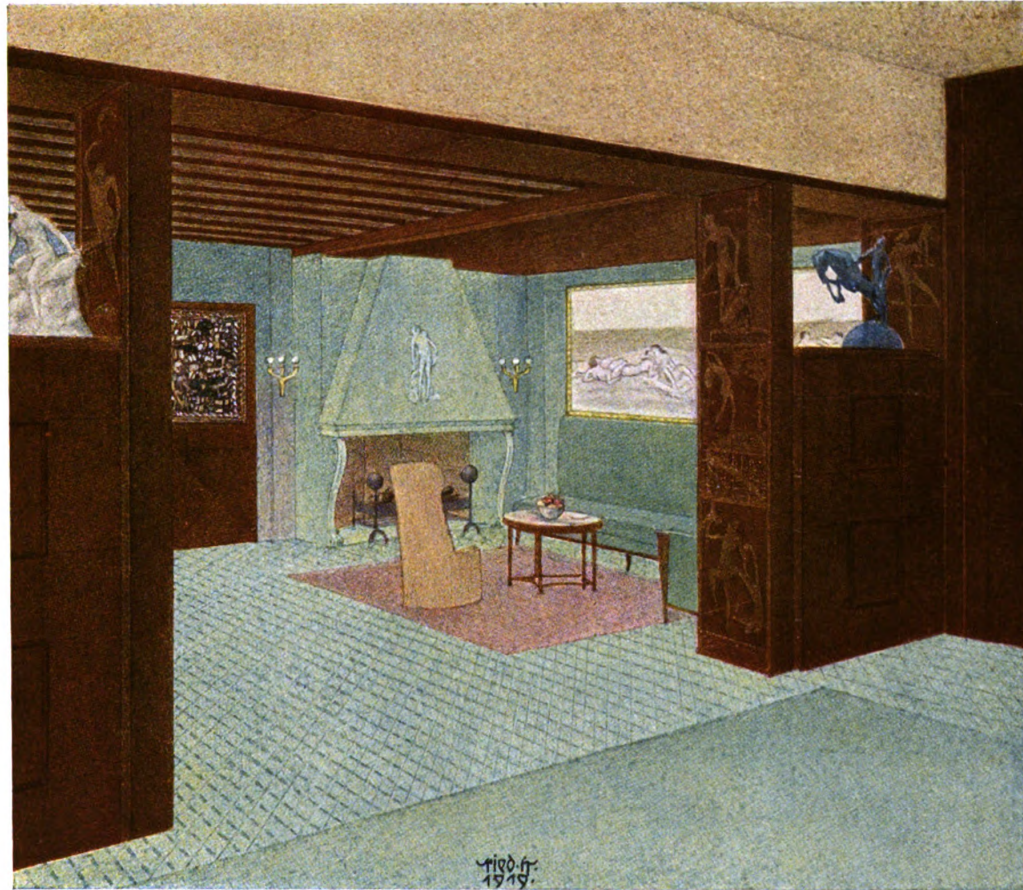
|  | Tafel          | Seite   |
|--|----------------|---------|
| Atkinson, R. Frank, London . . . . .                   |                | 49—51   |
| Austel, August, Bozen . . . . .                        |                | 118—119 |
| Beck, Paul, Professor, Stuttgart . . . . .             | 6              | 20—28   |
| Berthold, Max, Waldtrudering bei München . . . . .     |                | 124     |
| Breukel, Paul, Köln a. Rh. . . . .                     |                | 126—128 |
| Buschle, Eugen, Stuttgart . . . . .                    |                | 29      |
| Dietterle, August, Berlin . . . . .                    | 7              |         |
| Dunsky, Alfred, Berlin . . . . .                       | 20             |         |
| Dusch, Karl, München . . . . .                         | 39             | 122—123 |
| Eitel, Albert, Stuttgart . . . . .                     | 6              | 20—28   |
| Furthmann, Walter, Düsseldorf . . . . .                | 15             | 59—64   |
| Graeser, Camill, Stuttgart . . . . .                   |                | 30—32   |
| Green, G., München . . . . .                           |                | 125     |
| Helms, Friedrich, Oldenburg . . . . .                  | 25, 41         | 125     |
| Hippelein, Joachim, Schloß Egg, Niederbayern . . . . . |                | 115—117 |
| Hoppe, H., & F. G. Wehling, Düsseldorf . . . . .       | 21             | 89—92   |
| Kamper, Wilhelm, Köln-Ehrenfeld . . . . .              | 24             | 97—114  |
| Kiefer, Ludwig, München . . . . .                      | 13             | 52—58   |
| Kotsis, Iwan, Budapest . . . . .                       |                | 83—88   |
| Kriegel, Siegfried, Solnhofen . . . . .                | 34             |         |
| Landsberg, Max, Berlin . . . . .                       | 35, 36, 37, 38 | 161—182 |
| Lüdecke, Gustav, Hellerau bei Dresden . . . . .        |                | 183—187 |

|  | Tafel                  | Seite   |
|--|------------------------|---------|
| Müller, Karl, Köln a. Rh. . . . .                                | 23                     |         |
| Müller, Max, Berlin . . . . .                                    | 40                     |         |
| Nessen, W. von, Berlin . . . . .                                 | 19                     |         |
| Norden, Walter, Bozen-Innsbruck . . . . .                        |                        | 188—192 |
| Ochs, Jacob, Hamburg . . . . .                                   | 10, 11                 | 33—49   |
| Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R. . . . . | 28, 29, 30, 31, 32, 33 | 129—160 |
| Ried, Heinrich, Wien . . . . .                                   | 1, 2, 3, 4, 5          | 1—19    |
| Rischert, Hans, München . . . . .                                | 26, 27                 | 120—121 |
| Schäfer, Philipp, Hamburg . . . . .                              |                        | 93—96   |
| Schweizer, Wilhelm, Nürtingen . . . . .                          | 22                     |         |
| Stoßbeck, Paul M., Berlin . . . . .                              | 8, 9, 12, 14           |         |
| Tutz, Alfred, Tetschen . . . . .                                 |                        | 124     |
| Vetterlein, Prof. Dr., Hannover . . . . .                        | 16, 17, 18             | 65—82   |
| Volz, Wilhelm, Karlsruhe i. B. . . . .                           | 28, 30, 32, 33         |         |









Heinrich Ried, Wien  
Entwurf für die untere Halle des Landhauses der Frau A. Nahowska in Trahütten



Heinrich Ried, Wien

Die Budweiser Sparkasse zu Budweis im Straßenbild. — Nach einem Aquarell des Architekten

## HEINRICH RIED

von Architekt Professor Alfred Castelliz, Wien

Eine Menschenpersönlichkeit ist ein gar kompliziertes Ding. Schwerlich kann es den tiefschauendsten Sinnen gelingen, in alle Wesenheiten und Zusammenhänge, in all ihr lebendes Wachsen und Wirken, in alle Vorgänge einzudringen, welche aus der geistigen und seelischen Natur zur vollen Leibhaftigkeit einer Persönlichkeit führen. Wir müssen uns sagen, daß wir, nicht mit jenem unendlich tiefen Blick begabten Menschen kaum über ein kindliches Lallen hinauskommen würden, sobald wir uns unter-

fangen wollten, eine Persönlichkeit durch irgendwelche Mittel ganz darzustellen.

Sie stellt sich nur selbst wirklich dar: voll und ganz, wie sie ist. Wir können von ihr wiedergeben, was wir an ihr zu erkennen glauben. Ob es in jedem Punkte und auch sonst ganz richtig ist, wird schwer zu behaupten sein.

Aber es kommt darauf nicht in erster Linie an. — Millionen von Persönlichkeiten interessieren uns kaum und wir tragen kein Verlangen, sie zu er-

gründen. An einzelnen aber entzündet sich dieses Verlangen, entzündet sich unsere volle Teilnahme. An einzelnen erkennen wir etwas von jener göttlichen Wirkung, die uns selbst hinanzieht und an dasjenige anklingt, das unseren eigenen Lebensinhalt, den Impuls unseres eigenen Strebens ausmacht, das uns verankert mit den großen Zielen, mit dem Schicksal der ganzen Menschheit, von ihrem Urbeginn bis in die ferne Zukunft hinein.

Nicht mehr darum kann es uns dann zu tun sein, ein Porträt zu geben jener Persönlichkeit, sondern das in ihr zu erkennen und herauszustellen, was wir freudig als eine echte Erfüllung menschlicher Sendung wahrnehmen.

Das mag einseitig ausfallen, mehr oder weniger stark persönlich gefärbt sein. Und doch empfinden wir, daß in einem von solchem Entzünden eingegebenen Erkennen mehr Wahrheit liegen muß, als in jedem Versuche einer rein objektiven, möglichst vollständigen Darstellung. Schließt doch das, was wir sehend mitempfinden, weit mehr eine Täuschung aus, als Analysen, denen unsere sehende Seele doch nicht in alle Glieder folgen kann.

In einer Zeitperiode — die nun einmal über uns gekommen ist — in welcher die Menschheitsentwicklung Formen angenommen hat, welche dem instinktiven Kunstempfinden der Kulturvölker keinen Raum mehr läßt, in einem solchen Zeitalter müßte der Künstler als ein Unikum, welches er tatsächlich in der Gesellschaft darstellt, der Gegenstand besonderen Interesses sein. Daß er es weniger ist, als je zuvor, liegt in der Natur des Zeitalters. Er ist mehr denn je zuvor auf sich gestellt. Sobald man sich mit einer Künstlerpersönlichkeit befassen will, tritt die Erscheinung der tatsächlichen Isoliertheit und damit auch ihre Folgeerscheinung, die Infiltration eines großen Teiles der Künstlerschaft durch solche Triebkräfte ihrer Umgebung, welche den Zielen der Kunst fremd sind, in den Vordergrund. Nicht die Stärke der Begabung und die Eigenart des Künstlers nimmt die nächste Beachtung in Anspruch, es sind dies vielmehr jene Schaffensenergien, welche ihn aller Widrigkeit der Zeitverhältnisse entgegen ein bestimmtes ideales Ziel verfolgen und Dinge durchsetzen lassen, die oft außer aller Möglichkeit der Durchführbarkeit oder doch irgendwelcher Prosperität erscheinen. Ein Künstler, der dem Tageserfolge nachjagt, fällt tiefer ab, als je zuvor.

Der Auftraggeber nimmt selten ein ernsteres Interesse an der Kunst. Gewöhnlich wünscht er eine gewisse rein äußerliche Aufmachung, und zwar lediglich zu dem Zweck, um sich selbst oder sein Unternehmen in glänzende Erscheinung zu setzen, Ansehen, auch Kredit zu stützen, kurz, der geschätzten Gesellschaft in irgendwelcher Absicht Sand in die

Augen zu streuen. In allen möglichen Stufen natürlich. Scheinbar kommen solche Interessen den Künsten entgegen; in Wahrheit prostituieren sie dieselben. Wir täuschen uns nur etwas vor, wenn wir nach Ausflüchten dafür suchen, daß uns ein namhafter Teil der bildenden Künstler im Dienste persönlicher oder geschäftlicher Aufmachung ins Wesenlose versinkt, ganz ähnlich, wie viele Gottesgabe auf dem Plane aller übrigen Künste im Massen-grabe trüber Nachfrage endet.

Solche Gefahr droht in unserer Zeit jedem Künstler unablässig; insbesondere der Architekt und ganz besonders der junge Architekt steht fast immer vor der Wahl, entweder der Aufmachung seine Hand zu leihen, oder auf ein wirkliches Schaffen zu verzichten. Es fragt sich dann nur, mit welchem Bewußtsein, welcher Gesinnung und Widerstandskraft er an die bedenkliche Aufgabe herantritt. Ob er es versteht, einer platten Absicht entgegen dasjenige geltend zu machen, in dessen Diensten er als Künstler steht. Die Widrigkeiten zehren an der Seele des Künstlers. Aber sie sind das Fegfeuer, durch welches er hindurch muß, um den Tag des reinen Sonnenlichtes zu erleben.

Bei der Beurteilung einer Künstlerpersönlichkeit fragt man daher mit Recht zunächst danach, in welches Verhältnis er sich selbst zu seinen Künstlerpflichten gesetzt hat. Mehr als seine Werke gibt die in ihm ruhende Geistesrichtung über seinen wahren Wert Aufschluß. Die Werke jüngerer Künstler sind außerdem kaum jemals von Einflüssen irgendwelcher verwandter Erscheinungen, kraftvoller Bewegungen frei.

Die Werke Rieds geben zweifellos noch nicht den reinen Widerschein seines ureigenen ausgereiften Künstlertumes. Sein Eigenes, die unendlich viel erschauende Phantasie, die außerordentliche Vorstellung- und Gestaltungskraft, der überzeugte Wille nach Beherrschung, Vereinheitlichung dessen, was da in kaum zählbarer Fülle zutage tritt, sein großes, in alle Gebiete der bildenden Künste sich weitendes Können, das alles würde an sich mit seinen Arbeiten vollständig übereinstimmen. Es fragt sich aber doch, ob nicht die Schule Ohmanns, welche die rein produktiven Gaben des Künstlers wie keine zweite fördern konnte, die Beherrschung derselben, die Konzentration des Künstlers nicht besonders erschwert und aufgehalten hat. Im Einzelnen tritt die Eigenkraft in der Beherrschung überall zutage, nicht immer so im Ganzen. Wo sie aber wirksam ist, ob im Ganzen oder im Einzelnen, entsteht eine Einheit voll wundererfüllter Erscheinungen.

Ried ist ein glänzender Darsteller. Einer der allerbesten. Es wurde gesagt, daß sich glänzende Darsteller zu Unwirklichkeiten verführen lassen. Das ist jedoch bei Ried niemals der Fall. Seine Dar-





Heinrich Ried, Wien  
Die Budweiser Sparkasse zu Budweis

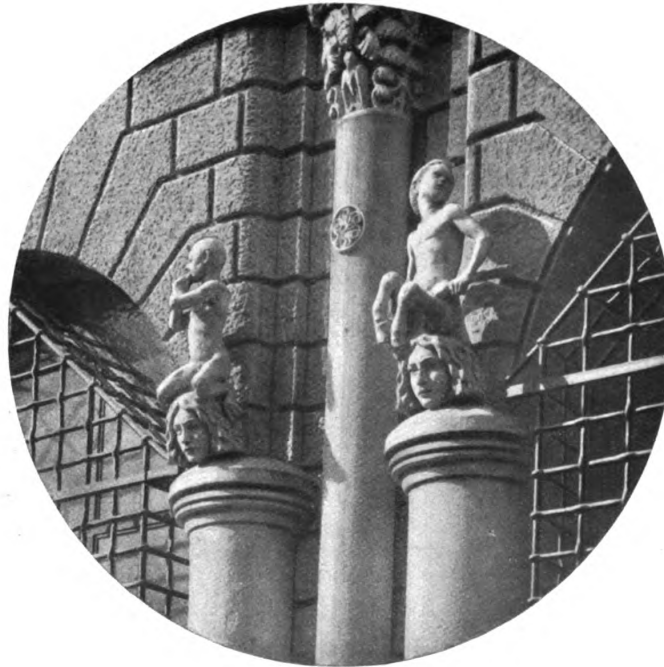
stellung bleibt stets vollendete Wirklichkeit. Und diese Wirklichkeit erhebt sich mitunter zu Symphonien von hinreißendem Zusammenklange.

Es duldet kaum einen Zweifel, daß die nächste Entwicklung des nun 39jährigen Künstlers zur vollen Beherrschung der großen Einheiten führen werde. Zur vollen Klarheit über das Wesen großer Bauorganismen, zur vollen Anschauung großer Bauideen. Seinem Wesen und Streben würde diese Entwicklung entsprechen. Dann darf man von ihm noch sehr viel erwarten.

Man darf es erwarten. Denn allen seinen außerordentlichen Gaben gibt seine tief ausgeprägte Charakterpersönlichkeit das festeste Rückgrad. Sie

läßt ihn scharf die Konflikte der banalen Zweckmäßigkeitssideen moderner Auftraggeber mit den Aufgaben der Kunst erkennen und macht ihn zum unnachgiebigen Verteidiger der Domäne der Künste. Raschen und heftigen Temperamentes reagiert er gegen jedes unwürdige Ansinnen. Mit Festigkeit und Tatkraft verschafft er seinen Überzeugungen Geltung, setzt Dinge durch, wo mancher andere längst erlahmt wäre. Das bringt nicht immer Freunde, festigt aber die Teilnahme derer, welche solche Gesinnung mit Verstehen begleiten können. Und bricht — was wesentlich ist — einer in ihrem Innersten zarten, himmelwärtsstrebenden Seele die Bahn zu kraftvoller Wirksamkeit.

Wien, am 25. November 1920.

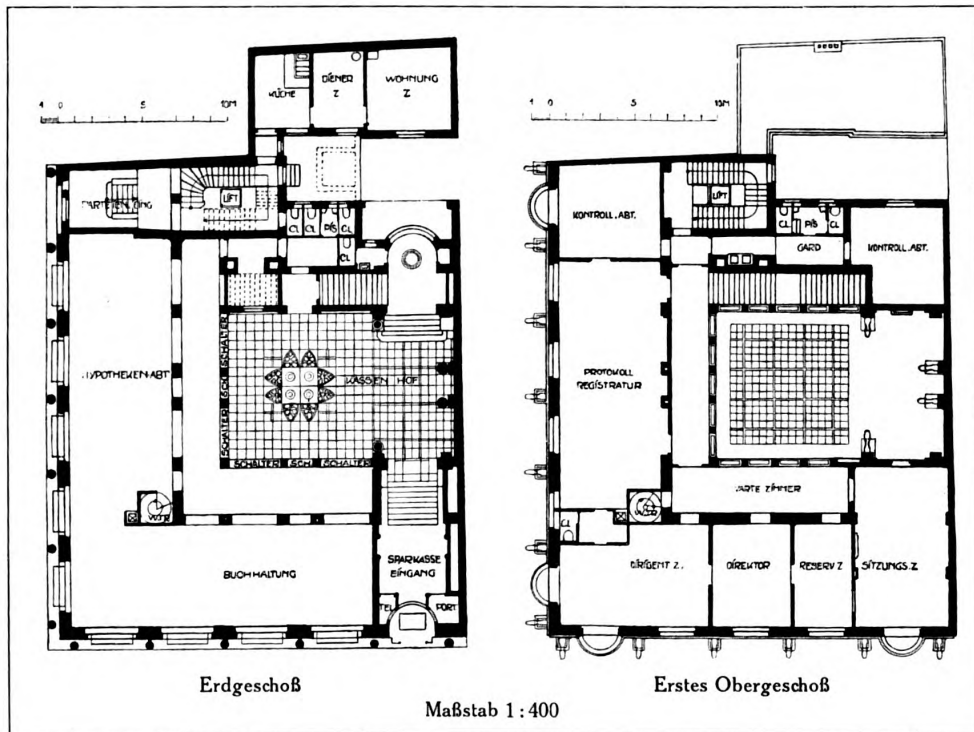


Heinrich Ried, Wien  
Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Vom Erdgeschoß der Fassade



Heinrich Ried, Wien  
Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Von der Fassade





Heinrich Ried, Wien  
 Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Oben: Von der Treppe aus der Kassenhalle  
 in das erste Obergeschoß. — Unten: Grundrisse

Generated on 2019-07-27 14:14 GMT / http://hdl.handle.net/2027/uva.x002070165  
 Public Domain in the United States; Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access\_use#pd-us-google



Heinrich Ried, Wien  
Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Blick in den Kassenhof



Heinrich Ried, Wien

Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Blick in den Gang zum Warteraum im ersten Obergeschoß



Heinrich Ried, Wien  
Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Blick in den Warteraum im ersten Obergeschoß





Heinrich Ried, Wien

Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Blick in den Kassenhof mit dem Treppenaufgang zum ersten Obergeschoss  
Nach einem Aquarell des Architekten

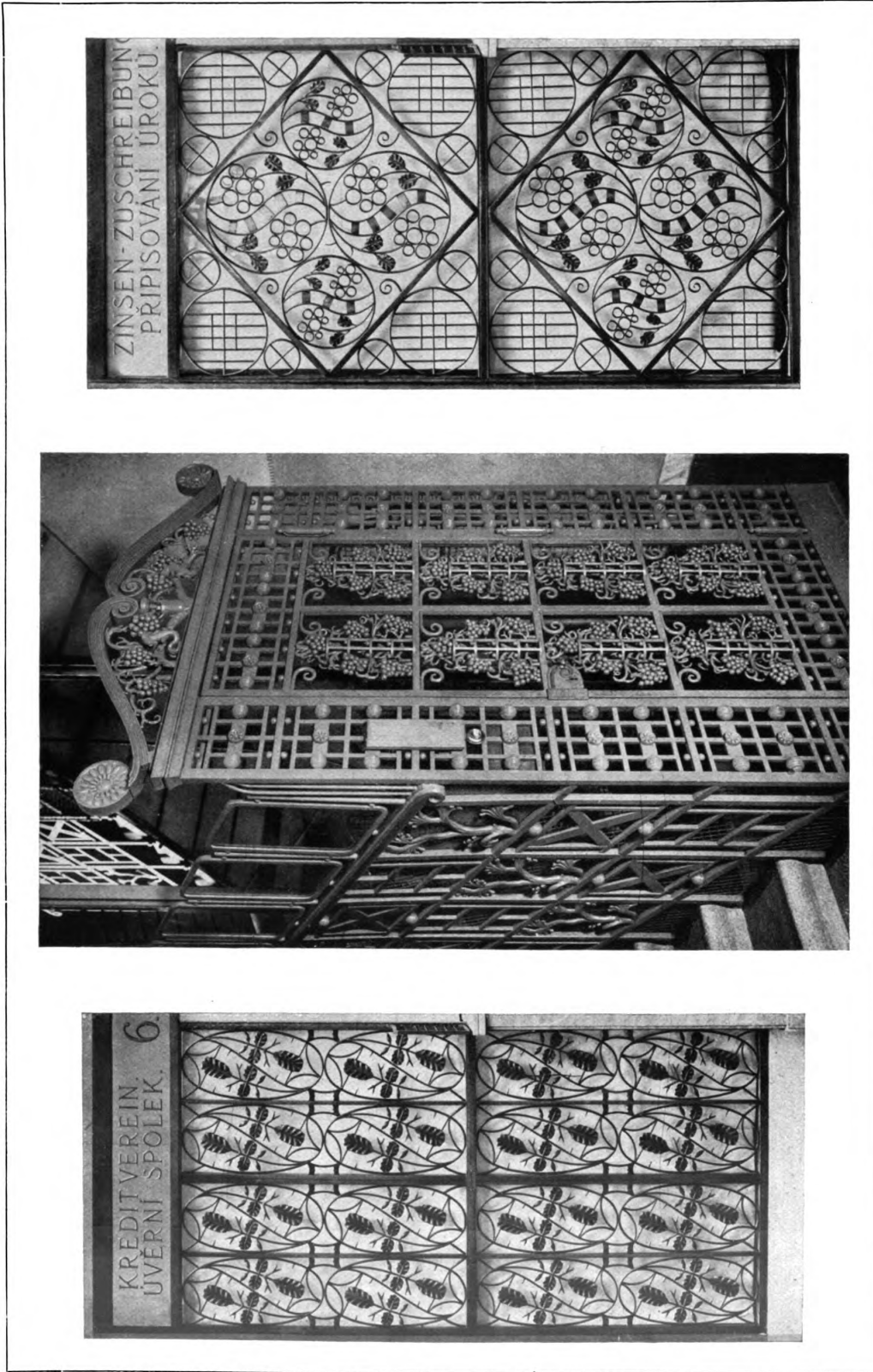




Heinrich Ried, Wien  
Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Das Dirigenzimmer



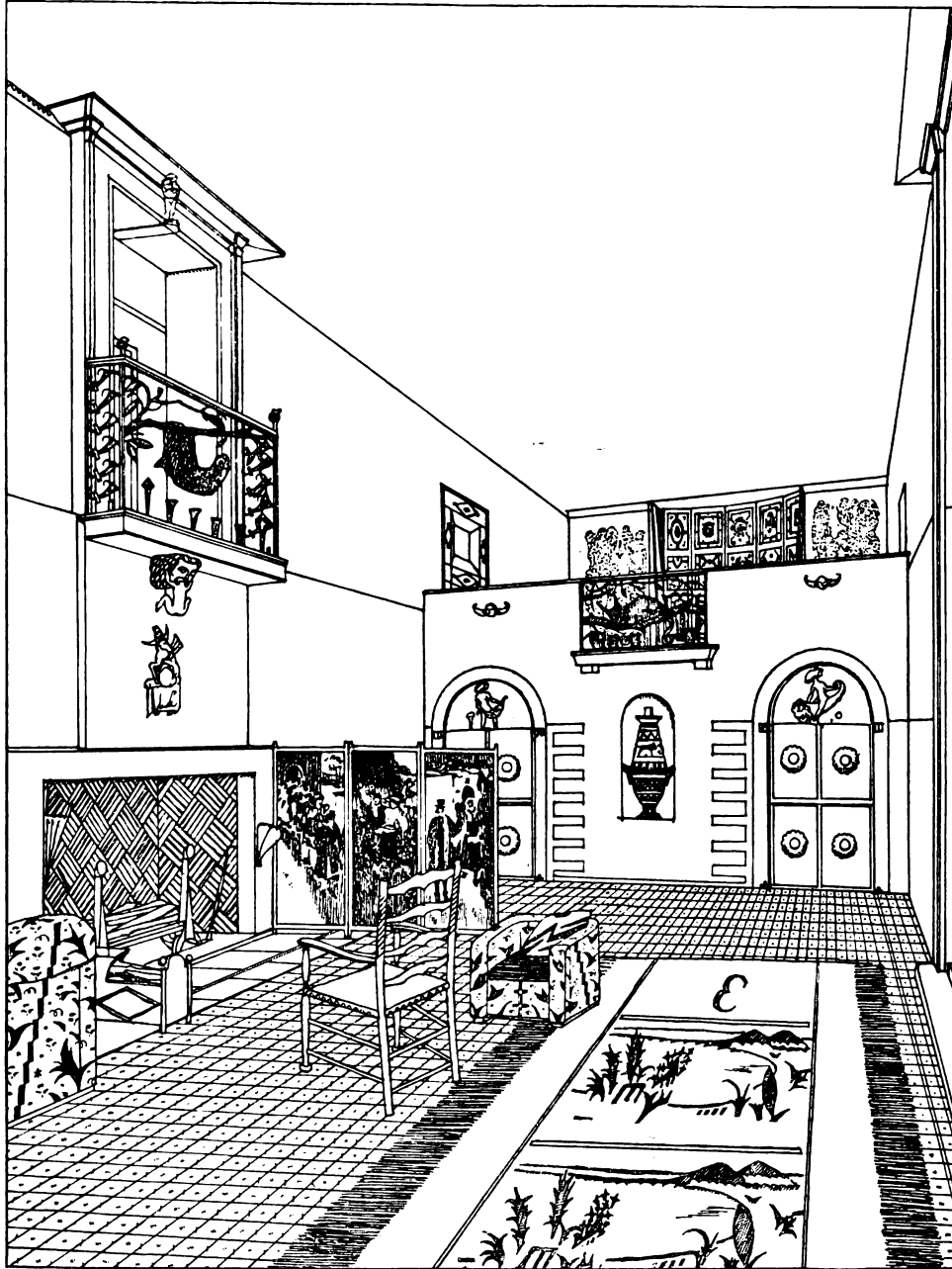
Heinrich Ried, Wien  
Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Schmiedeeisernes Abschlußgitter  
zwischen Gang und Warteraum im ersten Obergeschoß



Heinrich Ried, Wien  
Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Die schmiedeeiserne Türe des Aufzugs und zwei schmiedeeiserne Abschlußgitter aus der Kassenhalle



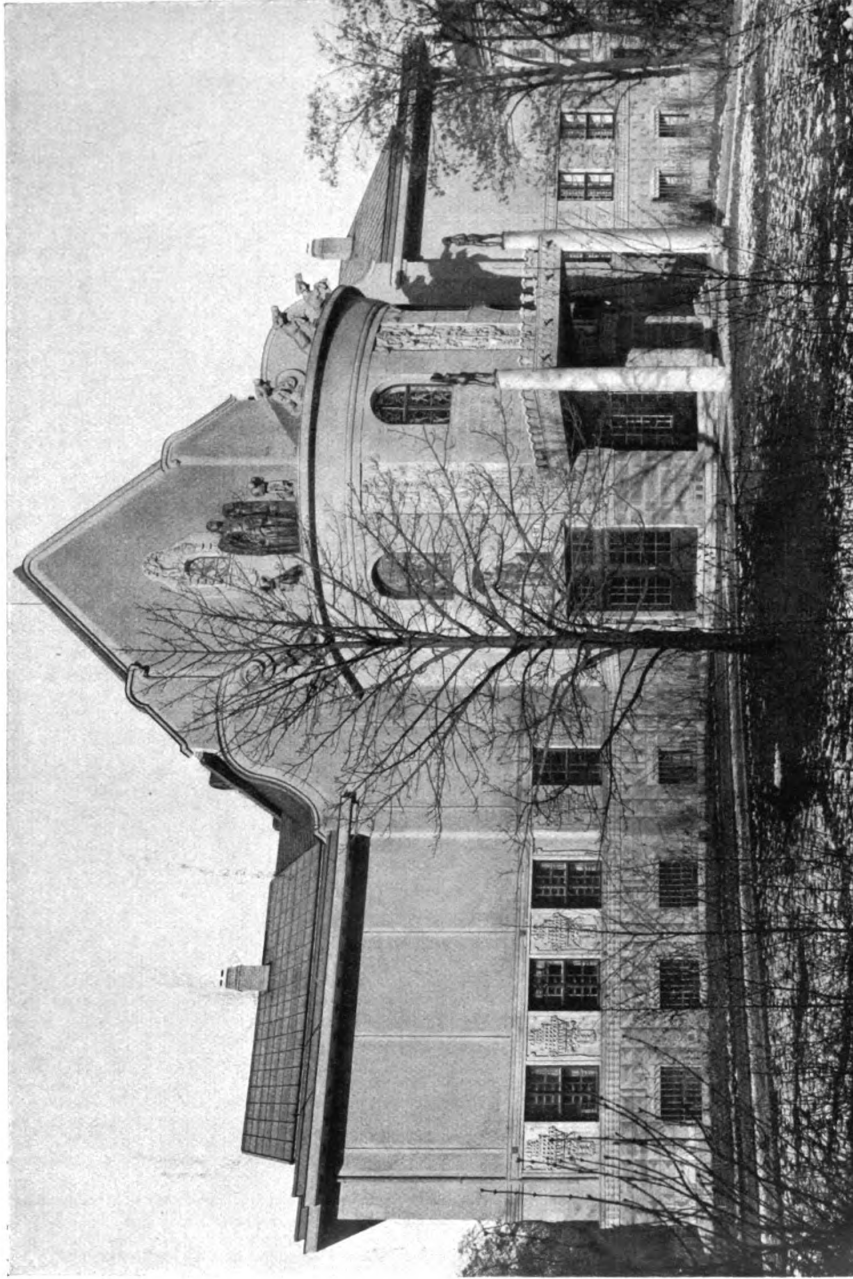
Heinrich Ried, Wien  
 Die Budweiser Sparkasse zu Budweis. — Ornamentfüllungen an den Brüstungen  
 des Umgangs der Kassenhalle



Heinrich Ried, Wien  
Entwurf für die Halle im Landhause des Herrn Z. Erben in Budweis







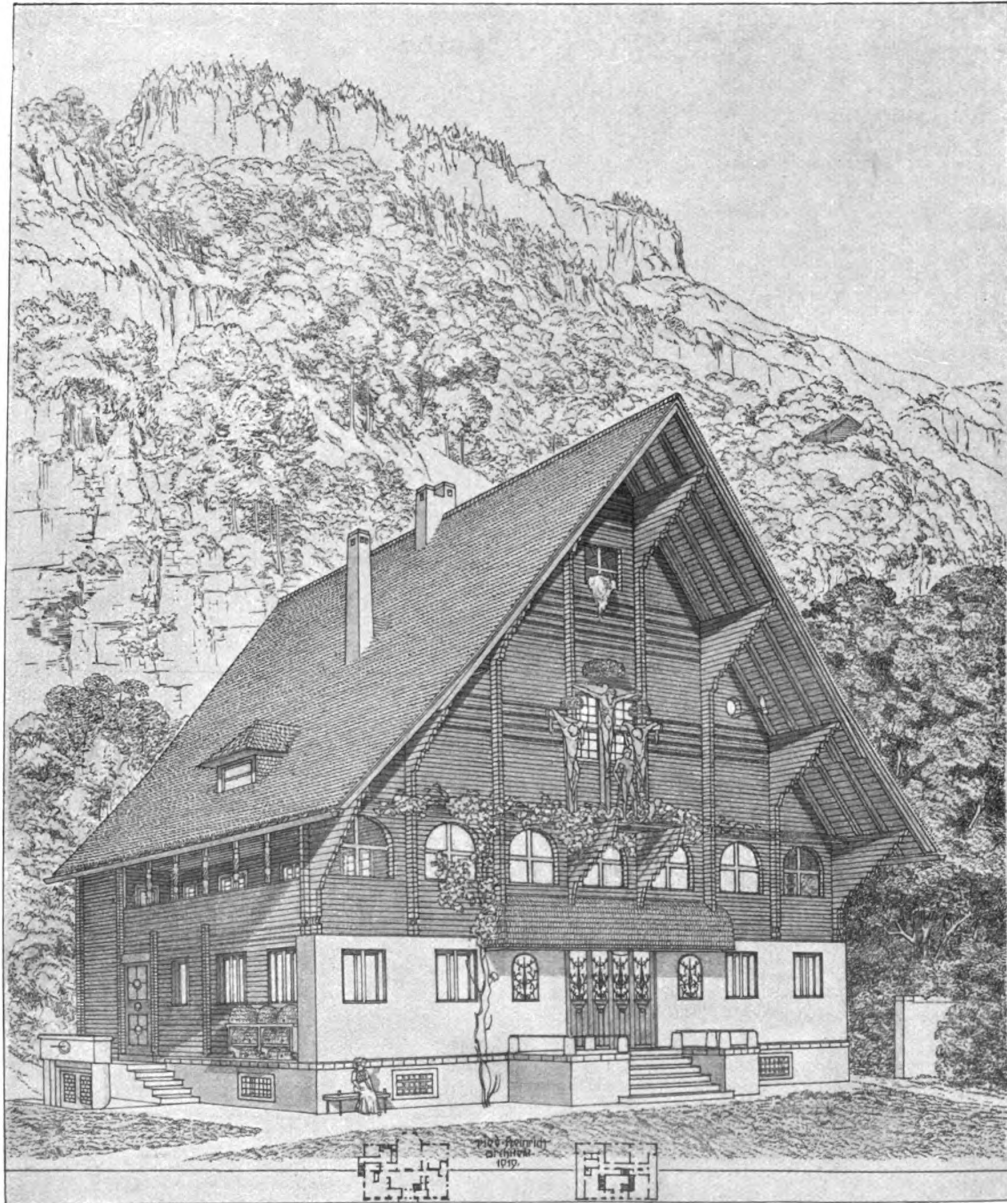
Heinrich Ried, Wien  
Das Kaiser Franz-Josef-Jubiläumskünstlerhaus in Brunn. — Gesamtansicht (Grundrisse vgl. S. 18)



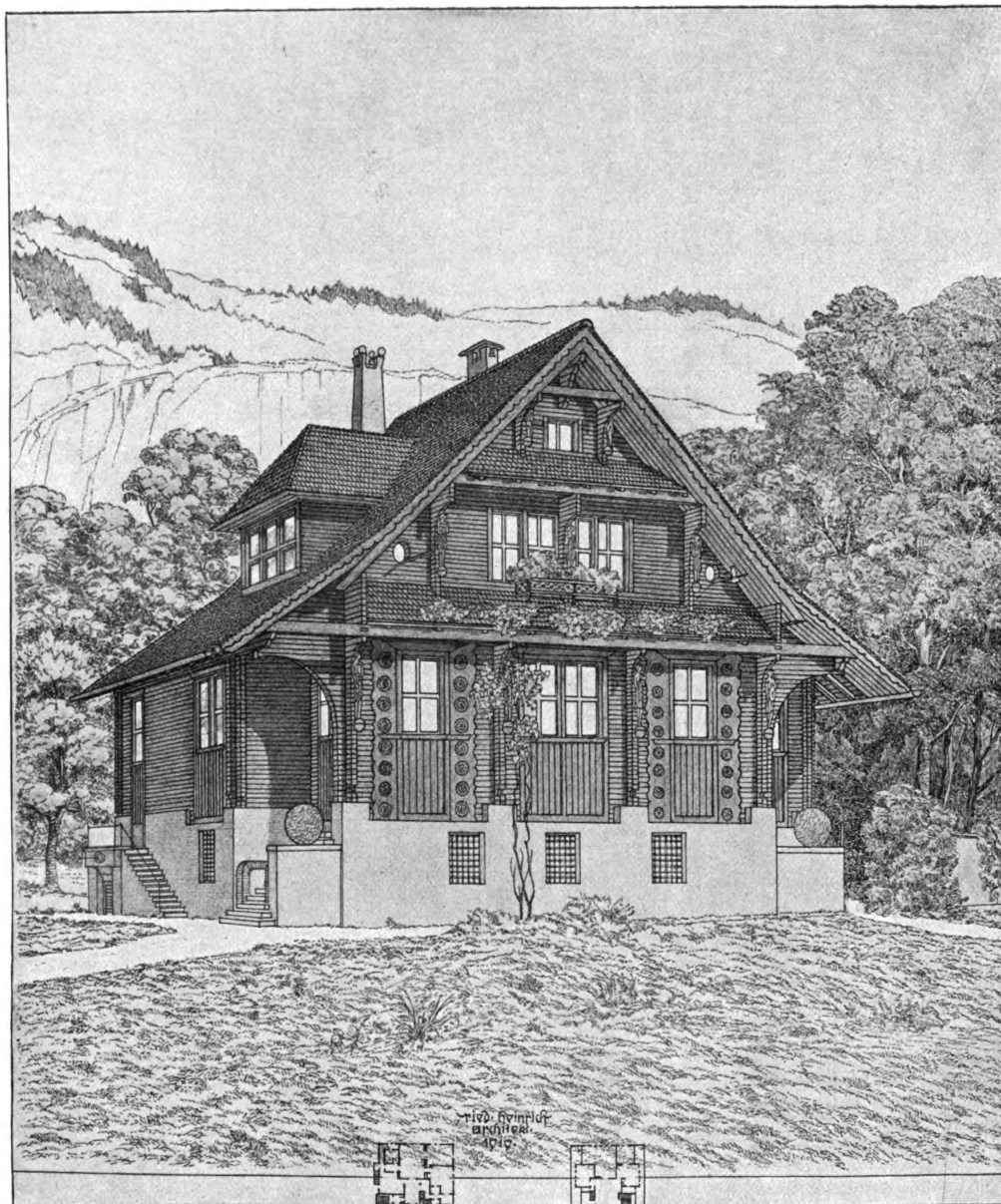
Heinrich Ried, Wien  
 Das Künstlerhaus zu Brünn. — Der Mittelbau der Hauptfassade



Heinrich Ried, Wien  
Das Künstlerhaus zu Brünn. — Aus der Eingangshalle

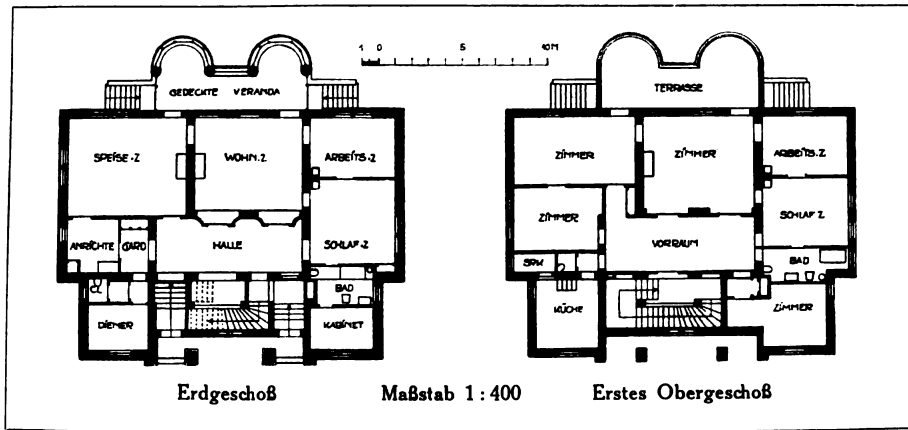


Heinrich Ried, Wien  
 Entwurf für ein Landhaus der Frau A. Nahowska in Trahütten

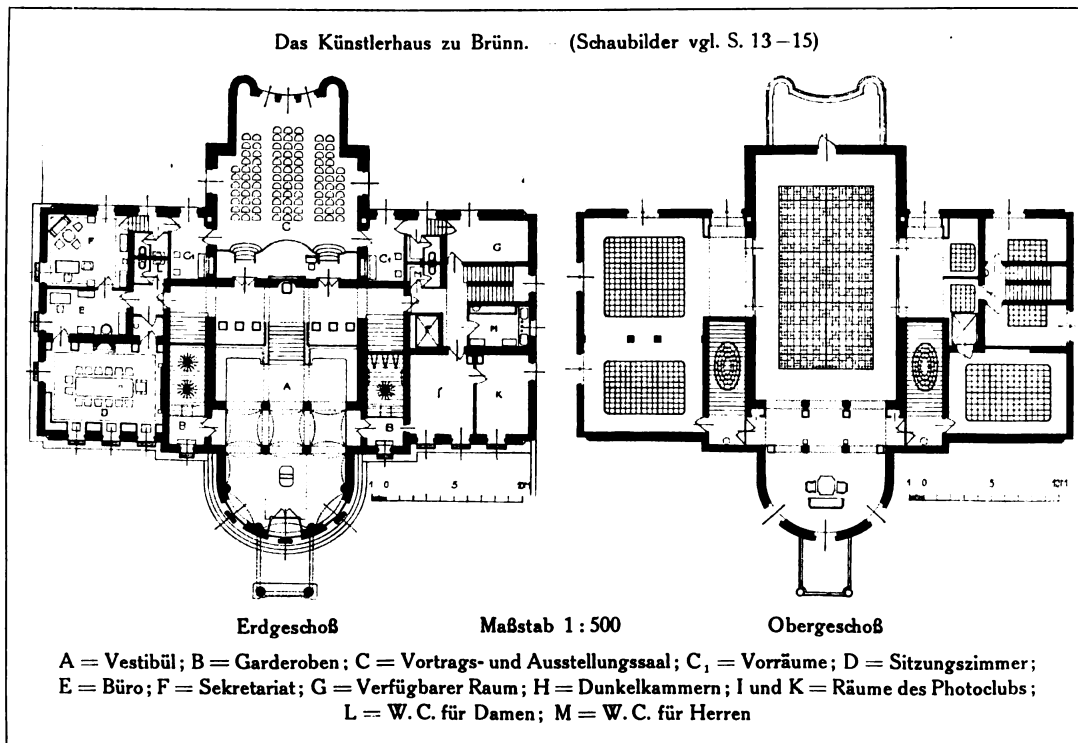


Heinrich Ried, Wien  
 Entwurf für ein Landhaus der Frau A. Nahowska in Trahütten

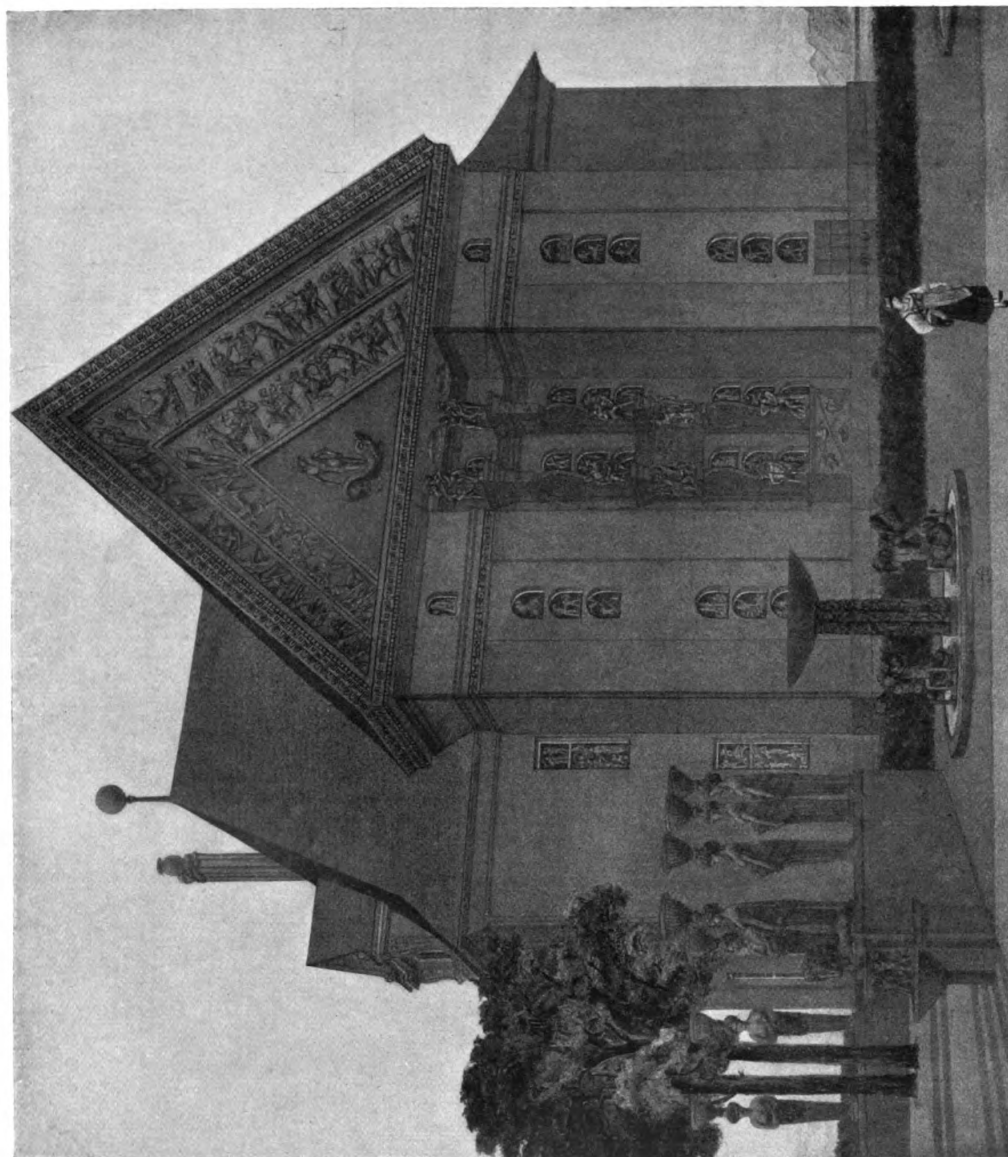
MOD. BAUFORMEN 1921. 1, 2.



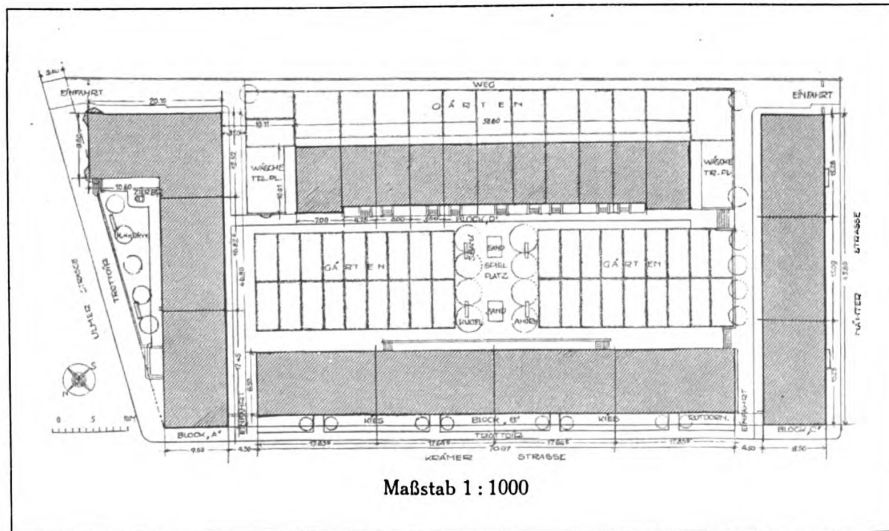
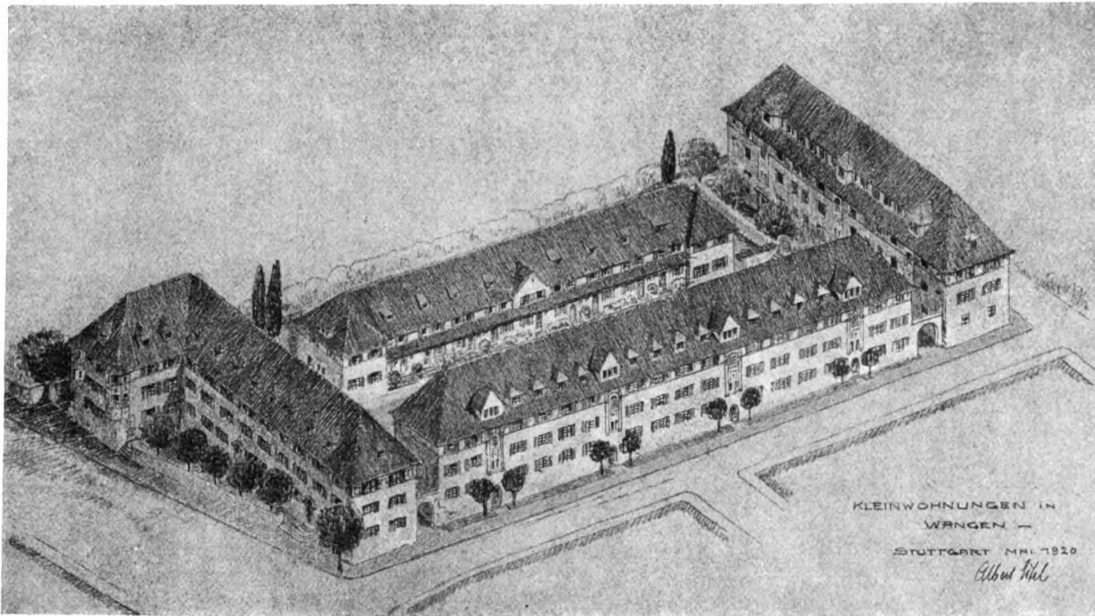
Landhaus des Herrn Dr. J. Cohn zu Budweis  
(Schaubild vgl. S. 19)



Heinrich Ried, Wien  
Grundrisse vom Kunsthause zu Brünn und vom Landhaus des Herrn Dr. J. Cohn zu Budweis



Heinrich Ried, Wien  
Entwurf für ein Landhaus des Herrn Dr. J. Cohn in Budweis. — Schaubild nach einer aquarellierten Zeichnung des Architekten

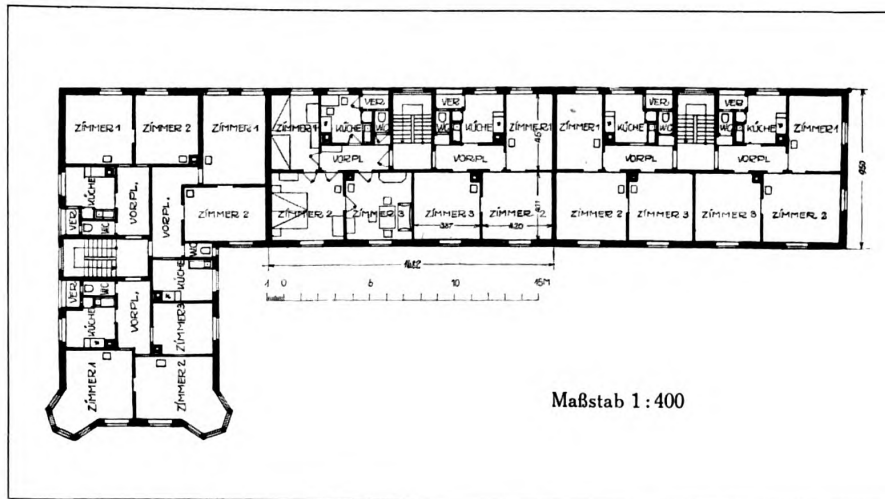


Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
 Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart  
 Schaubild und Übersichtsplan der ganzen Anlage





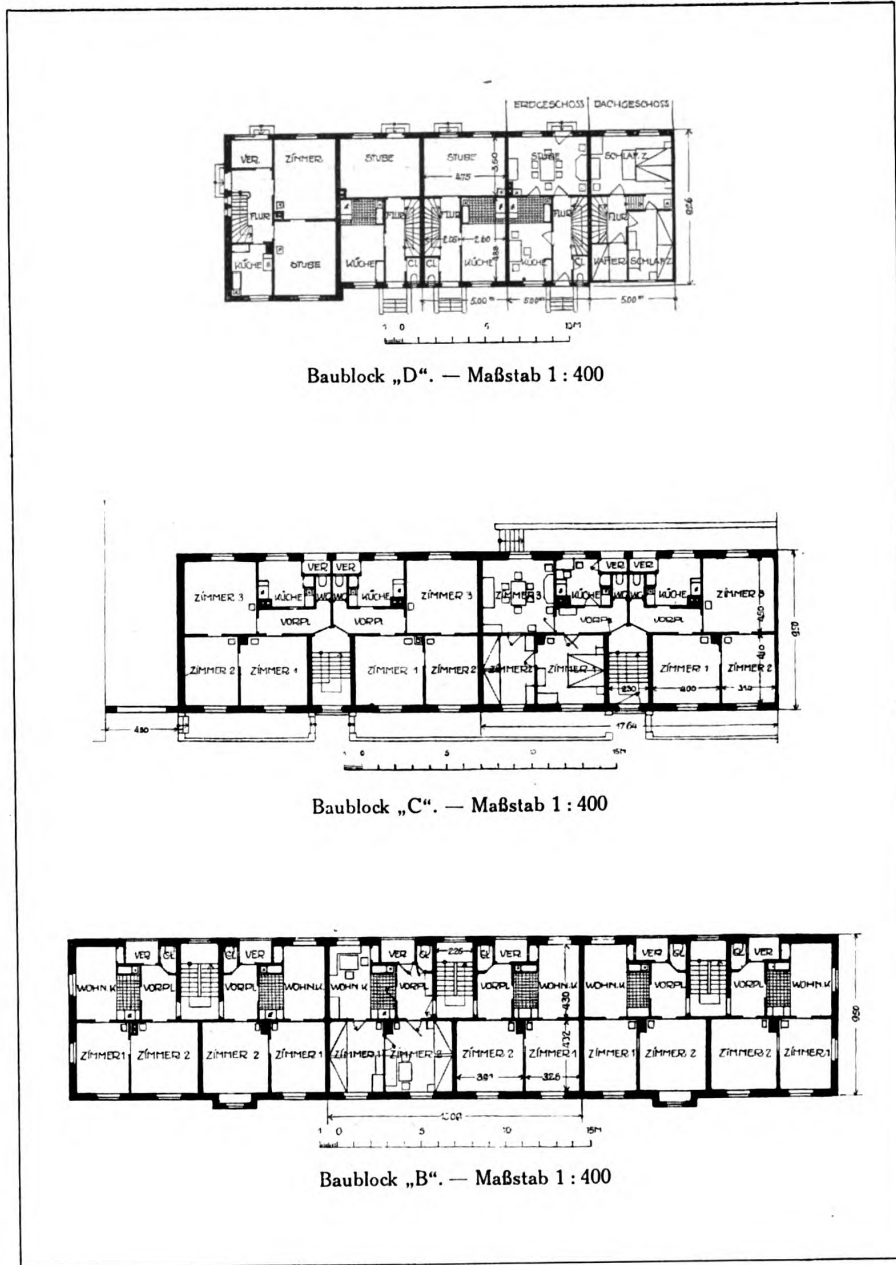
Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart. — Vom Baublock „A“ an der Ulmerstraße



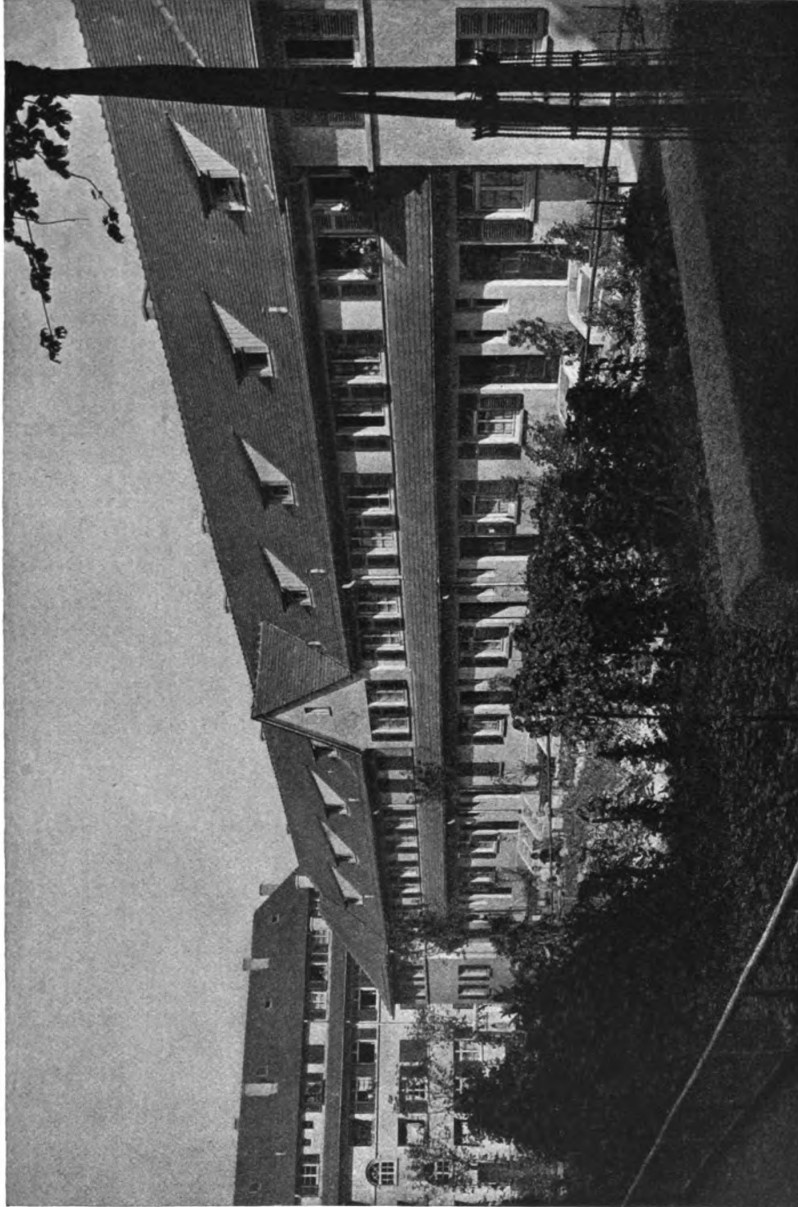
Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
 Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart. — Oben: Haustüre vom Baublock „A“  
 Unten: Grundrisse vom Erdgeschoß und einem Obergeschoß des Baublocks „A“



Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart. — Ansicht des Baublocks „A“ an der Ulmerstraße

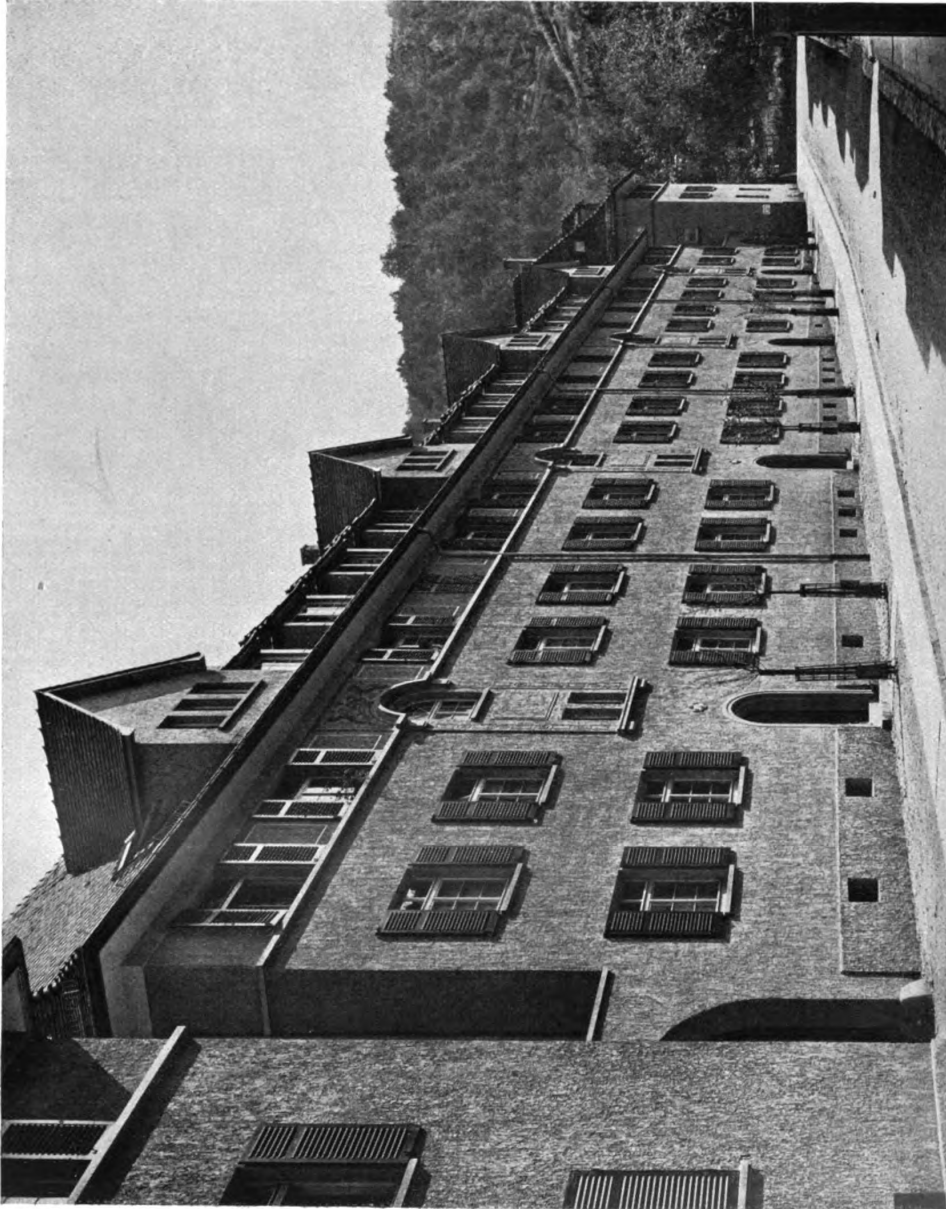


Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart  
Grundrisse der Baublöcke „B“, „C“ und „D“



Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart. — Hofansicht des Baublocks „D“ und Rückansicht des Baublocks „A“



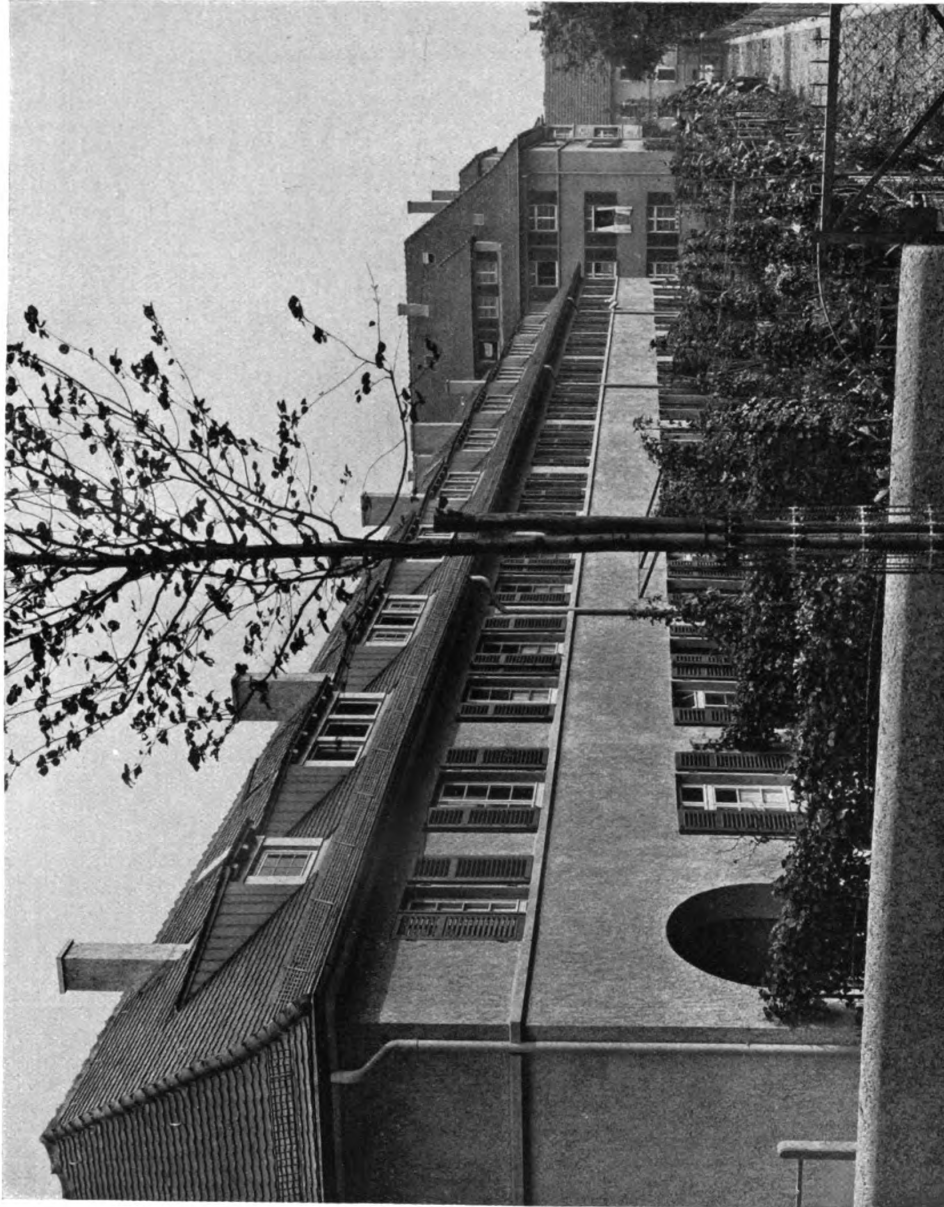


Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart. — Fassade des Baublocks „B“ an der Krämerstraße

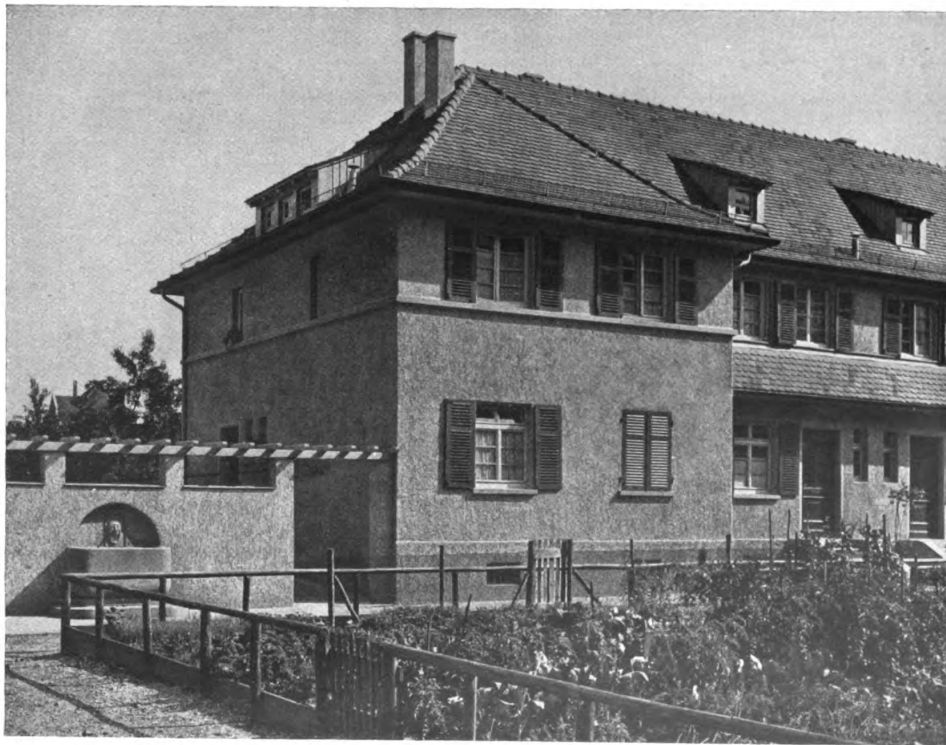


Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart. — Fassade des Baublocks „C“ an der Näherstraße





Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart. — Ansicht des Baublocks „D“; im Hintergrund der Baublock „A“

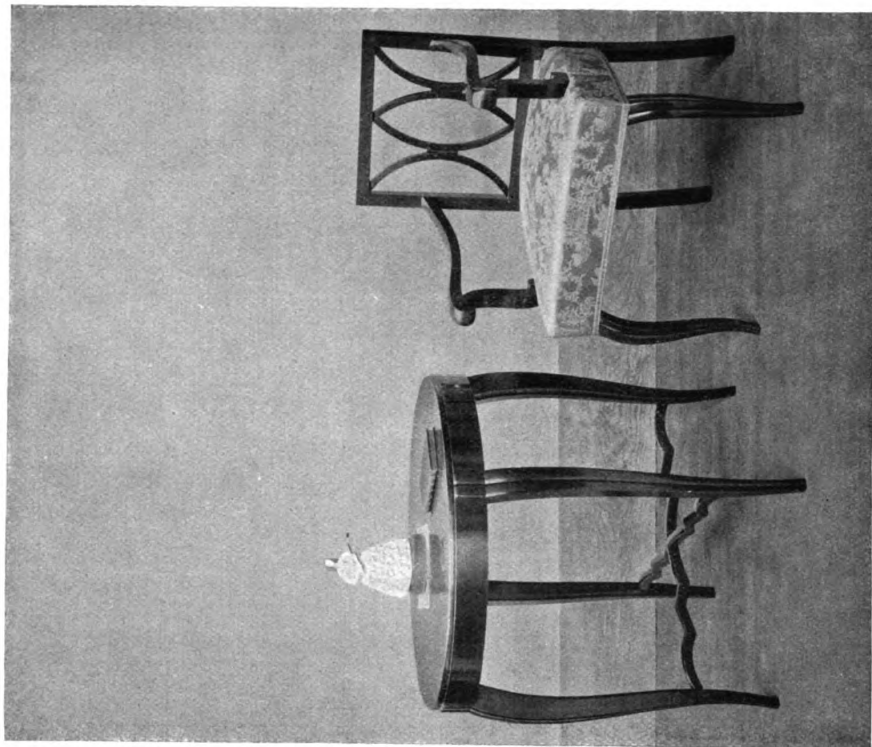
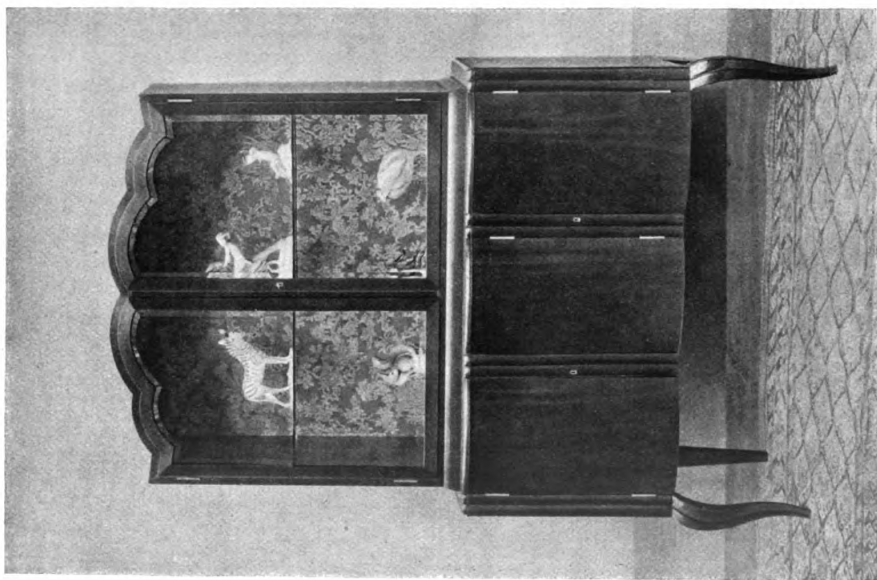


Albert Eitel, Stuttgart (Mitarbeiter Prof. Paul Beck)  
 Die städtischen Kleinwohnungen in Wangen bei Stuttgart. — Eckhaus und Mittelhaus vom Baublock „D“

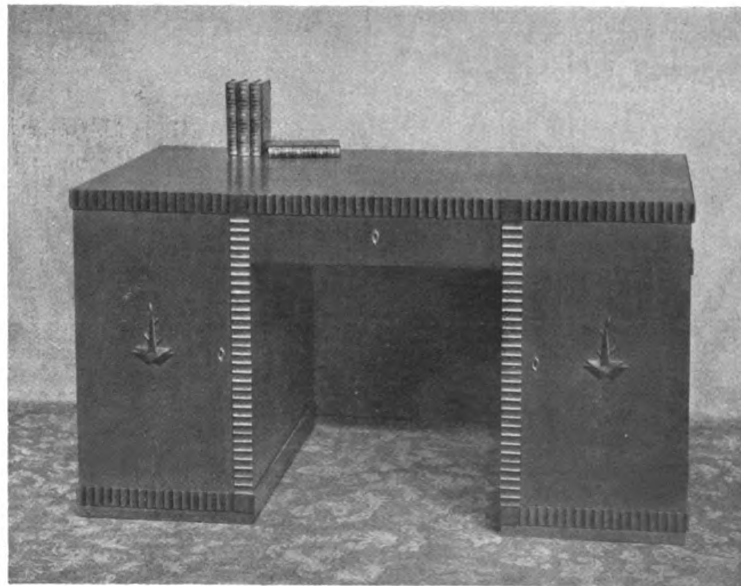


August Dietterle, Berlin  
Aus der Halle eines Landhauses





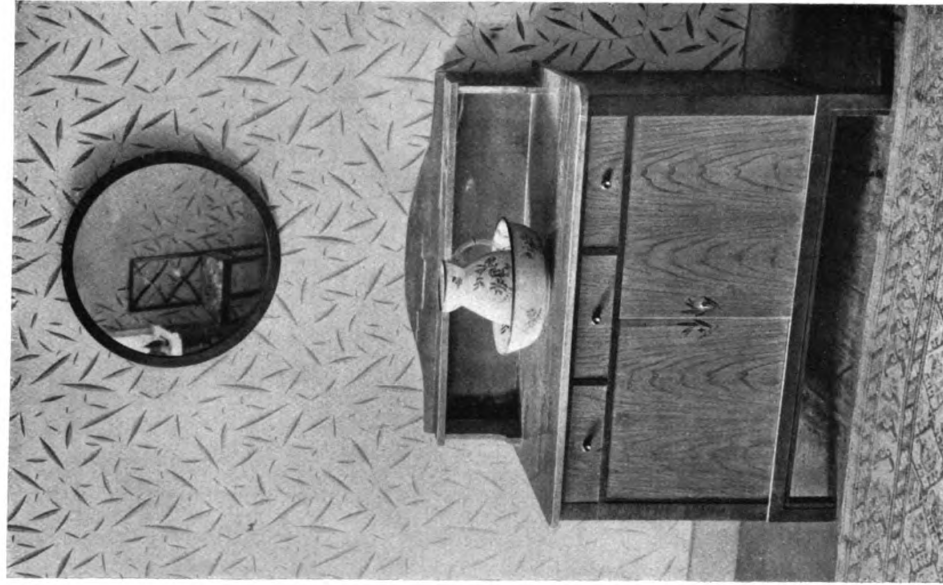
**Eugen Buschle, Stuttgart**  
Schränken, Tisch und Sessel in Mahagoni aus einem Wohnzimmer



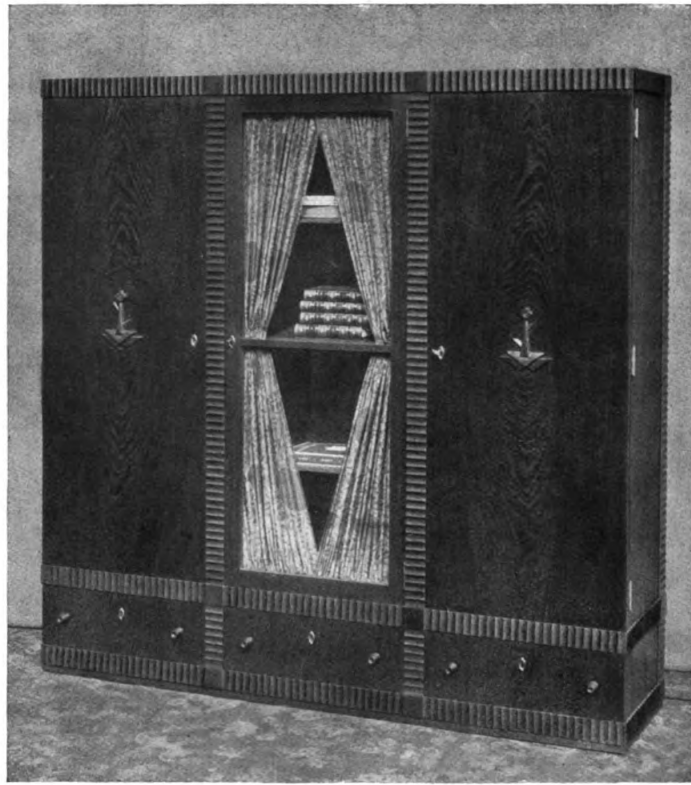
**Camill Graeser, Stuttgart**

Oben: Aus einem Schlafzimmer in Rüster mit Palisander, ausgeführt von Eugen Buschle, Stuttgart

Unten: Schreibtisch in dunkel Eiche aus einem Arbeitszimmer,  
ausgeführt von Ig. Adam, Zuffenhausen (vgl. S. 32)



Camill Graeser, Stuttgart  
Schrank und Waschtisch in Ruster mit Palisander aus einem Schlafzimmer. — Ausführung von Eugen Buschle, Stuttgart



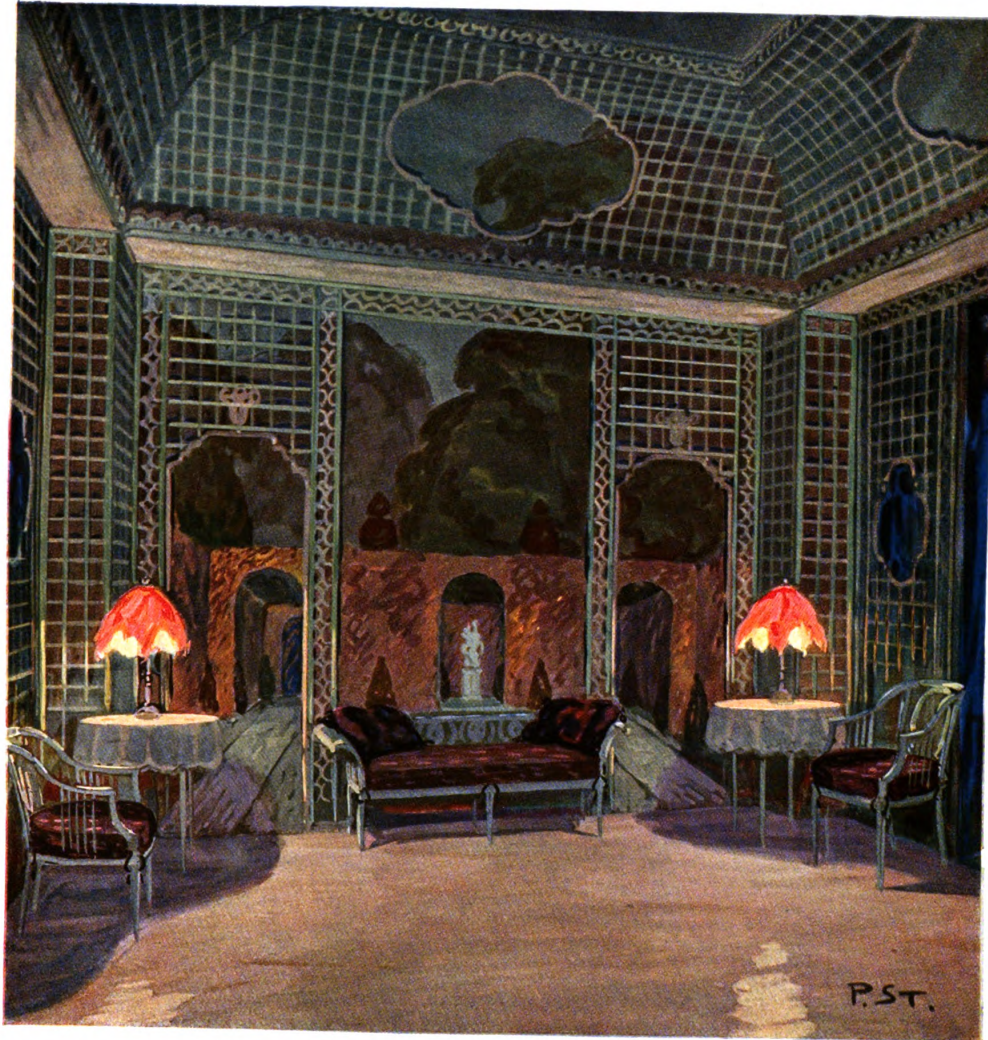
Camill Graeser, Stuttgart  
Bücherschrank, Tisch und Stühle in dunkel Eiche aus einem Arbeitszimmer (vgl. S. 30)  
Ausführung von Ig. Adam, Zuffenhausen





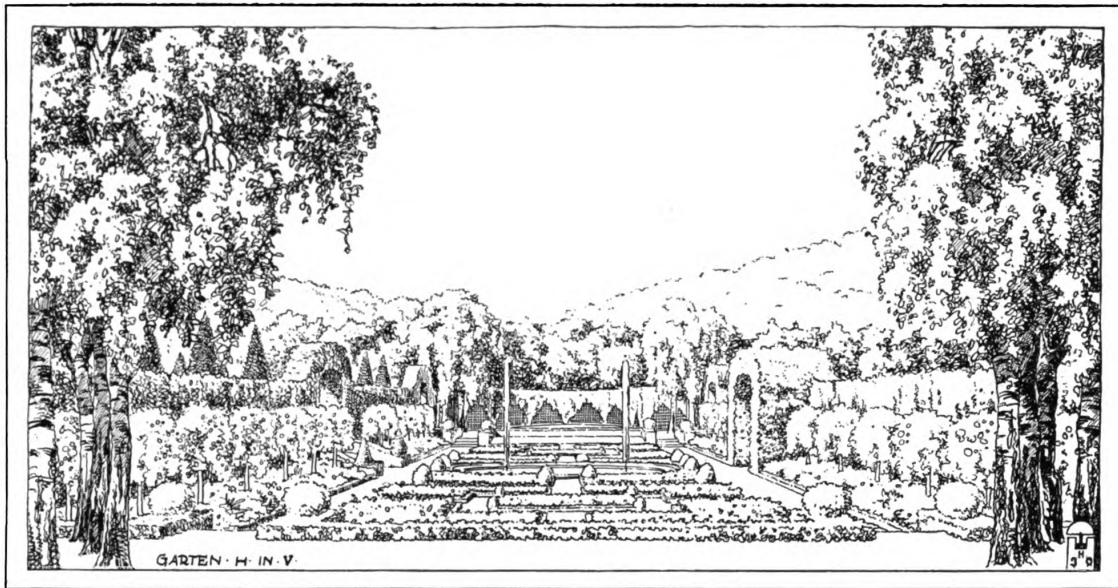
Paul M. Stosseck †, Berlin  
Aus einem Speisezimmer





Paul M. Stosseck †, Berlin  
Entwurf für einen Gartensaal





Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Entwurf zu einem Rosengarten

## DEUTSCHE GÄRTEN

ZU DEN ARBEITEN DES GARTENARCHITEKTEN D.W.B. JACOB OCHS, HAMBURG

Von Edgar Rasch

Ähnlich wie die deutsche Baukunst und das Kunstgewerbe, war auch die Gartenkunst vor dem Kriege auf geradem Wege, sich Weltgeltung zu verschaffen. Nicht, daß es sich hierbei um eine breite Aufwärtsbewegung gehandelt hätte; sondern, wie auch anderswo, hatten besonders starke Persönlichkeiten die Führung an sich gerissen. War es der Baukunst und dem Kunstgewerbe möglich, auf Grund historischer Studien und guter Traditionen, sowie hochorganisierter Bildungsanstalten, sich weiter zu entwickeln und Neues folgerecht auf dem Alten aufzubauen oder aus ihm abzuleiten, so fehlte dem Gartenarchitekten bis vor wenigen Jahren fast jede Möglichkeit, seiner Arbeit diese Grundlage zu bieten. Zudem war sein Beruf noch sehr jung und so war er auf seine eigene Kraft angewiesen. Wie so mancher tüchtige Meister des Handwerks und Kunstgewerbes, hatte auch der Gartenarchitekt mit mancherlei ideellen Schwierigkeiten und Gegenwirkungen zu kämpfen, die heute um nichts geringer, teils viel stärker geworden sind. Gerade diese verdienen es, einer kurzen Betrachtung gewürdigt zu werden, da es erst so möglich wird, unseren Blick richtig auf das einzustellen, was das Wesen des spezifisch deutschen Gartenschaffens ausmacht.

Wie oben angegeben, ist die Gartenarchitektur als selbständiger Beruf noch recht jungen Datums.

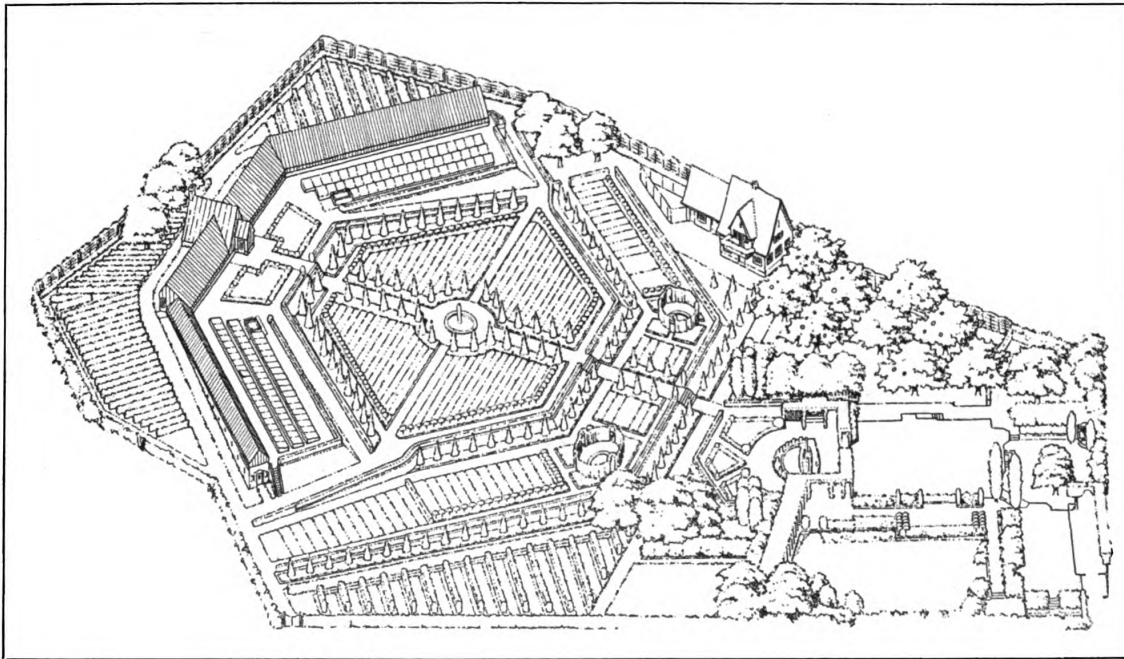
Die Gärten wurden in alter Zeit meist von Architekten und kunstsinnigen Bauherren erdacht und mit Gärtnern „ausgeführt“. Mit der Arbeitsteilung im letzten Jahrhundert, welche durch die hohen Anforderungen bedingt wurde, schieden sich auch im Gartenbau die Kräfte, welche Gartenanlagen entwarfen und ausführten von jenen, welche Pflanzen züchteten und Gärten nur nebenbei pflegten oder nach Plänen anderer ausführten. (Vergleiche Bauunternehmer und Architekt.) Zwischenglieder gab es überall. Die Leistungen der tüchtigsten heutigen Gartenarchitekten zeigen wohl besser als Worte, was ohne Hilfe aller der reichen Schul- und Hilfsmittel, die den Schwesterkünsten seit Jahrtausenden zur Seite stehen, geschafft worden ist.

Nebender Überwindung dieser Hindernisse mußten andere Widrigkeiten niedergekämpft werden. Statt kollegialem Verständnis fand sich leider bei vielen Architekten die Ansicht, als ob man Gärten zeichnen könnte, wie Treppengeländer oder Wandfüllungen, um sie wie diese von irgend einem Gärtner ausführen zu lassen. Gerade bei kleineren und einfachen Anlagen konnte der Bauarchitekt selten der Verlockung widerstehen, seine Kräfte auch am Garten zu versuchen, obwohl gerade diese mit besonderer Delikatesse behandelt sein wollen. Wie so mancher besonders tüchtige Baumeister für den

MOD. BAUFORMEN 1921. II, 1.

Innenausbau sich mit den besten verfügbaren Kunstgewerblern verbindet, um gerade bei beschränkten Mitteln noch das denkbar Beste aus der Sache zu machen, so sichern sie sich auch mehr und mehr für die Gärten die dauernde kollegiale Mitarbeit der tüchtigsten Gartenarchitekten. Schon aus Gründen der Reinlichkeit und Wirtschaftlichkeit. Wie oft sind Gesamtanlagen von vornherein mißlungen, weil der Architekt seinen Gartenkollegen nicht vorher zu Rate zog und das Haus so plazierte und den Grundriß so gestaltete, daß beim besten Willen

das nationale Wesen zu behaupten. In Hochbau, Kunstgewerbe und Gartenbau ist diese Krankheit nicht nur nicht überwunden, sondern sie wuchert stärker denn je. Etwas verschämt sucht man das wohl in moderne Schlagwörter zu kleiden und mancher glaubt in seinen abgeleiteten Einfällen aus englischer, orientalischer alter und neuer Kunst im erstaunten Gesicht des Laien eine genügende Anerkennung zu finden. Man betrachte die Ergebnisse der neueren Wettbewerbe und man wird die Bestätigung des oben Gesagten finden.



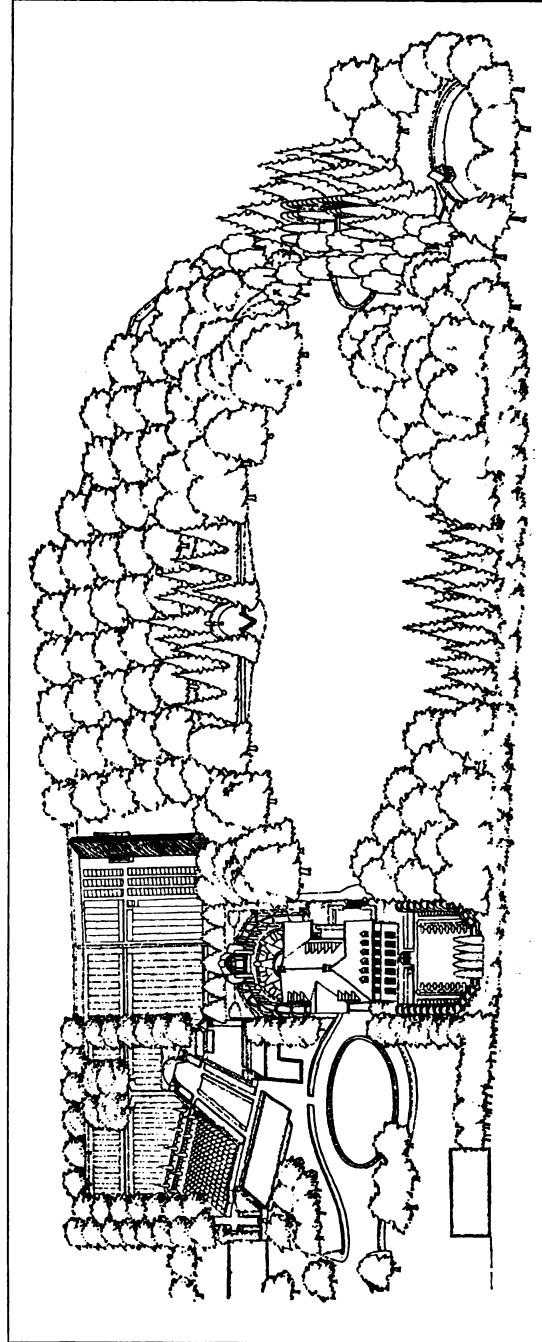
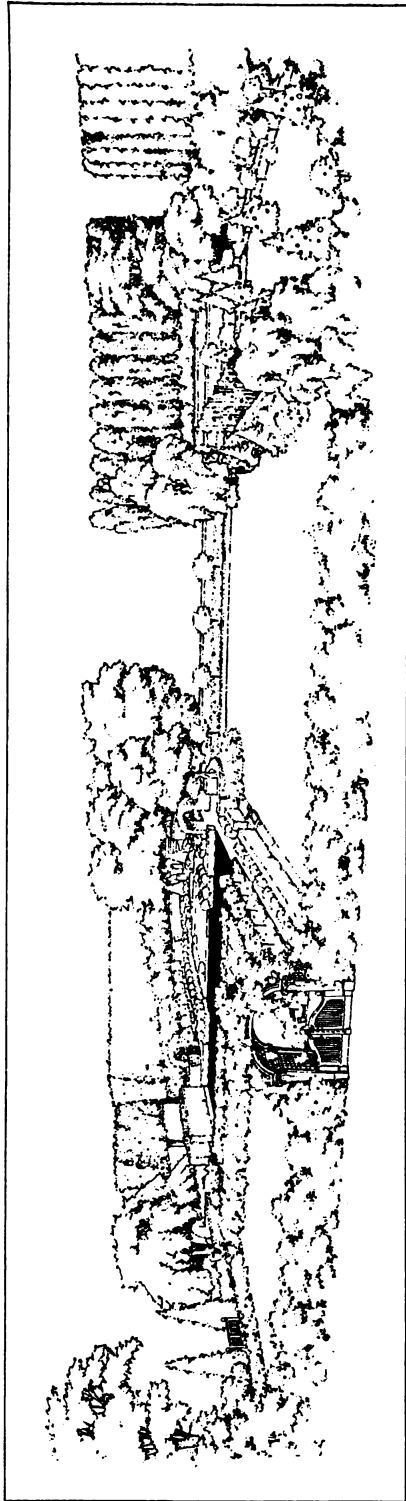
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Entwurf zu einer Gartenanlage mit Gewächshäusern und großem Nutzgarten

und Können des Gartengestalters Haus und Garten sich ewig fremd bleiben und nie zusammen wirken können?

Neben diesen bei gutem Willen doch vermeidbaren Schwierigkeiten nahten sich, leider wieder von der Baukunst her, ständig neue Krankheiten. Um die Jahrhundertwende hofften wir alle, daß sich nicht nur eine Neugeburt der Baukunst, sondern auch der Gärten durchsetzen würde. Und nicht nur dies, sondern auch eine stärkere Ausprägung völkischer Eigenart. Ich brauche wohl nicht nochmals auf das zurückzukommen, was sich bis zum Kriege als deutsche Baukunst und deutsches Kunstgewerbe durchzusetzen begann. Wir alle wissen, welchen Kampf es kostete, gegen die Stilwiederholungen, Mittelmäßigkeiten und besonders die Sucht, englische und sonstige ausländische Art nachzuäffen

Mit dem vorstehenden sollen nicht die bestehenden Mißverständnisse kritisiert werden. Jeder Deutsche, der diesen Namen verdient, gedenkt ihrer stündlich mit Bitterkeit. Aber es soll damit dargelegt werden, wie schwer es der jungen deutschen Gartenkunst im eigenen Land gemacht wurde, sich zu entwickeln. Es wird ihr umso mehr schwer, als ihr die Möglichkeit fehlt, sich so auszusprechen, wie es ihren Schwesterkünsten möglich ist. Und welcher Zauber liegt im deutschen Garten? Was bedeutete der deutsche Garten einst im Leben des Deutschen und im deutschen Städtebau, als in letzterem noch nicht die Reißschiene und der Rechenschieber maßgebend waren.

Bauten und Räume können nach Fertigstellung photographiert und so Tausenden als Anregung zum Bessermachen vor Augen geführt werden. Ein



Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Zwei Entwürfe für Hausgärten mit Parkanlagen

Garten braucht oft Jahrzehnte, wenn er junge Baumpflanzung hat, bis er in die gewollte Form hineinwächst. Und bis dahin drohen ihm allerlei Fährlichkeiten von Natur und Mensch, die selten abgewendet werden können. Das Wachstum ergibt neue Wirkungen und verändert Bilder und Ausblicke, so daß die photographische Platte meist nur kleine Bruchstücke zeigt. Da ist es nicht zu umgehen, daß wir zur Veranschaulichung des Gewollten auch zum Plan und bildlichen Zeichnungen greifen müssen.

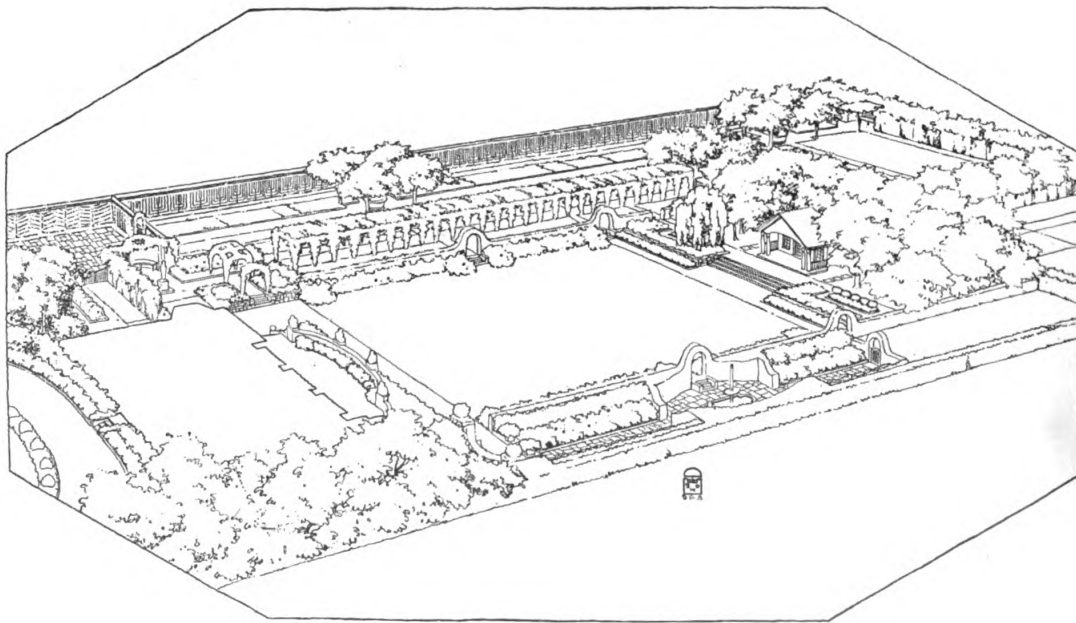
So würden uns diese Hilfsmittel zeigen, daß wir auch hier, vollends in diesen Zeitläufen, vor allem unsere deutsche Eigenart (im guten Sinne) pflegen müssen. Statt uns an fremde Manieren anzulehnen, wollen wir auf den Grundlagen der besten deutschen Bau- und Gartenüberlieferung weiter bauen. Einheitliche Achse von Haus und Garten, Ordnung. Der Garten sei ein großzügiger klarer Organismus und kein Zusammensetzspiel nach englischem Muster.

Die Vielseitigkeit des heute verfügbaren Pflanz- und Baumaterials führt zu starker Vereinfachung

der großen Form, was wieder eine innige Vertrautheit mit den Pflanzen, ihren Eigenheiten und den in ihnen schlummernden Gestaltungsmöglichkeiten voraussetzt.

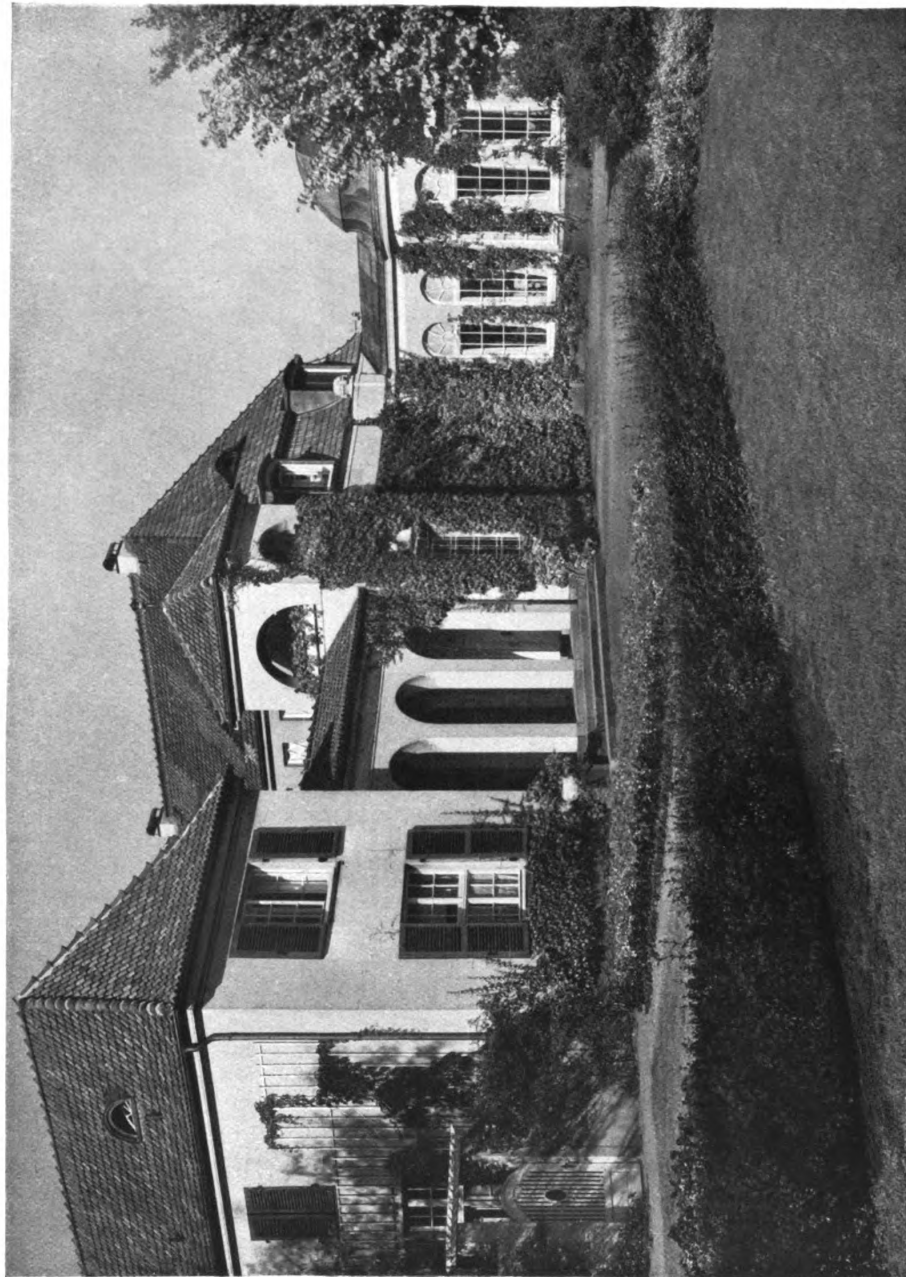
Was Olbrich vor fast 20 Jahren in Darmstadt seherhaft verkündete, beginnt sich erst jetzt im Garten zu entwickeln, nachdem es schon viel zu lange nicht verstanden und durch widrige Umstände niedergehalten war. Das Evangelium der Pflanzenschönheit in der rhythmischen und charaktervollen Gruppierung. Nicht eine Zusammenstellung schöner oder interessanter Pflanzen ergibt ein schönes Gartenbild, sondern die großzügige Gruppierung von Charakterformen und Farben und dementsprechende schlichte übersichtliche Planung.

So mögen diese Zeilen das Verständnis der beigefügten Bilder aus dem Schaffen des Gartenarchitekten Ochs erleichtern helfen, welche weniger Gartenbilder sein wollen, als vielmehr zeigen, daß wir in Deutschland heute mehr denn je die Pflicht haben — — deutsch zu sprechen.



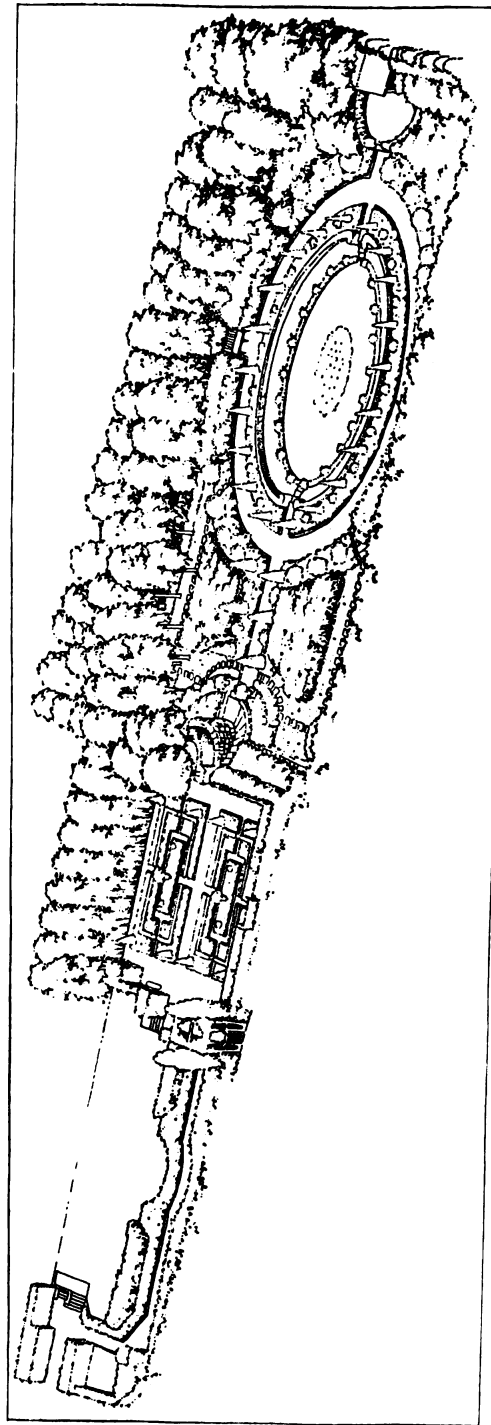
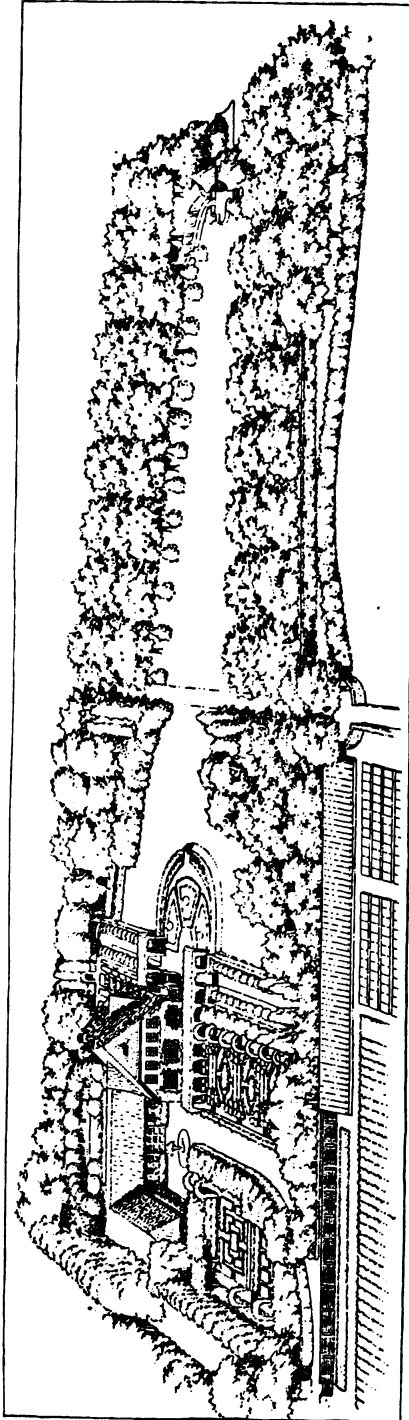
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Entwurf zu einem Hausgarten



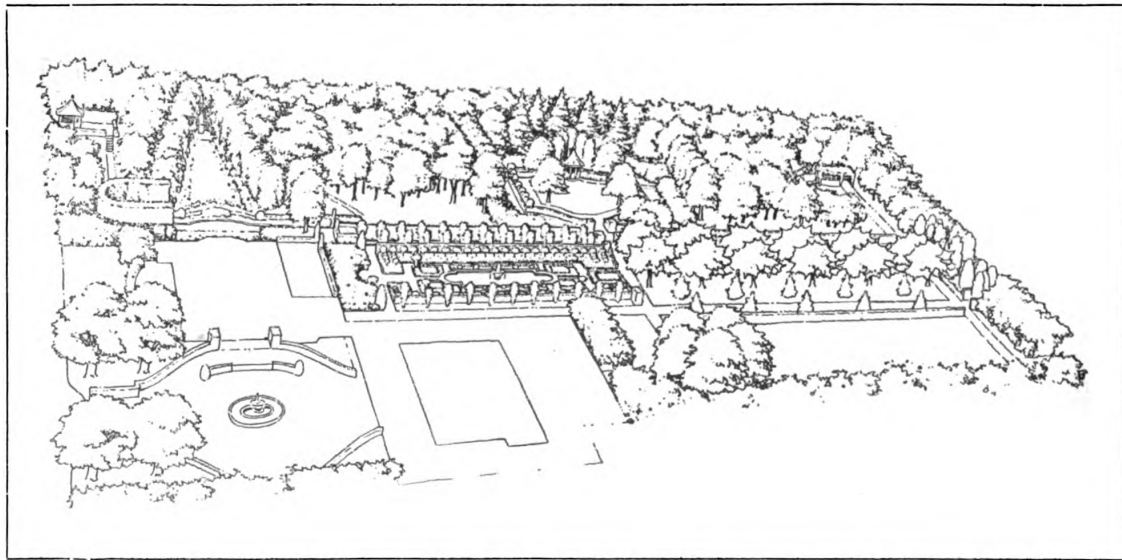
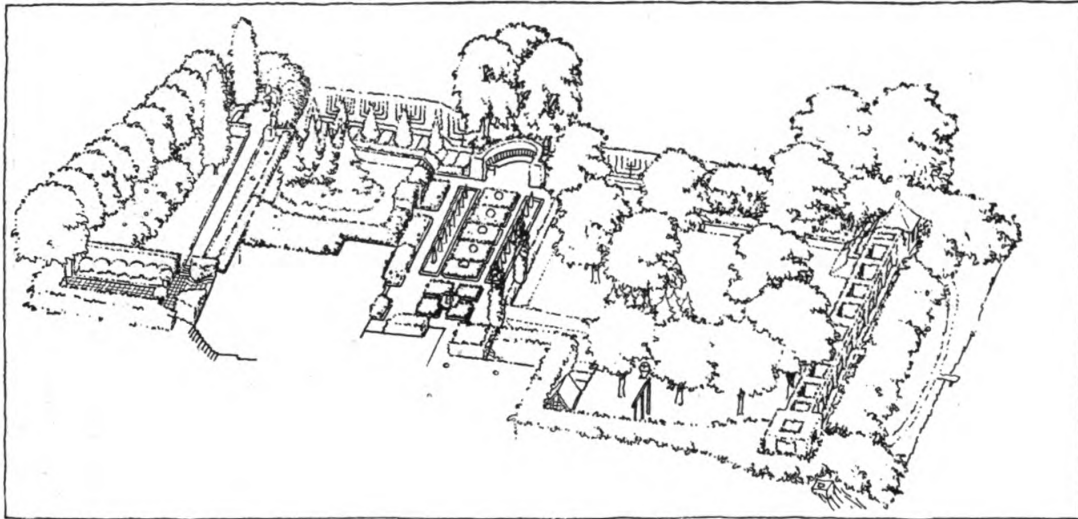


Jacob Ochs, Gartenarchitekt D. W. B., Hamburg  
Aus einem Landhausgarten. — Beispiel für die Zusammenstimung von Bauwerk und Anpflanzung

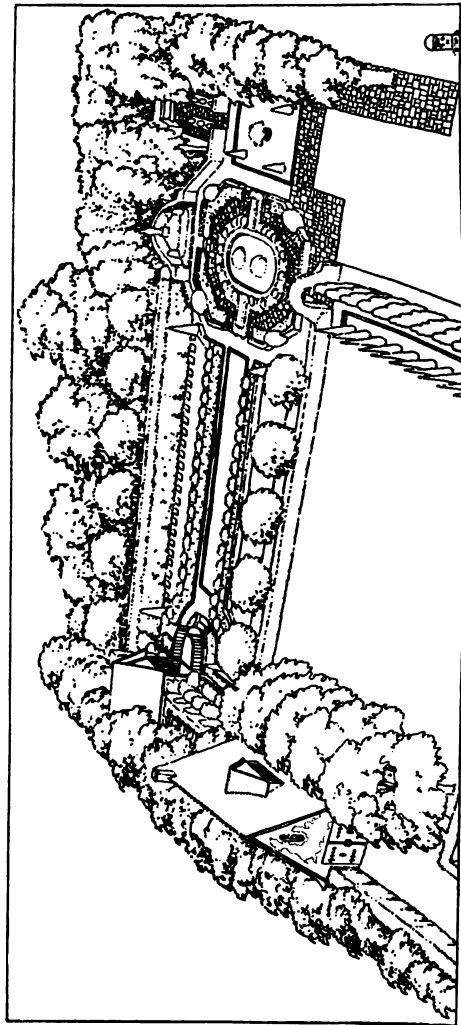
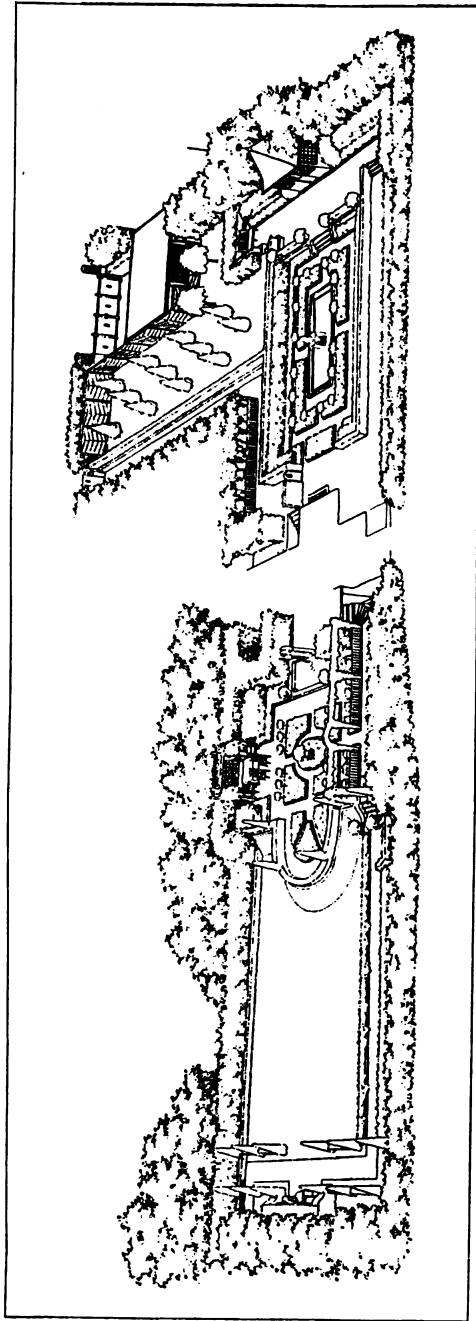




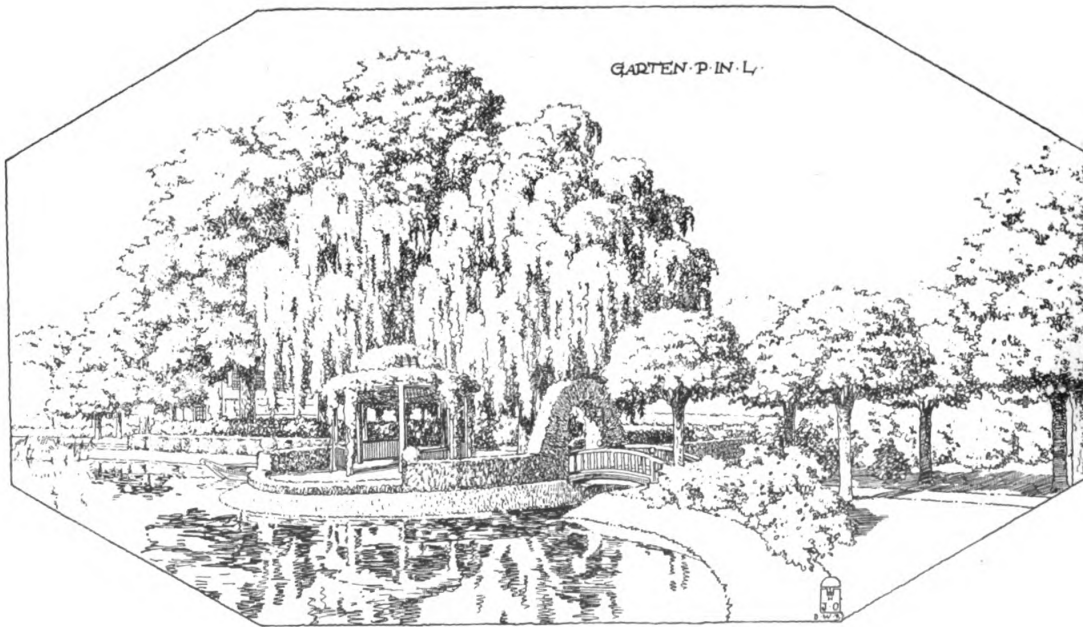
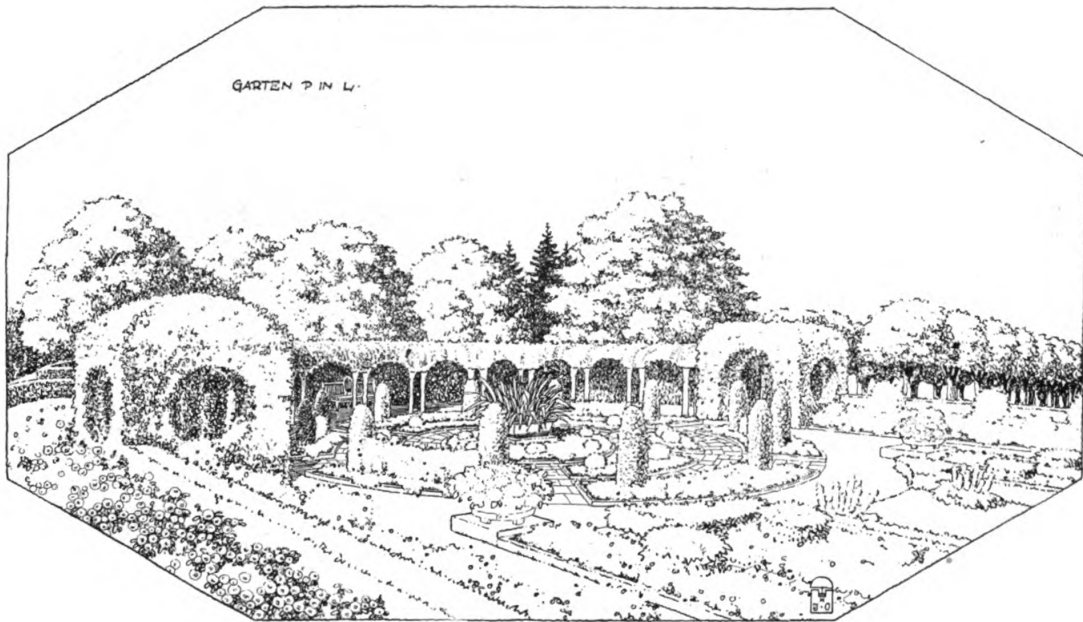
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Zwei Entwürfe für Hausgärten mit Parkanlagen



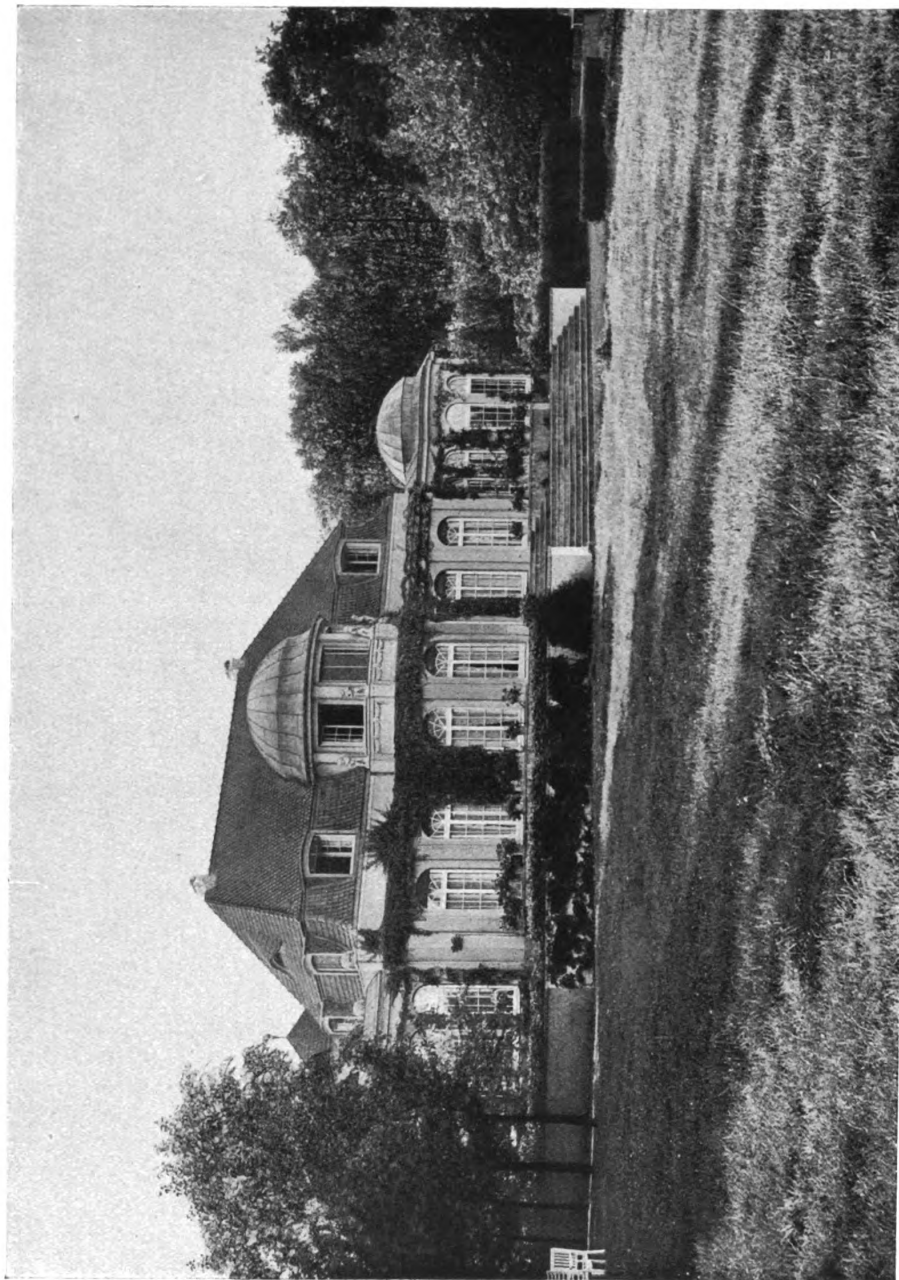
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Zwei Entwürfe für Gartenanlagen



Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Zwei Entwürfe für Gartenanlagen



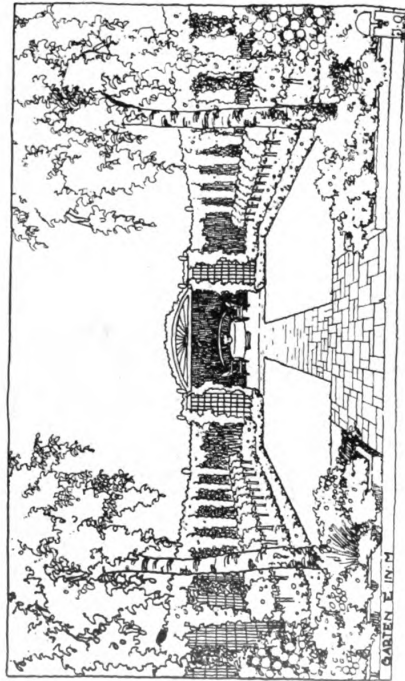
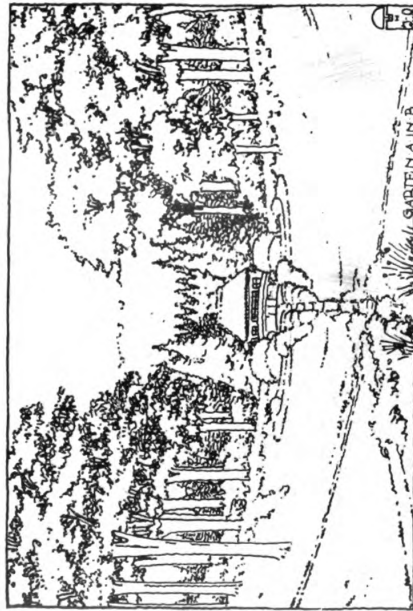
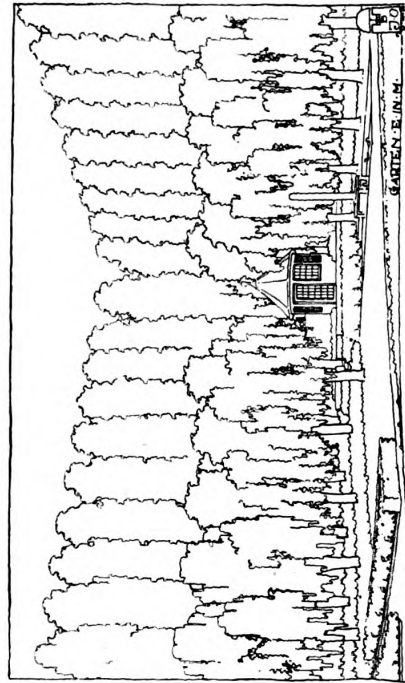
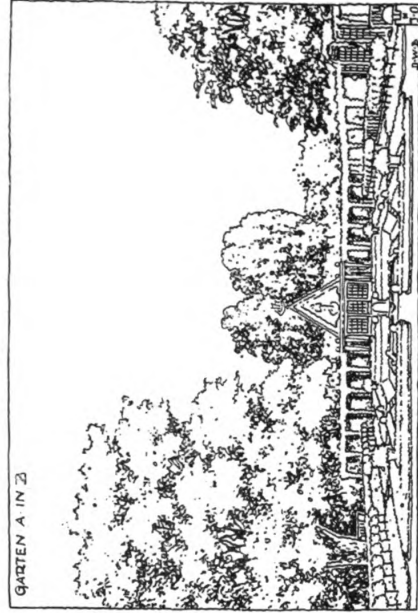
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Entwürfe zu einer Gartenanlage



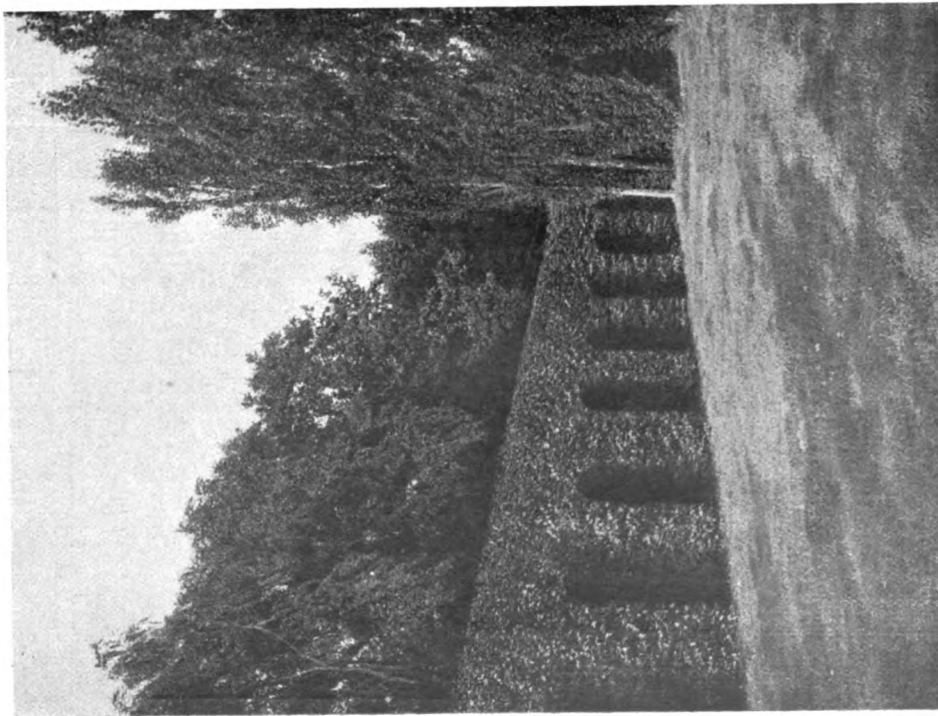
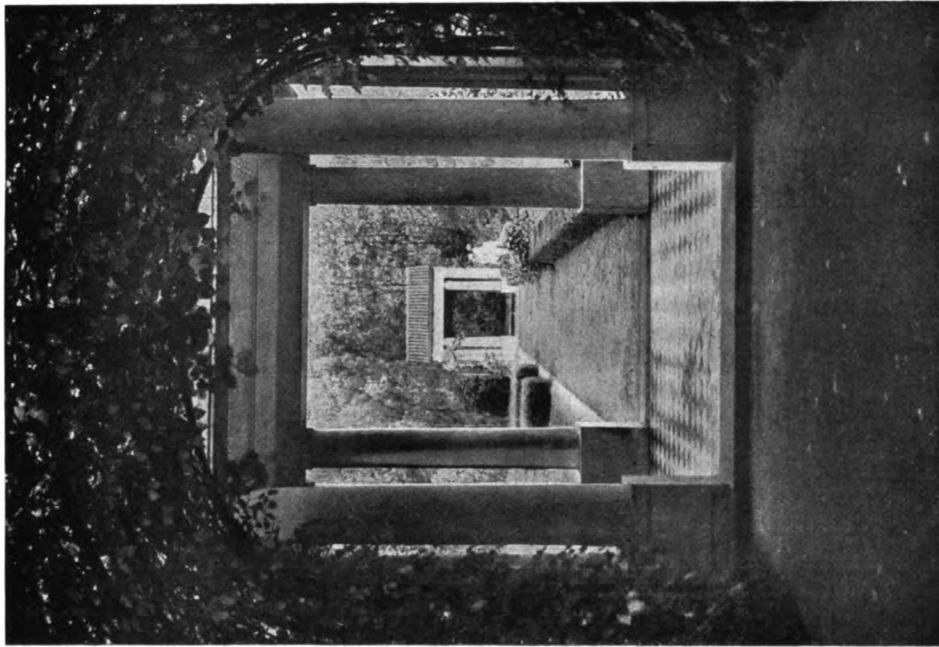
Jacob Ochs, Gartenarchitekt D. W. B., Hamburg  
Aus einem Landhausgarten. — Eine Terrassenanlage als Übergang vom Haus zum Garten







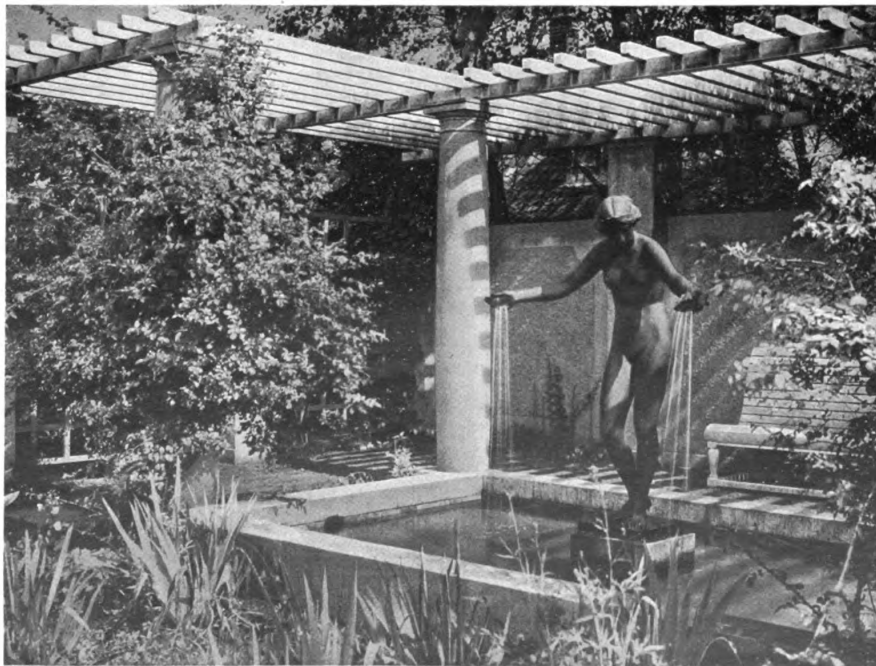
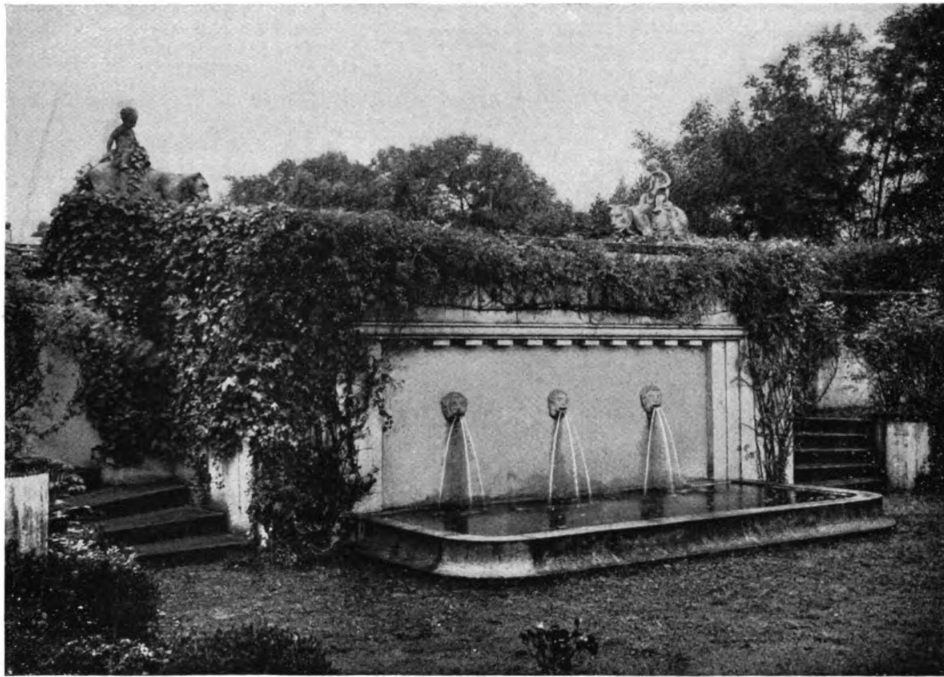
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
 Entwürfe für Einzelgärten in Parkanlagen



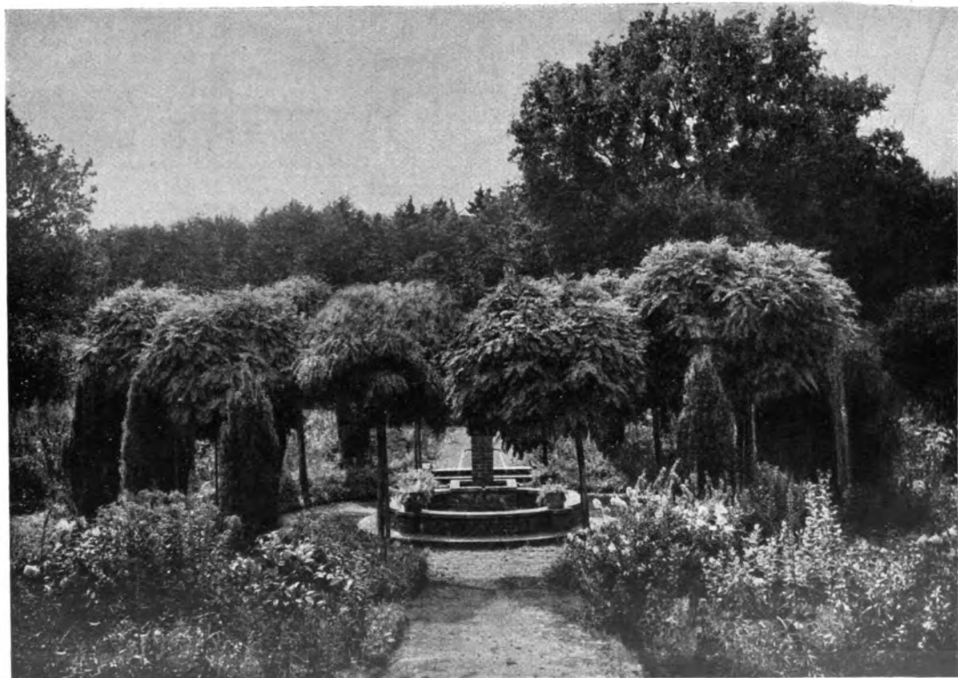
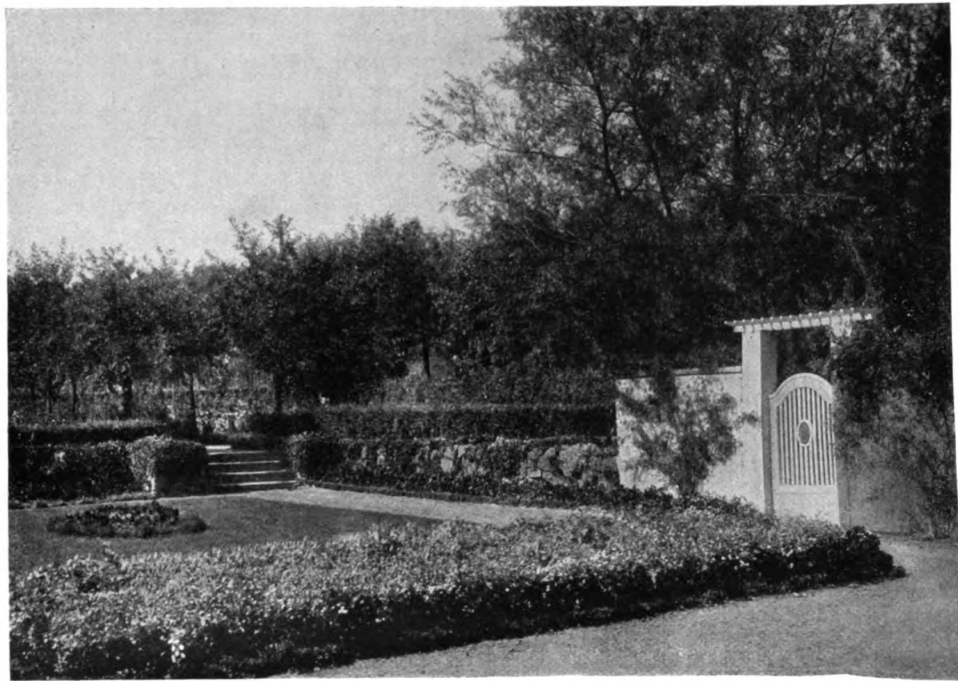
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Links: Ein Lindenlaubengang. — Rechts: Durchblick aus dem Lindenlaubengang



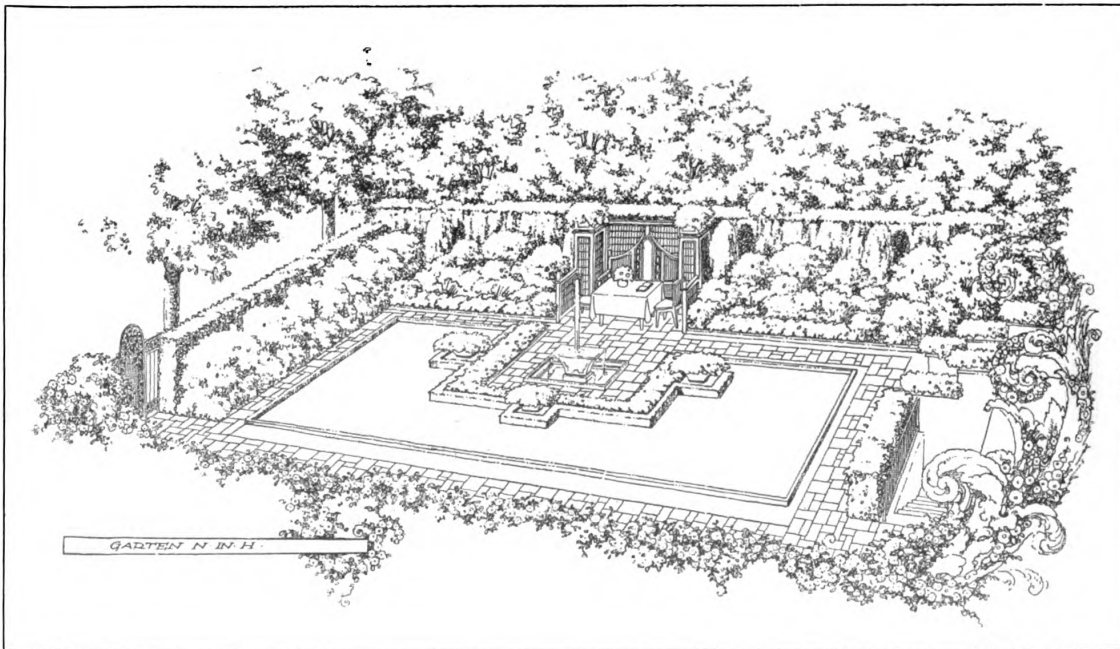
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Links: Rosenbogen über dem Zugangsweg zu einem Landhause. — Rechts: Sitzcke in einem Wohnhausgarten



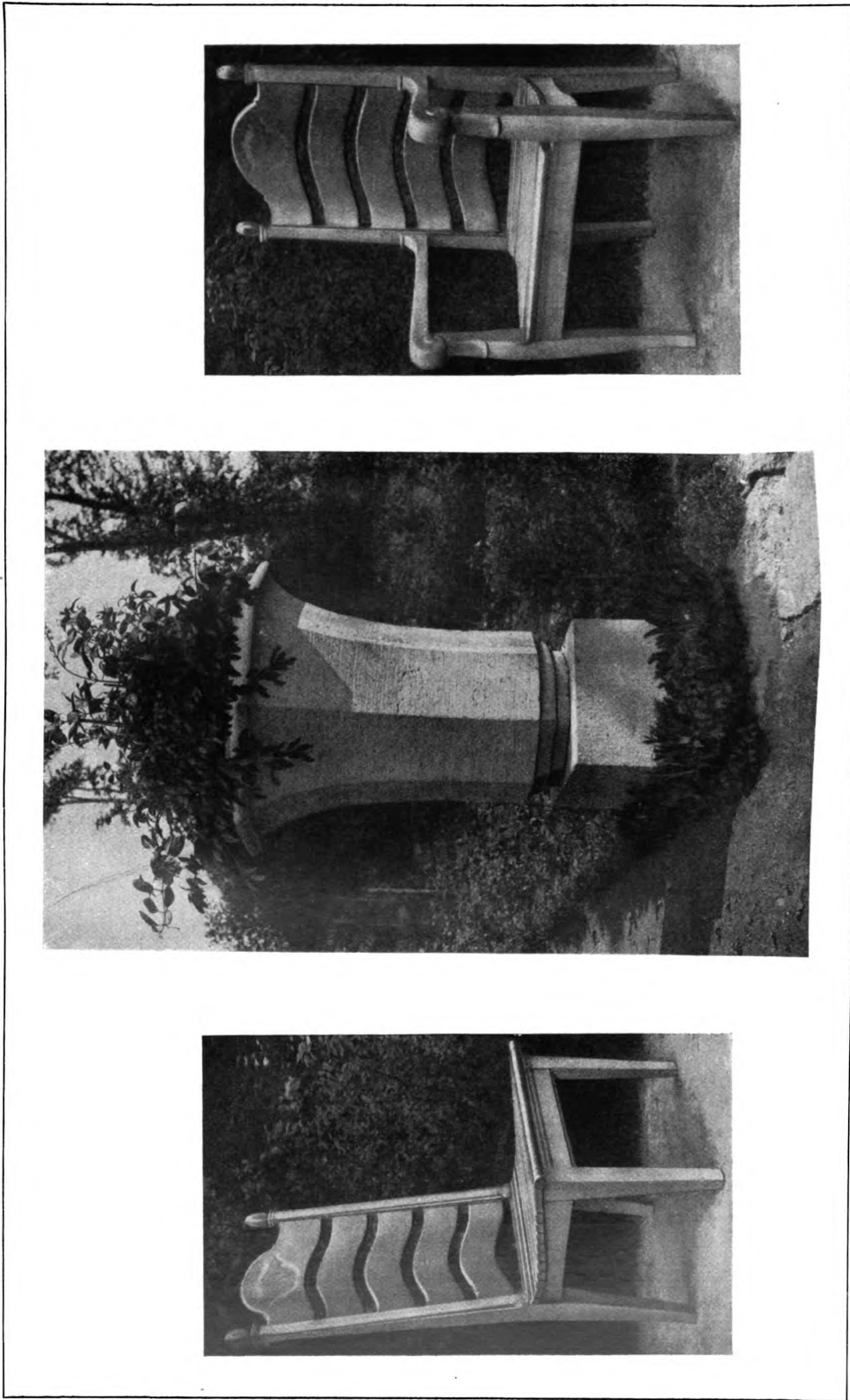
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Oben: Terrassenwandbrunnen. — Unten: Laube mit Brunnen



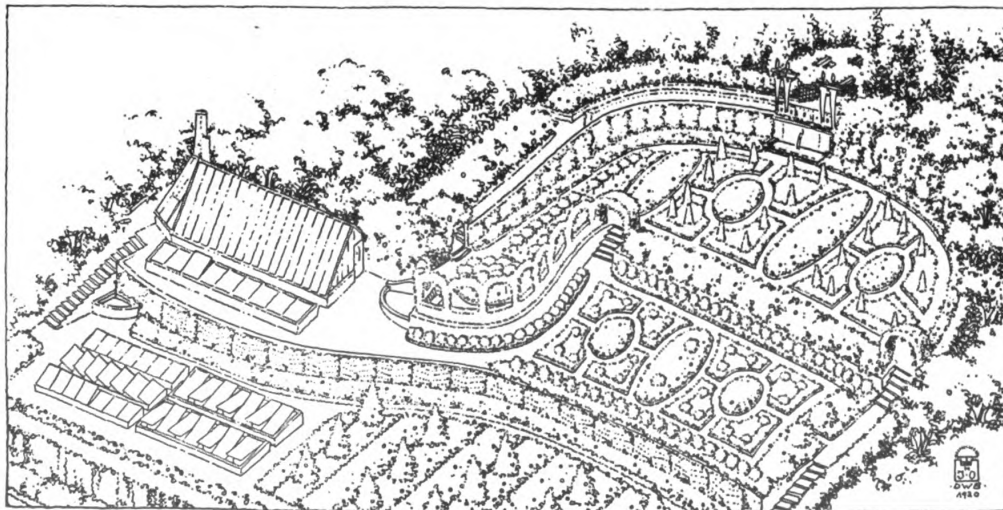
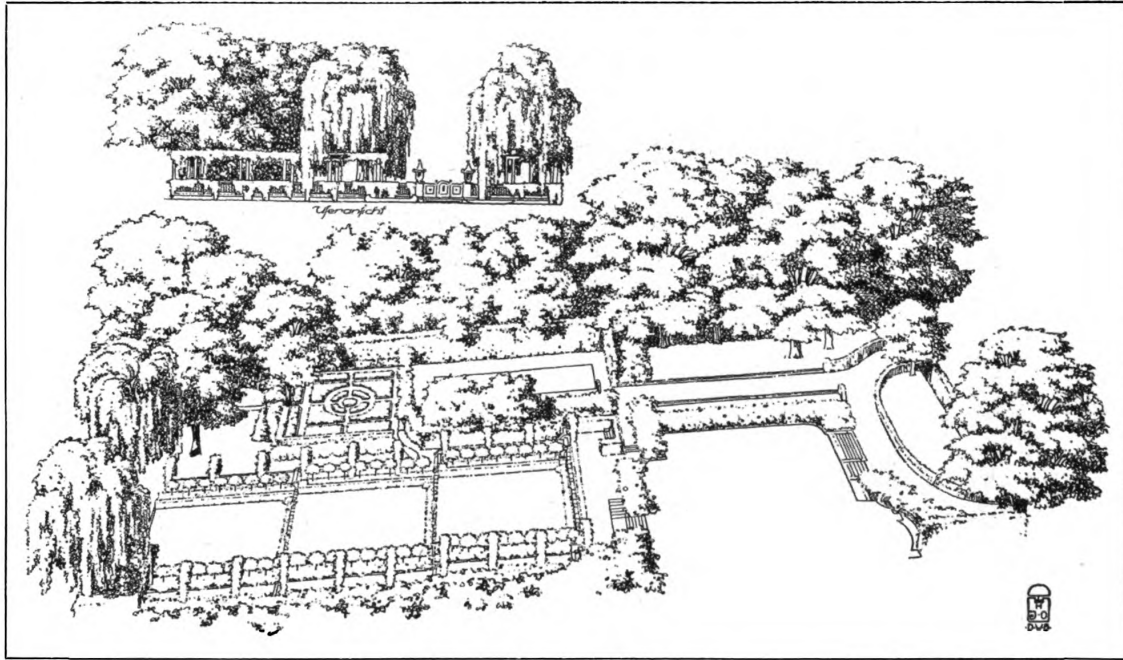
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Oben: Ein Vorgarten mit Wirtschaftseingang. — Unten: Aus einem Staudengarten



Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Sitznische in einem Hausgarten. — Oben: Ansicht. — Unten: Schaubild des Entwurfs



Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Stuhl, Blumenvase und Sessel aus einem Landhausgarten



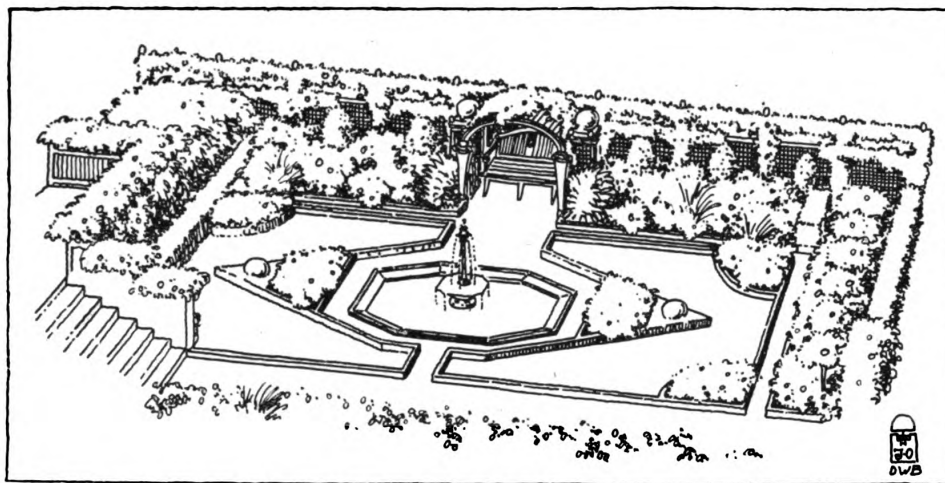
Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
 Zwei Entwürfe für Gartenanlagen. — Unten: Rosen- und Staudengarten





Paul M. Stosseck †, Berlin  
Aus dem Treppenhaus eines Schlosses bei Coburg





Jacob Ochs, Gartenarchitekt, D.W.B., Hamburg  
Entwurf zu einem Sitzplatz in einem Hausgarten

## PAUL M. STOSSECK †

Wer als ein Fremder diese Zeitschrift durchblättert, den werden einzelne der farbigen Raumbilder vor anderen besonders fesseln und wer sie als Freund kennt, der wird immer wieder zu jenen gleichen Bildern zurückkehren. Warum?

Man sieht diese Bilder und ist entzückt von dem erstaunlichen Geschmack des Künstlers, von seinem feinen Sinn für die Stimmungskraft der Farbe. Man studiert sie und bereichert sich an der Menge neuer Formgedanken, erfreut sich an der raffinierten Kunst der Darstellung und Bildwirkung. Es sind kleine Kunstwerke von vollendeter Gliederung, von vornehmstem, dem kultivierten Auge wohlthuendem Eindruck.

Paul M. Stosseck, der all dies schuf, ist tot. Fiel 1920 auf einer Studienreise mitten in Plänen, Hoff-

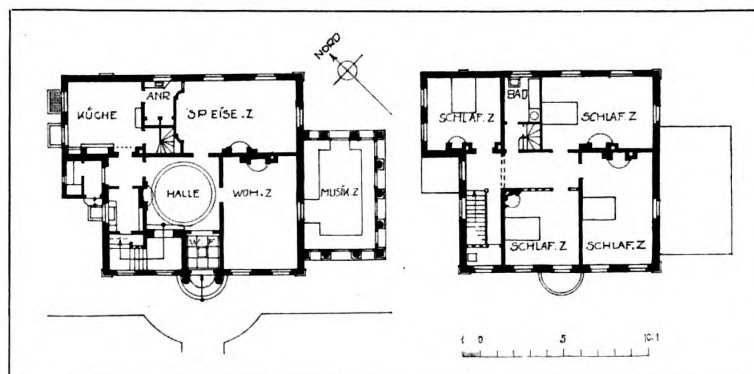
nungen, Zukünften dem Verhängnis zum Opfer. Zu früh für ihn und für uns!

Er stammte aus Breslau, war bei Kimbel in Breslau, dann bei Bembé in Mainz und bei Gebrüder Bauer in Berlin tätig und machte sich schließlich vor etwa 11 Jahren in Berlin selbständig. Arbeitete unermüdlich und mit Erfolg.

Und nun, da es doch noch so viel zu tun gibt, kann er nicht mehr mit uns zusammen schaffen und wirken. Er hat uns allein gelassen. Aber seine Bilder sind uns geblieben. Welch eine Melodie freudigster Arbeit, sieghaftesten Könnens!

Es gibt nichts Besseres für uns, als diese Bilder immer wieder zu betrachten.

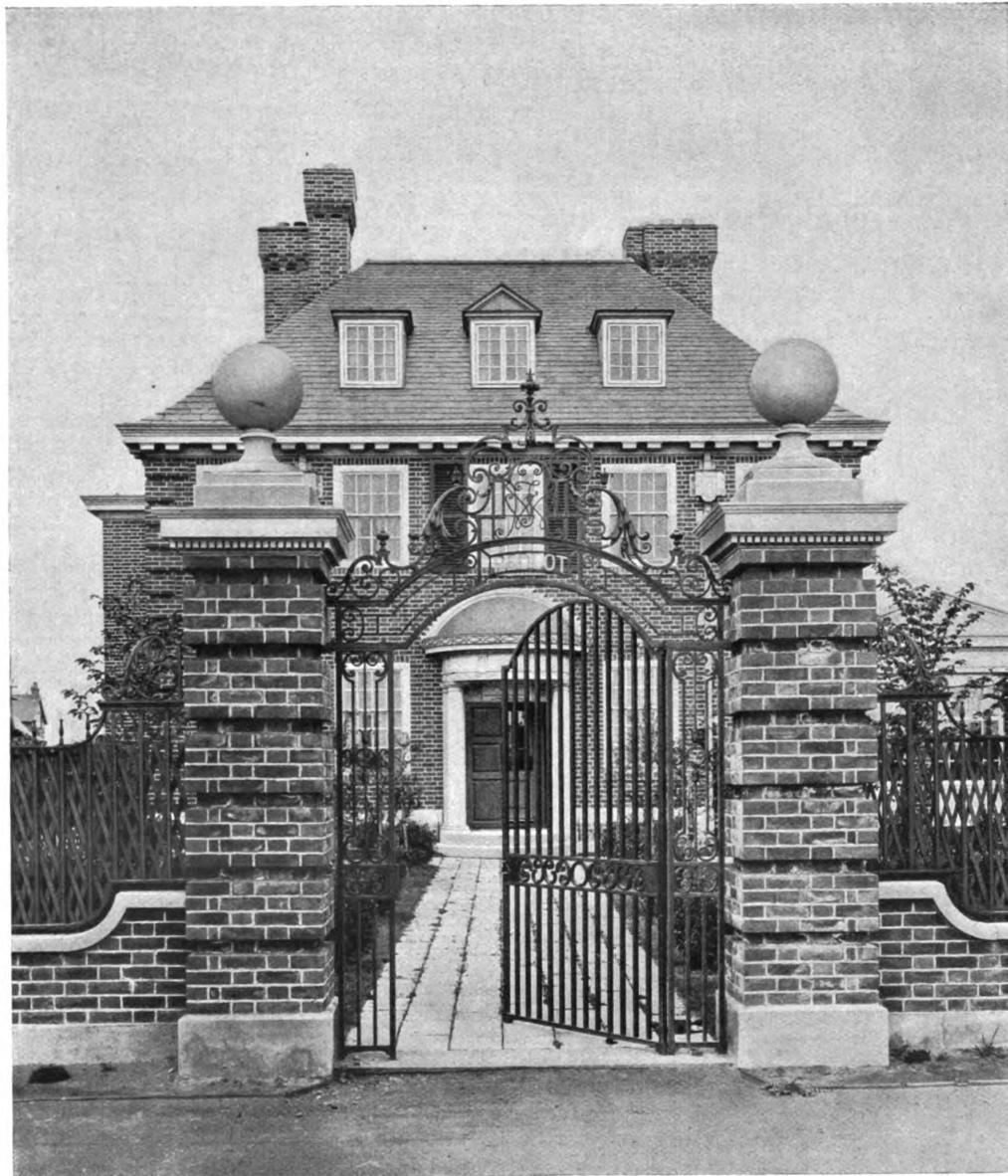
*C. H. Baer.*



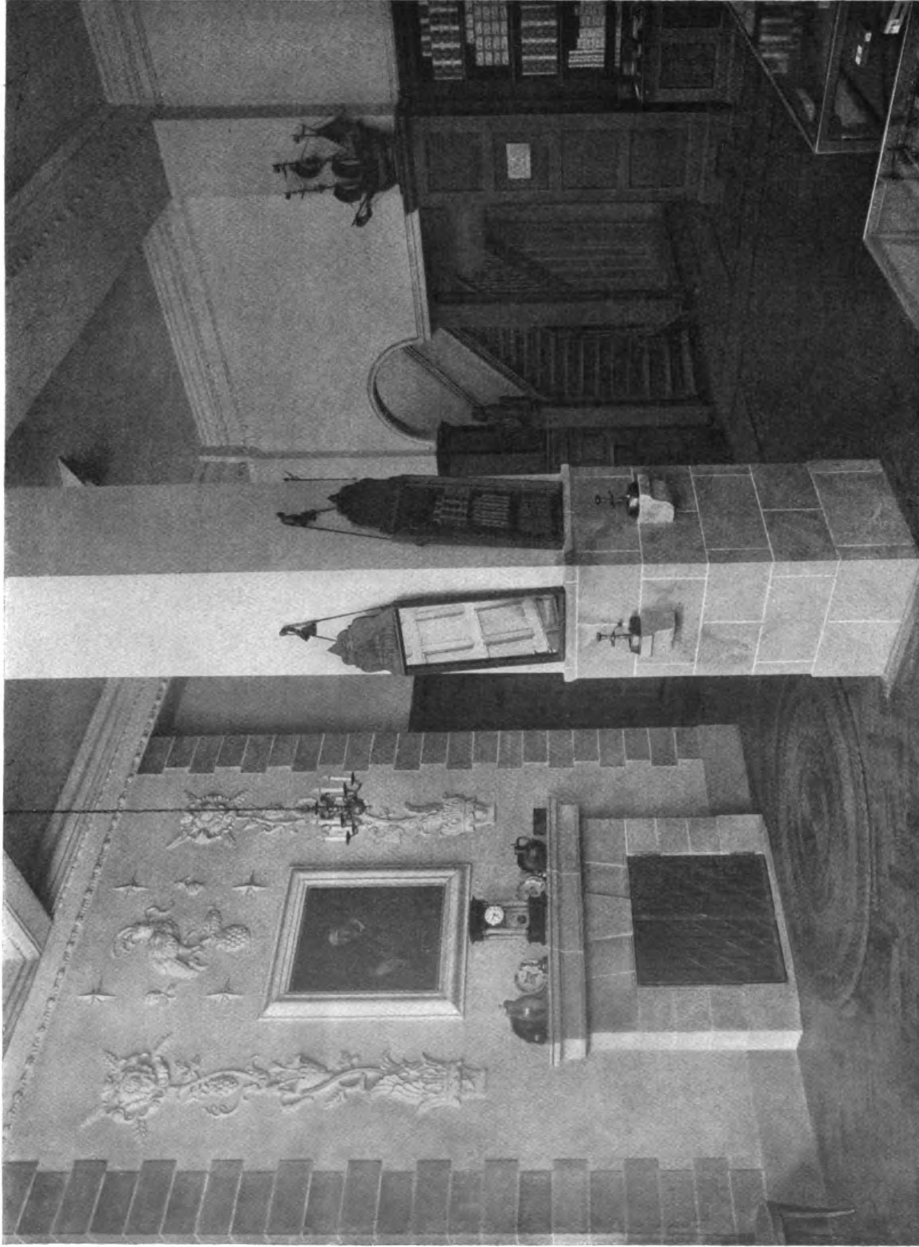
R. Frank Atkinson, F.R.I.B.A., London  
Das Landhaus „Redcot“ zu Blundell Sands bei Liverpool  
Grundrisse (vgl. S. 50 und 51). — Maßstab 1:400



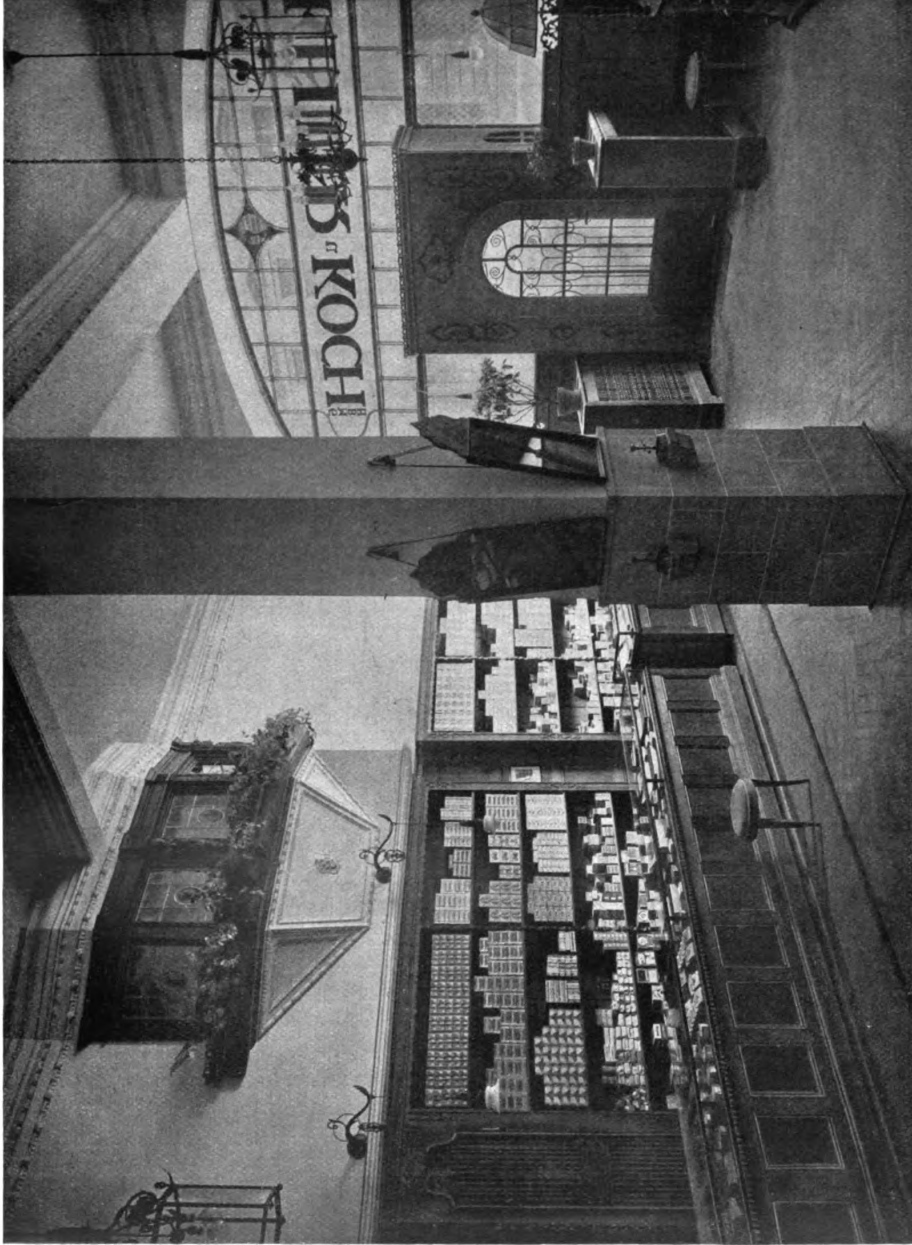
R. Frank Atkinson, F.R.I.B.A., London  
Das Landhaus „Redcot“ zu Blundell Sands bei Liverpool  
Grundrisse vgl. S. 49



A. Frank Atkinson, F.R.I.B.A., London  
Das Landhaus „Redcot“ zu Blundell Sands bei Liverpool  
Grundrisse vgl. S. 49



Ludwig Kiefer, München  
Verkaufsraum des Geschäftshauses Keller & Koch, G. m. b. H. in München  
Ausführung: Fichte gebläsen und braun gebeizt



Ludwig Kiefer, München  
Verkaufsraum des Geschäftshauses Keller & Koch, G. m. b. H. in München  
Ausführung: Fichte gebläsen und braun gebeizt



**Ludwig Kiefer, München**

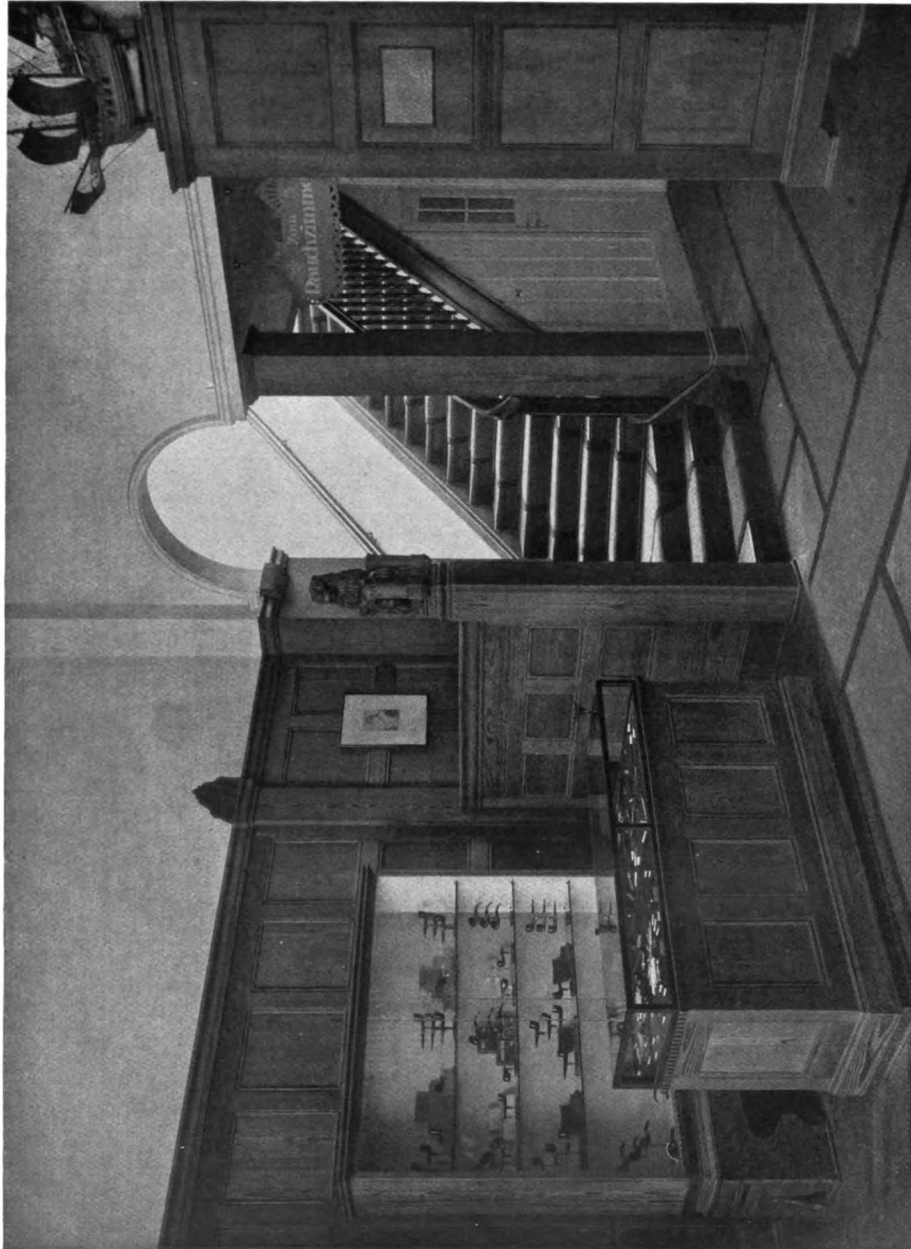
Zwei Rauchzimmer des Geschäftshauses Keller & Koch, G. m. b. H. in München  
 Ausführung des oben abgebildeten Zimmers: Wände Schleiflack-Anstrich in pompejanisch Rot mit Gold;  
 pastöse Malereien von Kunstmalers Paul Ecke, München. — Ausführung des unten abgebildeten Zimmers:  
 Wände Schleiflack-Anstrich in pompejanisch Rot mit Gold; Möbelbezüge dunkelblau



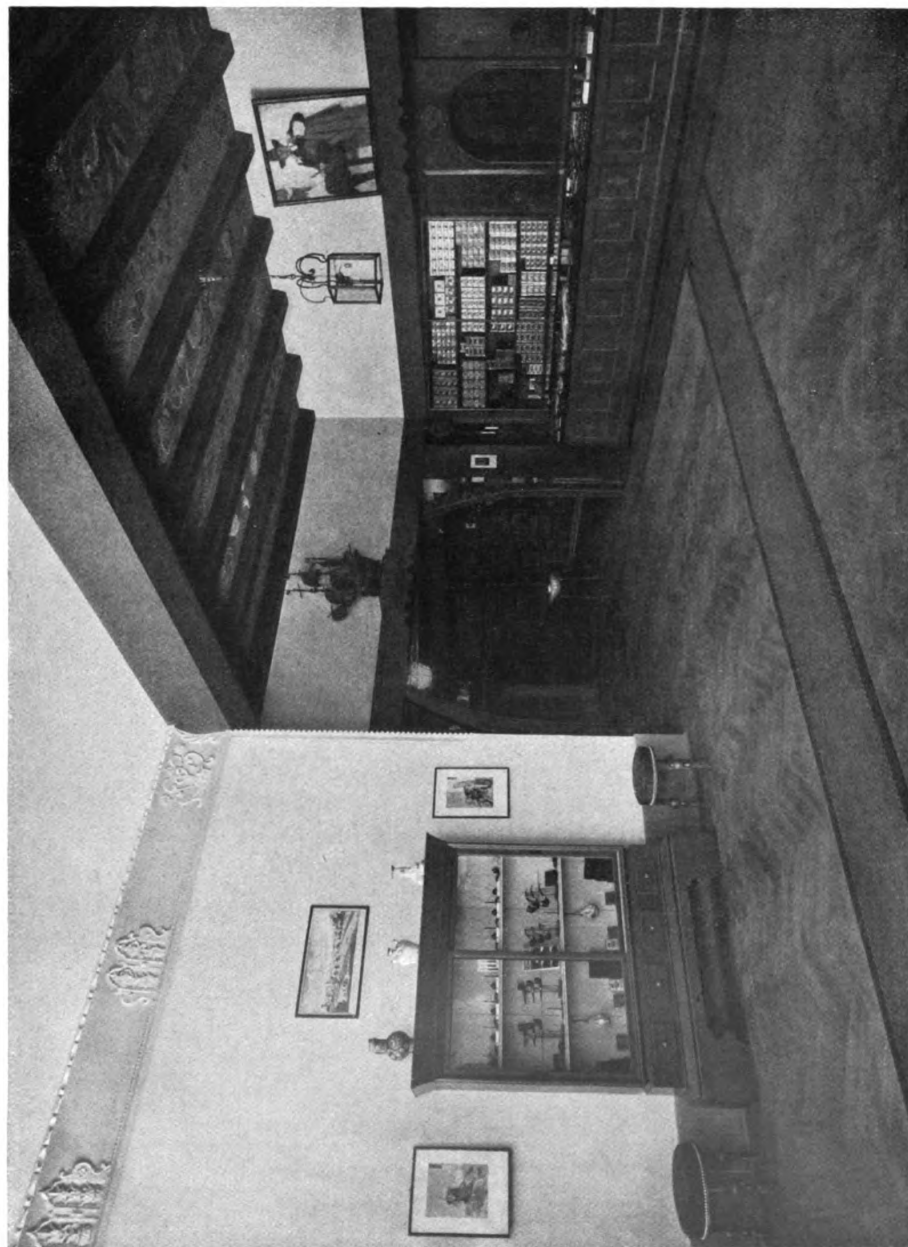


Ludwig Kiefer, München  
 Aus dem Verkaufsraum des Geschäftshauses Keller & Koch G. m. b. H. in München  
 Stuckarbeiten von Bildhauer Emil Wagner, München  
 Ölgemälde von Kunstmaler Paul Ecke, München





Ludwig Kiefer, München  
Aus dem Verkaufsraum des Geschäftshauses Keller & Koch, G. m. b. H. in München  
Ausführung: Fichte gebläsen und braun gebeizt

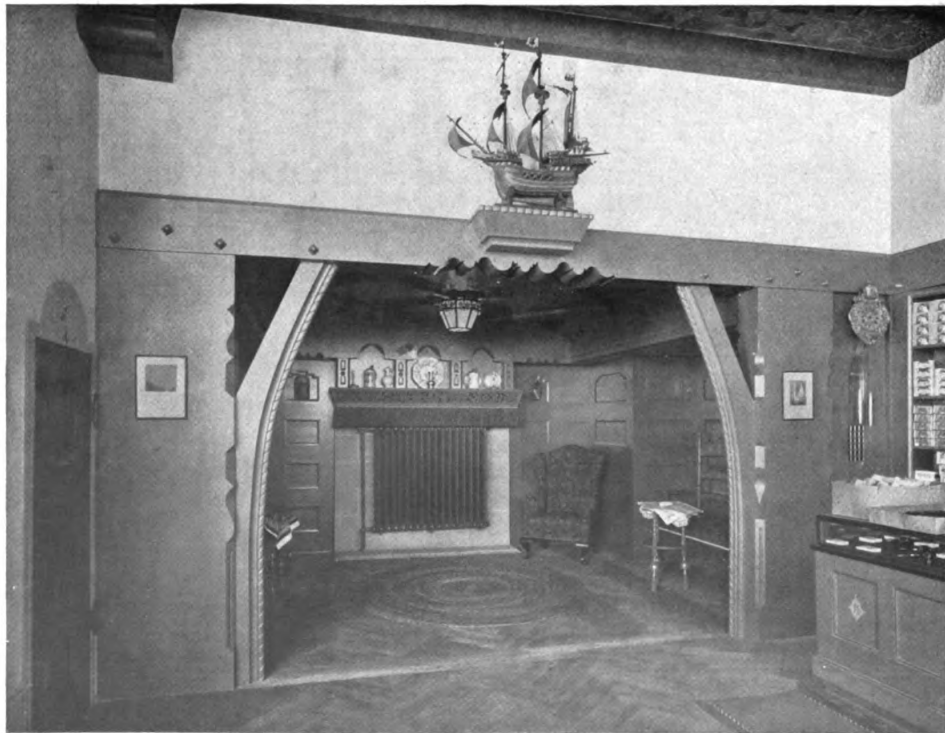


Ludwig Kiefer, München

Verkaufsraum mit Probierische des Geschäftshauses G. Bieler in Regensburg  
 Ausführung: Fichte grün gestrichen mit dekorativen Malereien; Stuckarbeiten von Bildhauer Emil Wagner, München



Ludwig Kiefer, München  
Verkaufsraum des Geschäftshauses G. Bielmeier in Regensburg  
Ausführung: Fichte grün gestrichen mit dekorativen Malereien



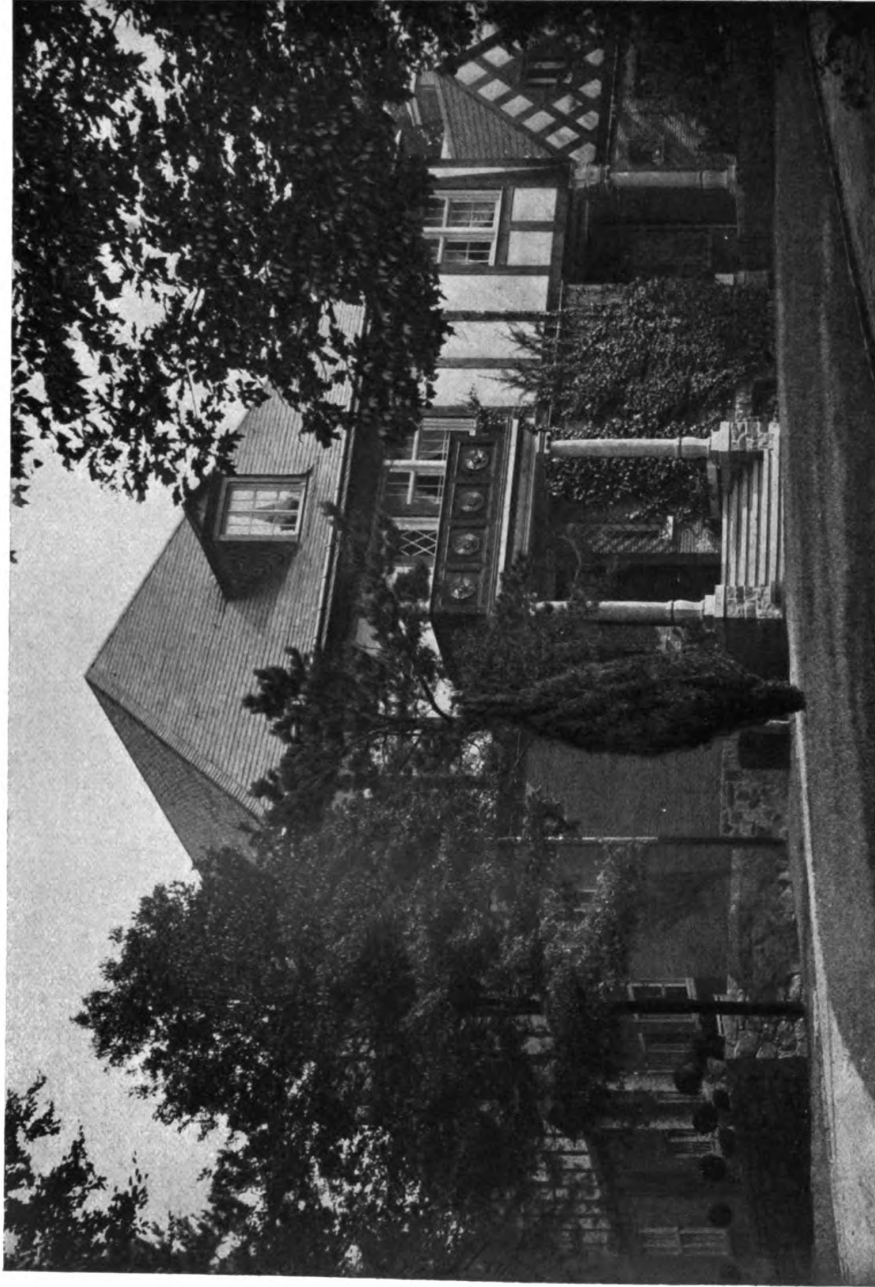
Ludwig Kiefer, München  
 Aus dem Verkaufsraum des Geschäftshauses G. Bielmeier in Regensburg  
 Oben: Abschluss der Wand an der Auslage; Stuckarbeiten von Bildhauer Wagner, München  
 Unten: Probiernische; Ausführung: Fichte grün gestrichen mit dekorativen Malereien



Paul M. Stossek †, Berlin  
Aus einem Wohnzimmer



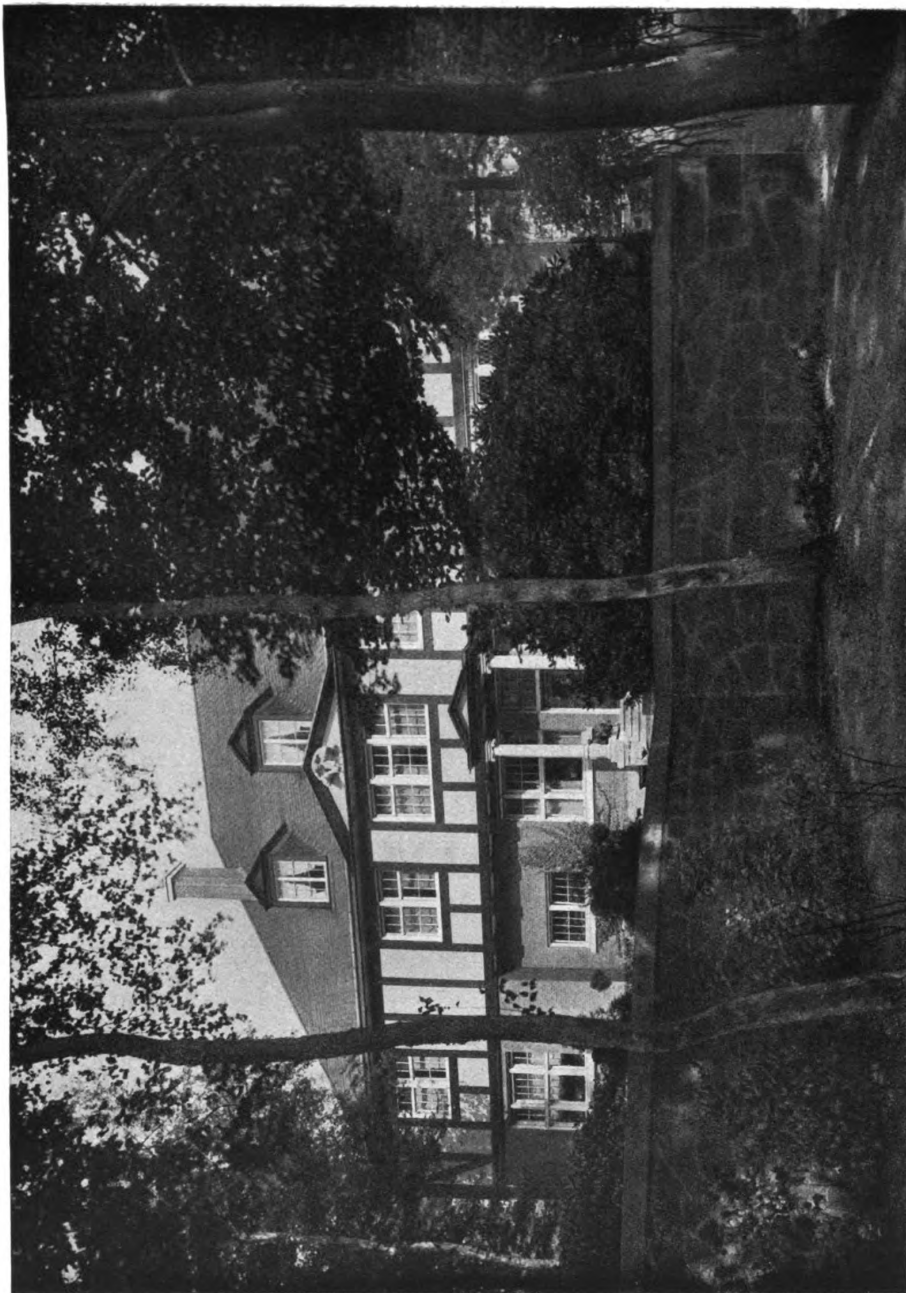




Walter Furthmann, B.D.A., Düsseldorf  
Das Wohnhaus des Herrn Dr. Henkel in Hösel. — Eingangssseite



Walter Furthmann, B.D.A., München  
Vom Hause des Herrn Dr. Henkel in Hösel



Walter Furthmann B. D. A., Düsseldorf  
Das Wohnhaus des Herrn Dr. Henkel in Hesel. — Ansicht vom Garten

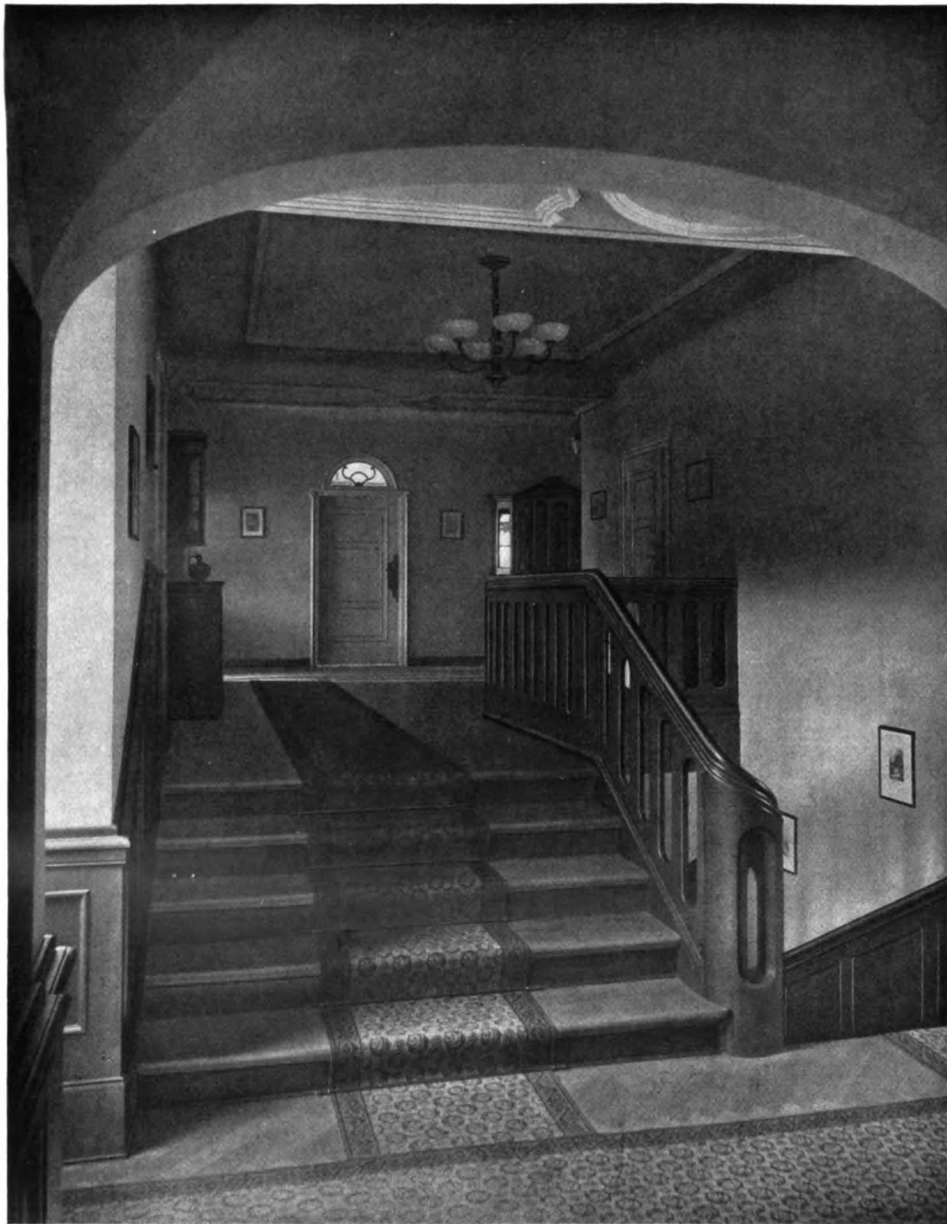




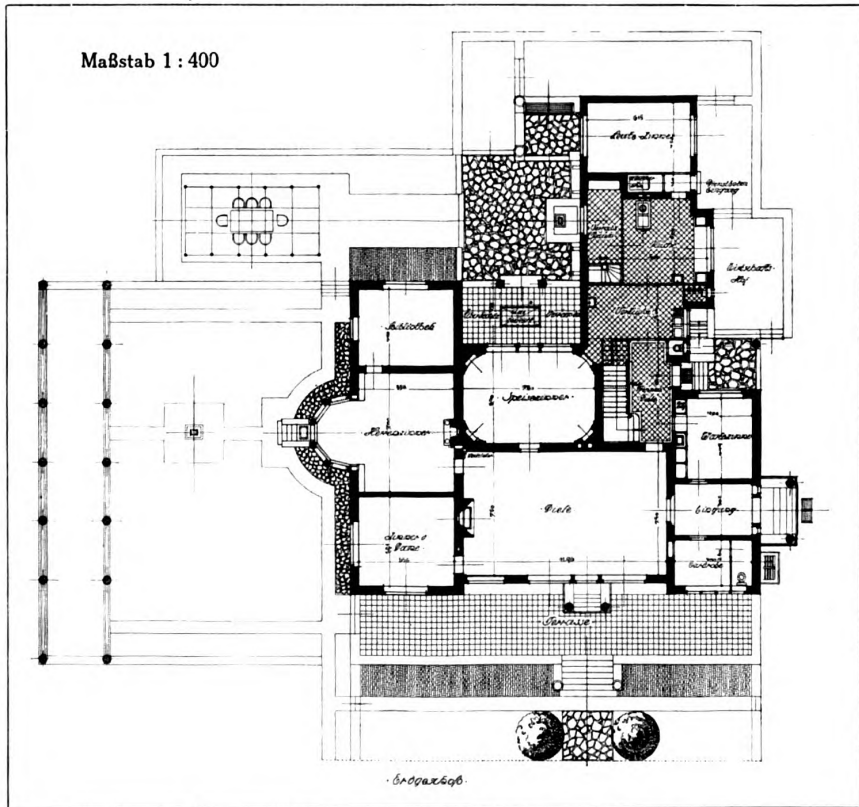
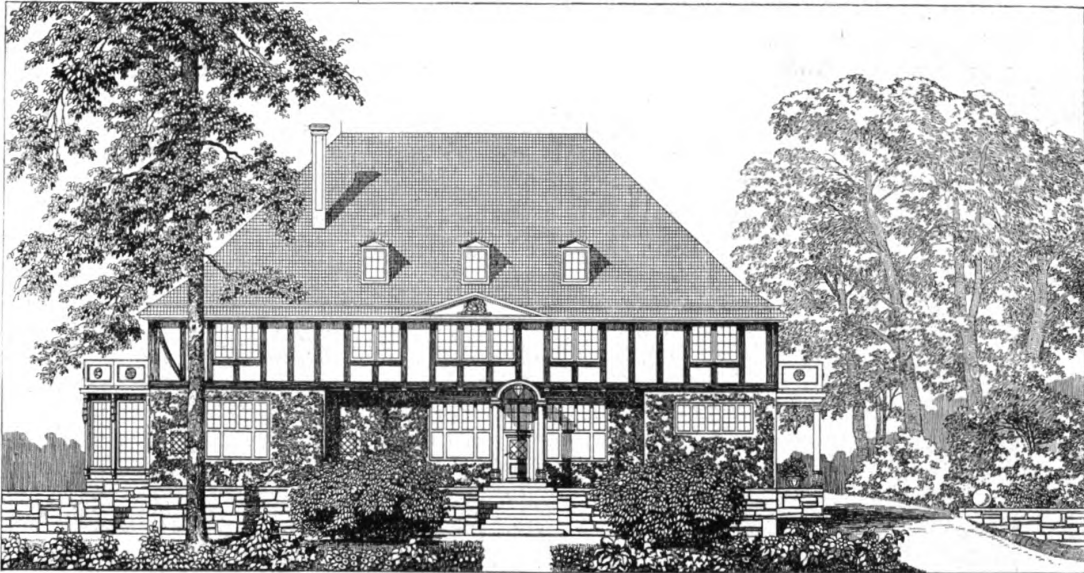
Walter Furthmann, B.D.A., Düsseldorf  
Aus dem Wohnhause des Herrn Dr. Henkel in Hösel. — Das Speisezimmer



Walter Furthmann, B.D.A., Düsseldorf  
Aus dem Wohnhause des Herrn Dr. Henkel in Hösel  
Aus dem Wohnzimmer



Walter Furthmann, B.D.A., Düsseldorf  
Aus dem Wohnhause des Herrn Dr. Henkel in Hösel  
Teilansicht des Treppenhauses



Walter Furthmann, B.D.A., Düsseldorf  
 Das Wohnhaus des Herrn Dr. Henkel in Hösel  
 Aufriss der Gartenfassade und Grundriss vom Erdgeschoss





Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Die Villa Adler in Baden-Baden. — Gesamtansicht

## BAUTEN VON PROFESSOR VETTERLEIN-HANNOVER

Von Dr. Fritz Wedekind

So sehr der augenblickliche Rückgang der Architektur in Deutschland infolge mangelnder Bauaufträge zu bedauern ist, so hat die fast gänzliche Stilllegung der Bautätigkeit doch auch einiges Gute gehabt. Nicht nur, daß bei den wenigen Bauten äußerste Sparsamkeit geboten ist und daß damit jede überflüssige Protzerei, jener Hang zur Außerlichkeit, unter dem unsere ganze Kultur und damit auch die Architektur vor dem Kriege gelitten hat, aufhören muß, sondern auch ein anderes Moment liegt in dieser unfreiwilligen Ruhe, das gewiß segensreich für die Zukunft werden kann. Die Architektur kann nach den gewaltigen Anstrengungen der letzten Jahrzehnte wieder Atem schöpfen, sie kann sich wieder einmal auf sich selbst besinnen, und es ist Gelegenheit geboten, Umschau im Lande zu halten, was in den letzten Jahren geschaffen ist. Manches Urteil der früheren Tage wird dabei jetzt vielleicht revidiert werden müssen, mancher Tadel wird in der heutigen Zeit noch schwerer ausfallen,

aber auch manches Unbekannte wird an das Licht gezogen werden. Im großen und ganzen wird die Kritik zu dem Urteil kommen, daß doch viel Gutes neben manchem Minderwertigen entstanden ist; vielleicht wird das nicht so klar, wenn man durch die Prunk- und Prachtstraßen unserer Großstädte geht, sondern dann, wenn man durch stillere Vorstädte und kleine Landstädte kommt.

Der große Monumentalbau, das Privathaus des Einzelnen und der Nutzbau, sei es nun für geistige, industrielle oder sonstige Zwecke, auf diese drei Typen kann man im Grunde die ganze Architektur unserer Jetztzeit zurückführen, und für alle diese drei Typen hat Professor Vetterlein, das zeigen die Abbildungen auf Seite 65 bis 82, den richtigen und passenden Ausdruck gefunden. Gute Landhaus- und Villenbauten sind ja in Deutschland keine Seltenheit, die Schule von Muthesius hat überall anregend gewirkt und der Vetterleinsche Bau stellt an sich kein Novum dar. Das soll aber kein Tadel

sein, durchaus nicht. Denn gerade daß die Adlersche Villa in Baden-Baden so gar nicht das hat, was man in Berlin so treffend „Aufmachung“ nennt, ist wohl das beste Lob, das man diesem Bau geben kann. Es kam für Professor Vetterlein darauf an, sich den Zufälligkeiten des Bodens anzupassen und sie sogar zu benutzen, und ferner jeder Seite des Hauses eine gut gegliederte, stets anregende Ansicht abzugewinnen, die jede für sich wie ein Bild im Rahmen der Natur wirkt. Die Verteilung und Gliederung der Massen nimmt darauf Rücksicht, daß sich das Gebäude in der Nähe reicher gliedert, aber aus der Ferne geschlossen darbieten sollte. Der große, nach den Plänen des Architekten angelegte Garten leitet in die Natur über und bietet manche Sitzplätze, von denen das Haus wie von Bäumen überragt und eingefaßt erscheint. Alles Protzige, Schreiende ist vermieden, äußerste Harmonie mit der anmutigen Umgebung ist erreicht worden.

Eine größere Aufgabe wurde Professor Vetterlein mit dem Bau der katholischen Kirche in der Vorstadt Kronenburg von Straßburg i. Els. zu Teil. Das Bauprogramm umfaßte außer der Kirche und ihren Nebenräumen einen Gemeindesaal und ein größeres Pfarrhaus. Diese Bauten wurden zu einer Gruppe vereinigt, die Dominante gibt der hohe Turm, der wie ein italienischer Campanile neben dem Chor der Kirche steht. Das spitze Dach gibt gewissermaßen die Grundform für den ganzen Bau ab, es tritt sowohl an den Querschiffen wie am Predigerhaus auf und findet sich auch als Bekrönung des Turmes, der wie ein Finger nach oben weist. Ist das Äußere der Kirche möglichst einfach gehalten, nur einfache Gliederung der Wand durch geschickt eingefügte Portale und Fenster, daneben sparsame Verwendung von Wandlisenen und Rundbogenfriesen, am Turm und Querschiff einige Strebepfeiler, so ist das Innere reicher gestaltet. Der Eindruck des Kirchenraums ist durch das mächtig wirkende Tonnengewölbe bedingt, das zur Erzielung einer guten Akustik mit flachen Stuckkassetten wie ein Netz überzogen ist. Farbiger Schmuck setzt erst an den unteren Wandflächen an, niemals die Wandeinteilung auflösend, sondern stets die Hauptakzente betonend. Der Hauptschmuck ist durch Ausmalung in den Chor verlegt, der dadurch von allen Teilen des Innern die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Kanzel wurde an einem Pfeiler des nördlichen Seitenschiffes aus Stein aufgemauert, ihr gegenüber schuf der Mainzer Bildhauer Franz Vlasdeck eine meisterhafte Kreuzigungsgruppe. Die Ausmalung er-

folgte durch die Straßburger Malerwerkstätte Michling und stellt gute handwerkliche Arbeit im besten Sinne des Wortes dar. Trotzdem eine gewisse Anlehnung an den romanischen Stil zu konstatieren ist, so geht doch ein neuzeitlicher Geist durch das Ganze, stets aber im Einklang mit den Bedürfnissen der Kirche. Sicherlich hat mit diesem Bau die deutsche Verwaltung im Elsaß ein Dokument gegeben, das die Franzosen nicht beseitigen können und das geeignet ist, auch noch künftigen Geschlechtern das Bild einer künstlerischen Gesinnung zu zeigen aus einer Zeit, als im Elsaß deutsche Kultur herrschte.

Wird Einfachheit bei einem modernen Kirchenbau schon wohlthuend empfunden, so ist sie bei einem Nutzbau, wie sie eine großzügige Bäderanlage darstellt, direkt erstes Gebot. Bei dem Bau des König-Ludwig-Bades in Fürth bei Nürnberg kam es für Professor Vetterlein hauptsächlich auf Gliederung der Massen an; die einzelnen Teile einer solchen Anlage wie Verwaltungs- und Empfangsgebäude, Bäderflügel, Kesselhaus usw. sollten auch schon äußerlich von einander getrennt erscheinen, aber doch wiederum eine geschlossene Einheit im Ganzen bilden. Gleichzeitig mußte eine Verbindung der oberen Gartenanlage, die direkt an das Badehaus anstößt und die als Erholungsstätte für die Kranken gedacht ist, mit dem tiefer liegenden, durch die Pegnitz begrenzten Teil des Parkes vorhanden sein; eine äußerst glückliche Lösung hat Professor Vetterlein durch eine reizvolle, mit einem Tempel bekrönte Treppenanlage gegeben. Die Bauten selbst sind, soweit sie lediglich der Verwaltung dienen, einfach gehalten; nur an dem Gebäude mit den Heilbädern sind etwas reichere Formen verwendet. Die Bestimmung des Baues kam durch Anwendung von Keramik an der Eingangsseite zum Ausdruck; auch in den Wartehallen ist nochmals die Keramik zur Ausschmückung herangezogen.

Anmut und Heiterkeit, diese beiden Eigenschaften möchte man als Grundzug der Vetterleinschen Bauten bezeichnen; und doch wird dieser Eindruck nicht durch äußere Momente, durch angeklebte Ornamentik oder dergl., erreicht, sondern er liegt im Charakter der Bauten selbst. Das Formale tritt zurück, es ordnet sich in glücklichster Weise dem großen Bagedanken unter, es leuchtet sozusagen unter der Oberfläche durch. Eine geschlossene Einheit des ganzen Baukörpers wird erreicht, die stets das Hauptfordernis einer guten Architektur sein und bleiben wird.



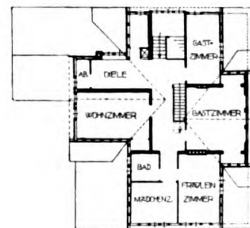
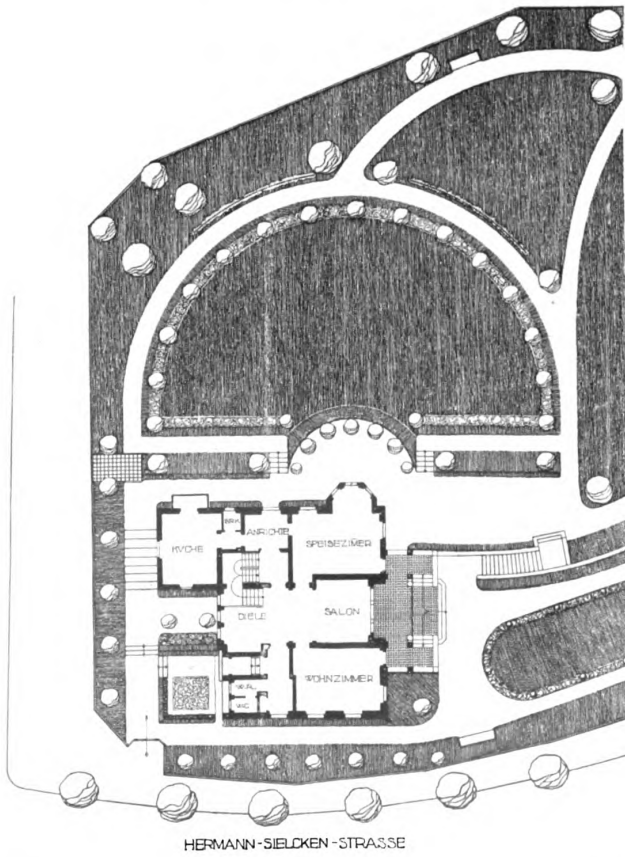
Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
 Die Villa Adler in Baden-Baden. — Oben: Eingangsseite. — Unten: Straßenseite

Aufriß der  
Eingangsseite



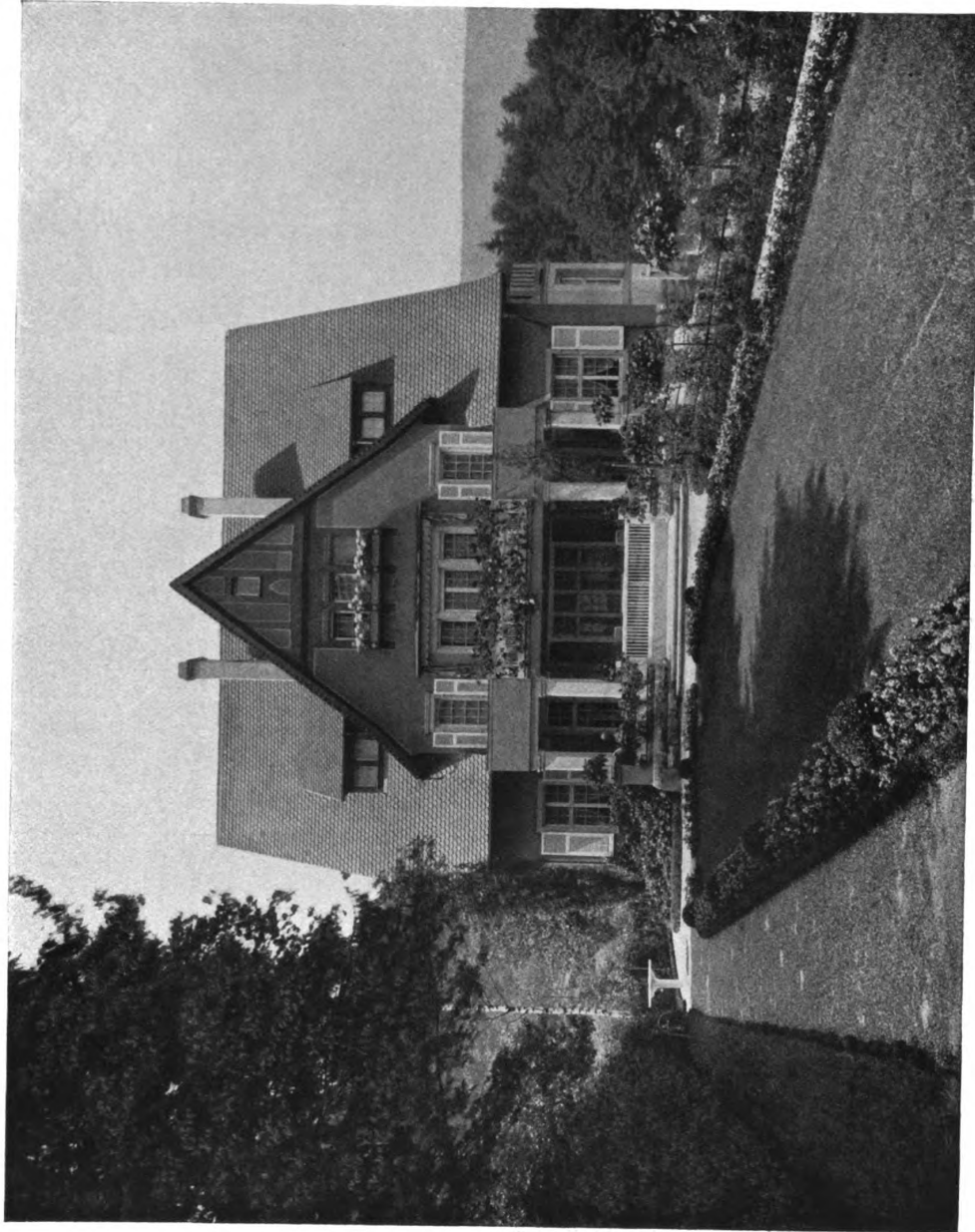
Maßstab  
1 : 150

Grundrisse vom Erd-  
geschoß, ersten Stock  
und Dachgeschoß



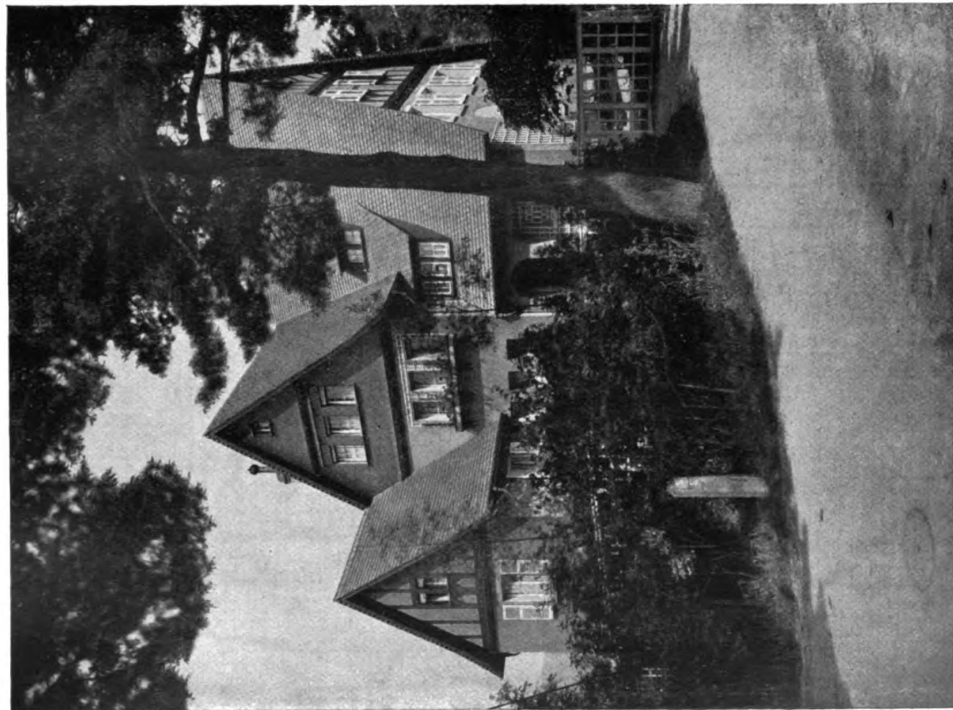
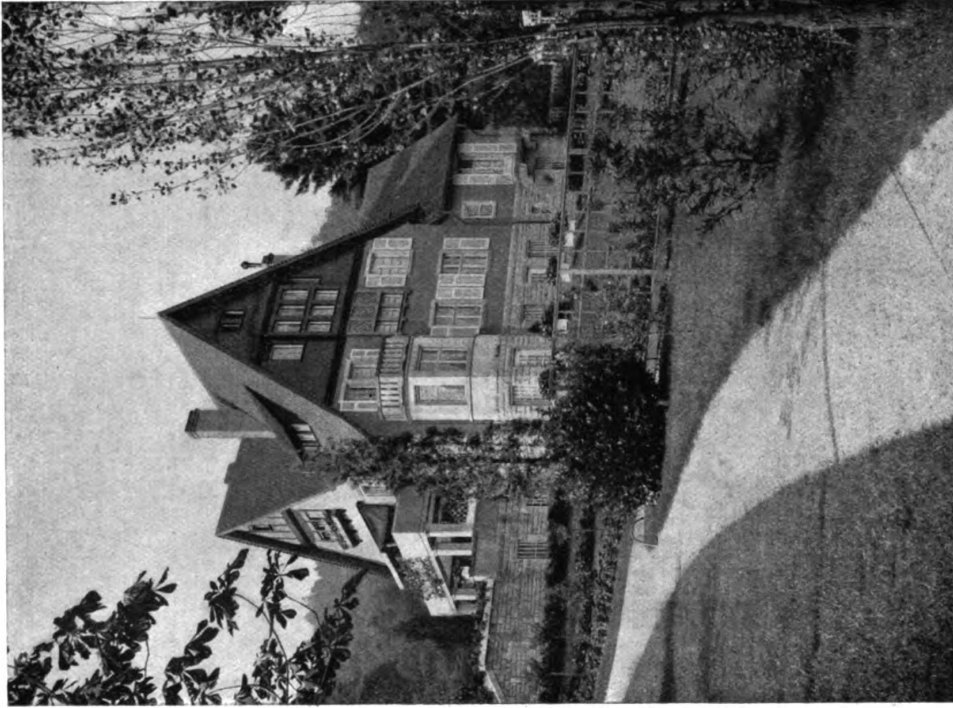
Maßstab für die  
Grundrisse 1 : 400

Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Die Villa Adler in Baden-Baden. — Grundrisse und Aufriß

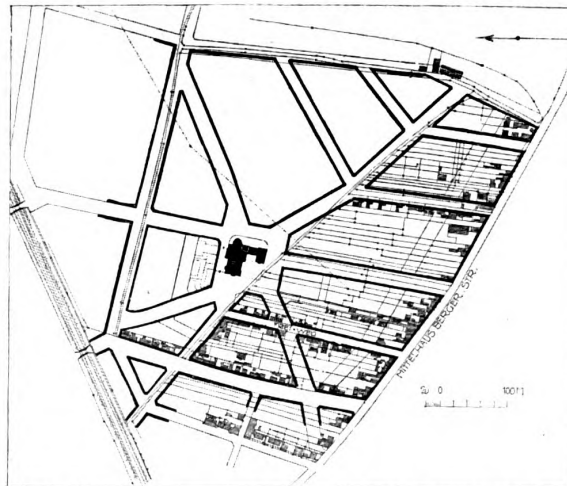


Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Die Villa Adler in Baden-Baden. — Ansicht von der Gartenterrasse



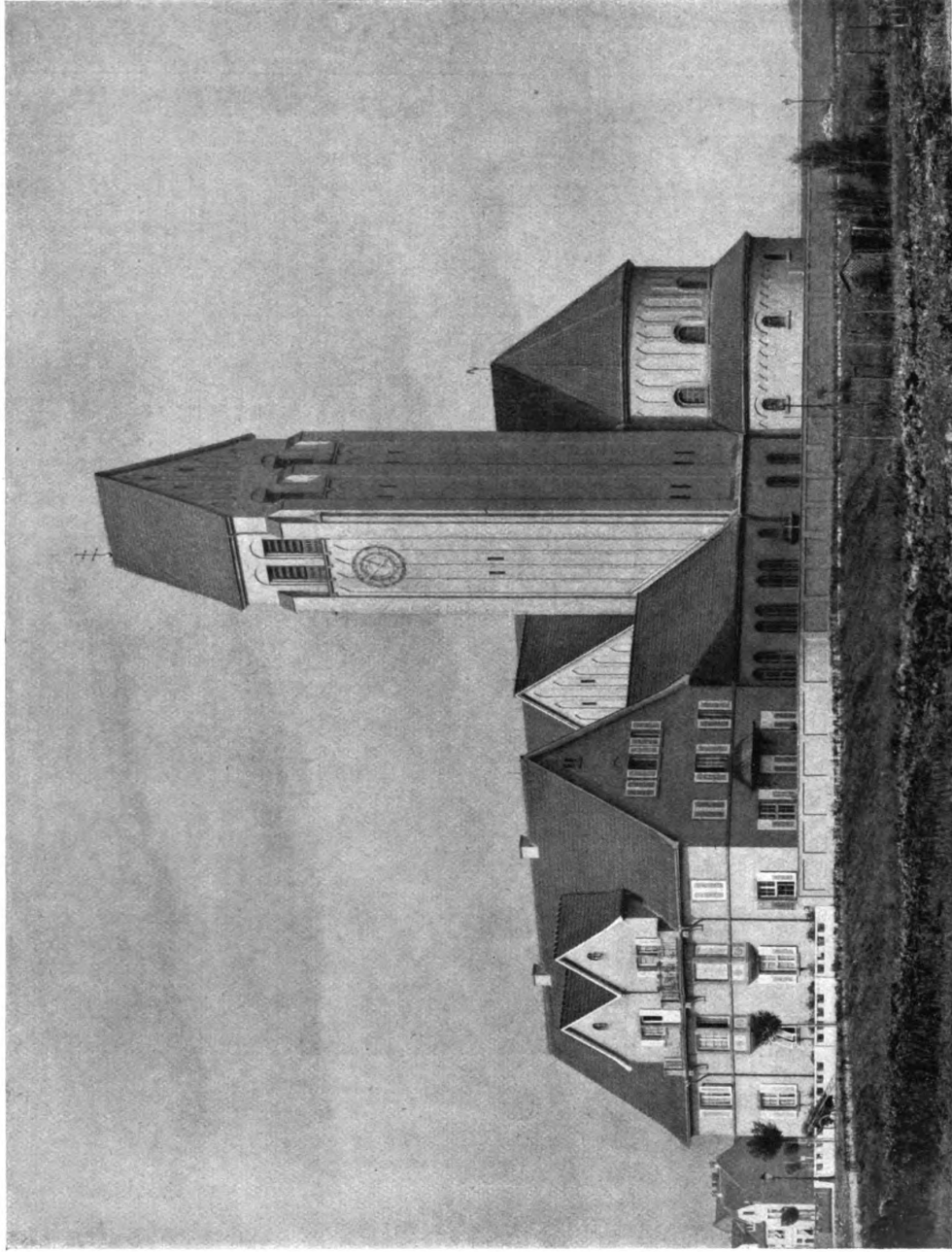


Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Die Villa Adler in Baden-Baden. — Links: Ansicht vom Walde. — Rechts: Ansicht aus dem Garten

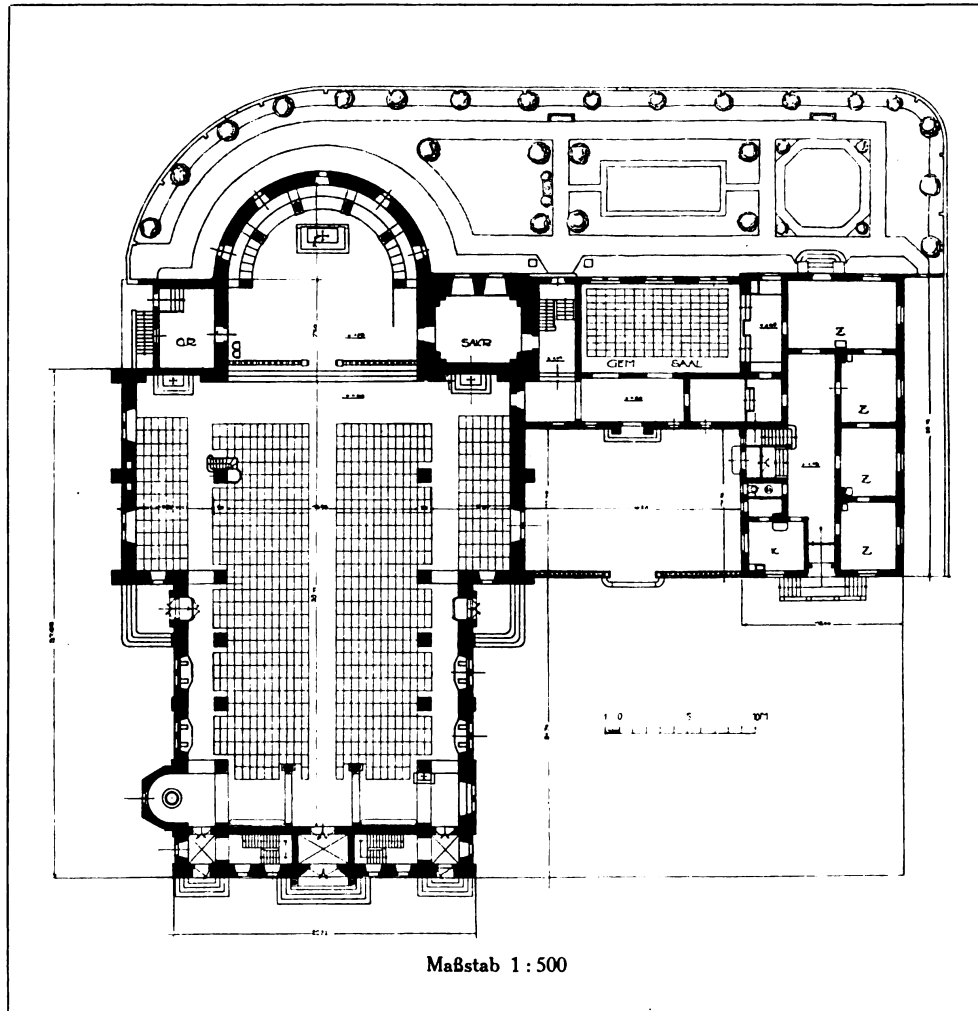


Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
 Die katholische Kirche zu Straßburg i. E. - Kronenburg  
 Oben: Hauptportal. — Unten: Lageplan; Maßstab 1 : 10000



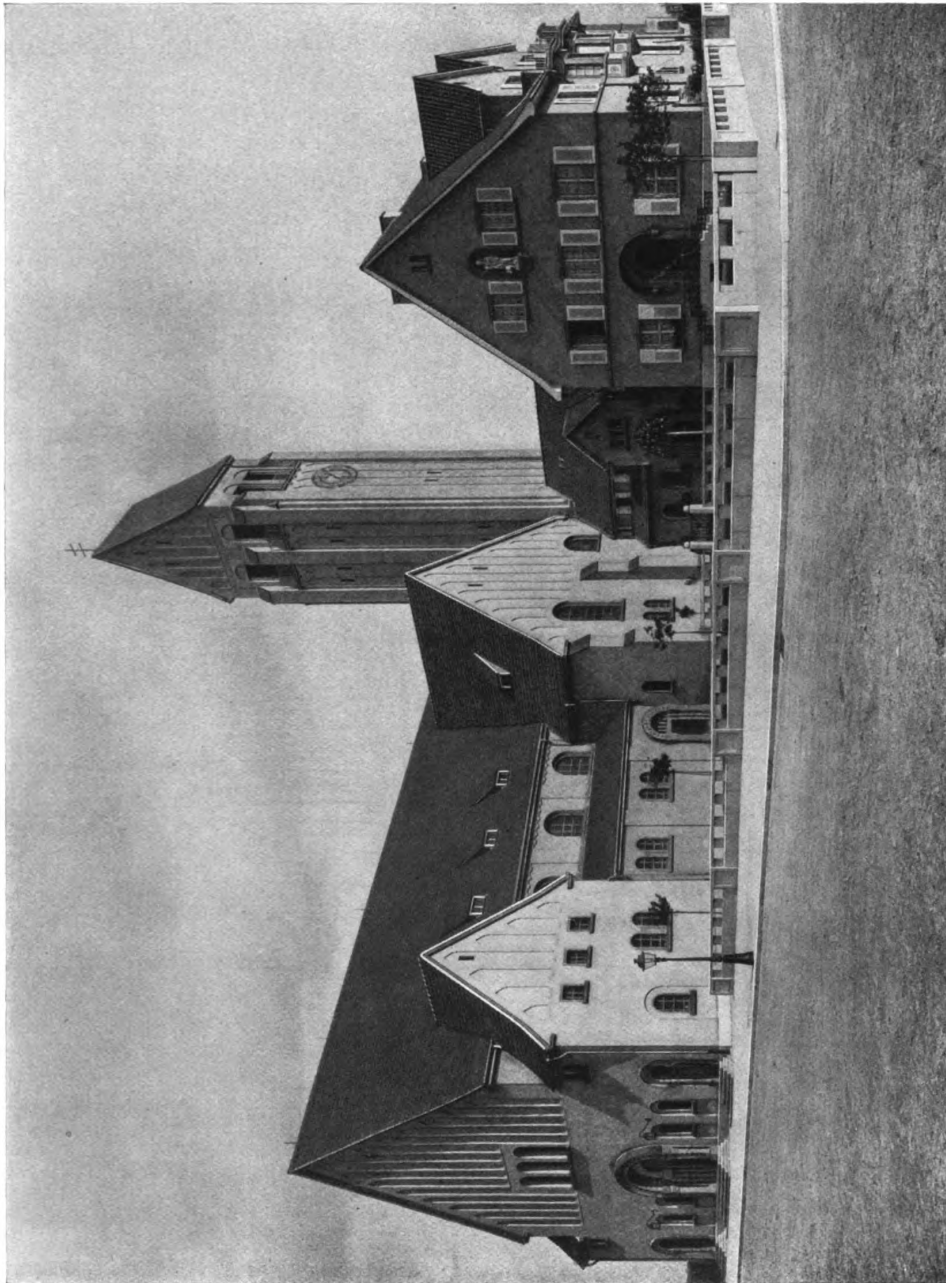


**Professor Dr. Vetterlein, Hannover**  
Die katholische Kirche zu Straßburg i. E. - Kronenburg  
Ansicht der Rückfassaden von Kirche, Gemeindesaal und Pfarrhaus



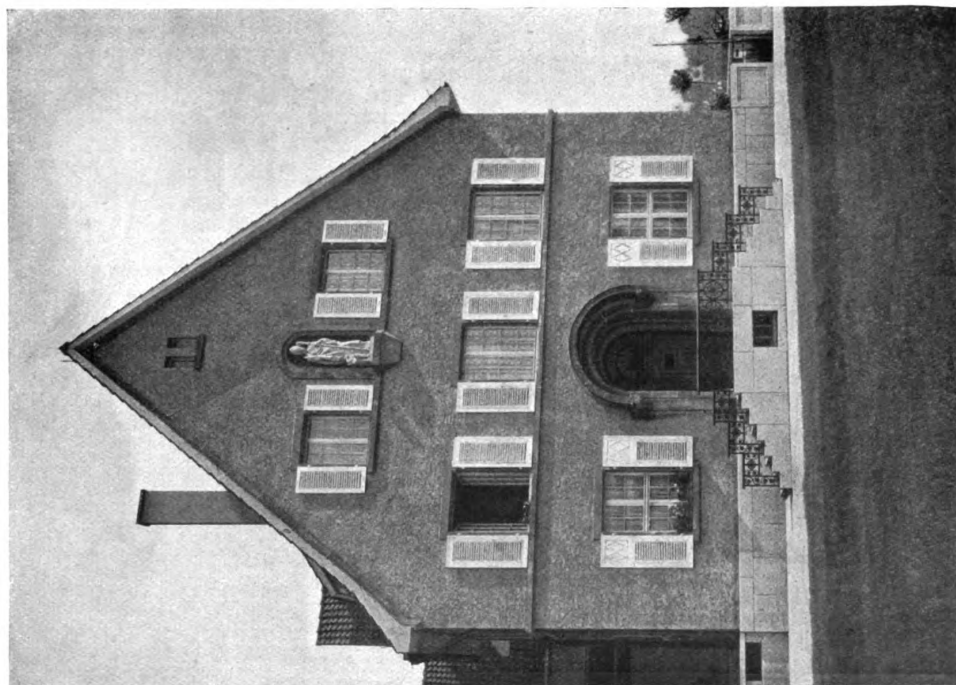
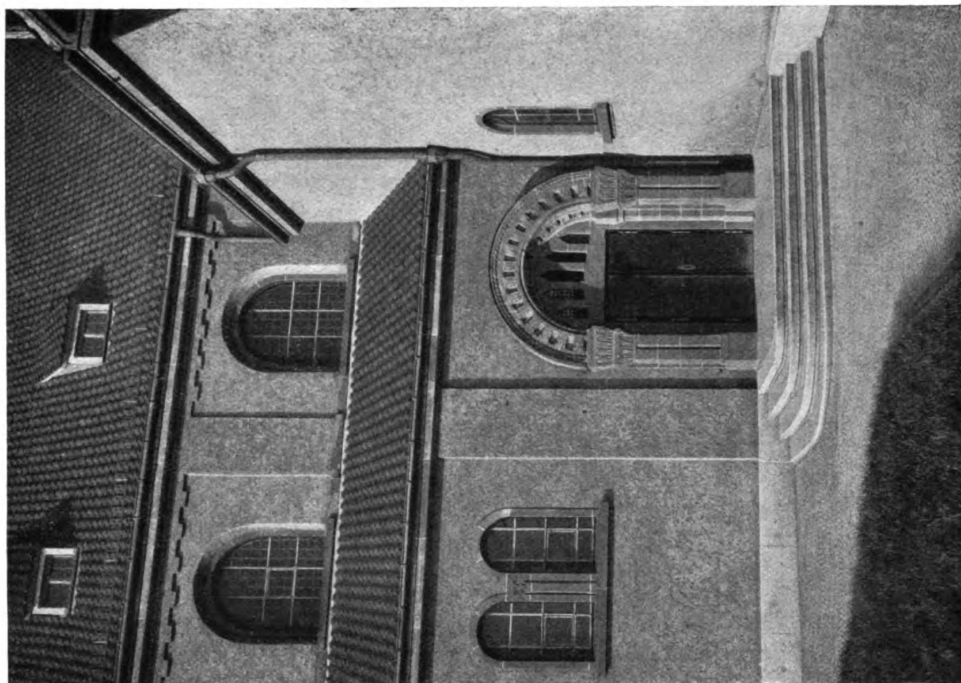
Maßstab 1 : 500

Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
 Die katholische Kirche zu Straßburg i. E. - Kronenburg  
 Grundriß von Kirche und Pfarrhaus-Erdgeschoß

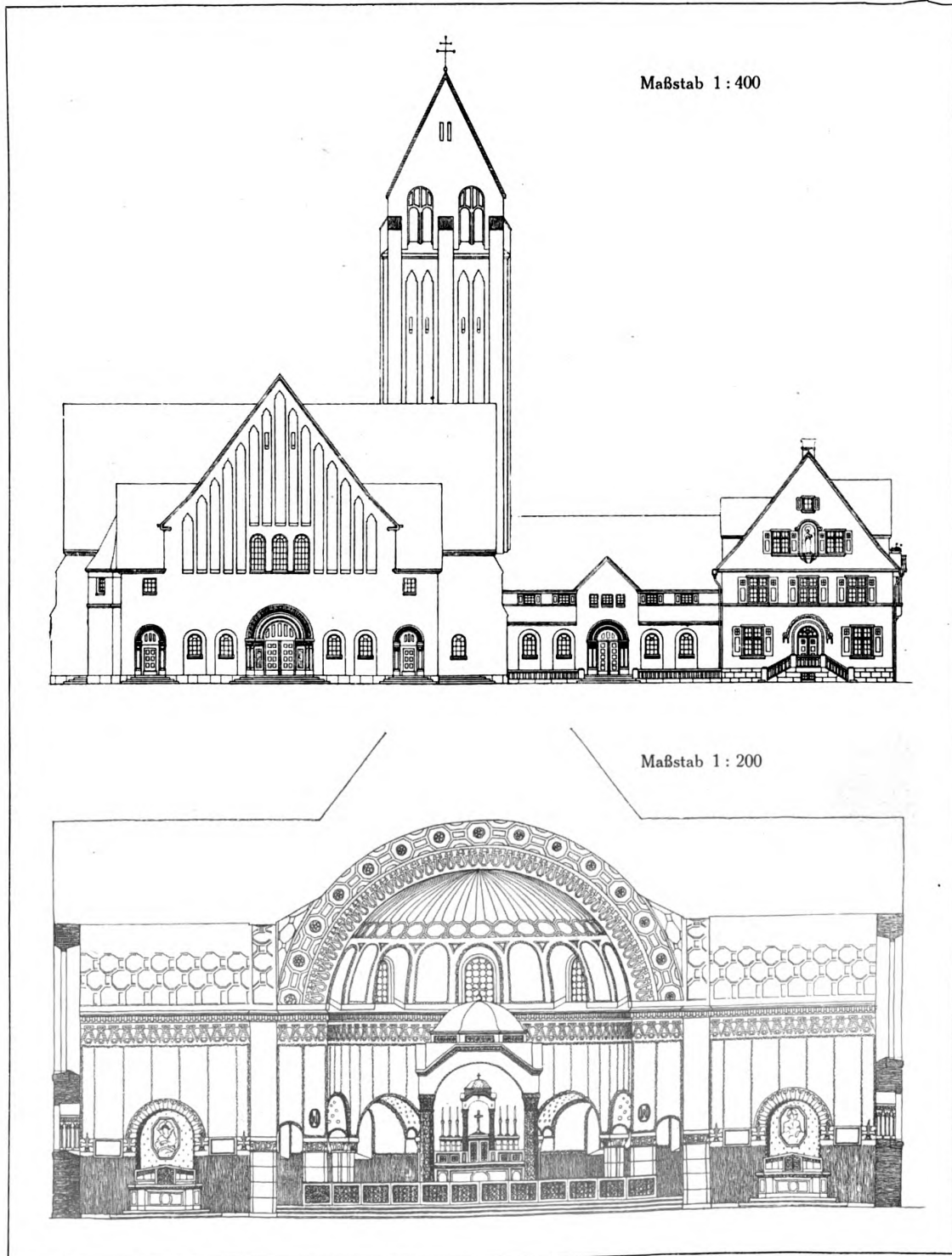


Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Die katholische Kirche in Straßburg i. Els.-Kronenburg. — Gesamtansicht

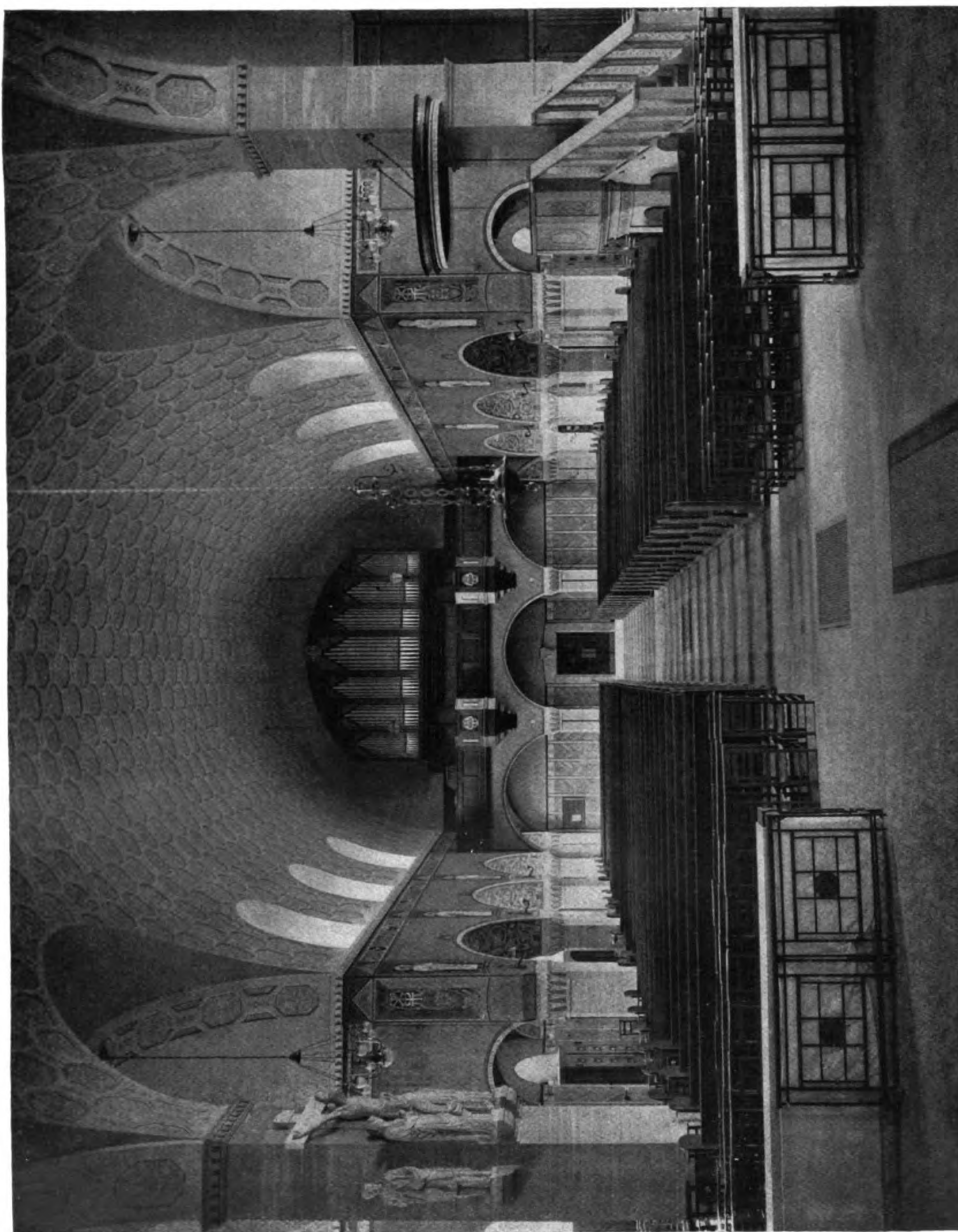




Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
 Die katholische Kirche zu Straßburg i. E. - Kronenburg  
 Links : Das Pfarrhaus. — Rechts : Das Seitenportal



Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
 Die katholische Kirche zu Straßburg i. E. - Kronenburg  
 Ansicht der Hauptfassade der Gebäudeanlage und Querschnitt durch das Querschiff der Kirche



Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Die katholische Kirche zu Straßburg i. E.-Kronenburg. — Blick nach der Orgelempore



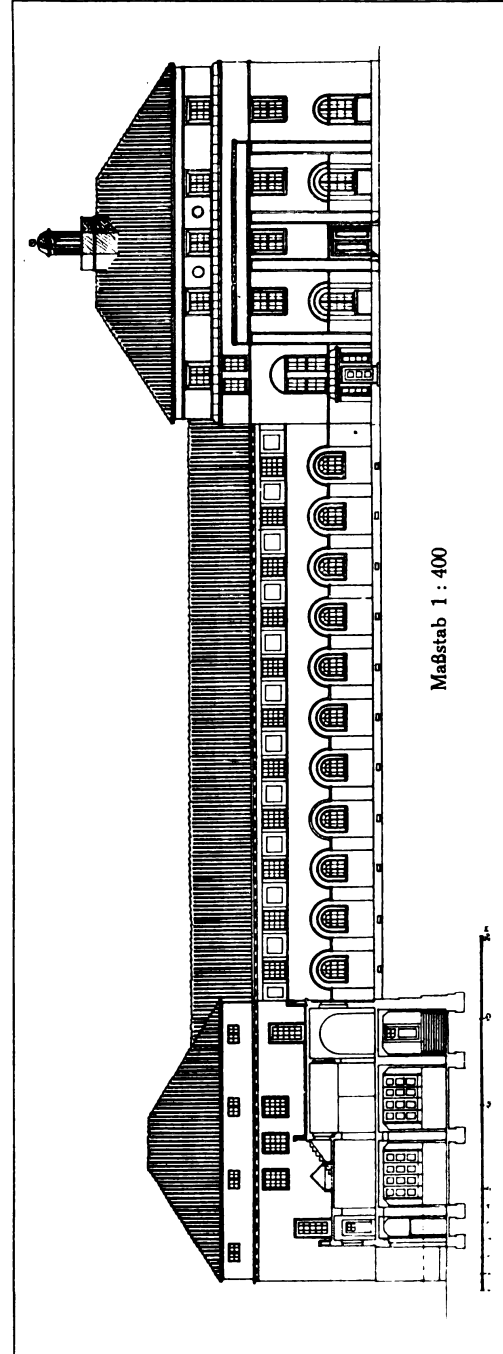
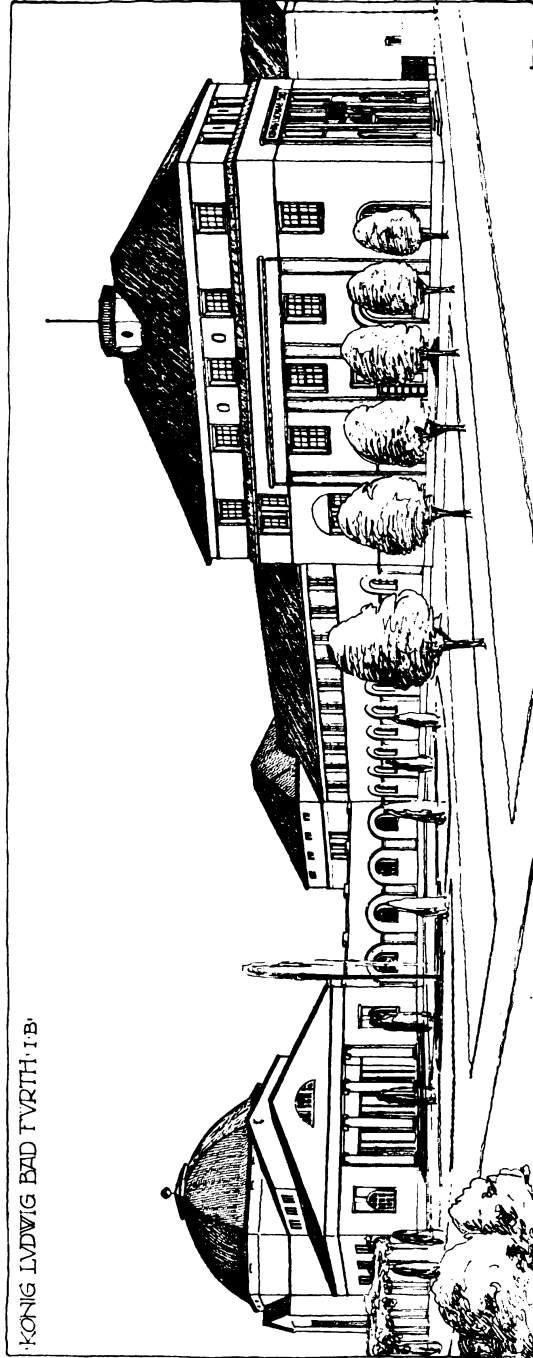
Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
 Die katholische Kirche zu Straßburg i. E. - Kronenburg  
 Oben: Der Taufstein. — Unten: Blick aus einem Seitenschiff in das Hauptschiff



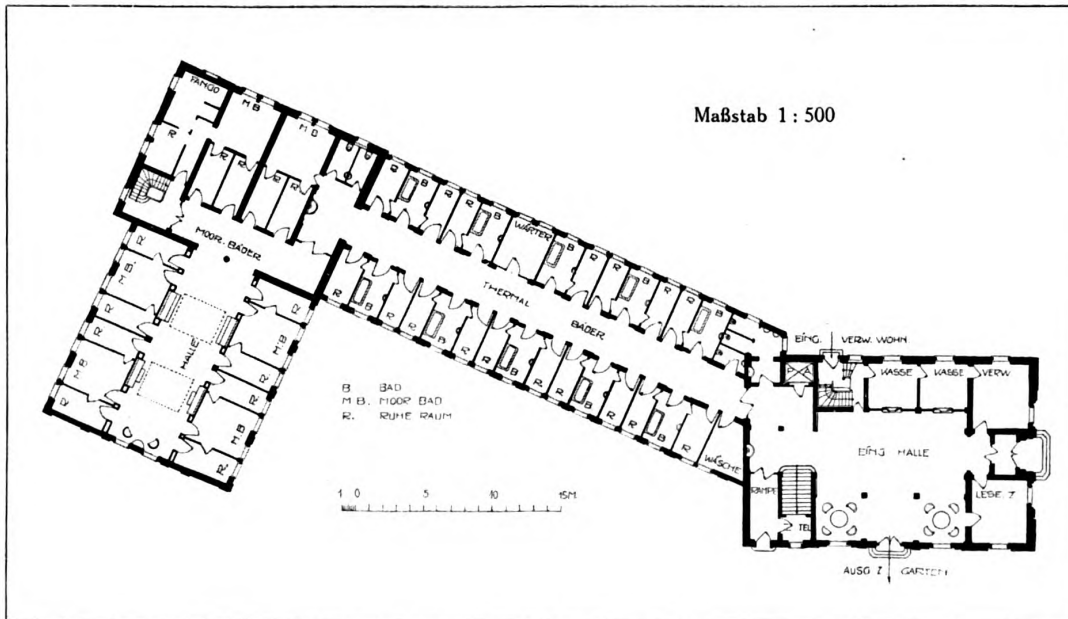


Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Die katholische Kirche in Straßburg i. Els.-Kronenburg. — Blick nach dem Hochaltar

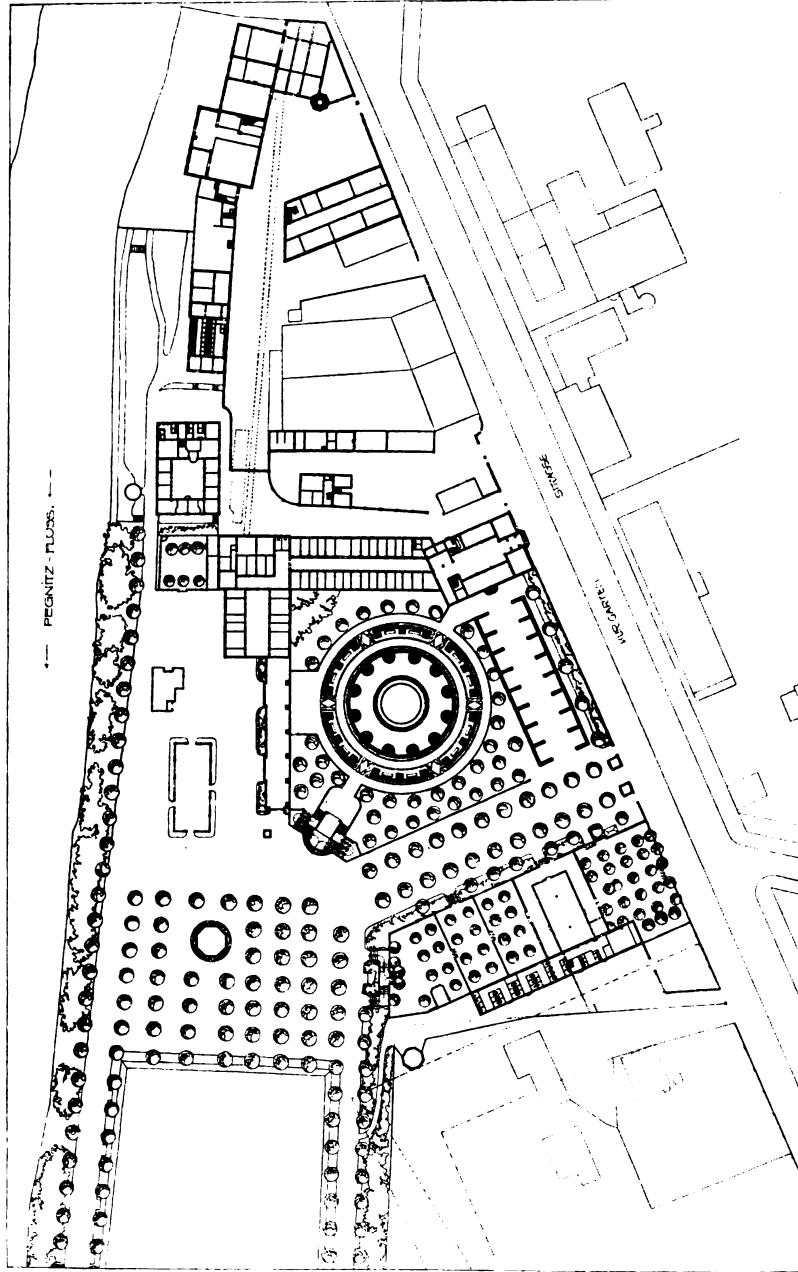




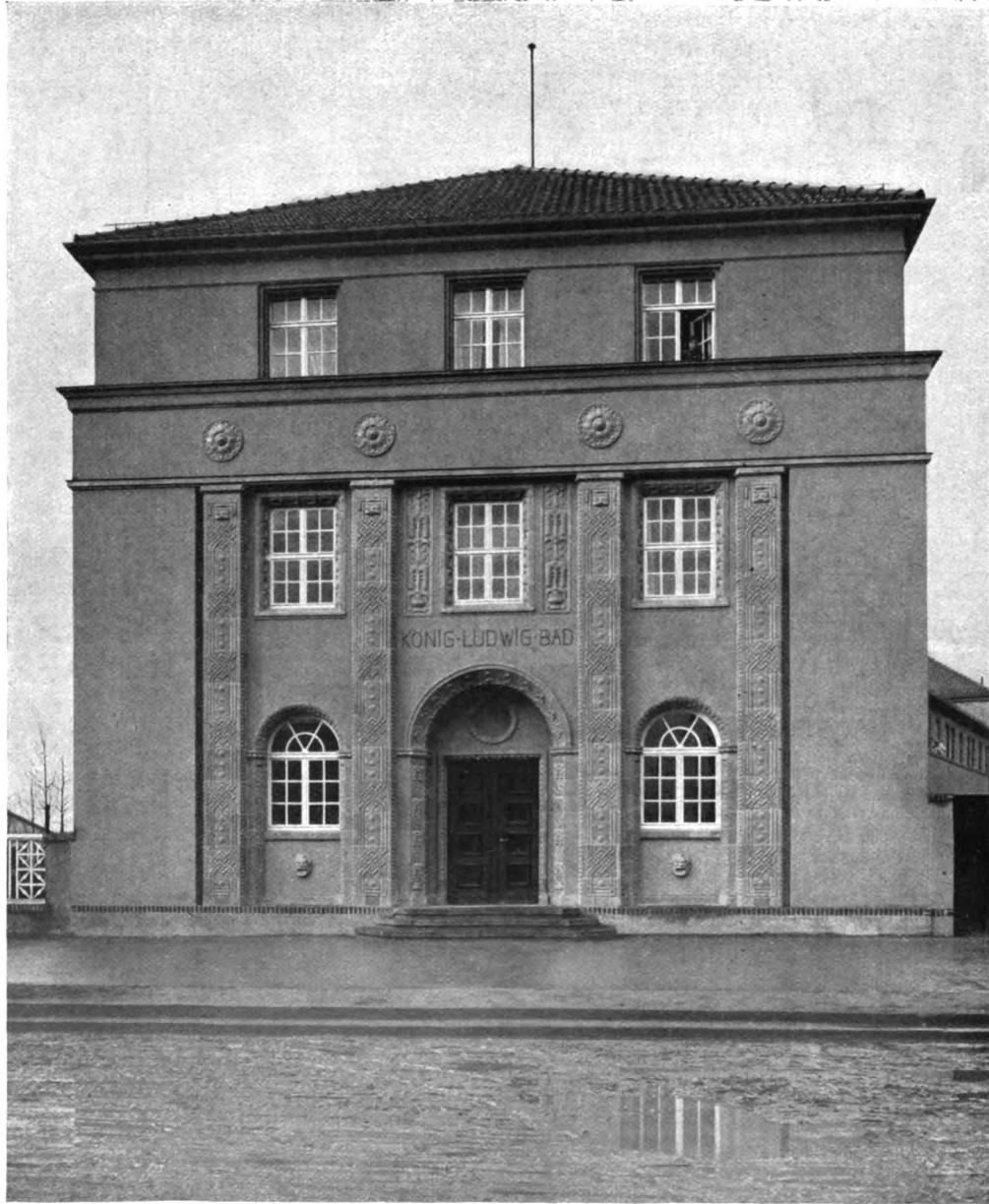
Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Das König-Ludwig-Bad in Fürth i. B. — Oben: Schaubild des Entwurfs der Gesamtanlage. — Unten: Aufriß der Fassade des Badehauses



**Professor Dr. Vetterlein, Hannover**  
**Das König-Ludwig-Bad in Fürth i. B.**  
 Oben: Ansicht des Badehauses. — Unten: Grundriß vom Erdgeschoß des Badehauses



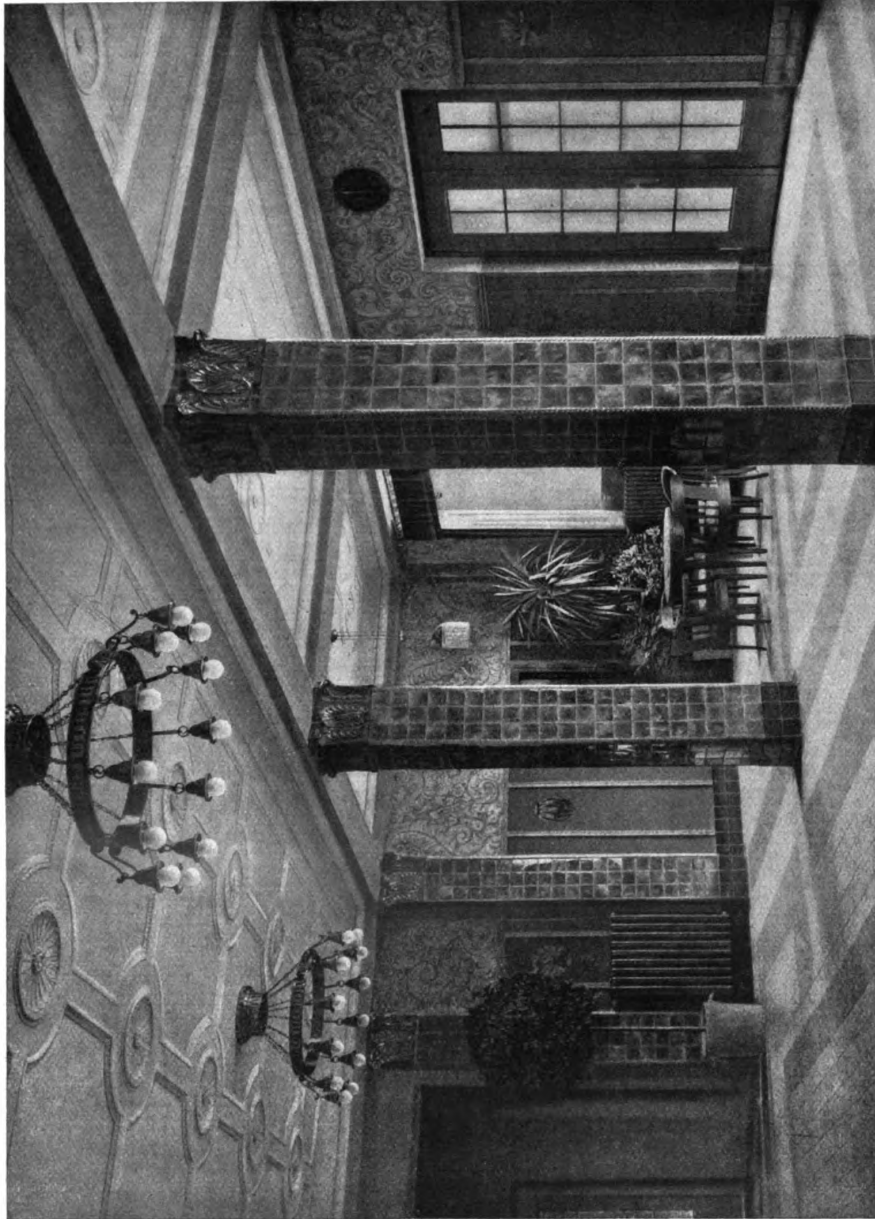
Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Das König-Ludwig-Bad in Fürth. — Übersichtsplan. — Maßstab 1:1500



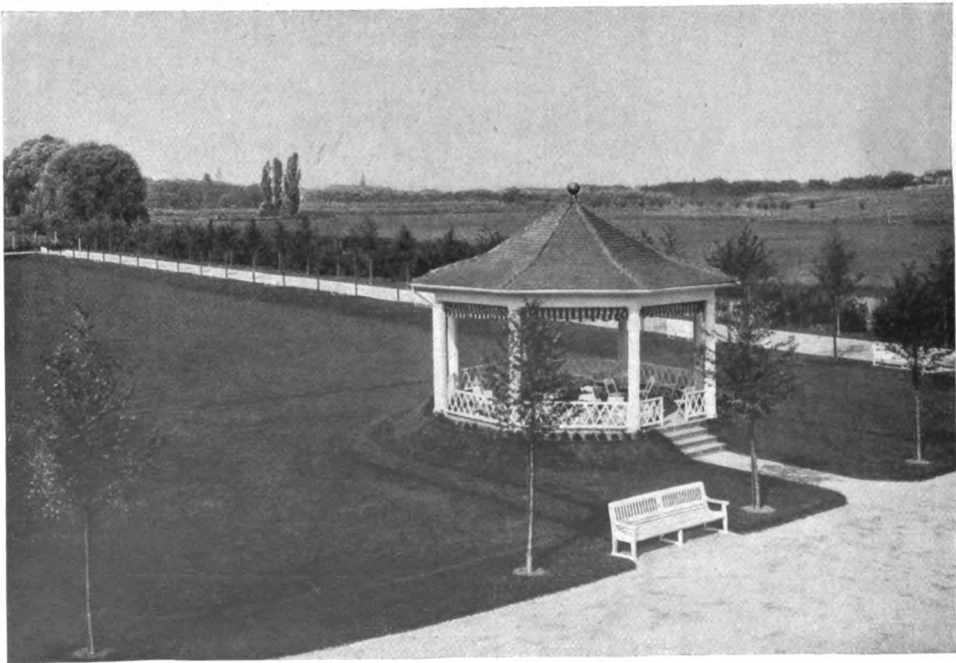
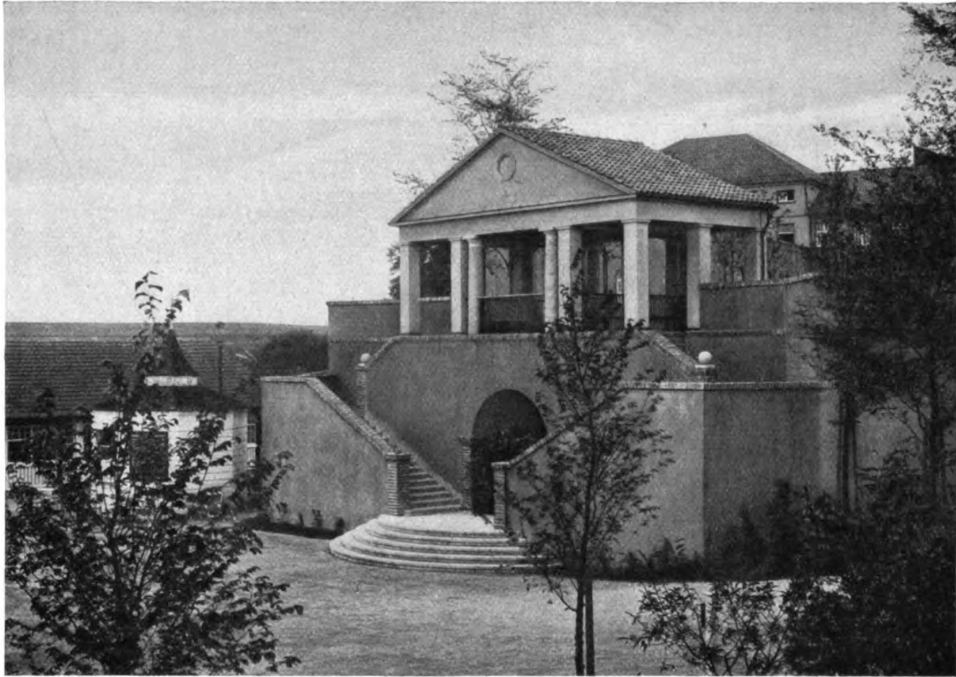
Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Das König-Ludwig-Bad in Fürth i. B.  
Ansicht der Eingangsfassade des Badehauses

MOD. BAUFORMEN 1921. III, 2.

Digitized by Google



Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
Das König-Ludwig-Bad in Fürth i. B. — Blick in die Eingangshalle des Badehauses



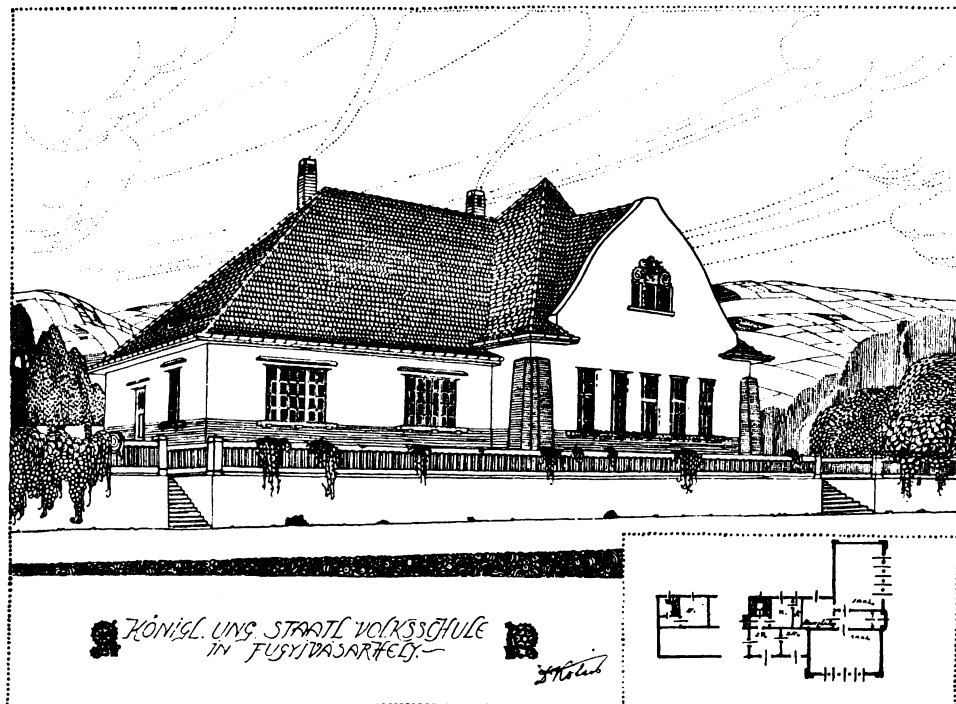
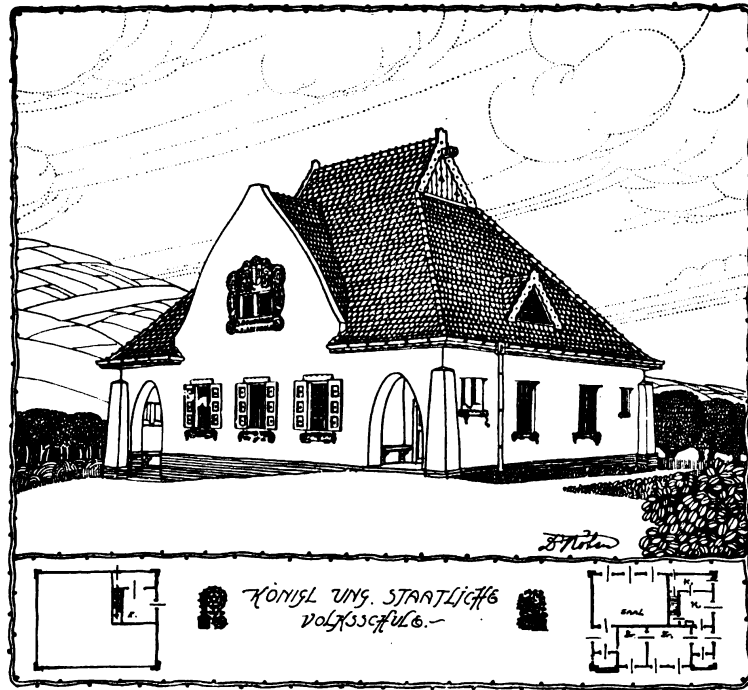
Professor Dr. Vetterlein, Hannover  
 Das König-Ludwig-Bad in Fürth i. B.  
 Oben: Ausgang zur oberen Terrasse. — Unten: Der Musiktempel





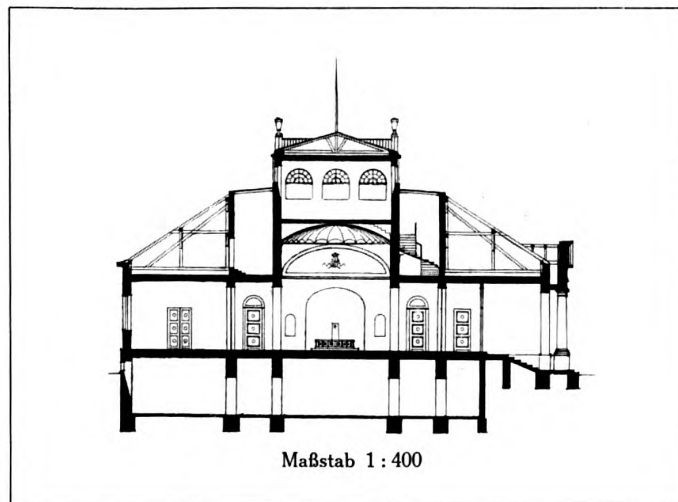
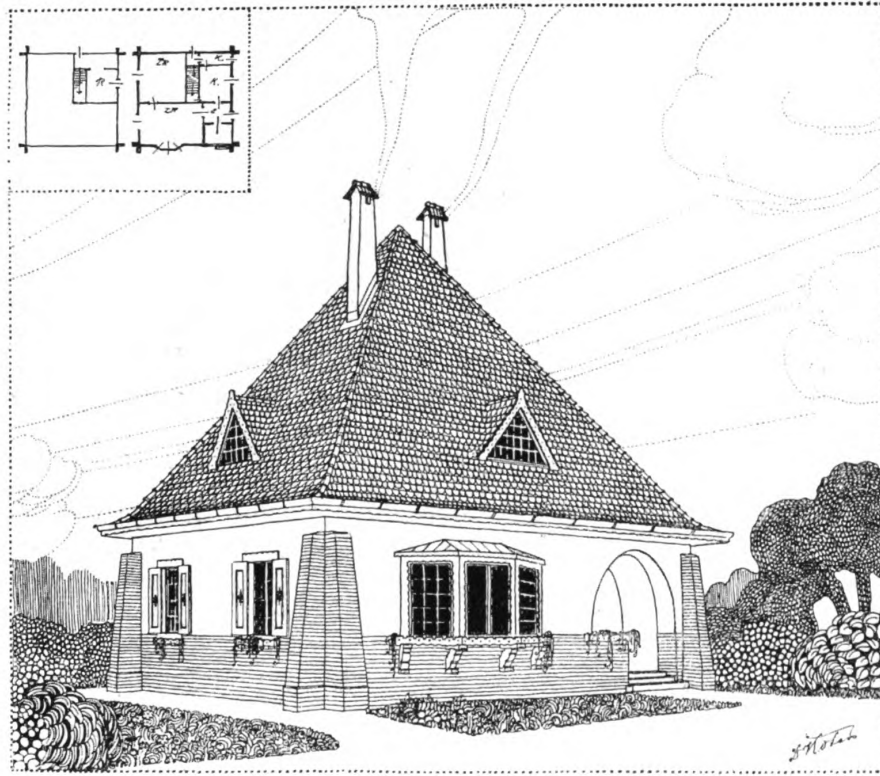
W. von Nessen, Berlin  
Aus einer Wohndiele





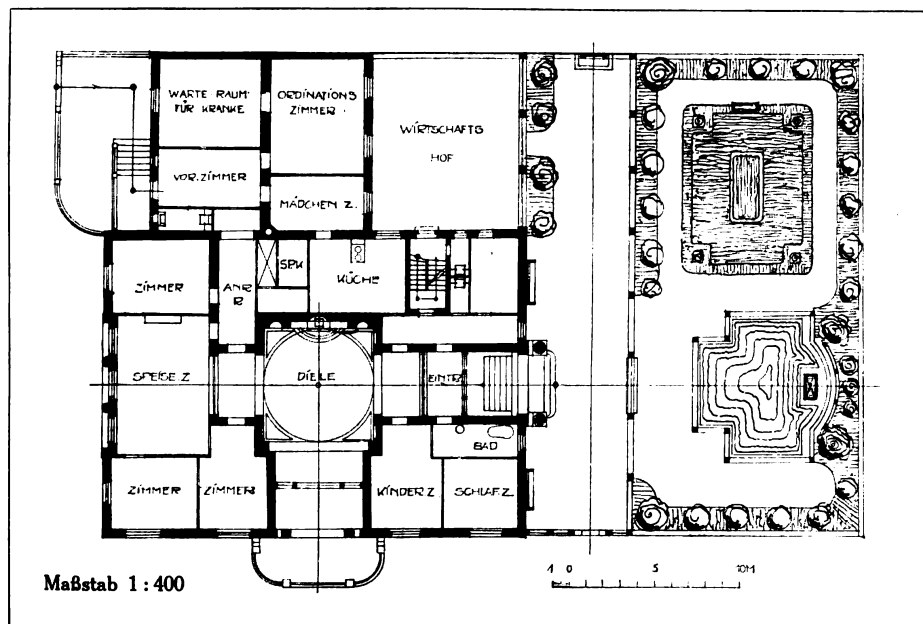
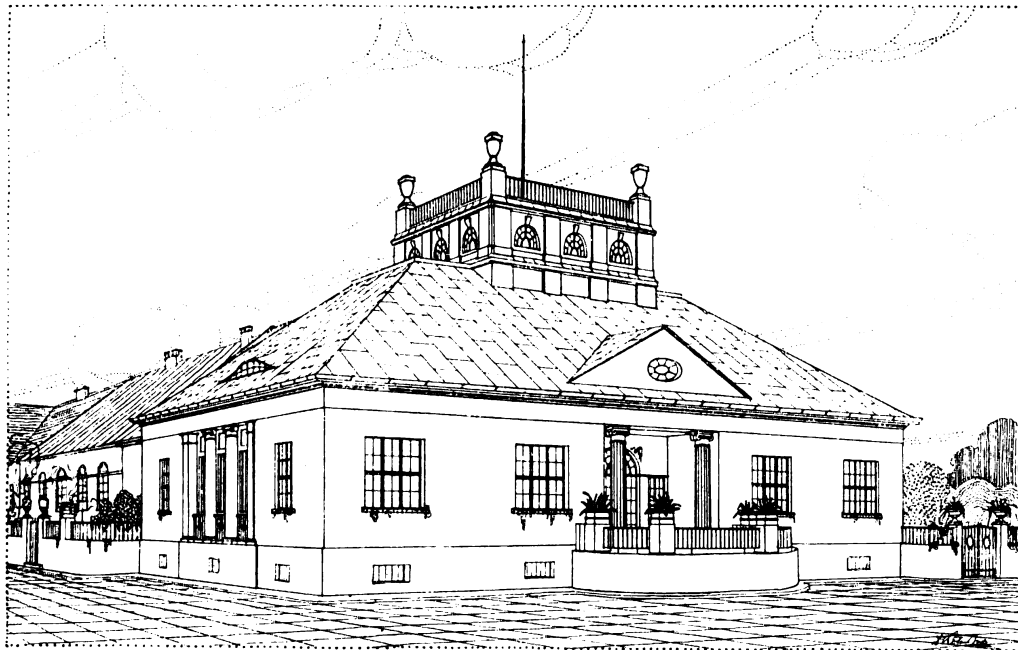
Dr. Ing. Iwan Kotsis, Budapest

Oben: Entwurf zu einer staatlichen Volksschule mit einem Lehrsaal und Lehrerwohnung  
 Unten: Entwurf zu einer staatlichen Volksschule mit zwei Lehrsälen und einer Lehrerwohnung

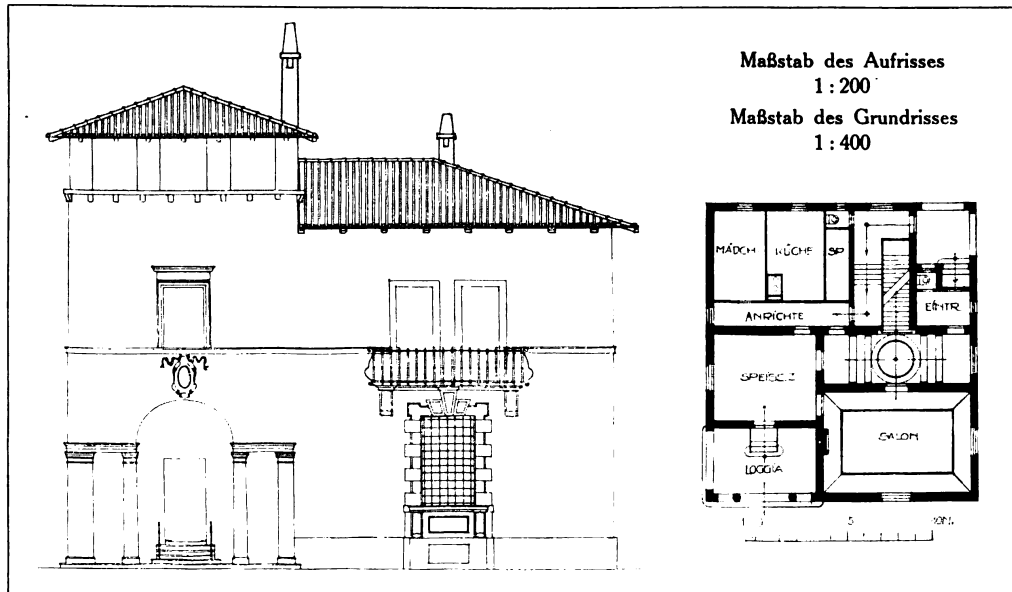
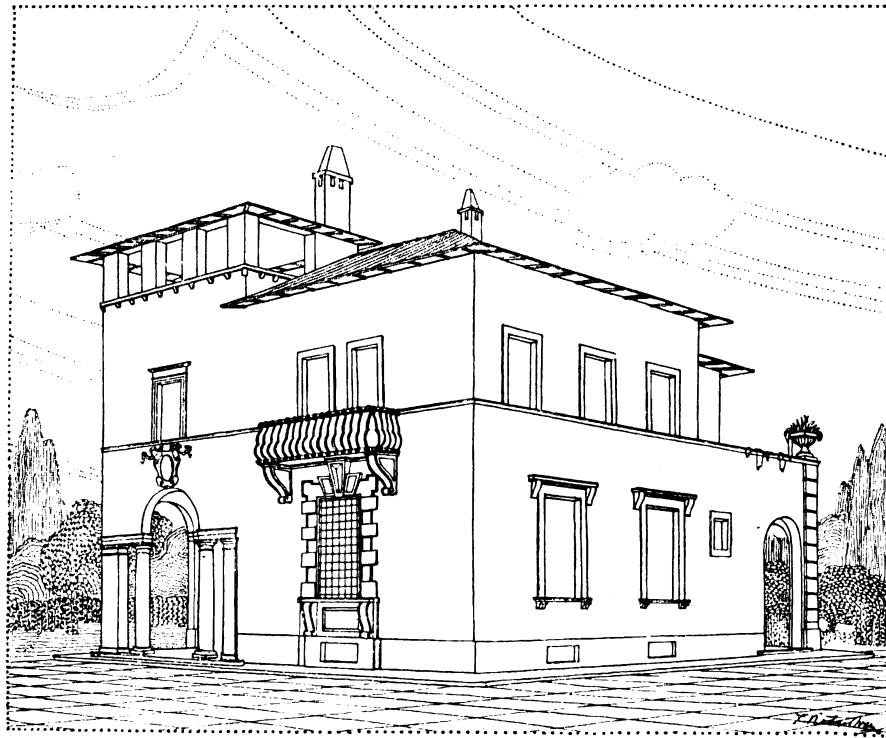


Dr. Ing. Iwan Kotsis, Budapest

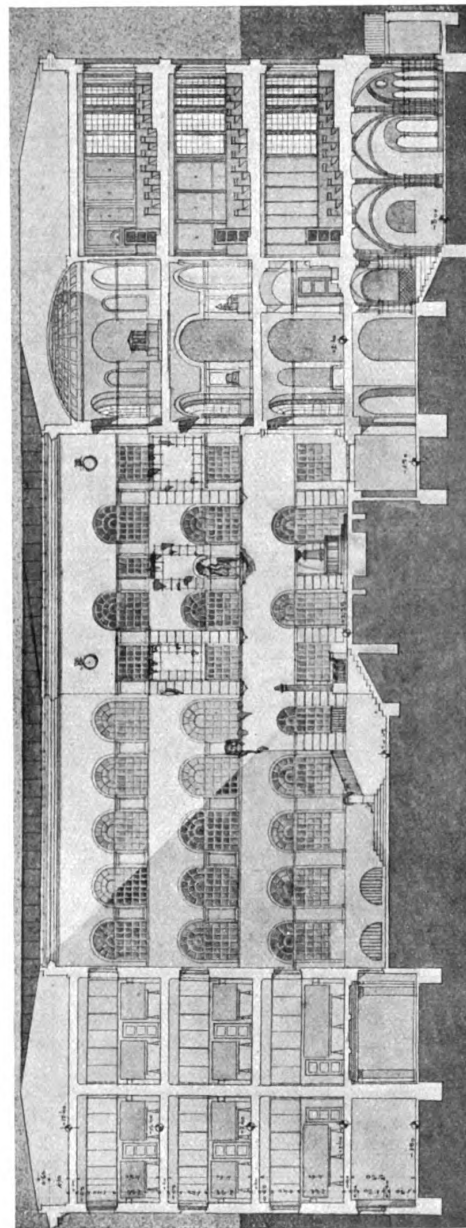
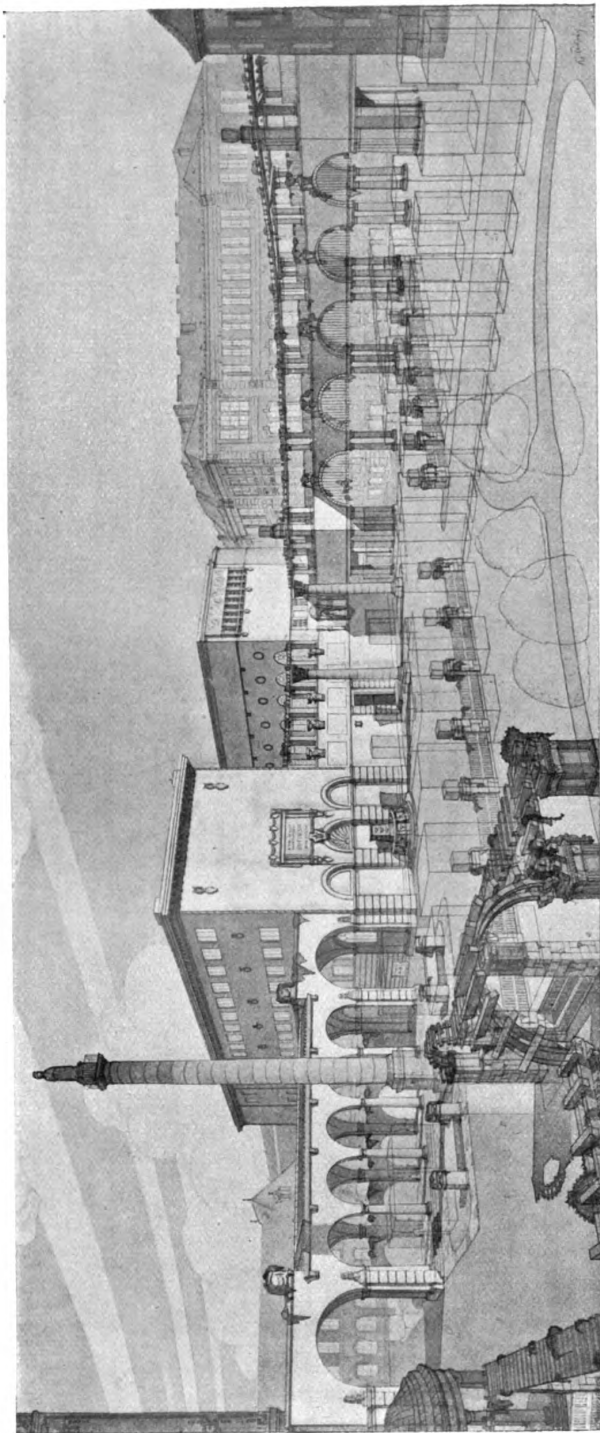
Oben: Entwurf zu einem kleinen Landhaus. — Unten: Entwurf zum städtischen Wohnhaus eines Arztes  
Querschnitt; vgl. S. 85



Dr. Ing. Iwan Kotsis, Budapest  
 Entwurf zum städtischen Wohnhause eines Arztes  
 Schaubild und Grundriß vom Erdgeschoß (vgl. S. 84)



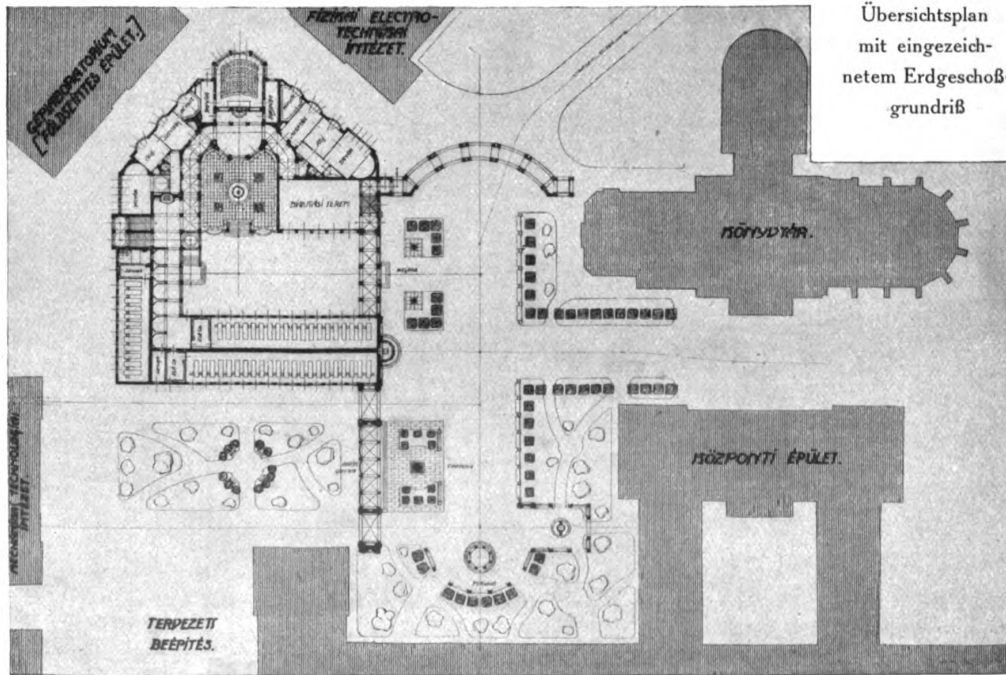
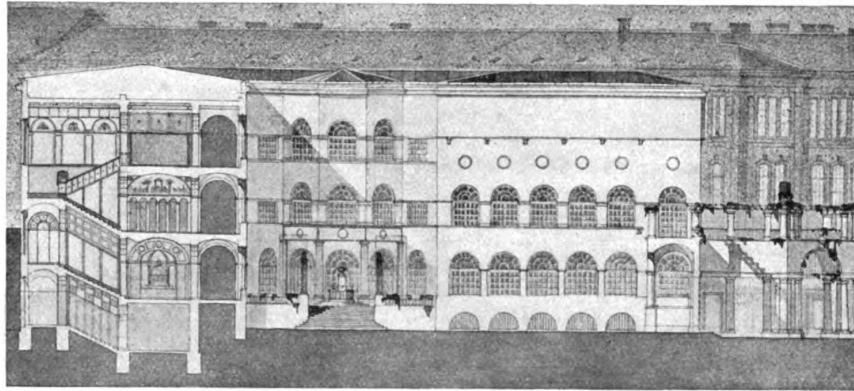
Dr. Ing. Iwan Kotsis, Budapest  
Entwurf zu einer zweistöckigen Villa in einem italienischen Garten  
Schaubild, Aufriß und Grundriß vom Erdgeschoß



Dr. Ing. Iwan  
Kotsis,  
Budapest

Schaubild  
und  
Querschnitt

Entwurf zu einem Gebäude für die Architektur-Abteilung der Technischen Hochschule zu Budapest (vgl. S. 88)



Übersichtsplan  
mit eingezeichnetem  
Erdgeschoß-  
grundriß

Dr. Ing. Iwan Kotsis, Budapest

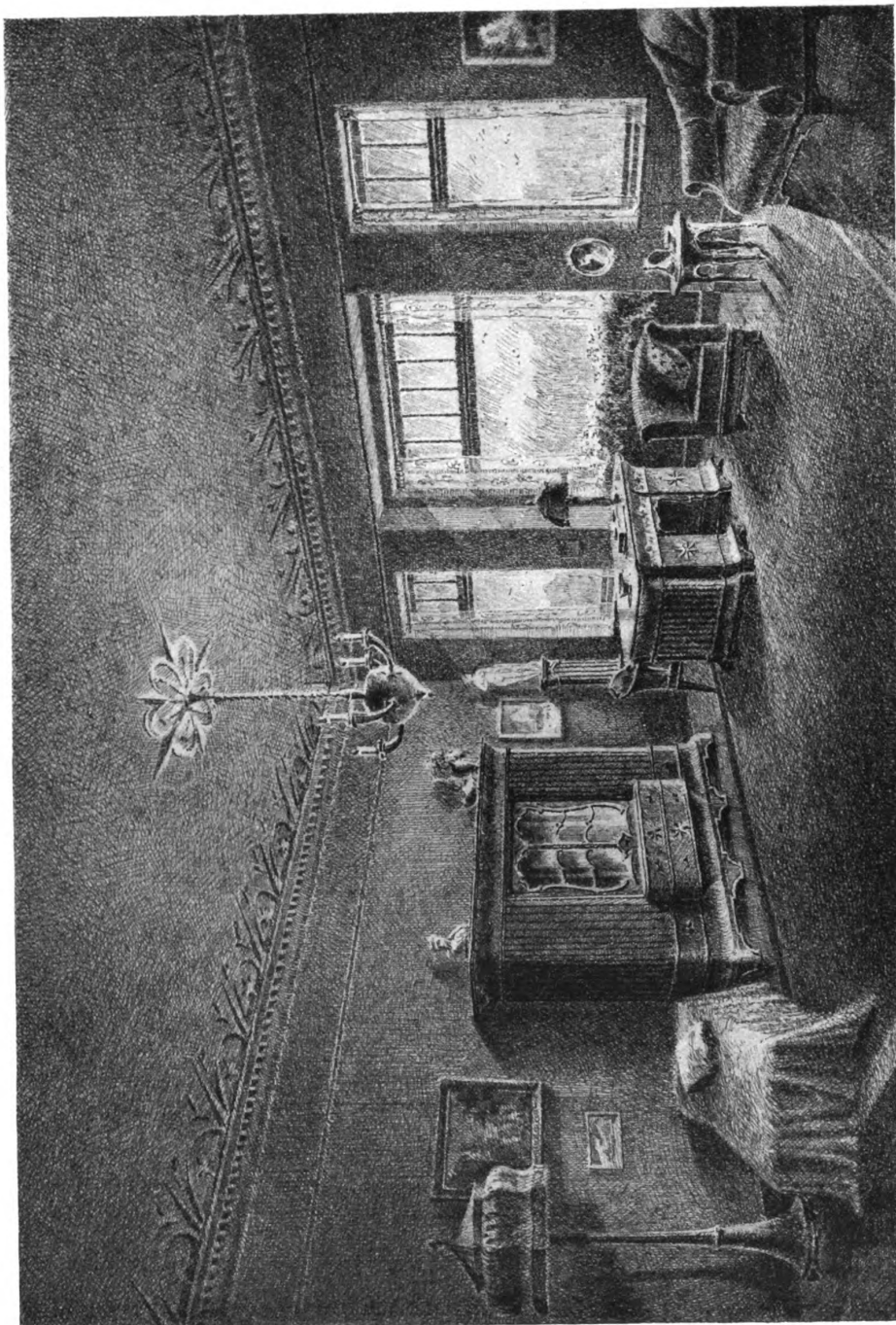
Entwurf zu einem Gebäude für die Architektur-Abteilung der Technischen Hochschule zu Budapest  
Übersichtsplan und Längsschnitt durch den Verbindungsbau und den Hof  
Vgl. Schaubild und Querschnitt S. 87





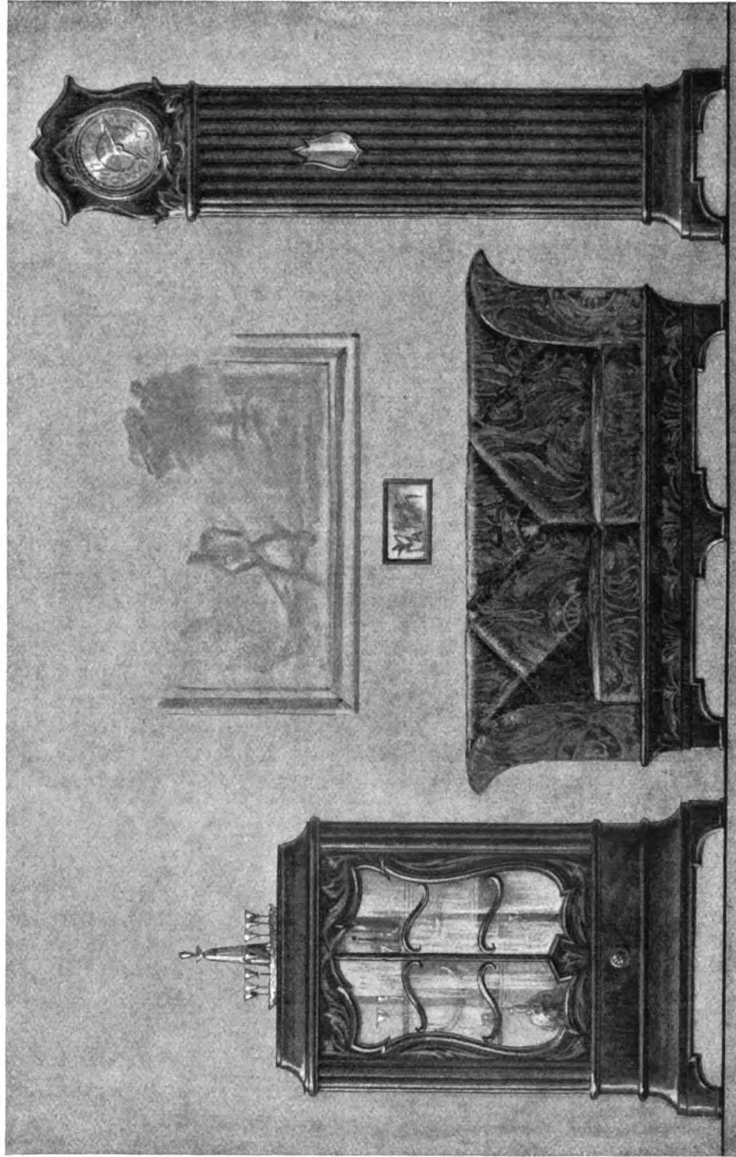
Alfred Dunskey, Werkstätten für Innenausbau, Berlin  
Blick in eine Wohnhalle



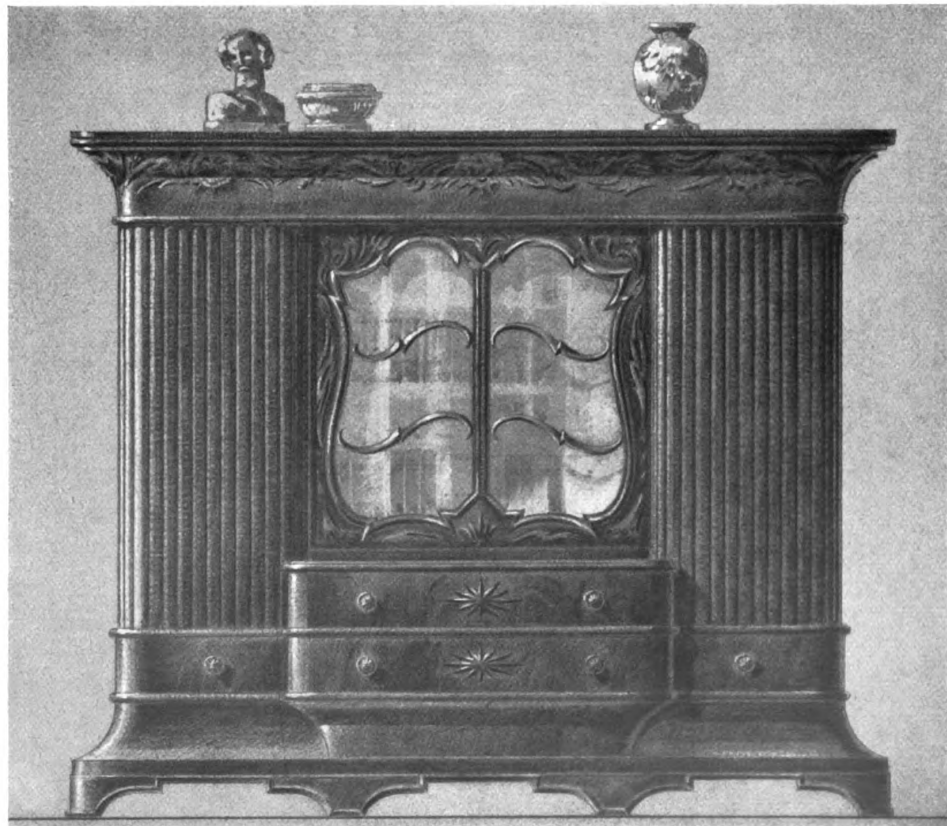
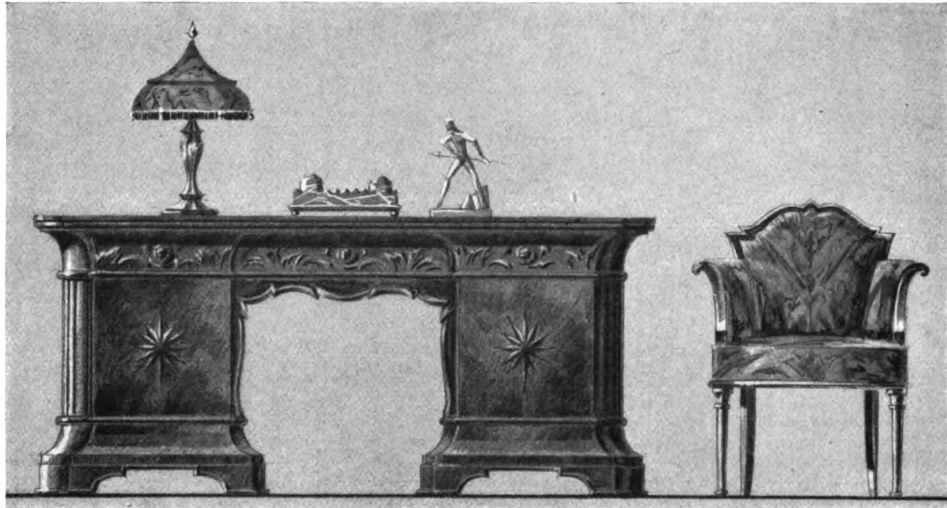


Dipl.-Ing. H. Hoppe und F. G. Wehling, B. D. A., Düsseldorf  
Blick in ein Herrenzimmer. — Nach der Federzeichnung der Architekten

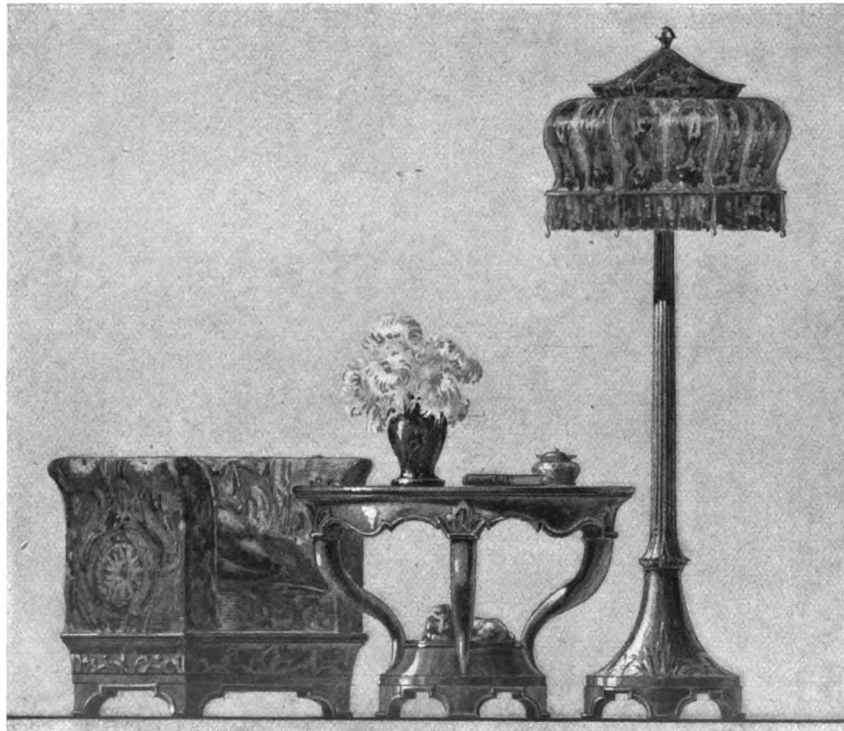
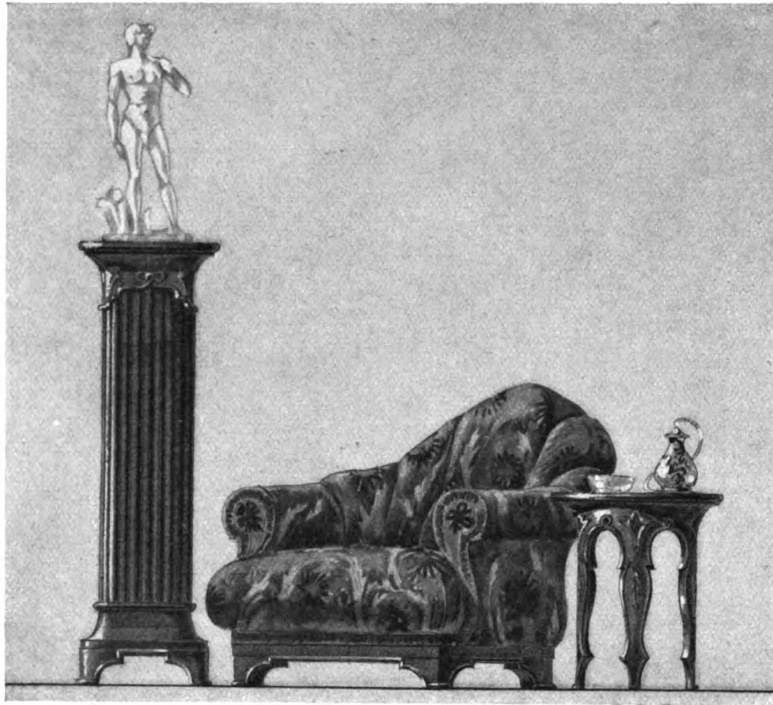




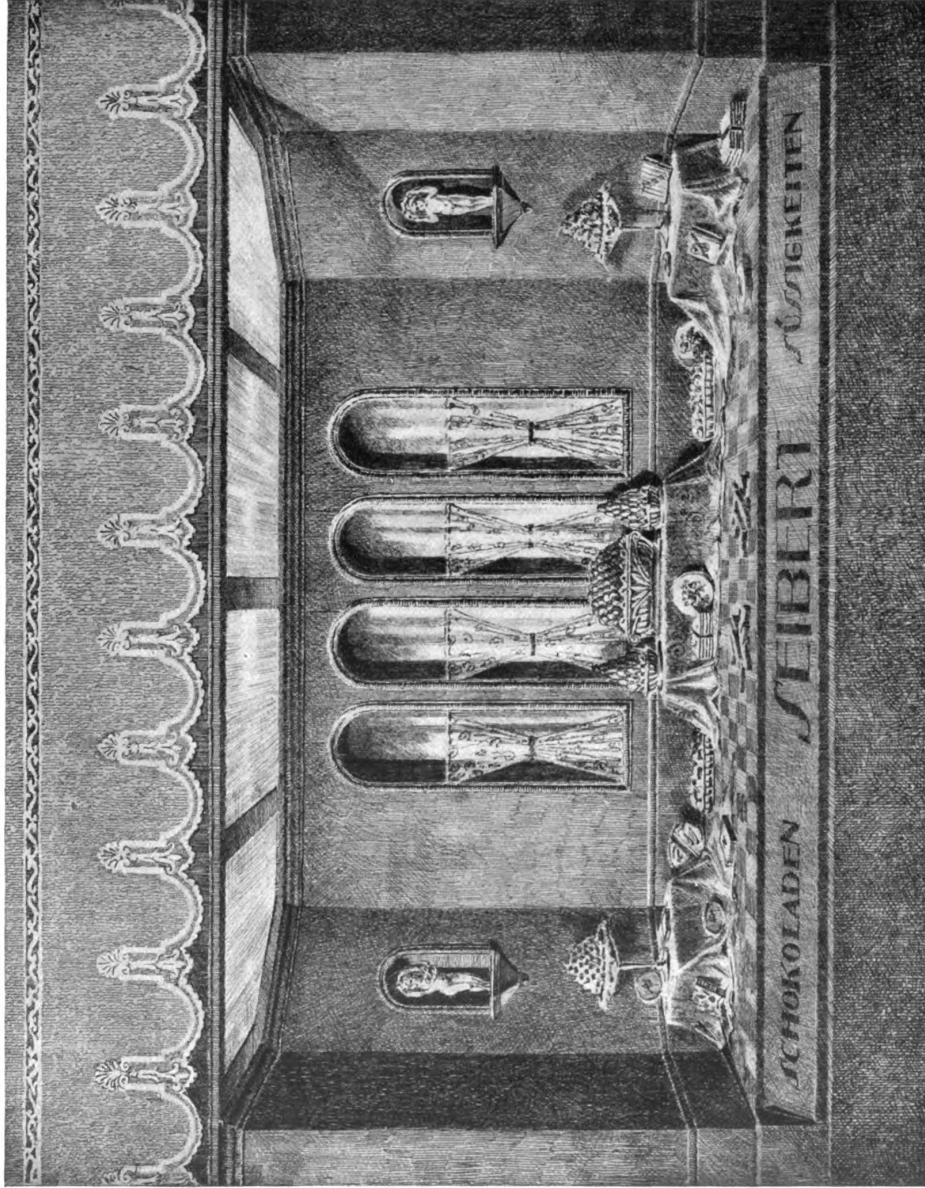
Dipl.-Ing. H. Hoppe & F. G. Wehling, B.D.A., Düsseldorf  
Einzelmöbel aus einem Herrenzimmer



Dipl. Ing. H. Hoppe & F. G. Wehling, B.D.A., Düsseldorf  
Einzelmöbel aus einem Herrenzimmer



Dipl. Ing. H. Hoppe & F. G. Wehling, B.D.A., Düsseldorf  
Einzelmöbel aus einem Herrenzimmer



Dipl.-Ing. H. Hoppe & F. G. Wehling, B. D. A., Düsseldorf  
 Anordnung einer Schaufenster-Auslage





Wilhelm Schweizer, Nürtingen  
Aus einem Wohnzimmer





Philipp Schaefer, Hamburg  
Das Warenhaus Theodor Althoff in Leipzig. — Gesamtansicht  
Ausführung: Gebrüder Schöndorff A.-G., Düsseldorf

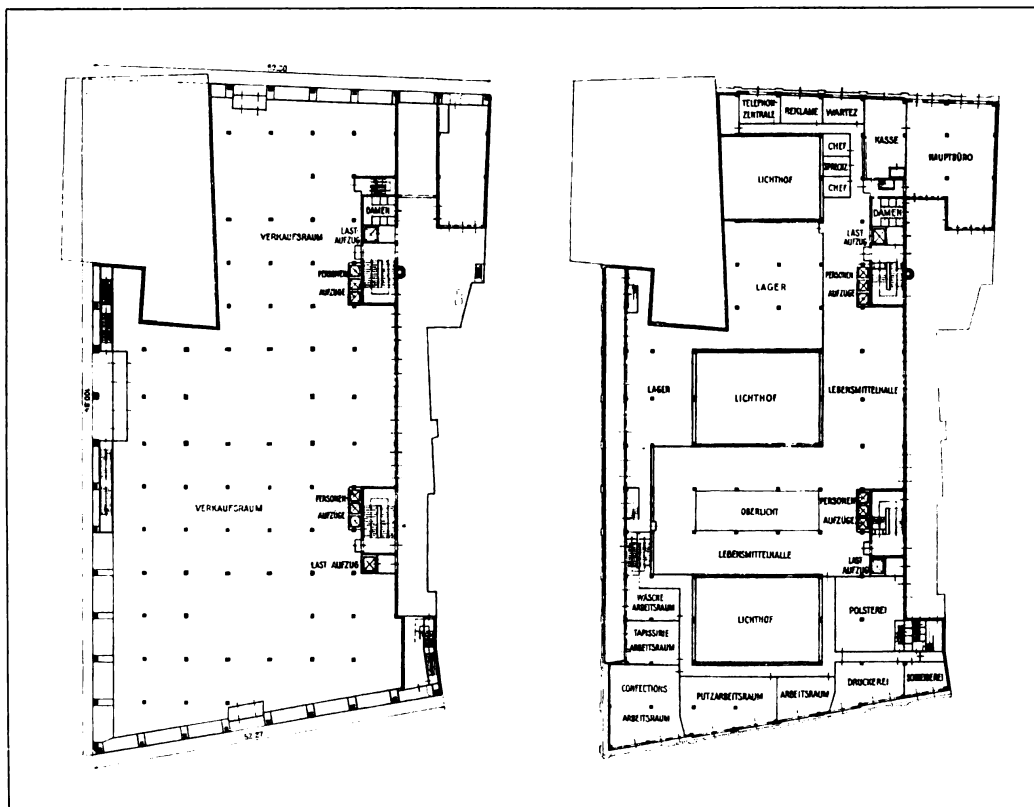
## DAS WARENHAUS THEODOR ALTHOFF IN LEIPZIG

Im Mittelpunkt der Stadt Leipzig an zwei Hauptstraßen, der Petersstraße, dem Neumarkt und an einer Querstraße, dem Preußergäßchen, auf einem Gelände, auf dem früher bunt durcheinander Läden, Hotels, Wein- und Bierhäuser und Studentenkneipen standen — wo im früheren Hause Nr. 25 Schiller, in den ehemaligen „Drei Rosen“ Jean Paul wohnten — wurde im Herbst 1913 mit dem Neubau des Warenhauses Th. Althoff nach den Entwürfen des Architekten Philipp Schaefer in Hamburg begonnen. Das Gebäude, das von den Gebrüder Schöndorff A. G., Düsseldorf, erbaut und ausgestattet wurde, konnte 1915 dem Verkehr übergeben werden. Es steht auf unregelmässig rechteckigem Grundriss, umfaßt ausser dem Keller und Erdgeschoß vier weitere Geschosse sowie den ausgebauten Dachstock und gewährleistet durch die symmetrische Aufteilung des Grundrisses, der durch drei große Lichthöfe gegliedert wird, eine ausserordentlich leichte Orientierung und Übersicht der Verkaufsräume. Das Grundstück Ecke Neumarkt und Preußergäßchen konnte

vorläufig nicht erworben und überbaut werden; doch ist eine Angliederung hier leicht, da die Anschlußgiebel aus auswechselbaren eisernen Fachwänden hergestellt sind.

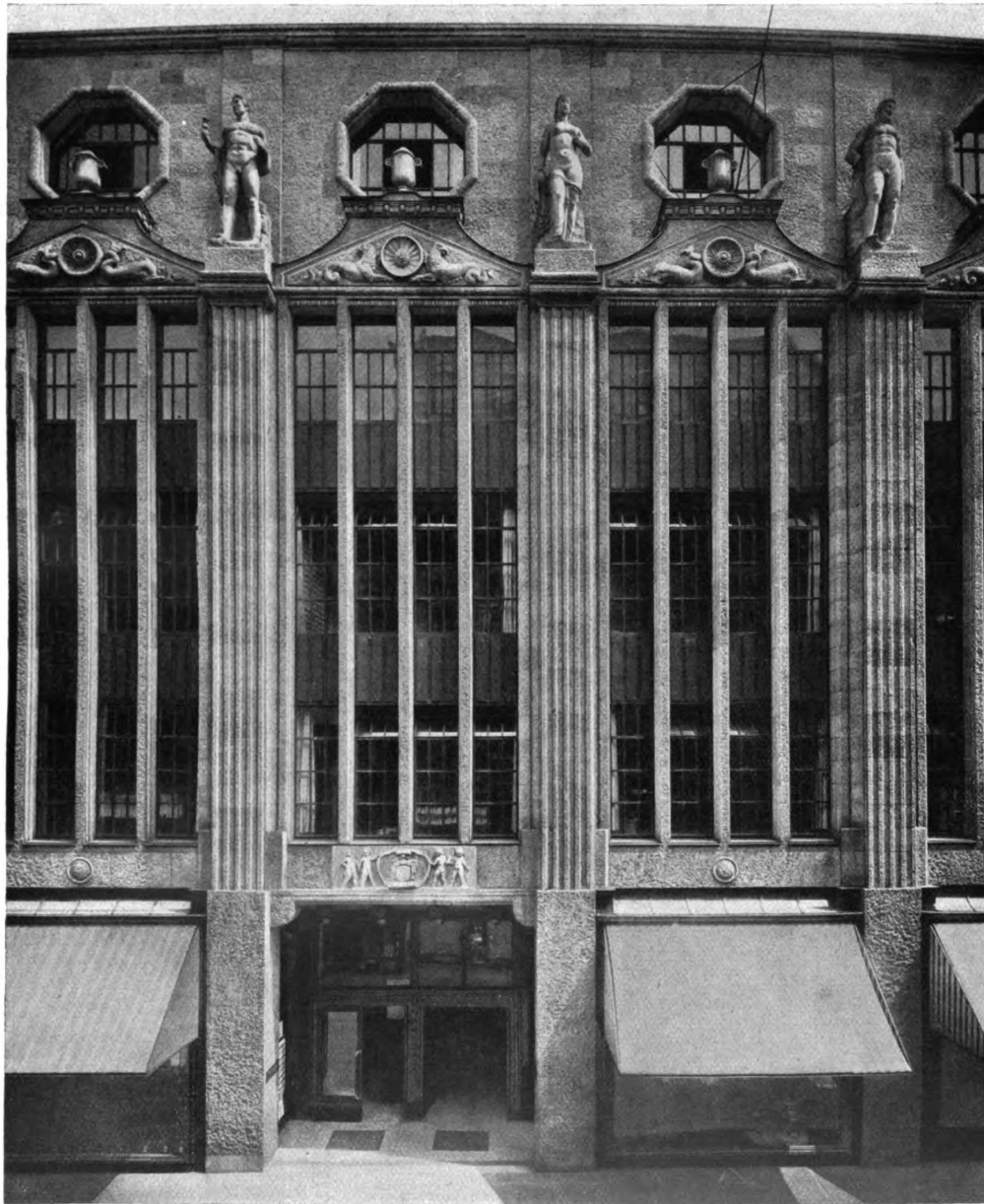
Der Bau ist ganz in Eisenbeton von der Firma Sommer in Leipzig ausgeführt. Die Fassaden sind in hellem Mainsandstein hergestellt, die Portale in Macassar Ebenholz, Decken und Unterzüge in Stuck, die Säulen mit Holz verkleidet. Die Pfeiler der Lichthöfe erhielten Sienamarmor- mit Port d'orstreifen-Bekleidung. Die Lichthöfe wurden mit Prismendecken überwölbt. Die zwei Haupttreppen sind in Paonazzo-Marmor ausgeführt, die Holzarbeiten und Einrichtungen des Erdgeschosses und I. Obergeschosses in Mahagoni, die des II. und III. Obergeschosses in Eiche. Der Erfrischungsraum im II. Obergeschoß ist in Ungarischer Esche, die Lebensmittelhalle in der IV. Etage in Majolika ausgestattet.

Philipp Schaefer war bis zum Tode Olbrichs sein Schüler; er hat die Grundsätze dieses Meisters in seiner Schöpfung zu verwirklichen gewußt.

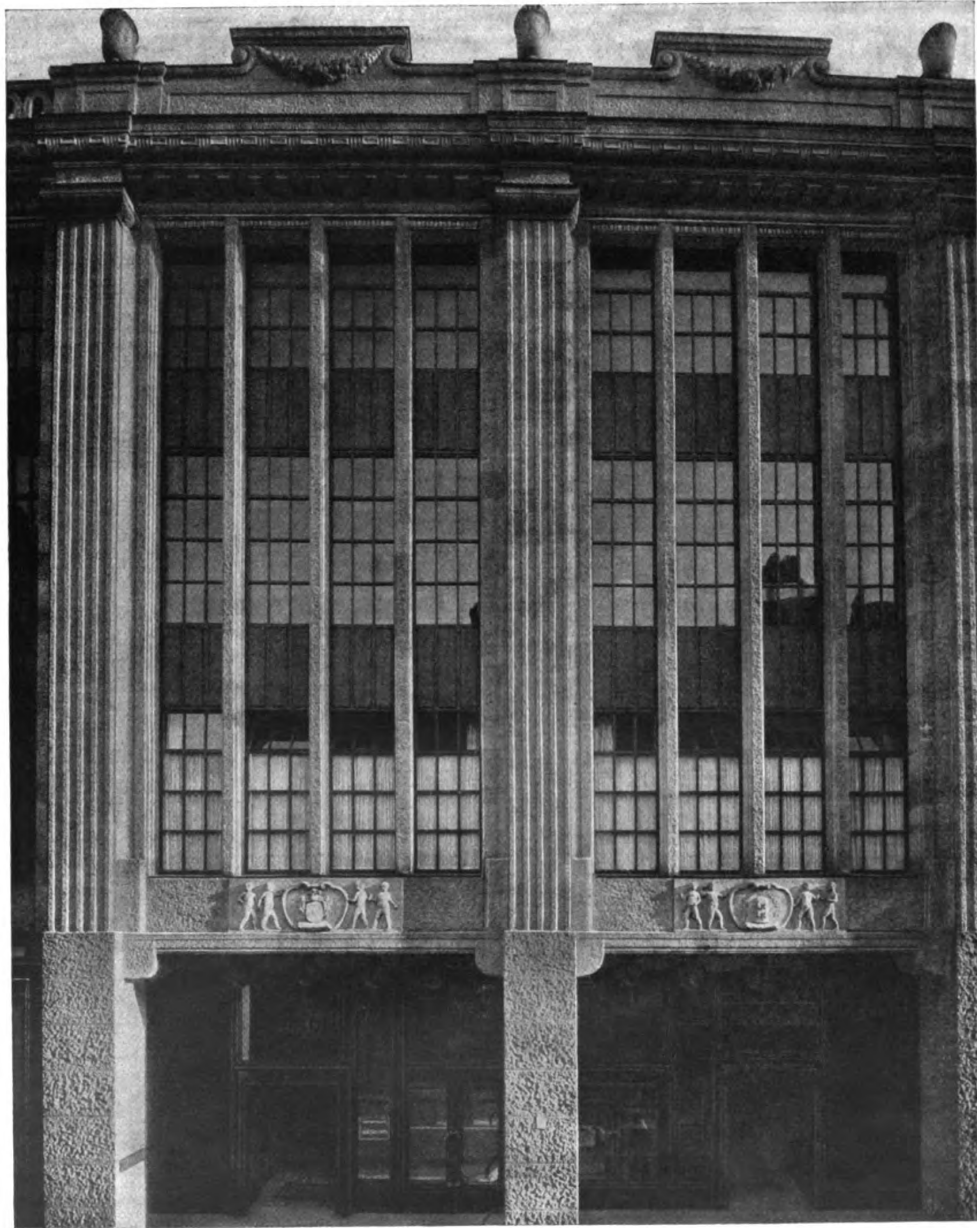


Philipp Schaefer, Hamburg

Das Warenhaus Theodor Althoff in Leipzig. — Grundrisse vom Erdgeschoß und IV. Obergeschoß  
Maßstab 1 : 1000. — Ausführung: Gebrüder Schöndorff A.-G., Düsseldorf



Philipp Schaefer, Hamburg  
 Das Warenhaus Theodor Althoff in Leipzig. — Mittelteil der Hauptfassade am Neumarkt  
 Bildhauerarbeiten von Johannes Knubel, Düsseldorf  
 Ausführung von Gebrüder Schöndorff A.-G., Düsseldorf



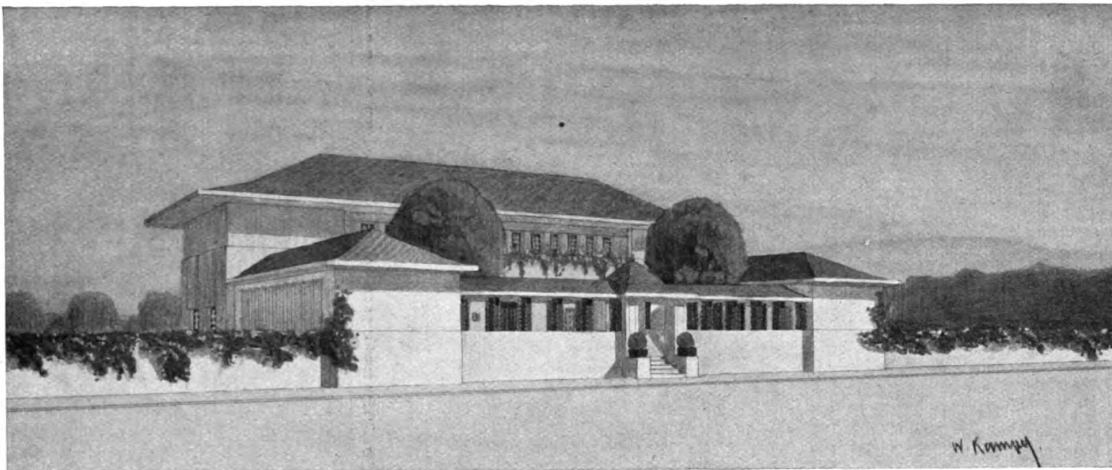
**Philipp Schaefer, Hamburg**  
 Das Warenhaus Theodor Althoff in Leipzig. — Teil der Fassade im Preußergäßchen  
 Bildhauerarbeiten von Johannes Knubel, Düsseldorf  
 Ausführung von Gebrüder Schöndorff A.-G., Düsseldorf



Carl Müller, Köln a. Rh.  
Aus einem Wohnzimmer







Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Entwurf zum Hause eines Kunstfreundes

## DER RHEINISCHE ARCHITEKT WILHELM KAMPER

Von F. M. Jansen

Der Künstler, den die diesmonatliche Publikation zeigt, gehört zu den Persönlichkeiten, die sich nicht leicht in eine unserer Modekunstrichtungen einreihen lassen, da sie von zu ausgeprägter Eigenart sind. Solchen Menschen wird es schwer gemacht, sich durchzusetzen, besonders wenn sie noch dazu keine Protektion genießen, wenn sie sich um solche gar nicht bemühen, sondern nur Sinn und Zeit haben für die immer konsequentere Ausgestaltung ihres Talents, einzig und allein dem Ausbau ihres Könnens leben. Ihr endliches Durchdringen ist in Wahrheit dann der Triumph einer starken, ausgereiften, konzentrierten Kraft.

In den Jahren der Entwicklung stand Wilhelm Kamper noch vor tieferen Schwierigkeiten dadurch, daß er auch zu jenen Künstlern gehört, denen es durch den Umfang ihres Talents schwer wird, raschen Überblick sich zu verschaffen über dessen Weite, Grenzen, Tragfähigkeit und besondere Bezirke, um dann Ordnung und Ruhe in ihr jähes Temperament und ihre gestaltende Phantasie bringen zu können. Solche Klärung gelingt der kleinen Begabung leicht und mühelos, macht sie dadurch schon früh verwendbar; sie zerbricht sich den Kopf nicht an Problemen, produziert darum spielerisch leicht und unbeschwert; wogegen der Künstler mit weitauholender Gestaltungskraft eben hierdurch gezwungen ist, rastlos sich neue Aufgaben zu stellen, mit mannigfachsten Erfahrungen und Einflüssen von links und rechts sich zu sättigen und diese zu absorbieren. Er hat ein umfassendes Wissen und ein nie sich genügendes Können nötig, um den großen Aufgaben

gewachsen zu sein, die ihm naturnotwendig früher oder später zufallen — in dem Moment zufallen, wo er seine Reife, d. h. die oben erwähnte Klarheit erlangt hat und nun mit souveräner Sicherheit an die Aufgaben herantritt und sie bewältigt.

Noch eine weitere Vorbemerkung ist nötig: die Architektur befindet sich heute in einer künstlerischen Krisis schwerster Art. Obgleich man nach außen hin sich tief überzeugt stellt von den Errungenschaften des architektonischen Neustils, dringt doch die selbstkritische Erkenntnis unaufhaltsam durch, daß die so zeitgemäß sich gebenden Bauten mit wenig Ausnahmen letzten Endes doch nur modisch ausgestafferte Abwandlungen alter abgeleierter Baugedanken sind, daß kaum eine wahrhafte d. h. über diese Zeit hinausweisende Neuschöpfung entstanden ist, sondern nur ein scheinbar umfangreiches Formvokabularium (alle Kulturen wurden in den letzten Jahrzehnten vor uns Europäern ja ausgebreitet!), das nun durchweg mit viel Geschick auf alles angewandt wird.

So ergibt sich allzu oft ein vielleicht geschmackvolles, aber unwahres Architekturbild: Landhäuser werden düstere griechisch-ägyptische Gebilde, Kinos, Restaurants erhalten sagendurchbebte Walhallamauern usw. Man findet meist das Bauprogramm zu nüchtern oder spießig und sucht über diese scheinbare Nüchternheit mit all dem anspruchsvollen Formkram hinwegzutäuschen, statt ehrlich das nüchterne Programm nüchternen Bau werden zu lassen, oder noch ehrlicher, sich einzugestehen, daß meist nur die eigene Unzulänglichkeit hindert, die Aufgabe

MOD. BAUFORMEN 1921. IV, 1.

zu einem Baugedanken voll harmonischer Kraft und tiefer Einsicht zusammenzuballen. Dies ewige „geschmackvoll-originelle“ Variieren der zwei heute so beliebten Architektur-Richtungen: unsere reichsdeutsche Zyklopenmauerwerk-Bismarckturm-Architektur mit ihrer romantisch-sentimentalen Kraftmeierei und die Wiener Richtung mit den ästhetisierenden Dekorationsmäztchen (von dem Eklektizismus, der nur vom biedern Auffrischen alter Stile lebt, ganz zu schweigen), all das täuscht allmählich nicht mehr über das Versagen und die innere Öde hinweg. Hinzu kommt noch, daß die Kenntnis vom Wesen des Ornaments, diesem letzten und höchsten Prüfzeichen einer Architektur, eines „Stils“, fast ganz abhanden gekommen ist. In architektonisch hohen Zeiten interpretiert und unterstreicht das Ornament den Baugedanken, ist es die logisch-klare Interpunktion, die den Bau gliedert, Cäsuren einstreut, Ausrufe, Dehnungen.

Nur wenige Architekten stehen außerhalb dieser Krisis; zu ihnen gehört Wilhelm Kamper. In seinem jüngst preisgekrönten Entwurf für das Dresdener Hygiene-Museum hat er ein klares und charakteristisches Zeichen hierfür gegeben.

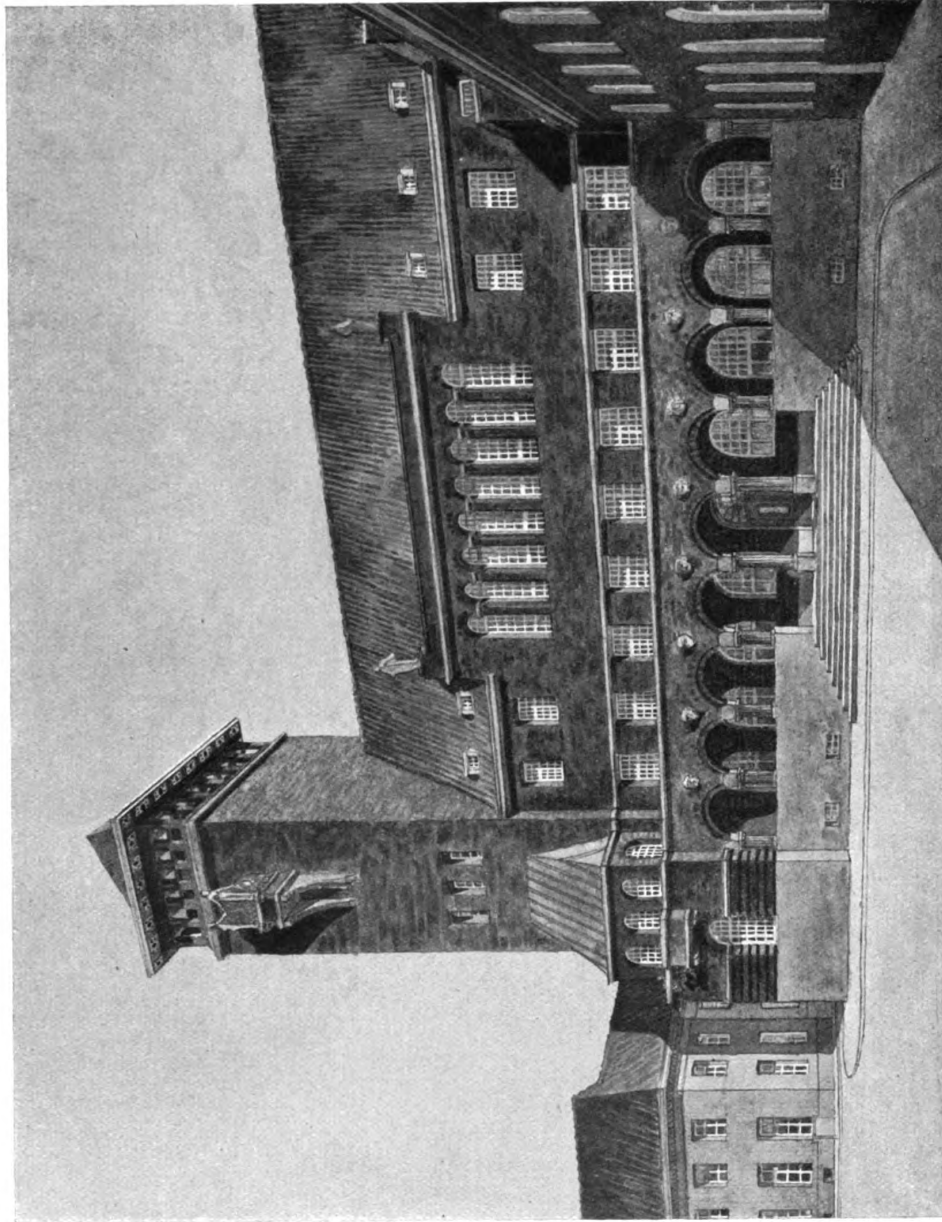
Ich will nun versuchen, einiges zu den hier abgebildeten Werken des Künstlers zu sagen:

Schon in den Studienjahren unter Läger, Ratzel und zuletzt unter dem unvergeßlichen Otto Wagner in Wien war Kamper von einer fast eigensinnig sich absperrenden Sonderart. Seine Entwürfe aus jener Zeit sind starke Talentproben und enthalten als Versprechen all das, was seine heutigen Werke auszeichnet: Großzügigkeit und Beherrschung der Baumassen. Nach dem eingangs Gesagten brauche ich nicht mehr besonders zu begründen, warum für Kamper dann ein Jahrzehnt einsamster Arbeit kam und daß das ungeduldige Aufsuchen und Verarbeiten der verschiedensten Ideen und Einflüsse sich den Entwürfen dieser Zeit aufprägen mußte. Gemeinsames ist allen Arbeiten dieser Zeit eigen: Die selbstverständliche Ehrlichkeit, mit der das Bauprogramm angefaßt und vertieft wird, dann die dramatische Lösung desselben, die den Kern jedesmal genial erfaßt und herausgeschält zeigt; in der Durchführung findet sich dagegen noch manche Unklarheit, Unsicherheit und Unfreiheit, im Aufbau oft ein Zuviel; dies teils aus Vernachlässigung, da dem Künstler die Aufgabe er-

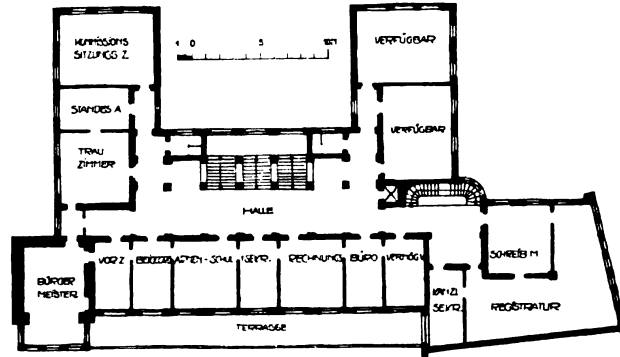
ledigt erschien, sobald die Grundlösung gefunden ist, teils aus eben wieder der Ehrlichkeit, die es ablehnt, alte oder fremde Formen — auch wenn sie sich gefällig anbieten — in die eigenen Lösungen aufzunehmen, während zu neuen damals Erfahrung und Können noch nicht ausreichten. Schließlich fällt in jene Zeit auch eine rege Beteiligung an Konkurrenzen, deren er eine Anzahl gewinnt. Im Laufe der Jahre erhält Kamper allmählich so seine heutige Sicherheit in der Interpretierung und kühnen Pointierung selbst des ausgedehntesten und „nüchternsten“ Bauprogramms, erlangt er das ihn heute so besonders charakterisierende Vermögen, selbstgrößte Baumassen zu einem konzentrierten, logisch-harmonischen Ganzen zu zwingen.

Die meisten Abbildungen dieses Heftes zeigen den Künstler auf der Höhe und in der vollen Reife seines Könnens. Zunächst einige Entwürfe von Land- und Kleinhaus-Gruppen. Gerade an derartigen Aufgaben versagen heute so viele, weil sie, statt die jeweiligen Anforderungen von Milieu, Mensch und Natur mit geschärfter Geistigkeit zu erfassen und zu formulieren, sich angewöhnt haben, ihrer „Originalität“ freien Lauf zu lassen. Kamper gibt dagegen Lösungen von einer gesunden Eigenart, ebenso weit entfernt von Verbiegung des Grundrisses einer Aufbau-spielerei zuliebe wie von präzenziöser Betonung dieses im Aufriß. Das Ornament ist durchweg seinem Wesen nach verwendet. Diesen Kleinbauten reihen sich Lösungen z. T. größter Architekturaufgaben an; einige davon sind hier abgebildet. Ich verweise besonders auf die „Musterschau“ und das „Hygiene-Museum“, die alle Vorzüge seines Könnens zeigen: fortreißenden Schwung und doch harmonische Abgeklärtheit, scharfe Erfassung des Baugedankens, Beherrschung der Baumassen sowohl wie des Ornaments. (Ein starker Vorzug kommt leider bei den Abbildungen nicht zur Geltung, die wohl abgewogene Farbigekeit der Bauten; stets ist behutsamste Rücksicht genommen auf die Vegetationsart und Farbe der Landschaft und der nächsten Umgebung.)

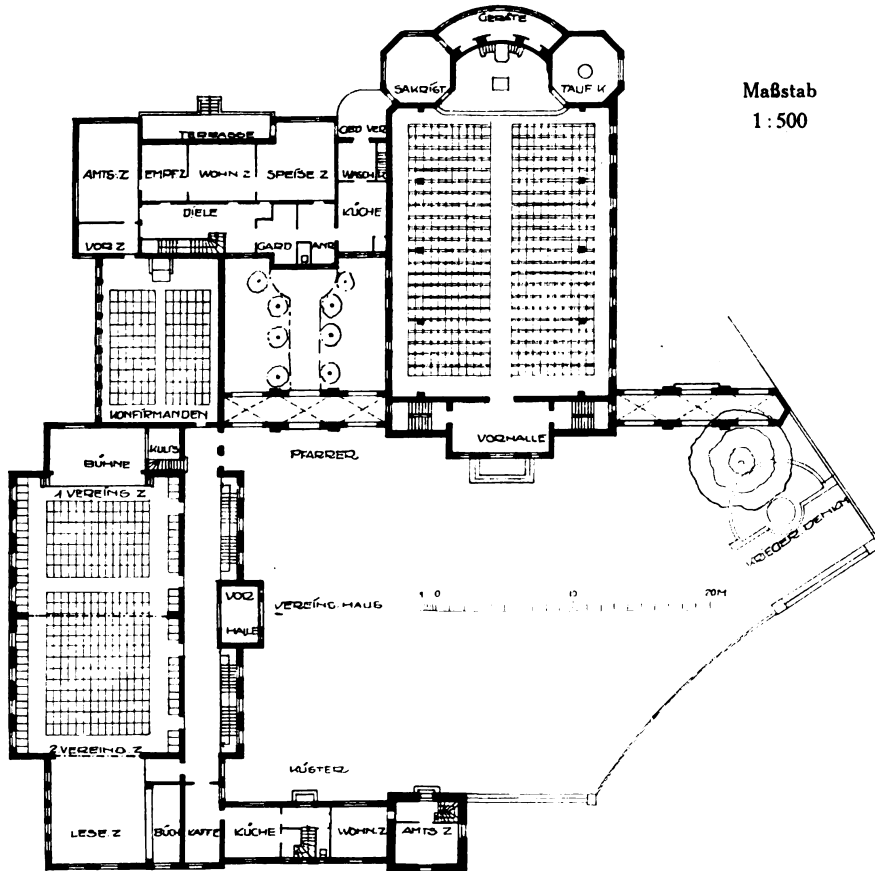
Kampers bisheriges Schaffen zeigt einen beständigen unaufhaltsamen Aufstieg; seine Arbeiten sind ihn verpflichtende große Versprechungen; vor allem aber legen sie der „bauenden Mitwelt“, unabweisbar die Pflicht auf, diesem Künstler große Aufgaben zu stellen, damit er an ihnen weiter wachsen kann.



Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Entwurf für das Rathaus zu Emmerich. — Gesamtansicht. (Grundriß vgl. S. 100)



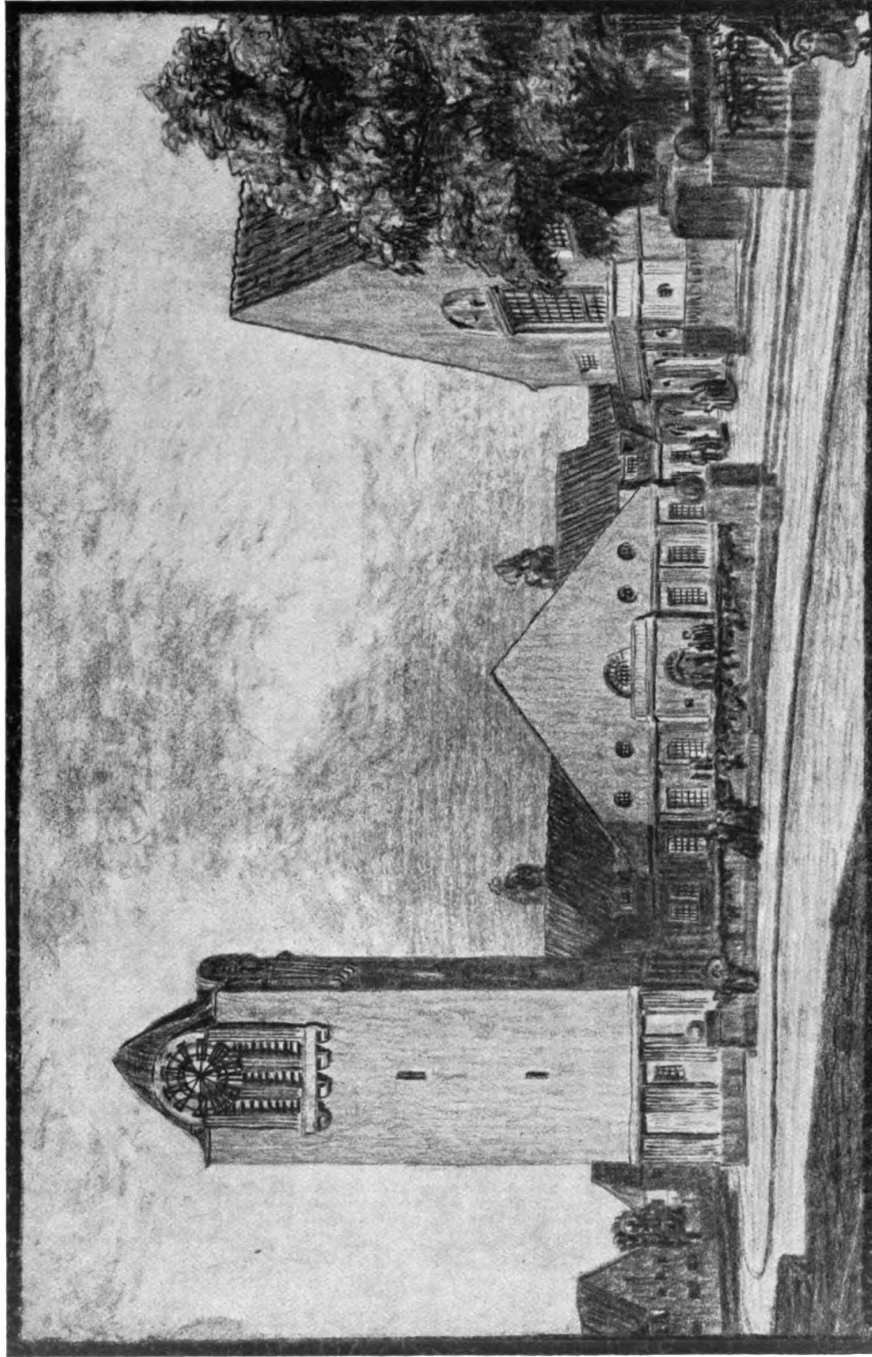
Rathaus für Emmerich  
Grundriß vom Hauptgeschoß. — Maßstab 1:500



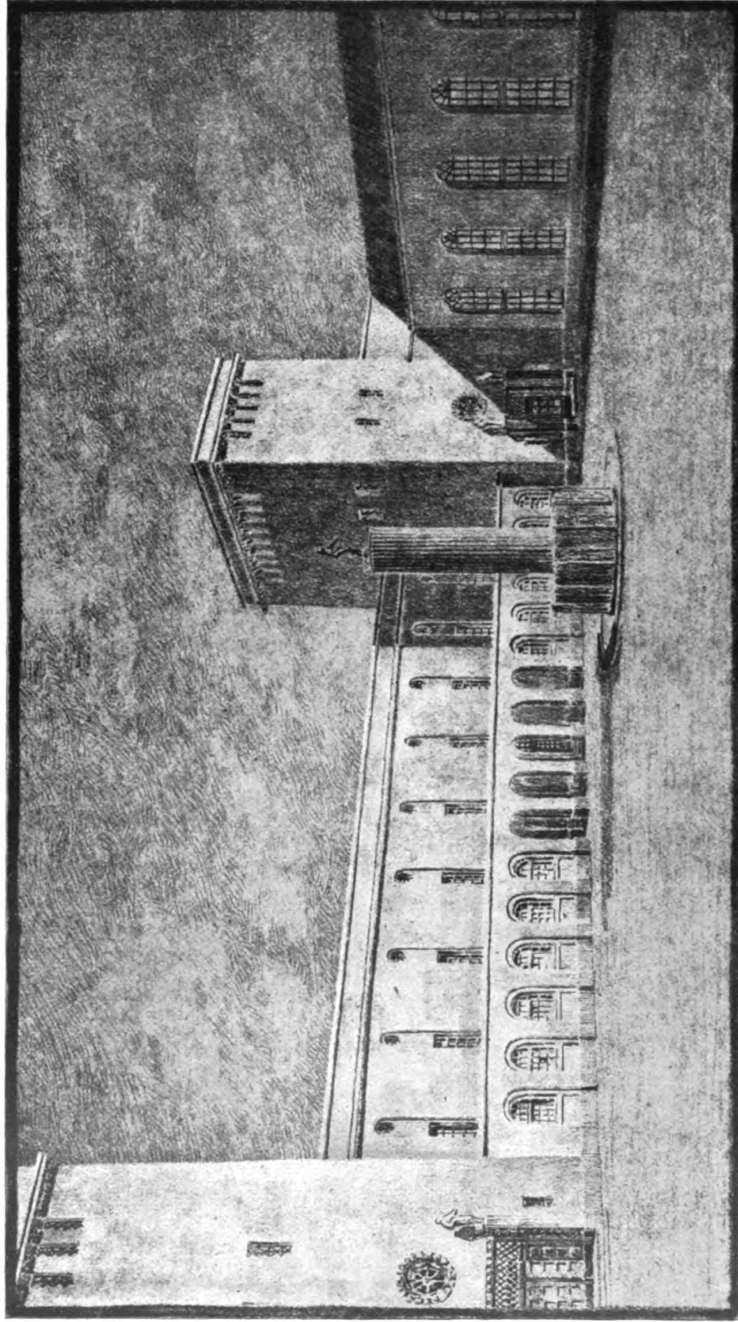
Maßstab  
1:500

Evangelische Kirche mit Gemeindehaus für Ickern. — Erdgeschoß

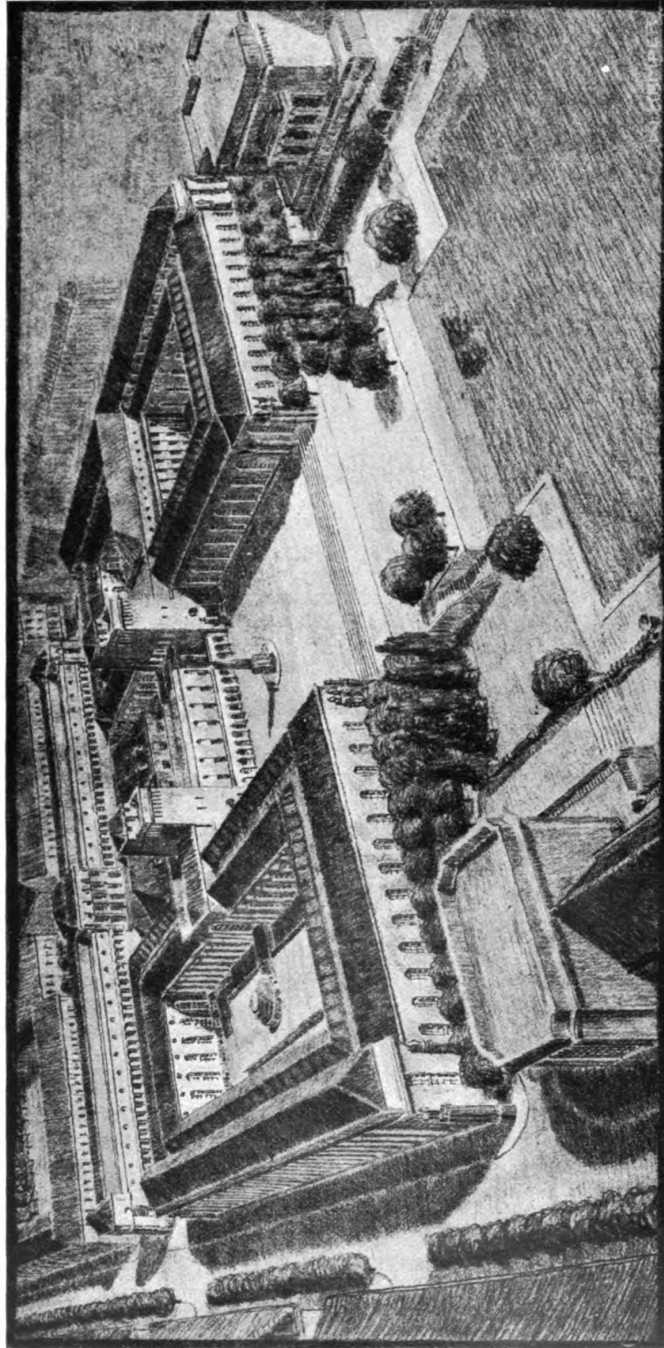
Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Grundrisse für das Rathaus zu Emmerich (vgl. S. 99) und die evangelische Kirche  
mit Gemeindehaus für Ickern (vgl. S. 101)



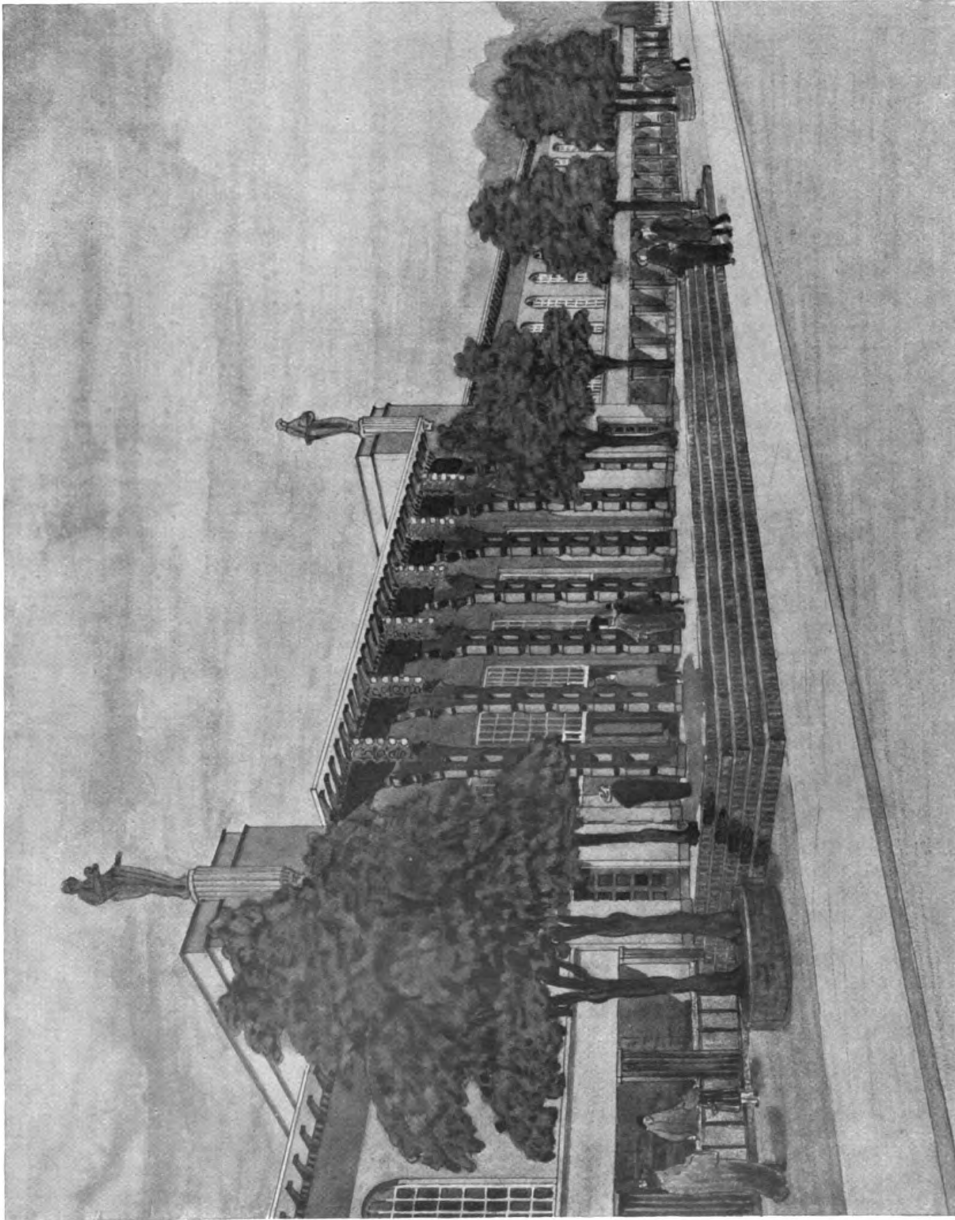
Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Entwurf zu einer evangelischen Kirche mit Gemeindehaus für Ickern (Grundriß vgl. S. 100)



Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Aus dem mit dem 5. Preis ausgezeichneten Wettbewerbs-Entwurf für das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden  
Der Ehrenhof

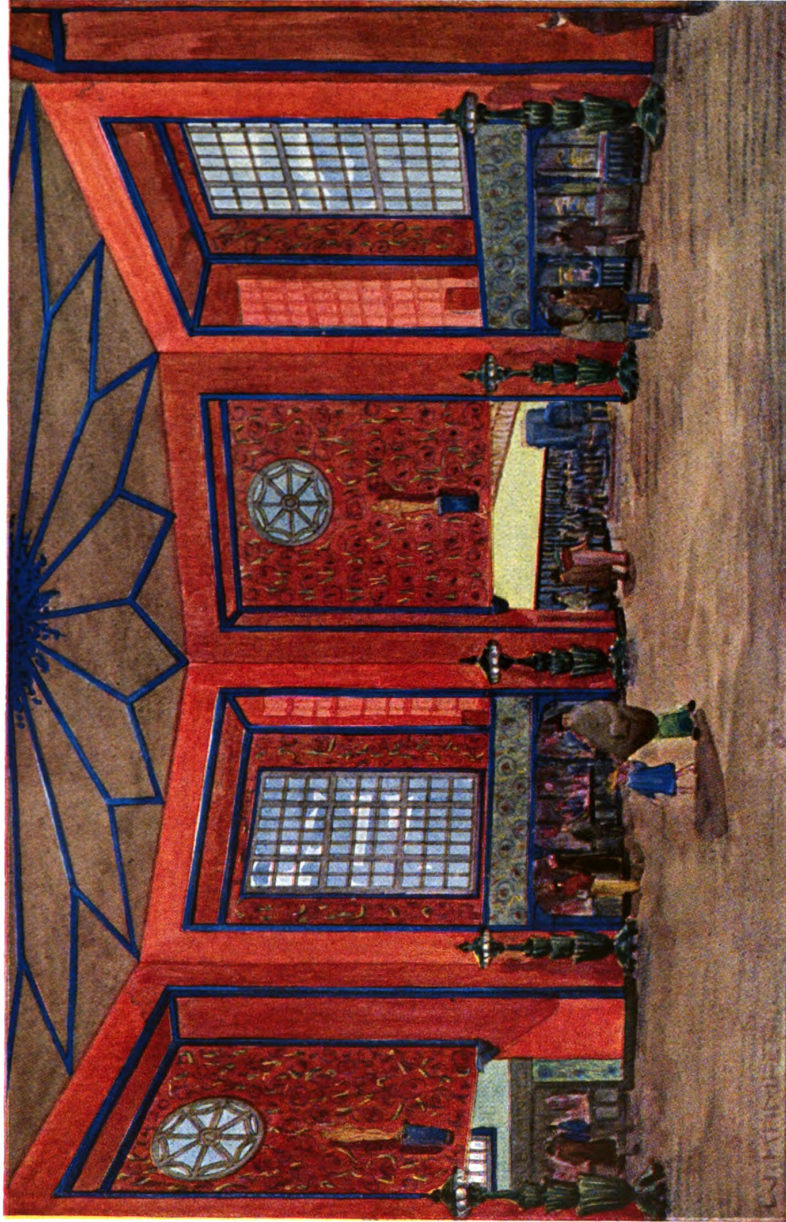


Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Aus dem mit dem 5. Preis ausgezeichneten Wettbewerbs-Entwurf für das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden  
Gesamtanlage



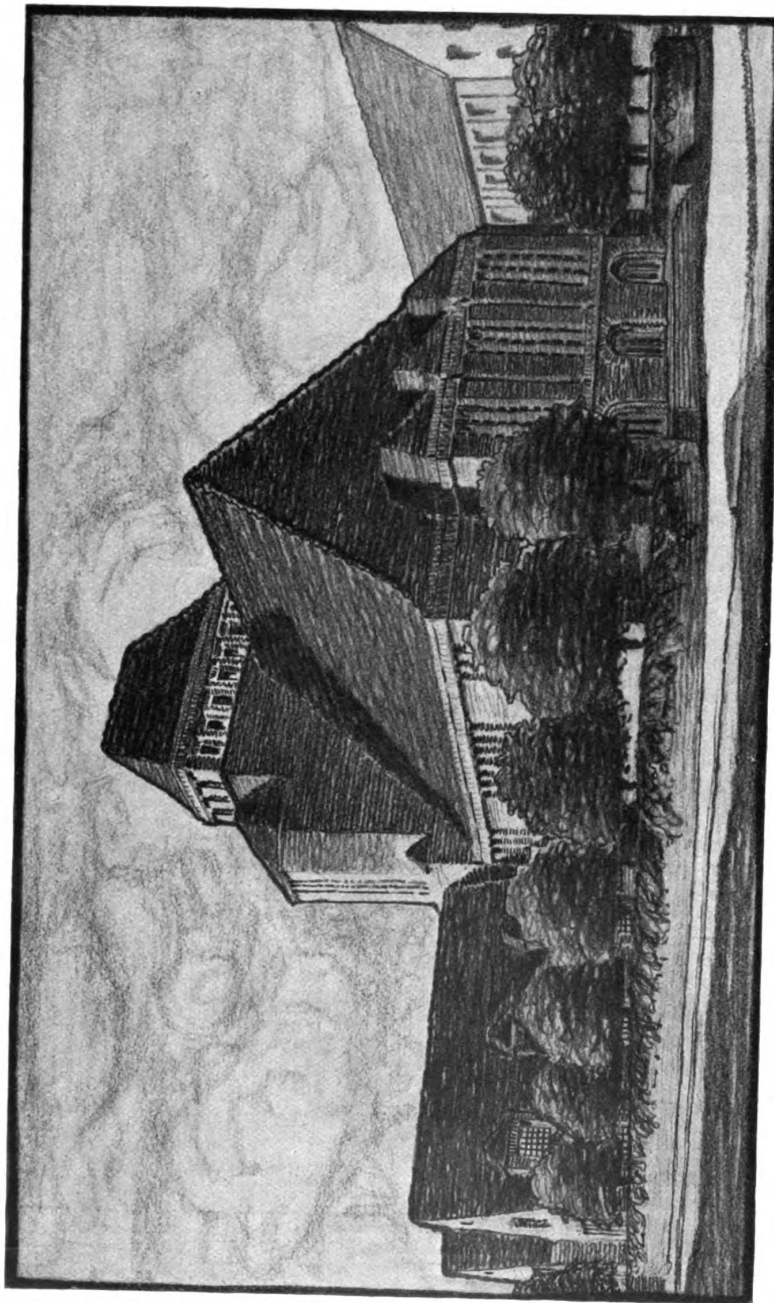
Entwurf zu dem Ausstellungsgebäude der „Rheinischen Musterschau“ in Köln a. Rh. — Ansicht nach dem Rhein  
Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld



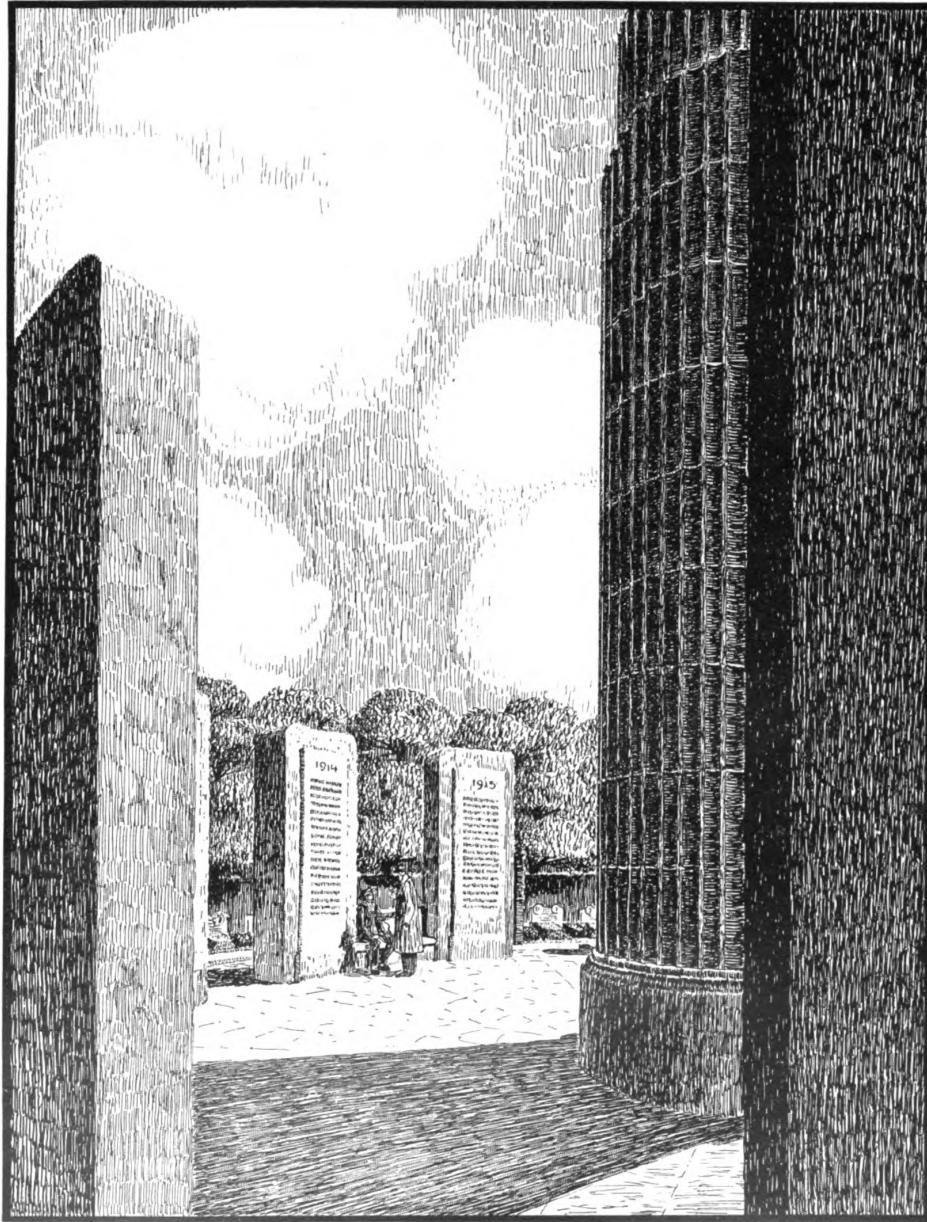


Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Entwurf zu dem Ausstellungsgebäude der „Rheinischen Musterschau“ in Köln a. Rh. — Die Mittelhalle

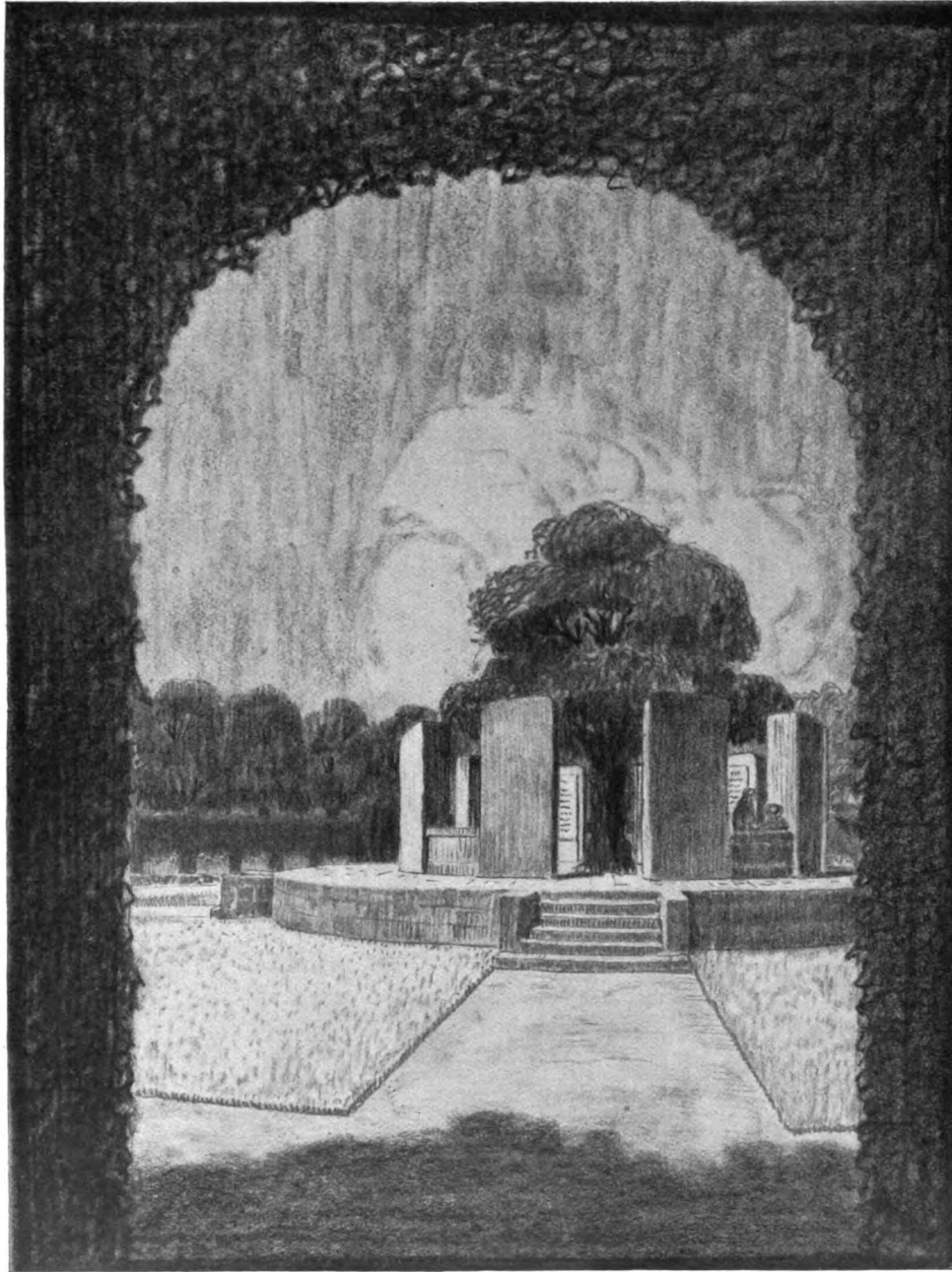




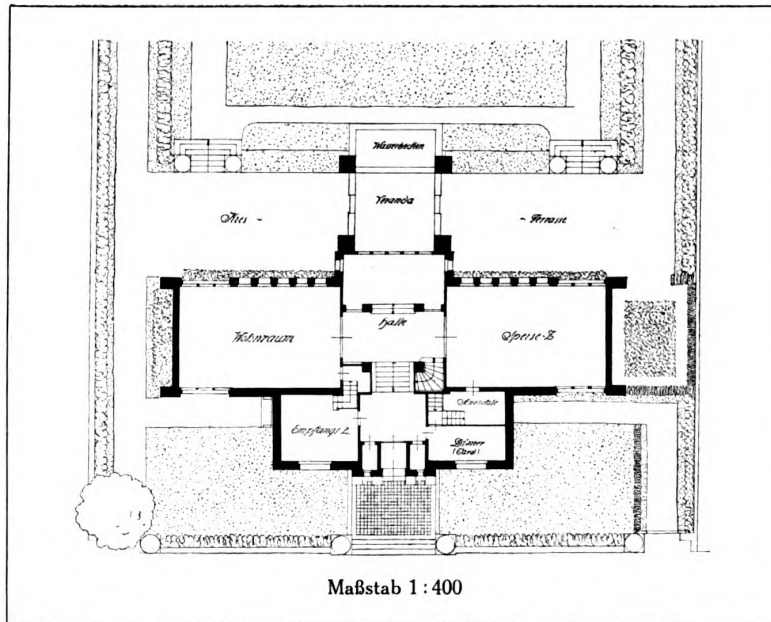
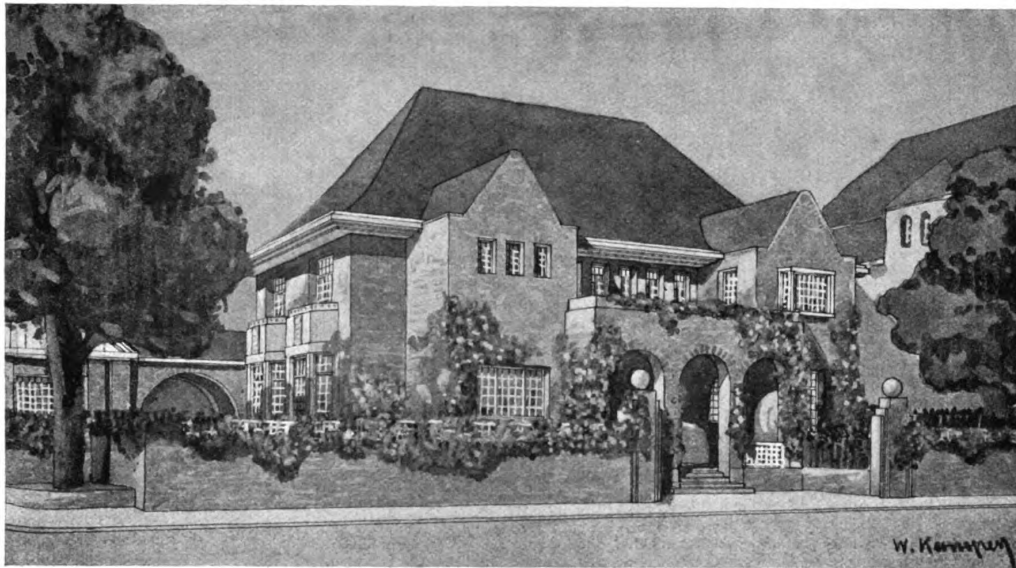
Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Entwurf zu einer evangelischen Kirche für Bremerhaven



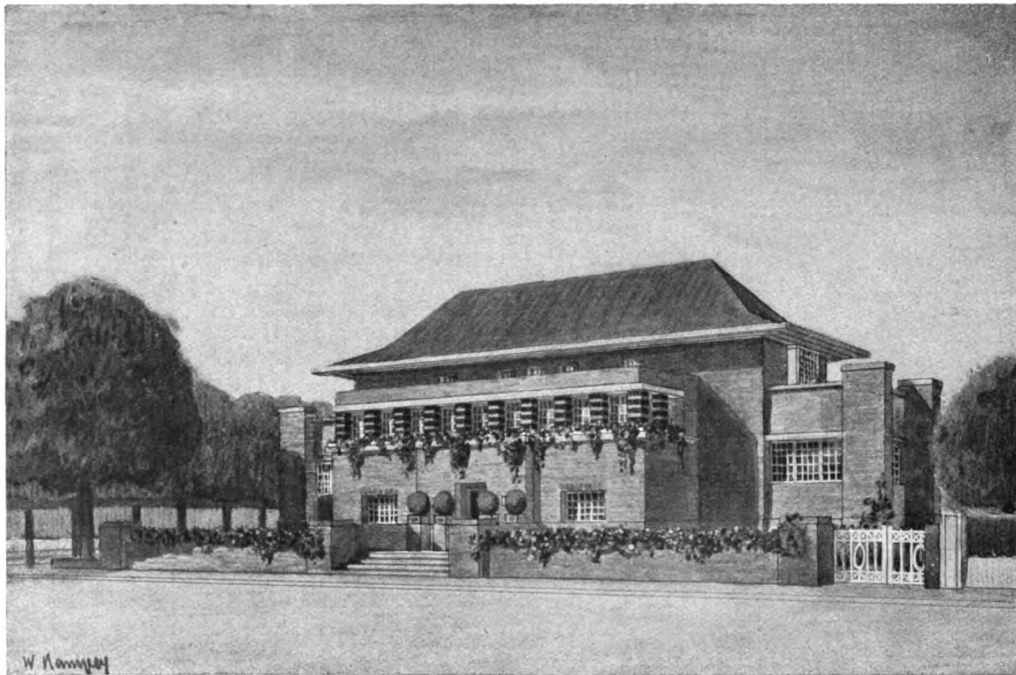
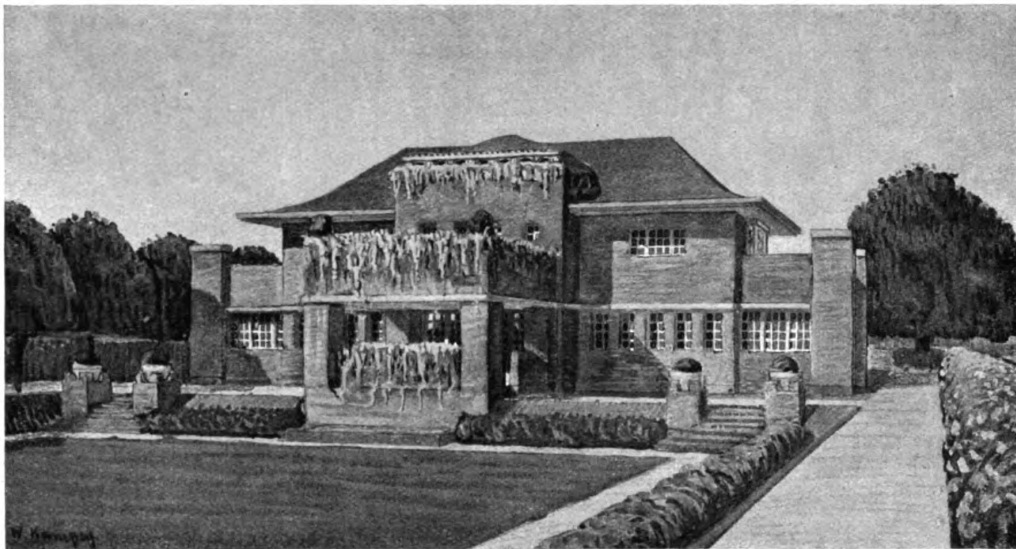
Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Entwurf zu einem Ehrenmal für Kriegsgefallene



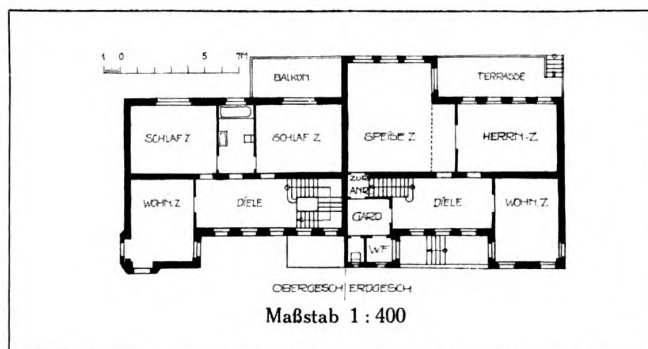
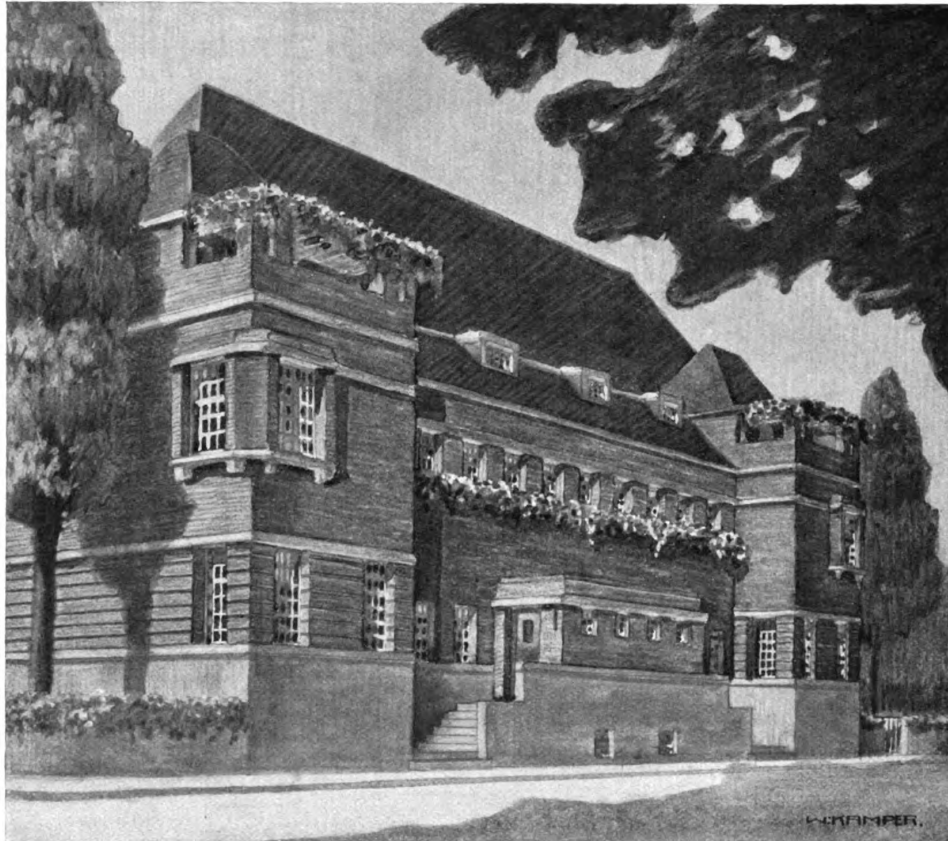
Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Entwurf zu einem Ehrenmal für Kriegsgefallene



Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
 Das Haus Leffmann in Köln a. Rh. — Oben: Straßenansicht des Entwurfs I  
 Unten: Grundriß vom Erdgeschoß des Entwurfs II (vgl. S. 109)

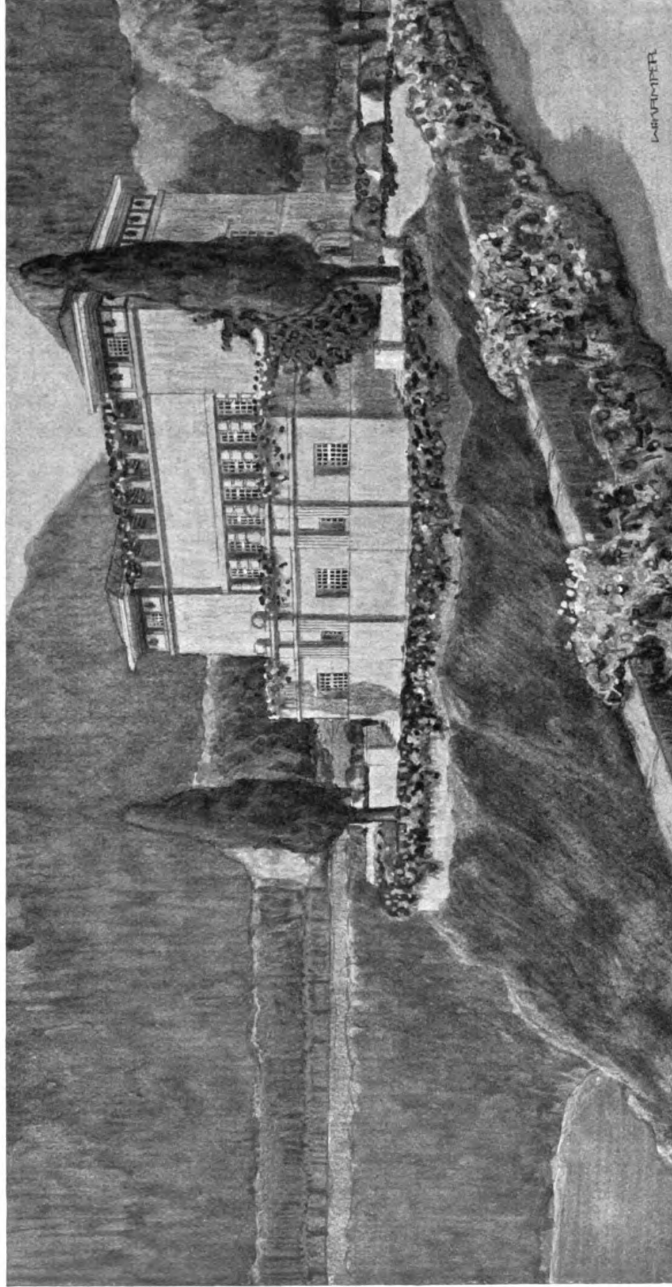


Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
 Das Haus Leffmann in Köln a. Rh. — Entwurf II  
 Oben: Gartenseite. — Unten: Straßenansicht. — (Grundriß vgl. S. 108)

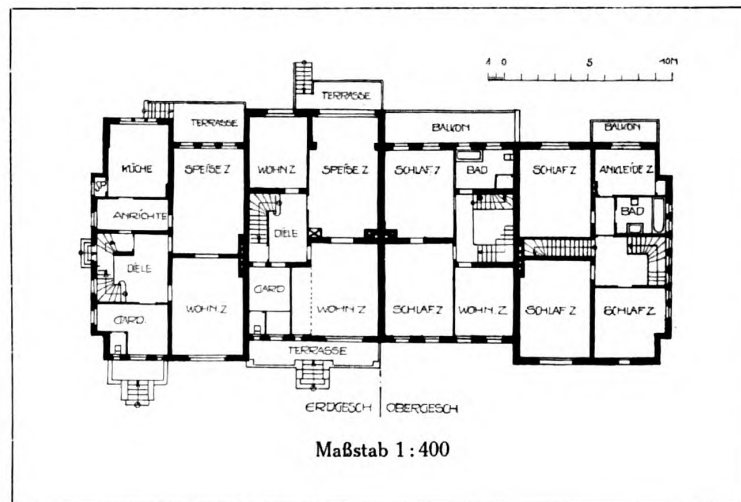
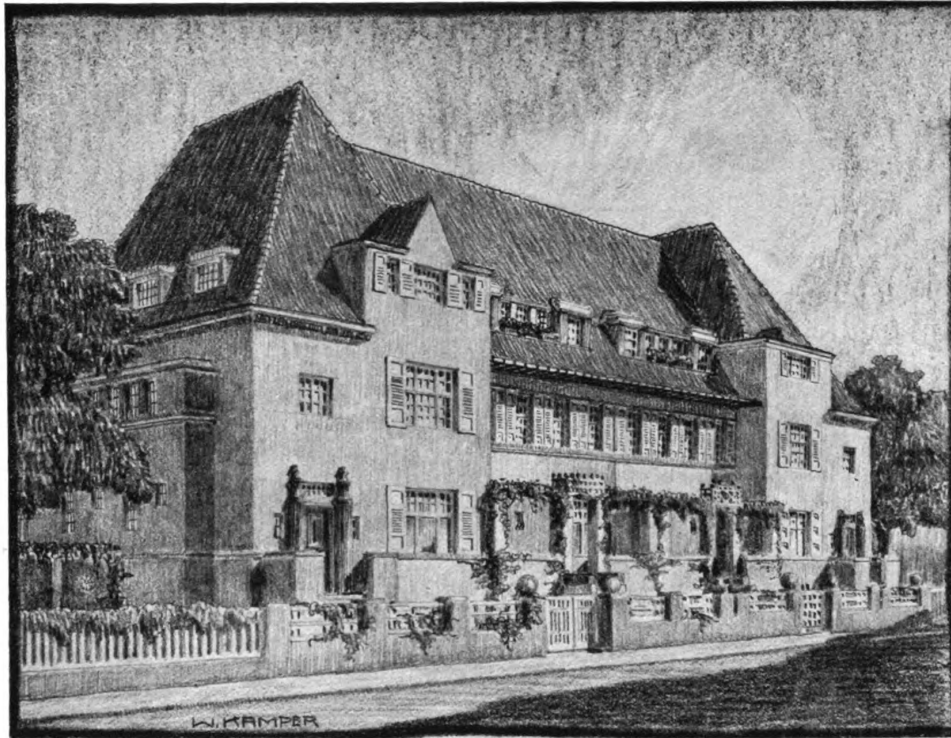


Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
 Entwurf zu einem Doppelwohnhaus in Köln-Marienburg  
 Ansicht und Grundrisse

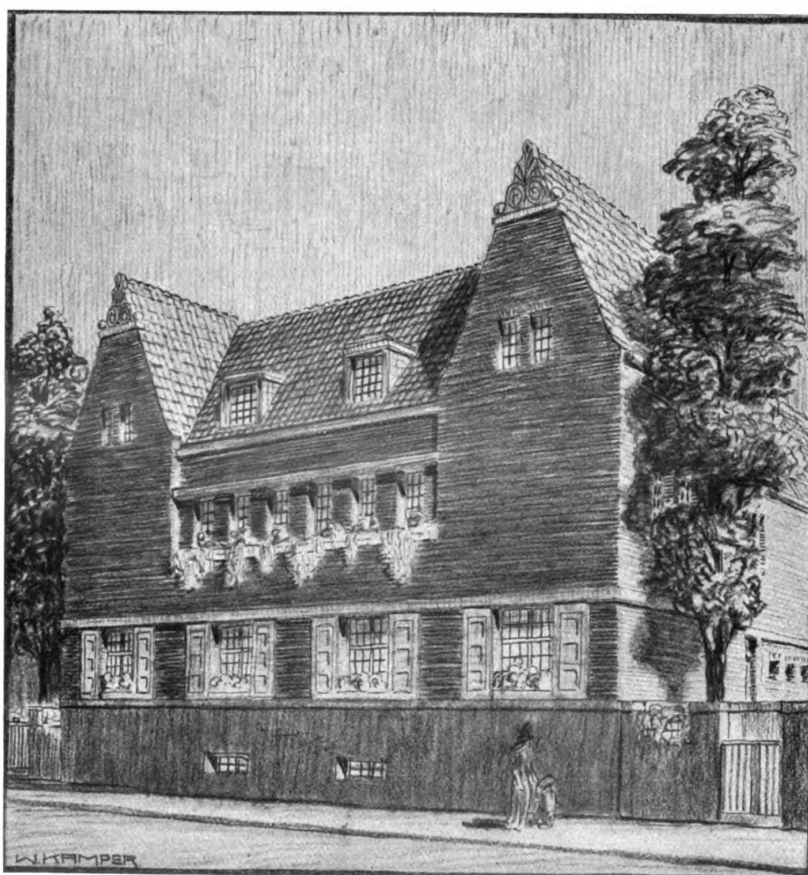
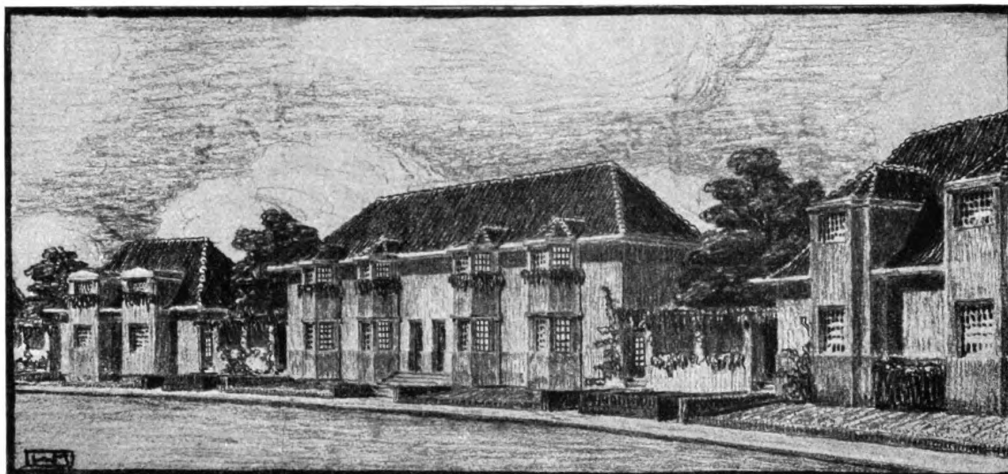




Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
Entwurf zum Hause P. M. J. am Gardasee

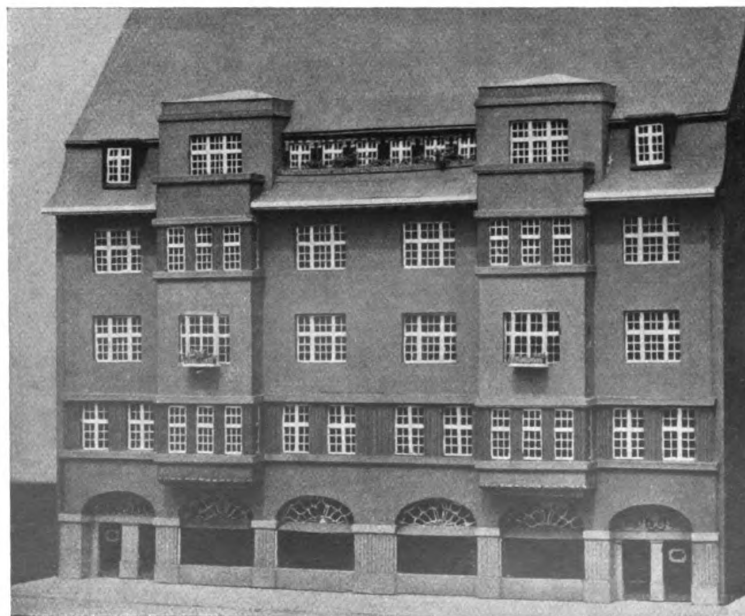


Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
 Entwurf zu einer Vier-Häuser-Gruppe in Köln-Riehl  
 Ansicht und Grundrisse



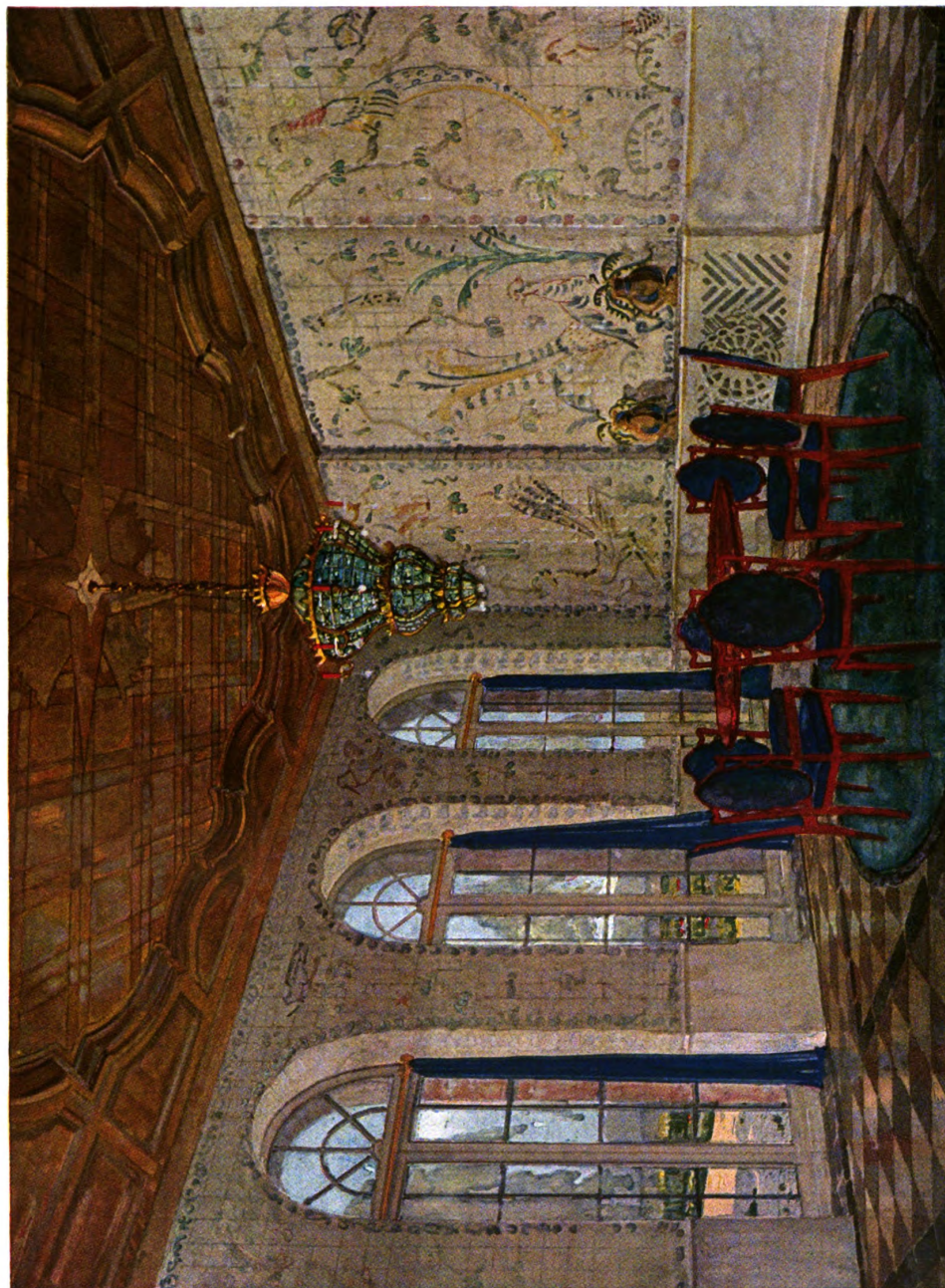
Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld  
 Oben: Entwurf zu einer Kleinwohnungsgruppe für Niederlahnstein  
 Unten: Entwurf für ein Einfamilien-Doppelhaus in Köln a. Rh.

MOD. BAUFORMEN 1921. IV, 2.



Wilhelm Kamper, Köln-Ehrenfeld

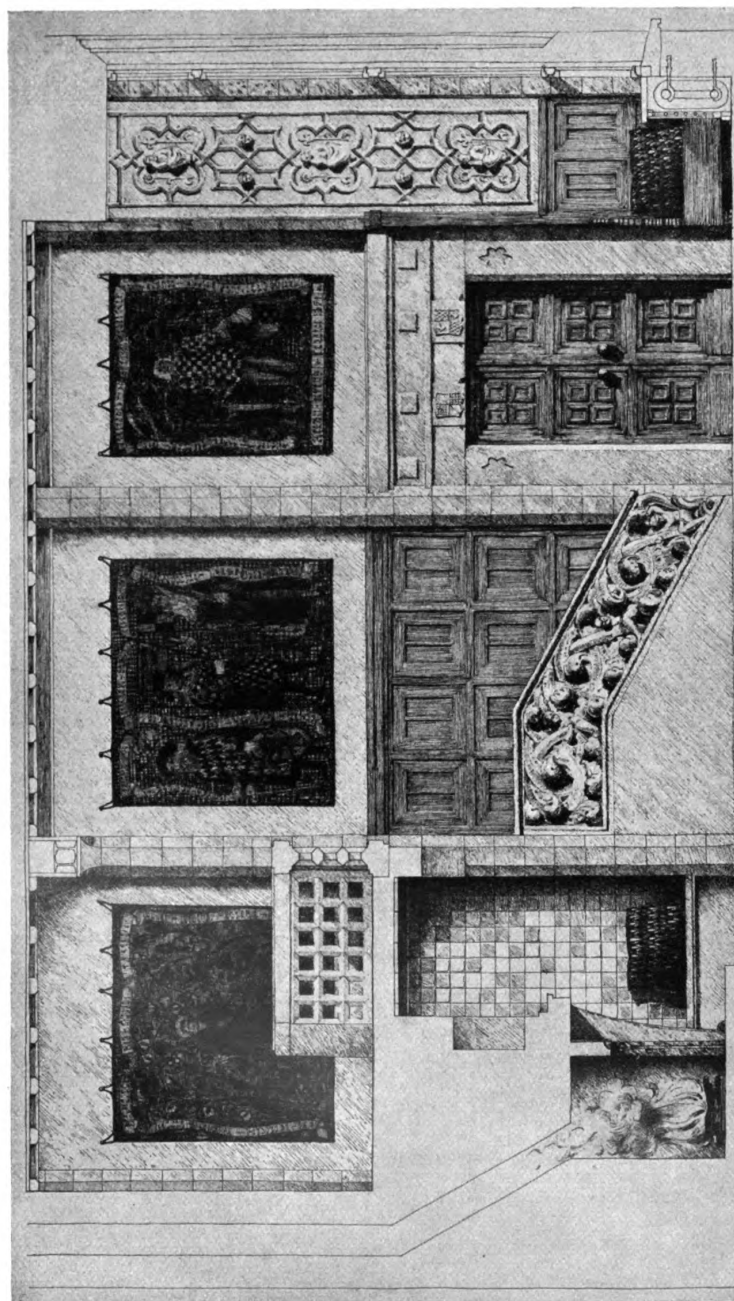
Oben: Modell der Wohnhäusergruppe am Botanischen Garten in Köln-Riehl. — Straßenansicht und Gartenseite  
 Unten: Modell eines Doppelwohnhauses für Gebrüder Oster in Köln-Ehrenfeld



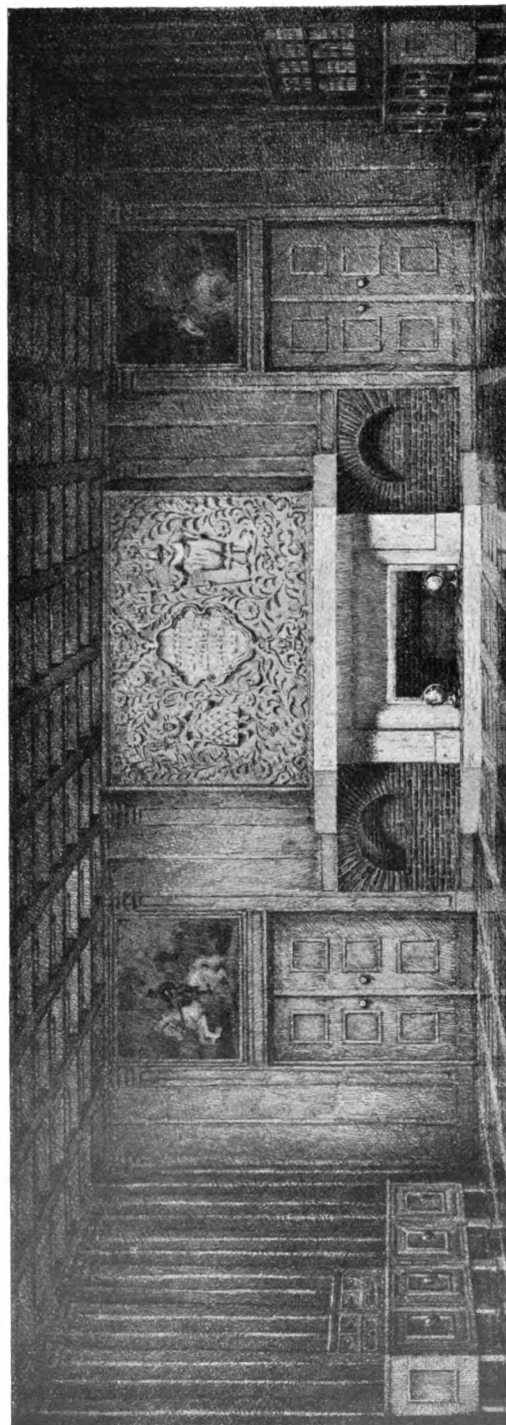
**Friedrich Helms, Oldenburg**  
**Entwurf zu einem Gartensaal**

Aus der Architekturklasse Berndt an der Kunstgewerbeschule München





Joachim Hippelein, Schloß Egg, Niederbayern  
 Aus dem Entwurf zu einer Diele  
 Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München

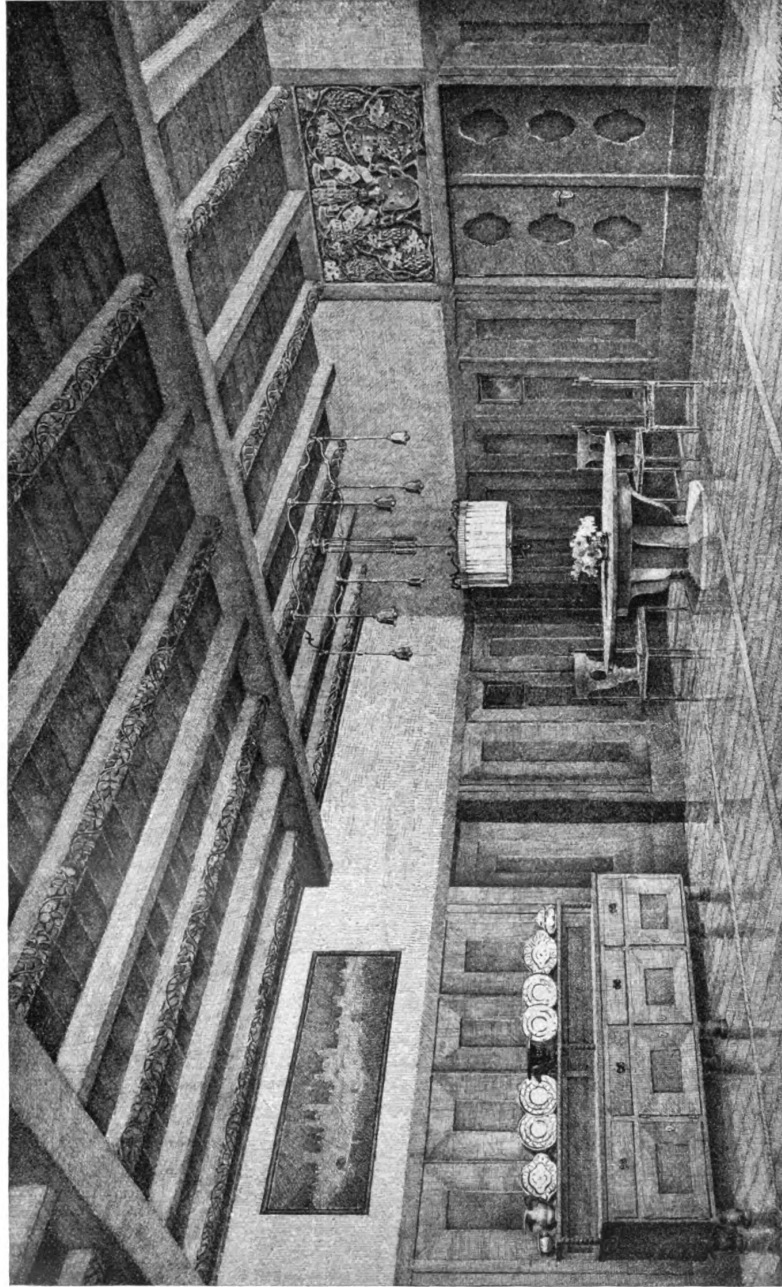


Joachim Hippelein, Schloß Egg, Niederbayern

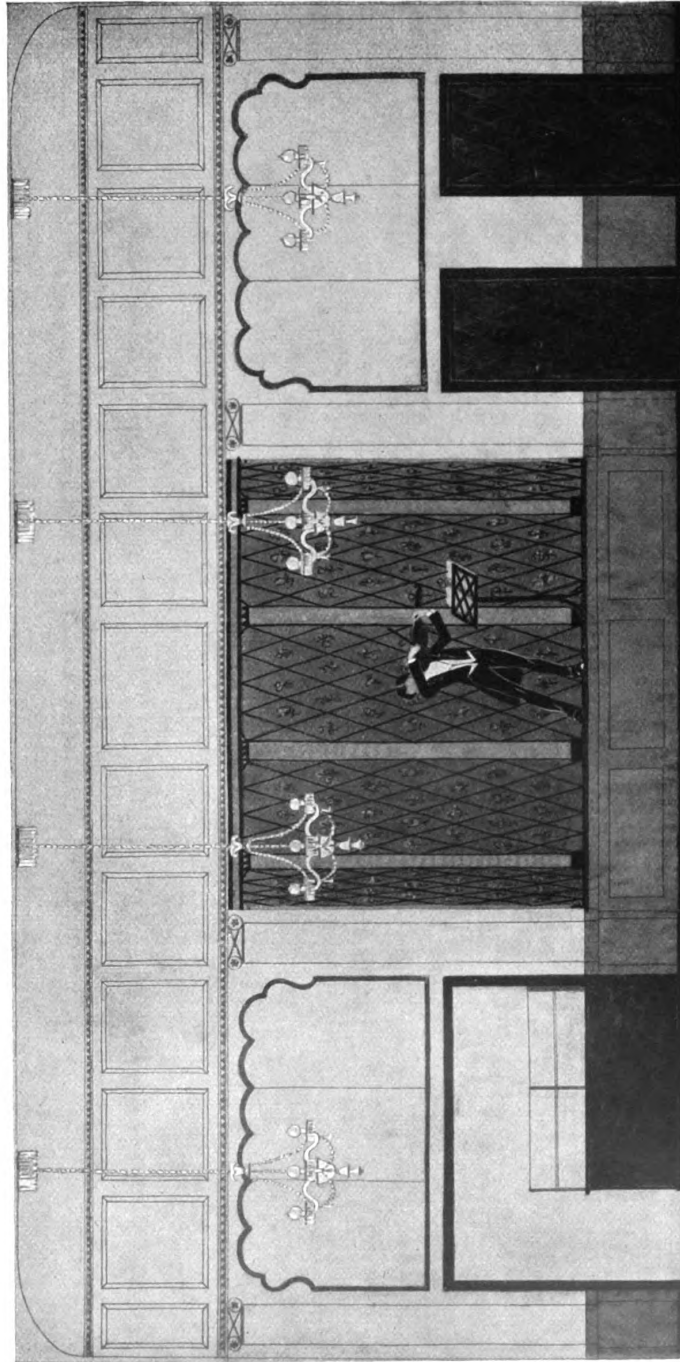
Entwurf zu einem Klubzimmer

Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München

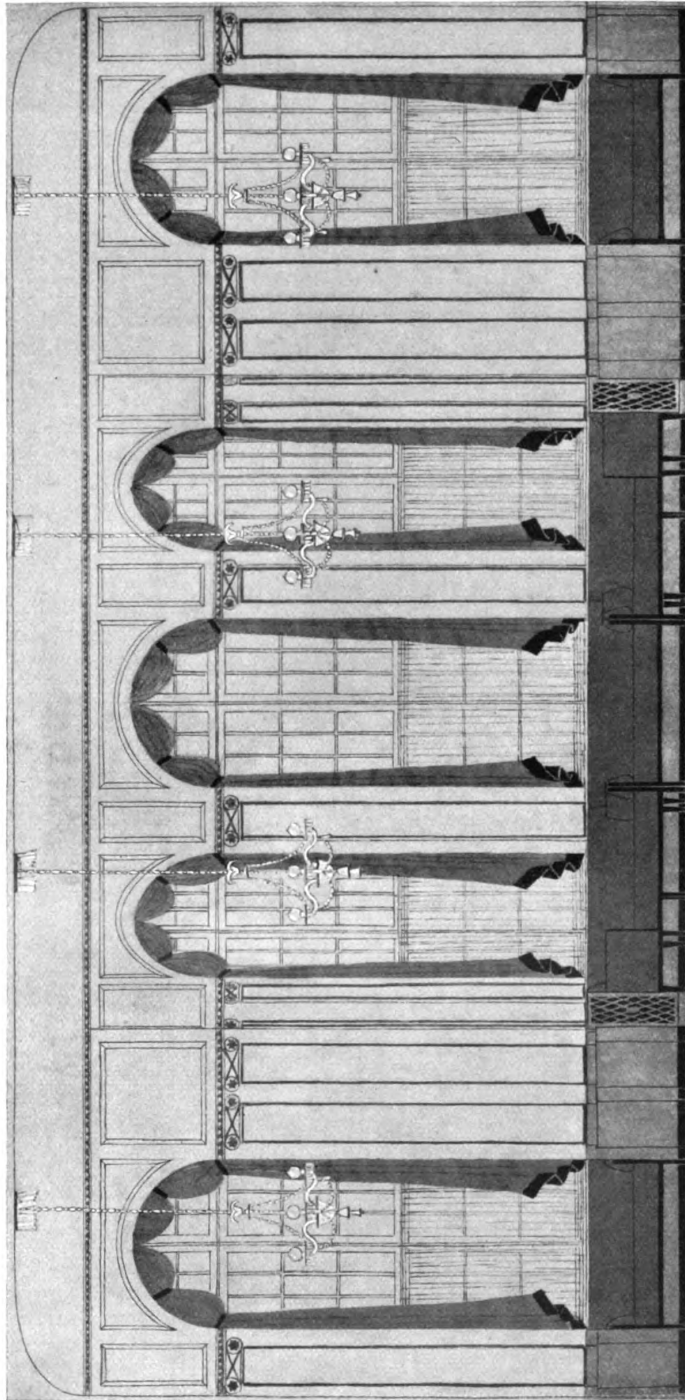




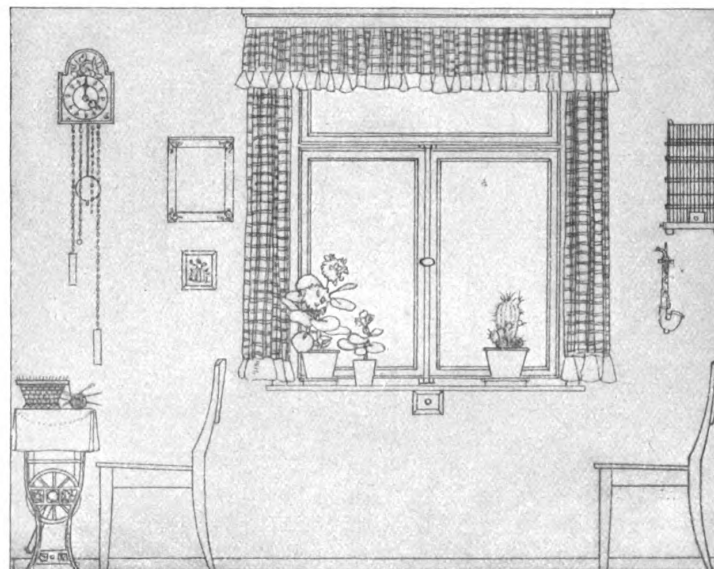
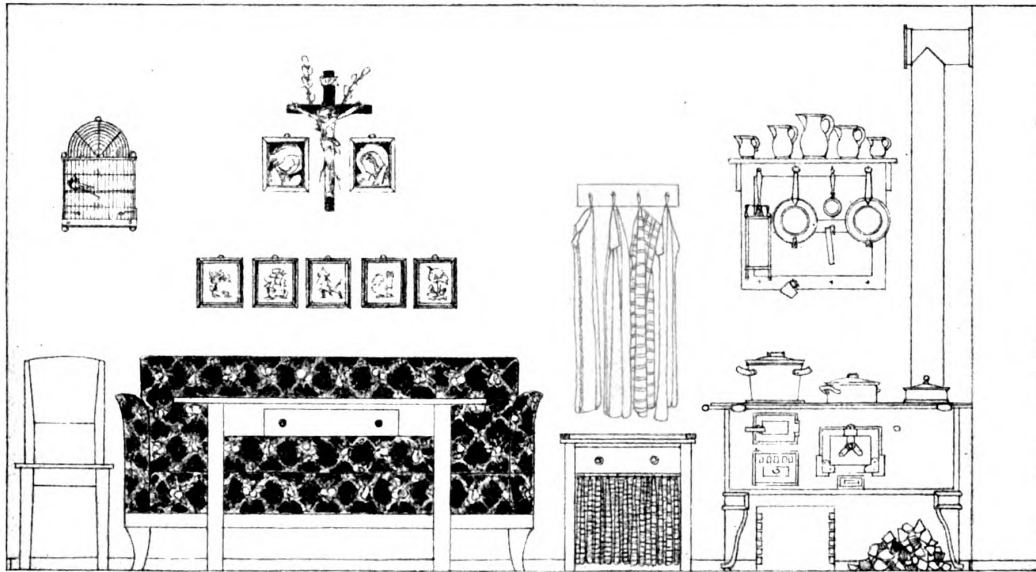
Joachim Hippel, Schloß Egg, Niederbayern  
Entwurf zu einem Speise- und Wohnzimmer  
Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



August Austel, Bozen  
Entwurf zu einem Café  
Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



August Austel, Bozen  
Entwurf zu einem Café  
Aus der Architekturklasse Berndt an der Kunstgewerbeschule München



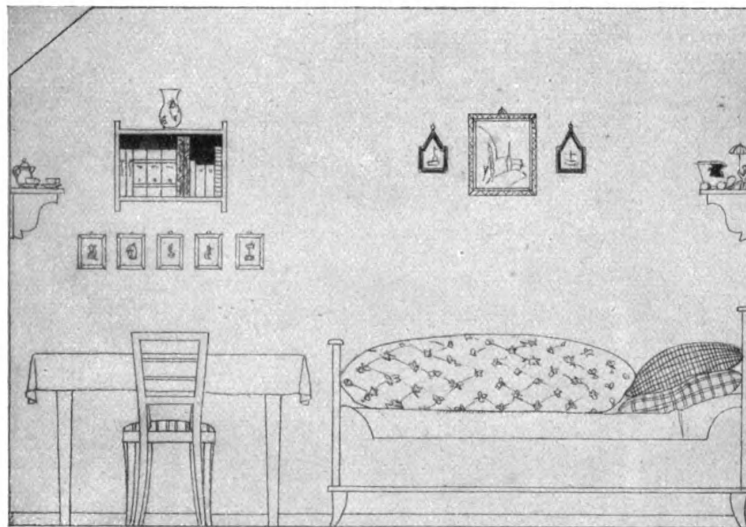
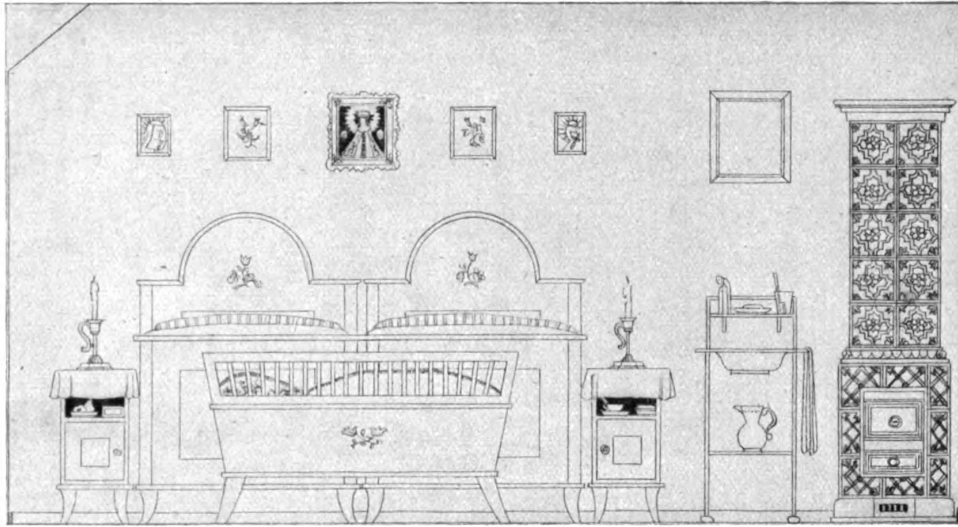
Hans Rischert, München  
 Aus dem Entwurf für eine Arbeiterwohnung. — Die Wohnküche. — Maßstab 1:30  
 Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



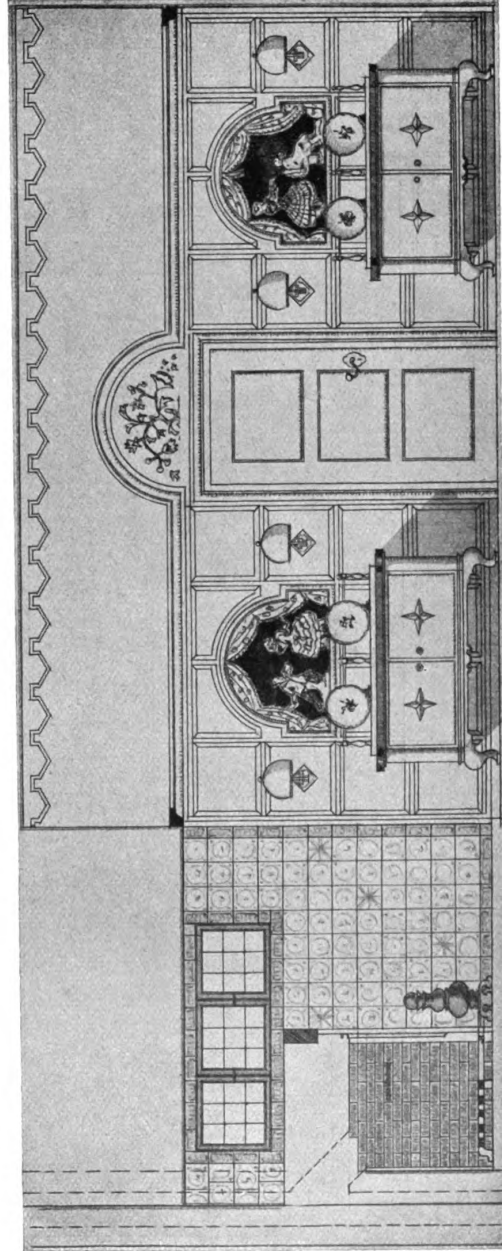
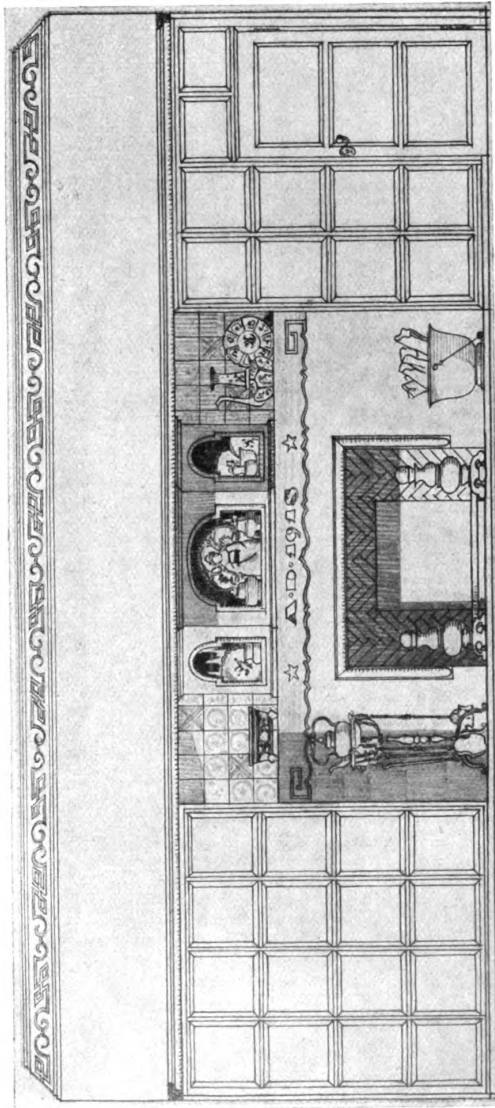
Hans Rischert, München

Aus dem Entwurf für eine Arbeiterwohnung. — Oben: Wohnküche. — Unten: Schlafzimmer  
 Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



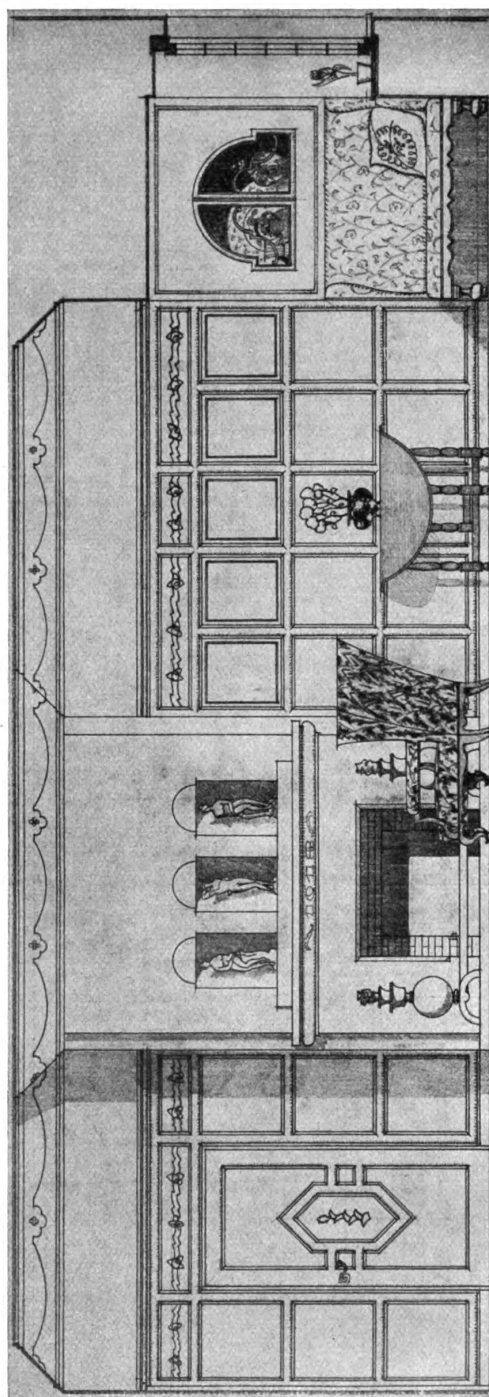
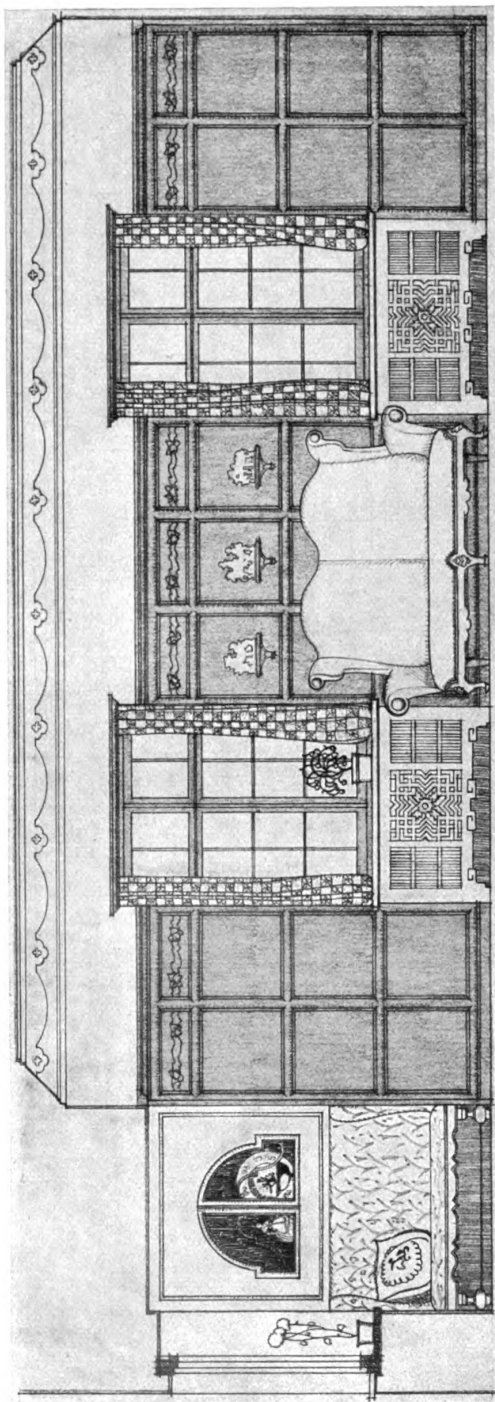


Hans Rischert, München  
 Aus dem Entwurf für eine Arbeiterwohnung  
 Oben: Schlafzimmer. — Unten: Mädchenzimmer. — Maßstab 1:30  
 Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München

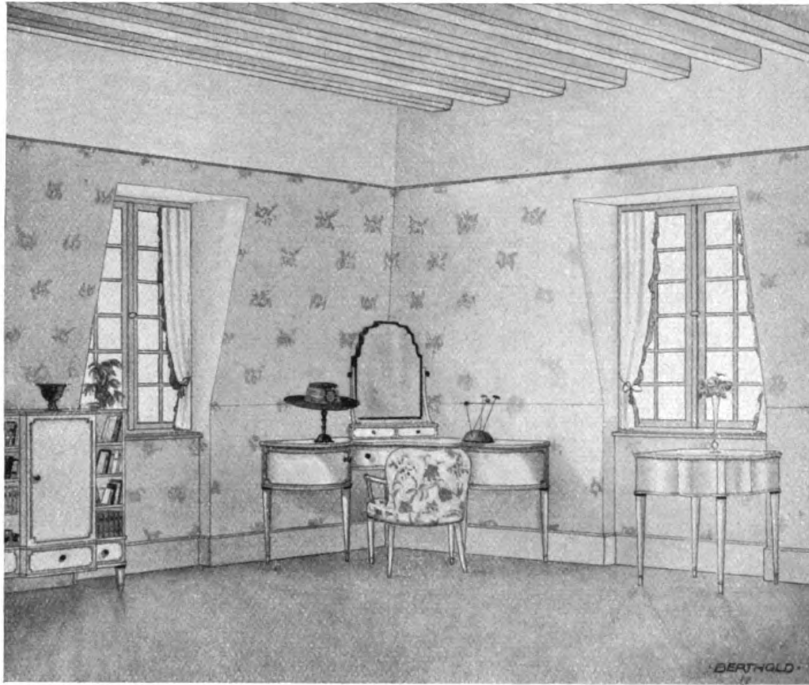


Karl Dusch, München  
 Entwürfe zu dem Speisezimmer eines Landhauses. — Maßstab 1:50  
 Aus der Architekturklasse Berndt an der Kunstgewerbeschule München

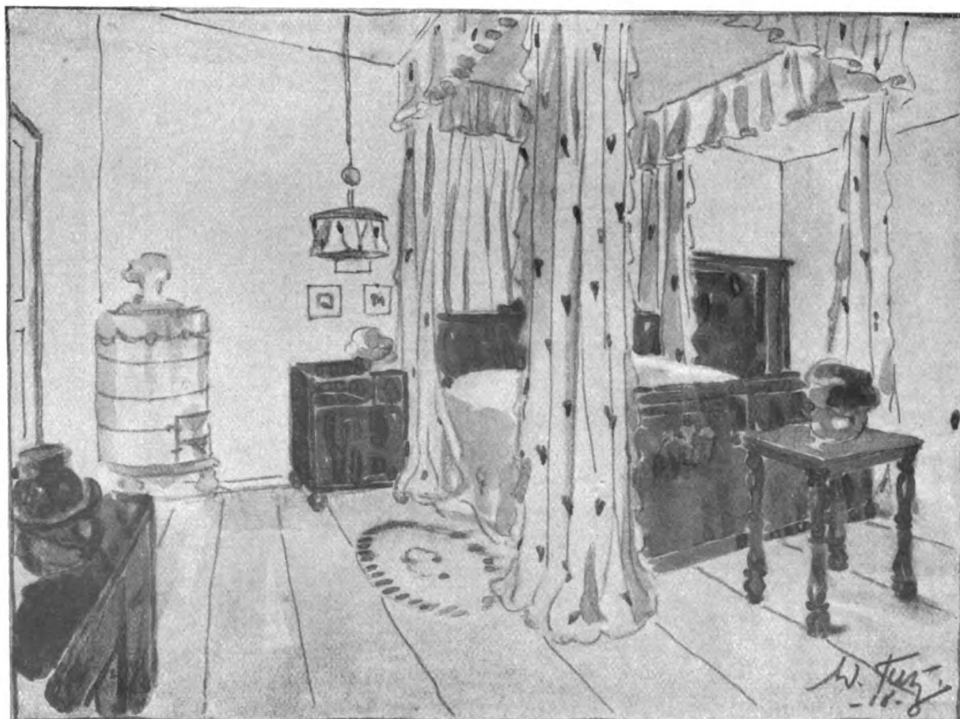




Karl Dusch, München  
Entwürfe zu dem Wohnzimmer eines Landhauses. — Maßstab 1:50  
Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



Max Berthold, Waldtrudering bei München  
Aus einem Entwurf für ein Mädchen-Schlafzimmer



Alfred Tutz, Tetschen  
Aus einem Entwurf für ein Mädchen-Schlafzimmer  
Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München

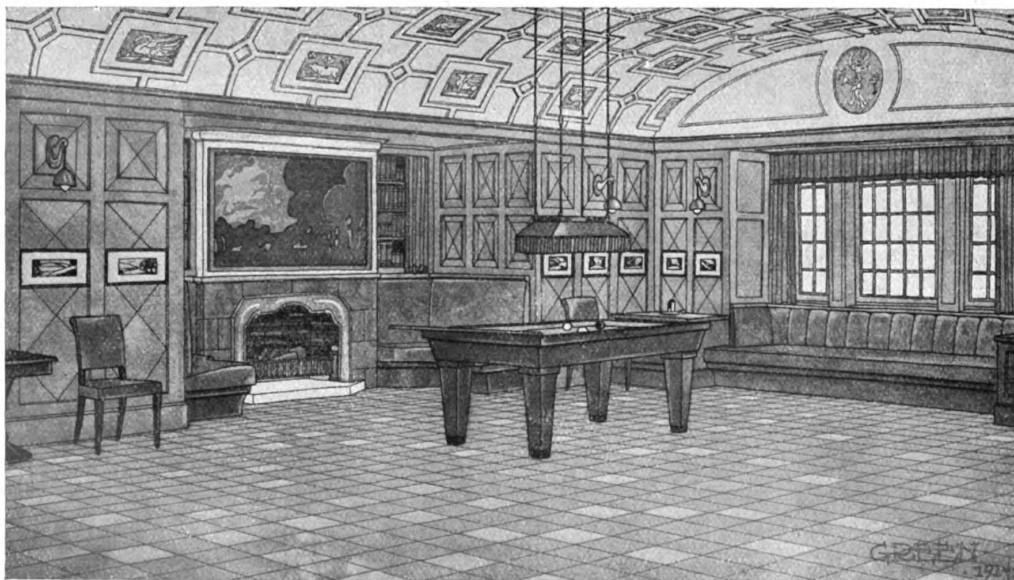


Hans Rischert, München  
Entwurf für die Wohnstube eines Landhauses  
Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München

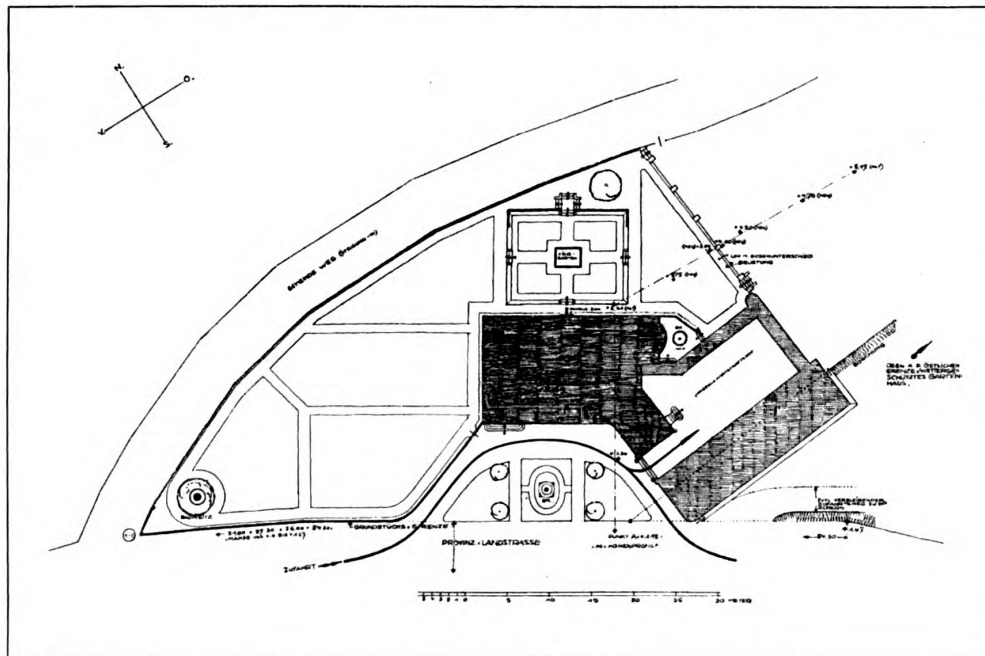
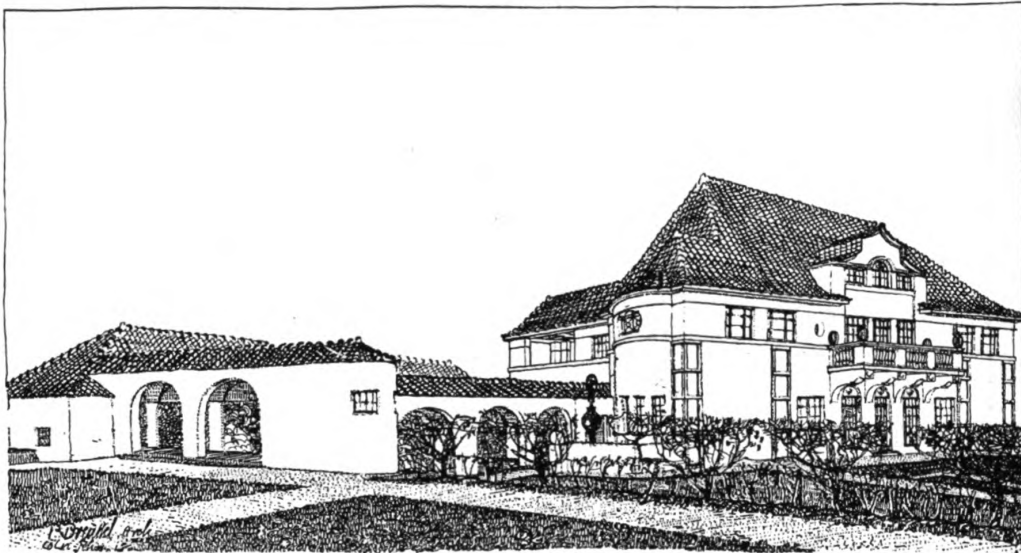




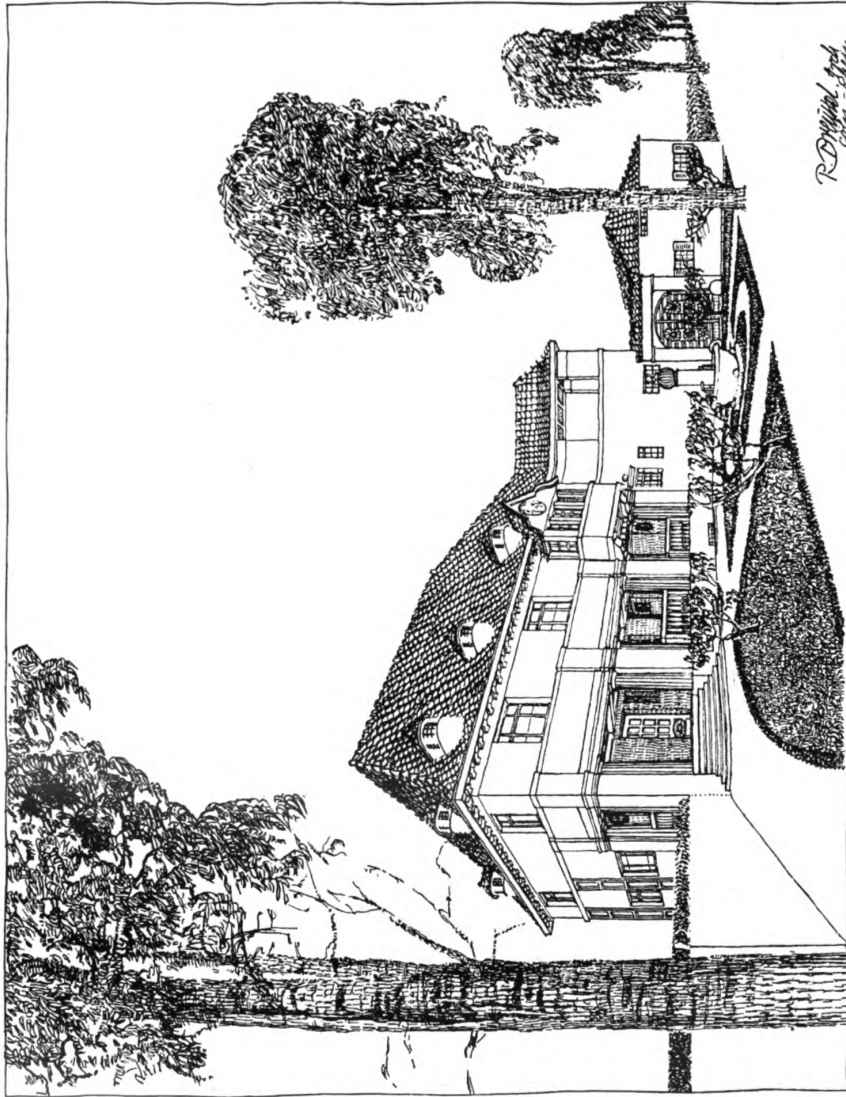
Friedrich Helms, Oldenburg  
Entwurf für ein Wohnzimmer



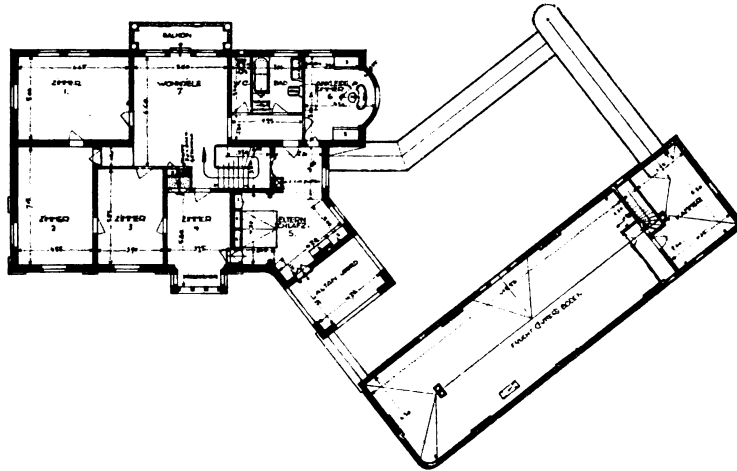
G. Green, München  
Entwurf für ein Billardzimmer  
Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



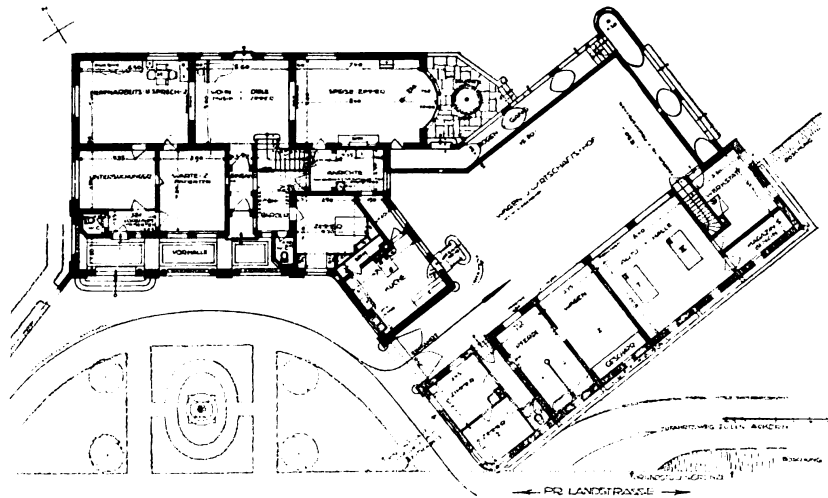
Paul Breukel, Köln a. Rhein  
 Entwurf zu einem Landhause. — Schaubild des Hauses vom Garten und Lageplan, Maßstab 1 : 800  
 (Grundrisse vgl. S. 128)



Paul Breukel, Köln a. Rhein  
Entwurf zu einem Landhause. — Schaubild  
(Grundrisse vgl. S. 128)



Grundriß vom Obergeschoß  
Maßstab 1:400



Grundriß vom Erdgeschoß  
Maßstab 1:400

Paul Breukel, Köln a. Rhein  
Entwurf zu einem Landhause  
Grundrisse (Ansichten und Lageplan vgl. S. 126 und 127)



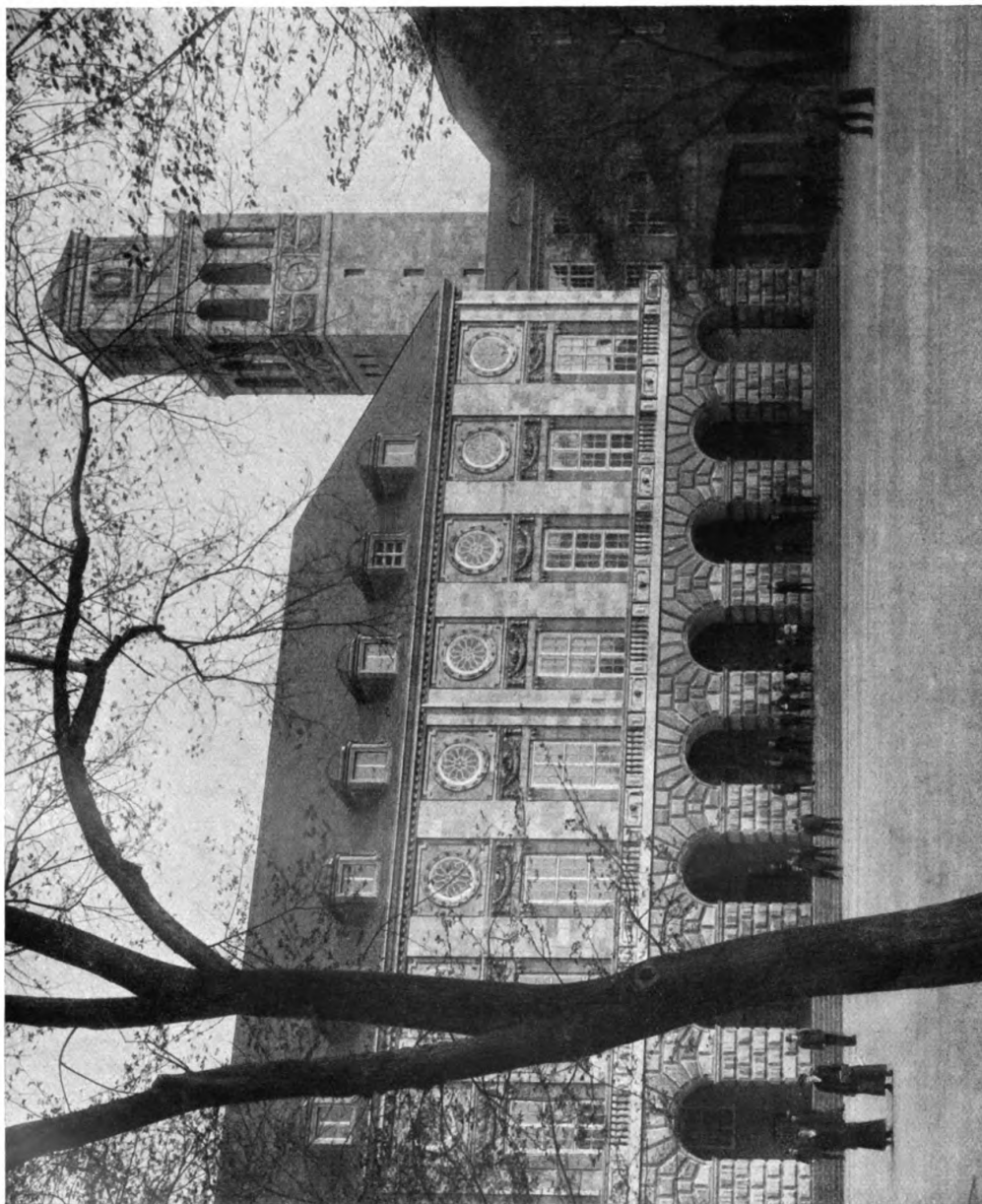


Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. Ruhr. — Der große Sitzungssaal  
Aquarell von Wilhelm Volz, Karlsruhe i. B.

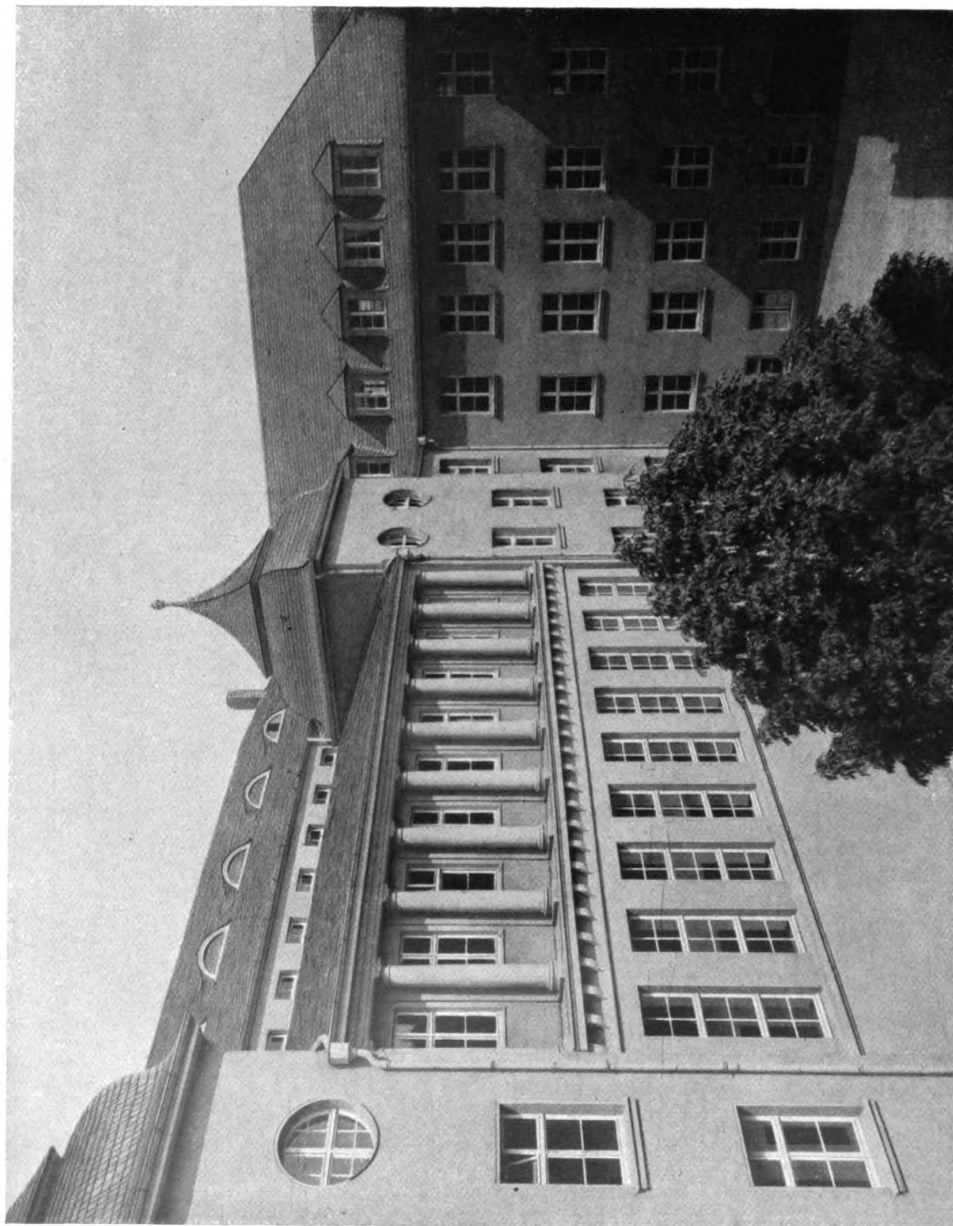




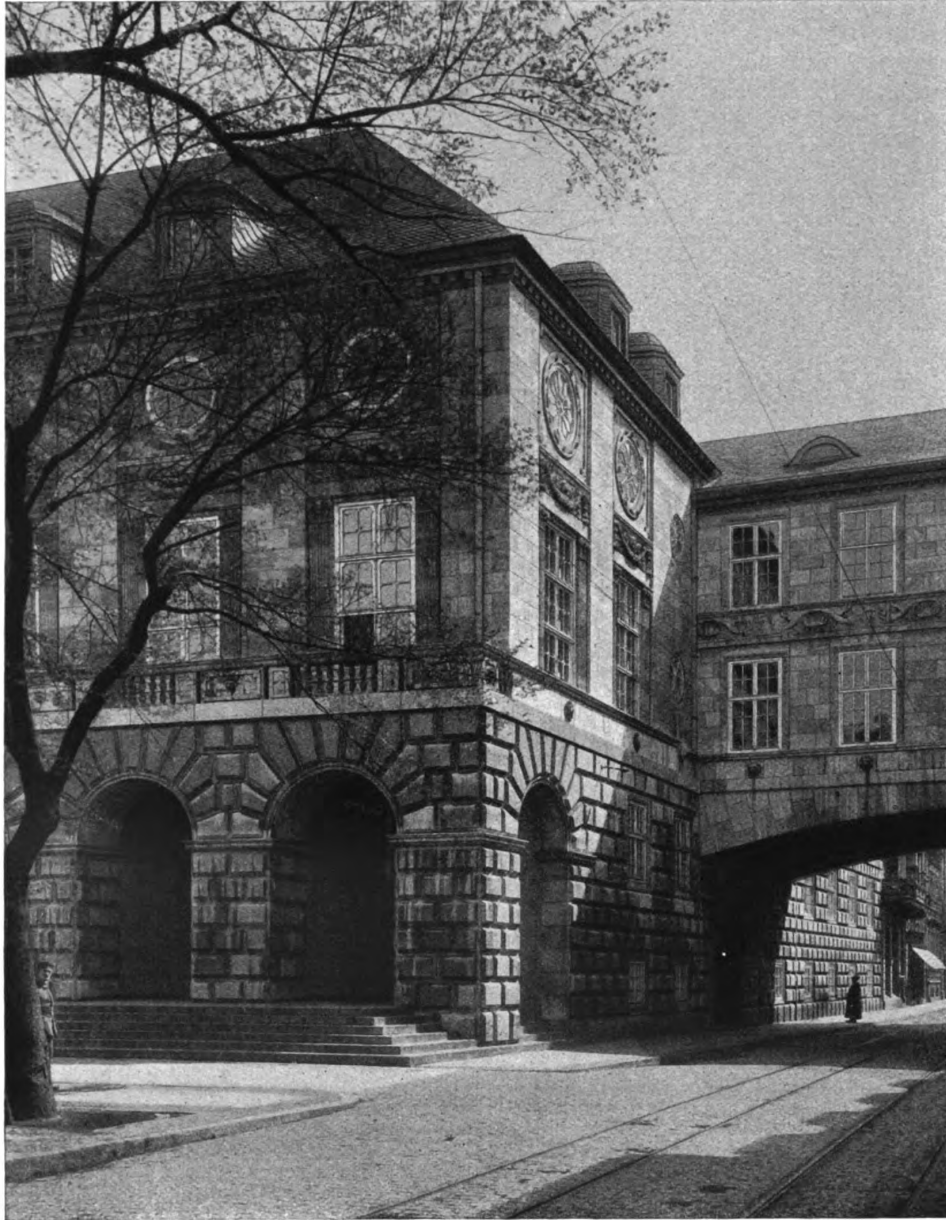




**Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.**  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Ansicht vom Rathausmarkt



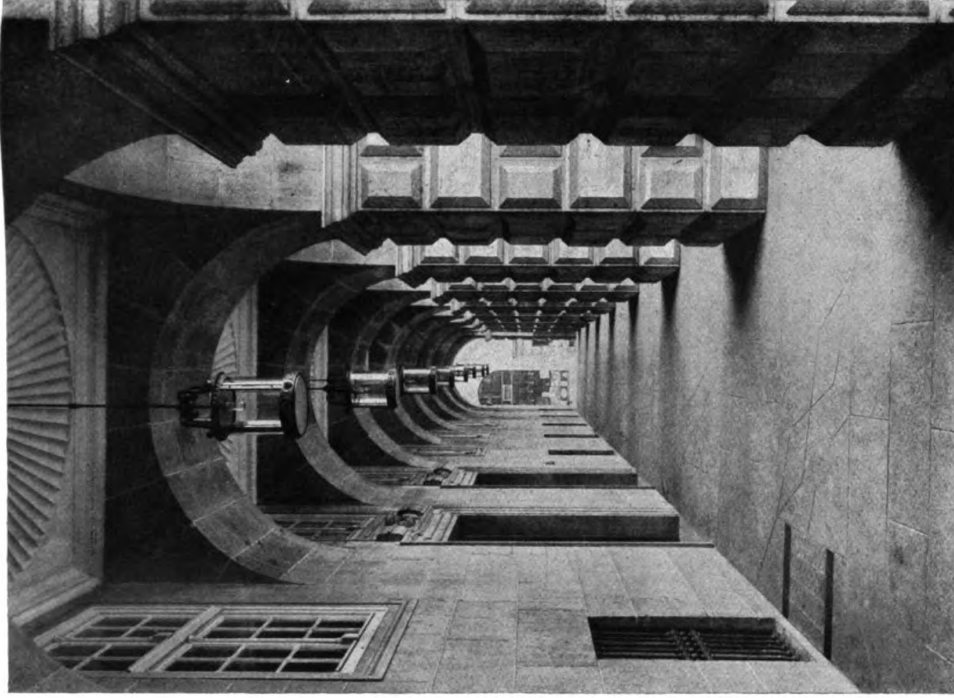
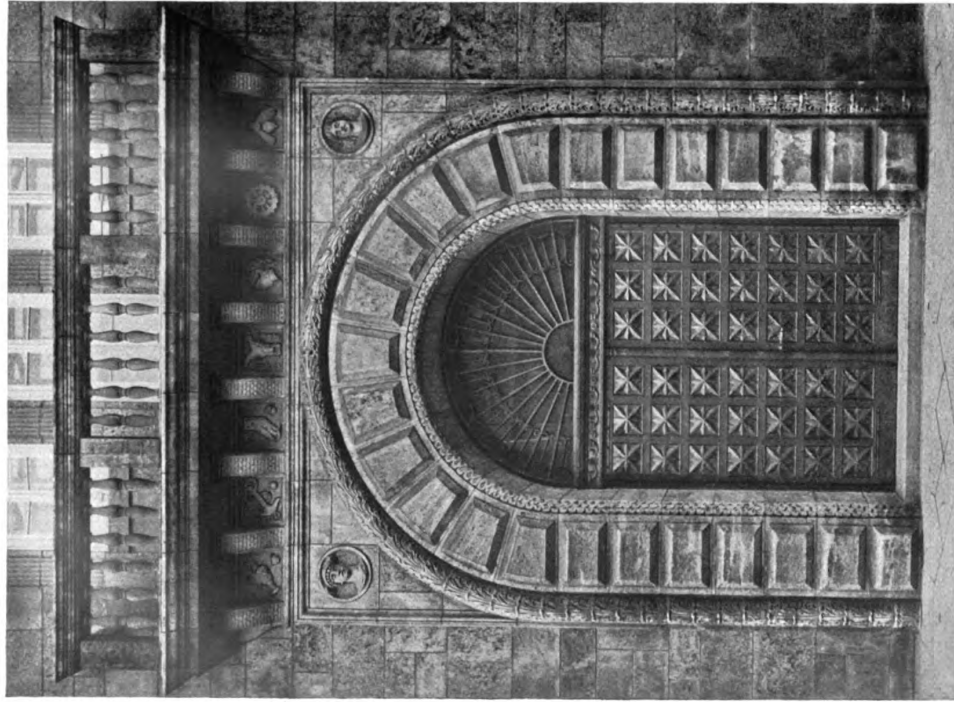
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Der Rathaushof



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. Ruhr  
Eine Ecke der Marktfassade mit der Verbindungsbrücke

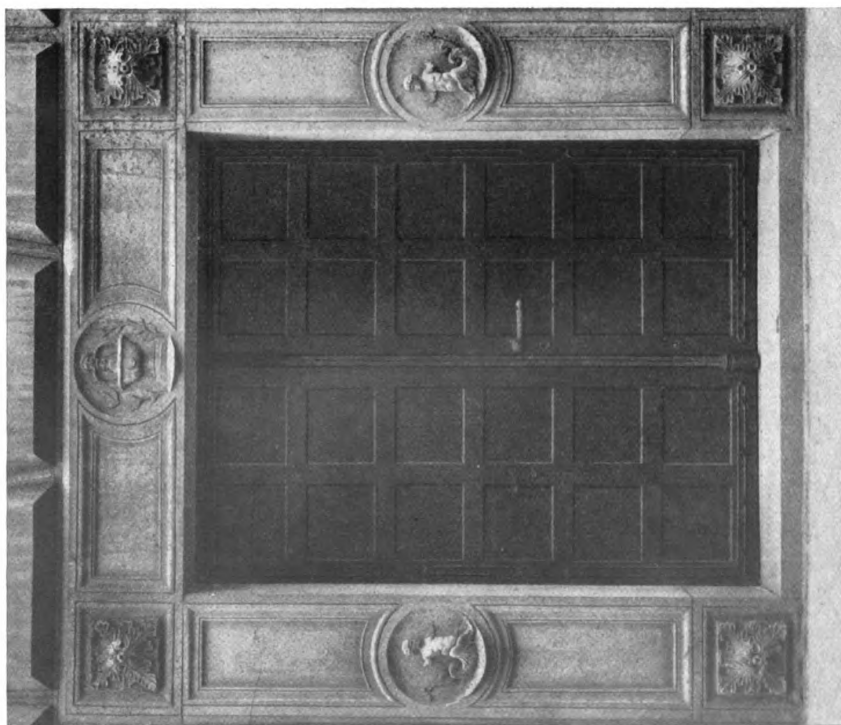
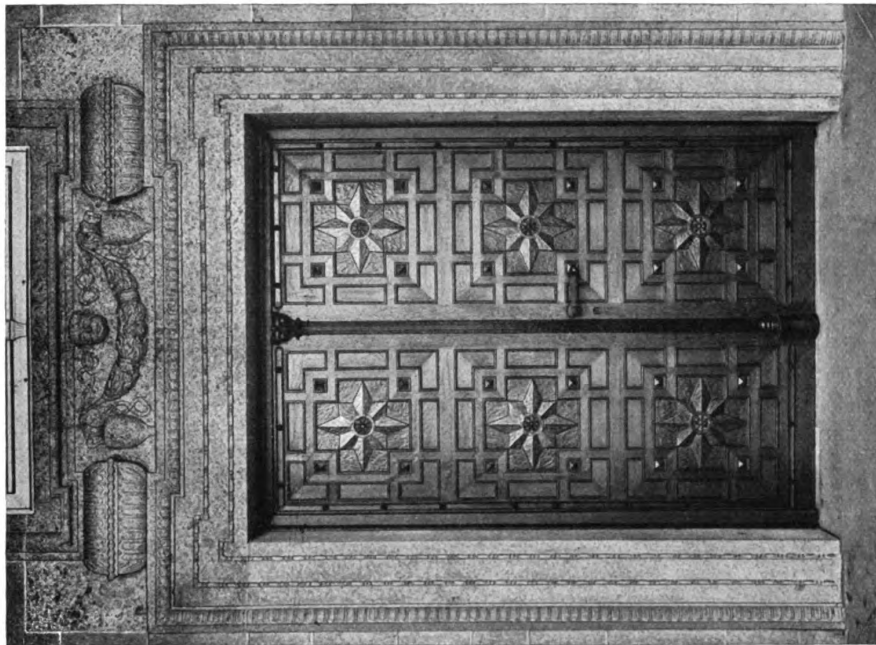




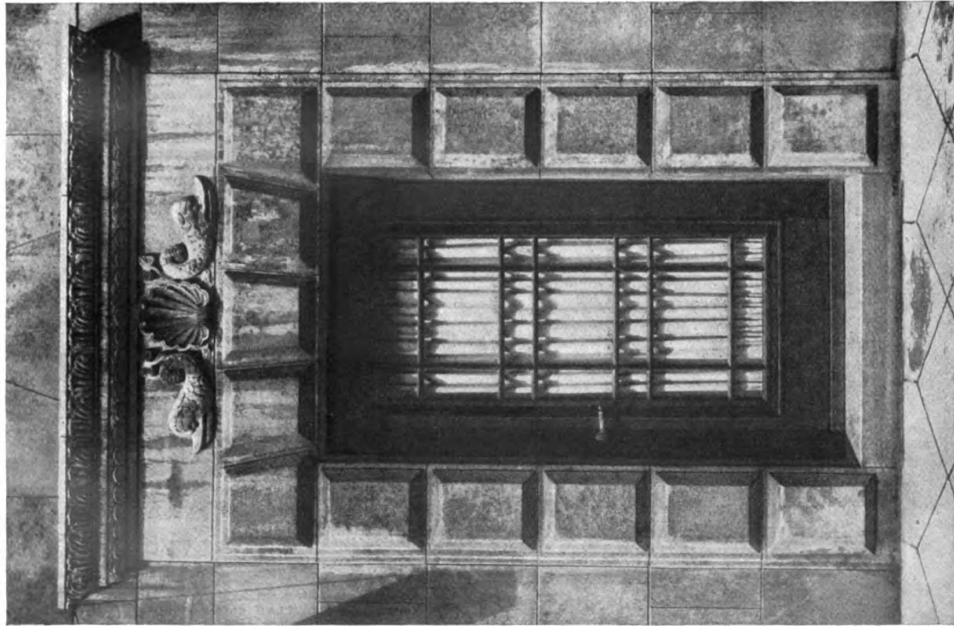


Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.

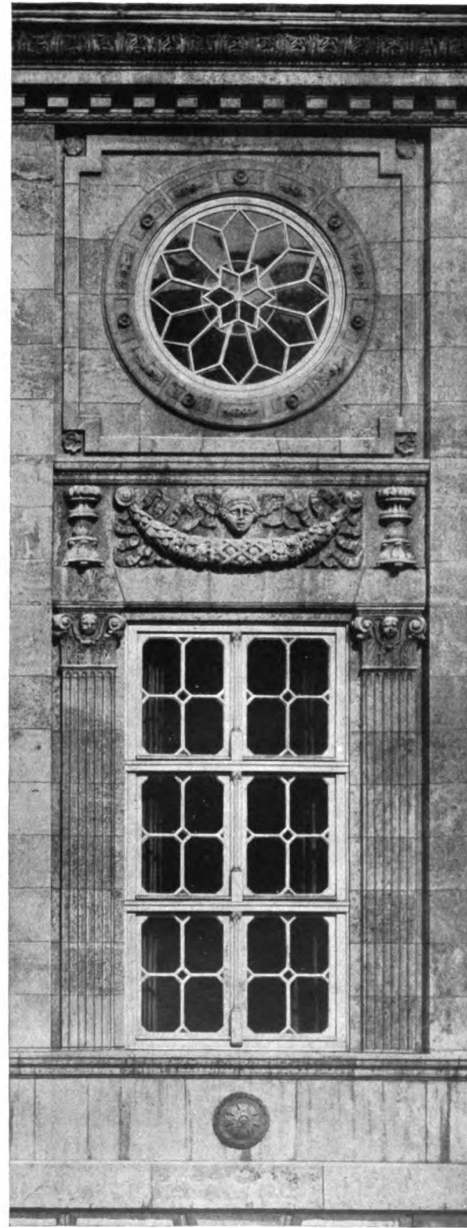
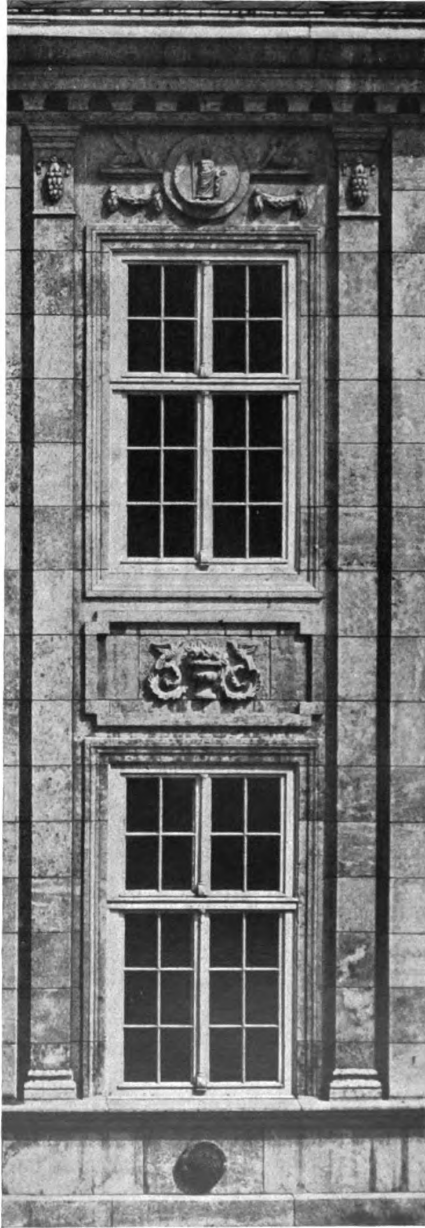
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R.  
Links: Der Stadtkasseneingang. — Rechts: Blick in die Arkaden am Rathausmarkt



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Zwei Portale



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i.B. und Mülheim a.d.R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d.R.  
Links: Ladeneingang an der Hindenburgstraße. — Rechts: Vom Polizeiflügel



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.

Das Rathaus zu Mülheim a. d. R.

Links: Detail von der Fassade an der Hindenburgstraße. — Rechts: Detail vom Hauptgebäude am Rathausmarkt

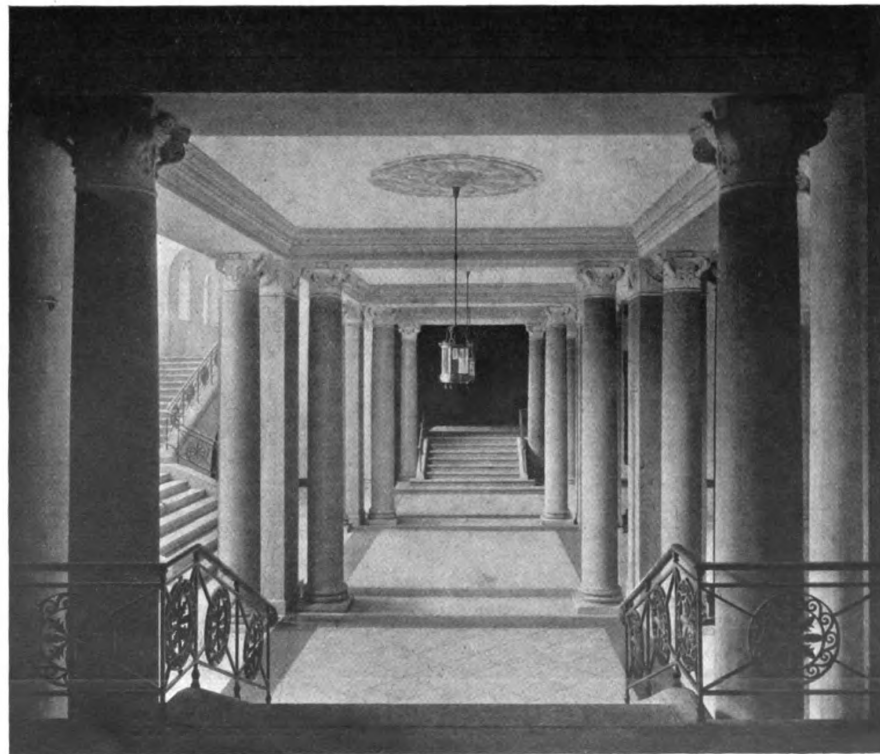


Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. Ruhr. — Aus dem Erfrischungsraum  
Aquarell von Wilhelm Volz, Karlsruhe i. B.





Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Das Haupttreppenhaus



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i.B. und Mülheim a. d.R.

Das Rathaus zu Mülheim a. d.R.

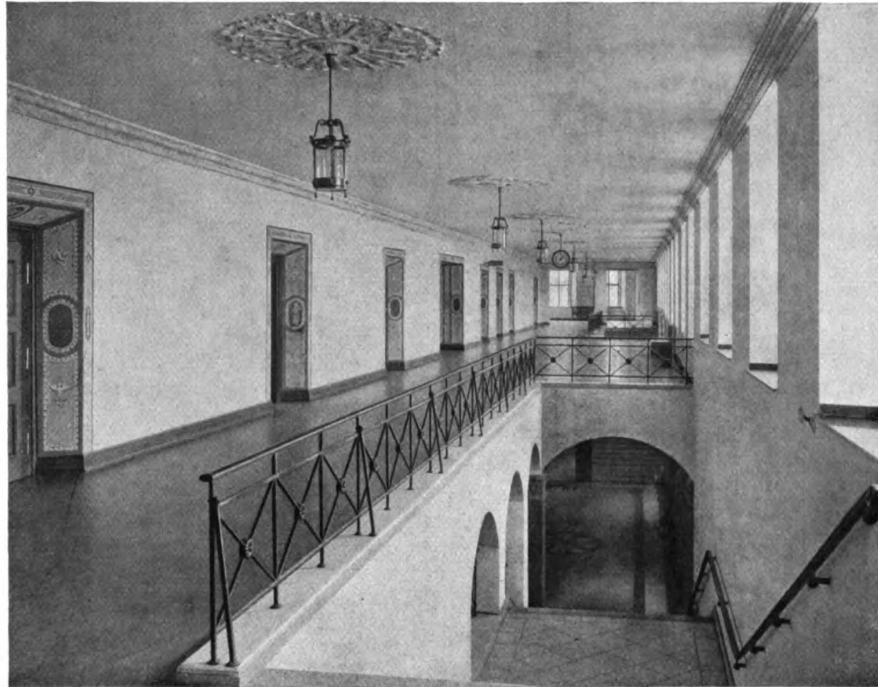
Oben: Blick in das Haupttreppenhaus aus dem Wandelgang vor den Sitzungssälen des ersten Obergeschosses

Unten: Blick in das Haupttreppenhaus aus der großen Halle im Erdgeschoß





Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i.B. und Mülheim a.d.R.  
Das Rathaus zu Mülheim a.d.R.  
Blick in die Halle vor der Stadtkasse



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i.B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R.

Oben: Wandelgang im ersten Obergeschoß des Kassenflügels  
Unten: Aus dem Empfangszimmer des Oberbürgermeisters

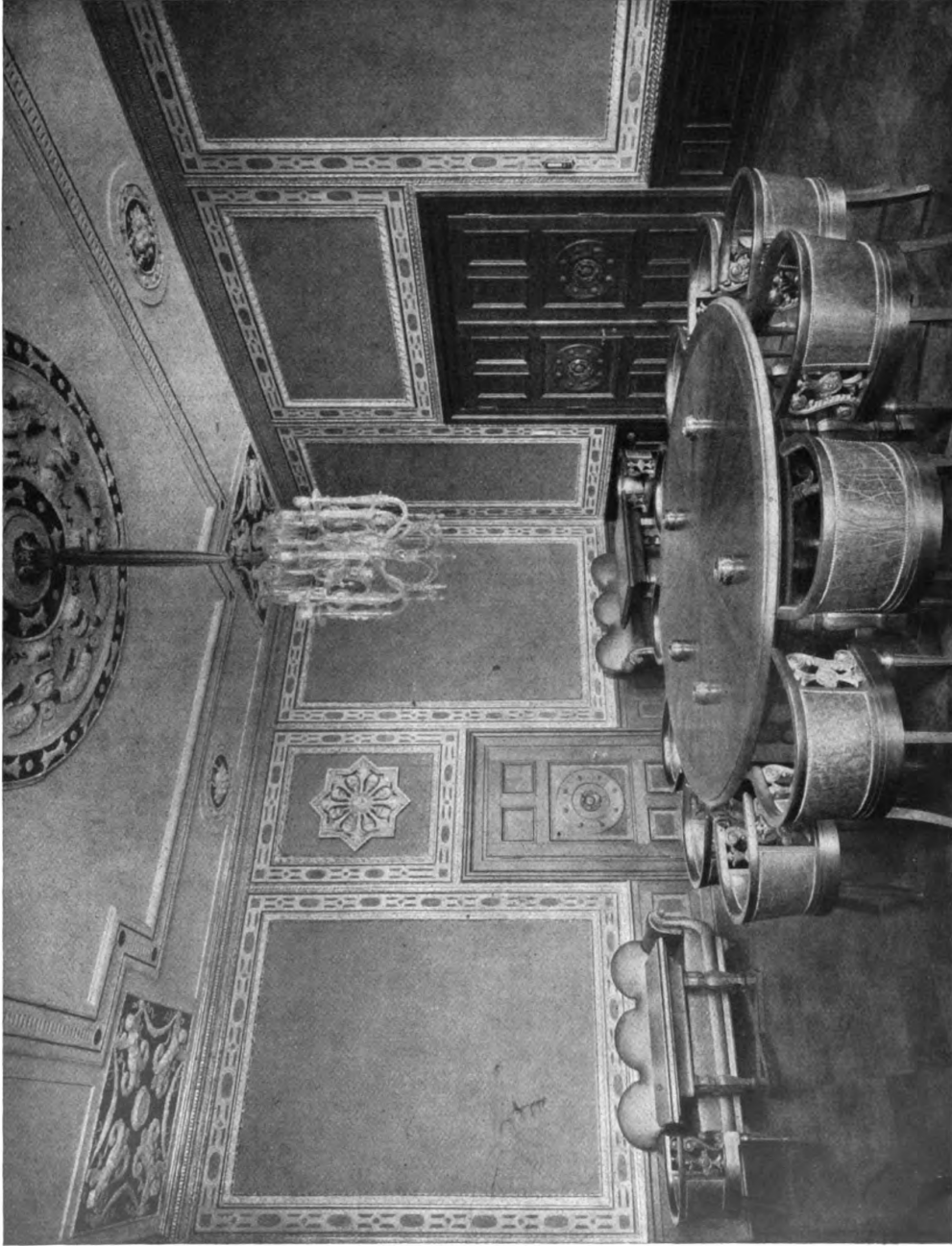


Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. Ruhr. — Der große Sitzungssaal

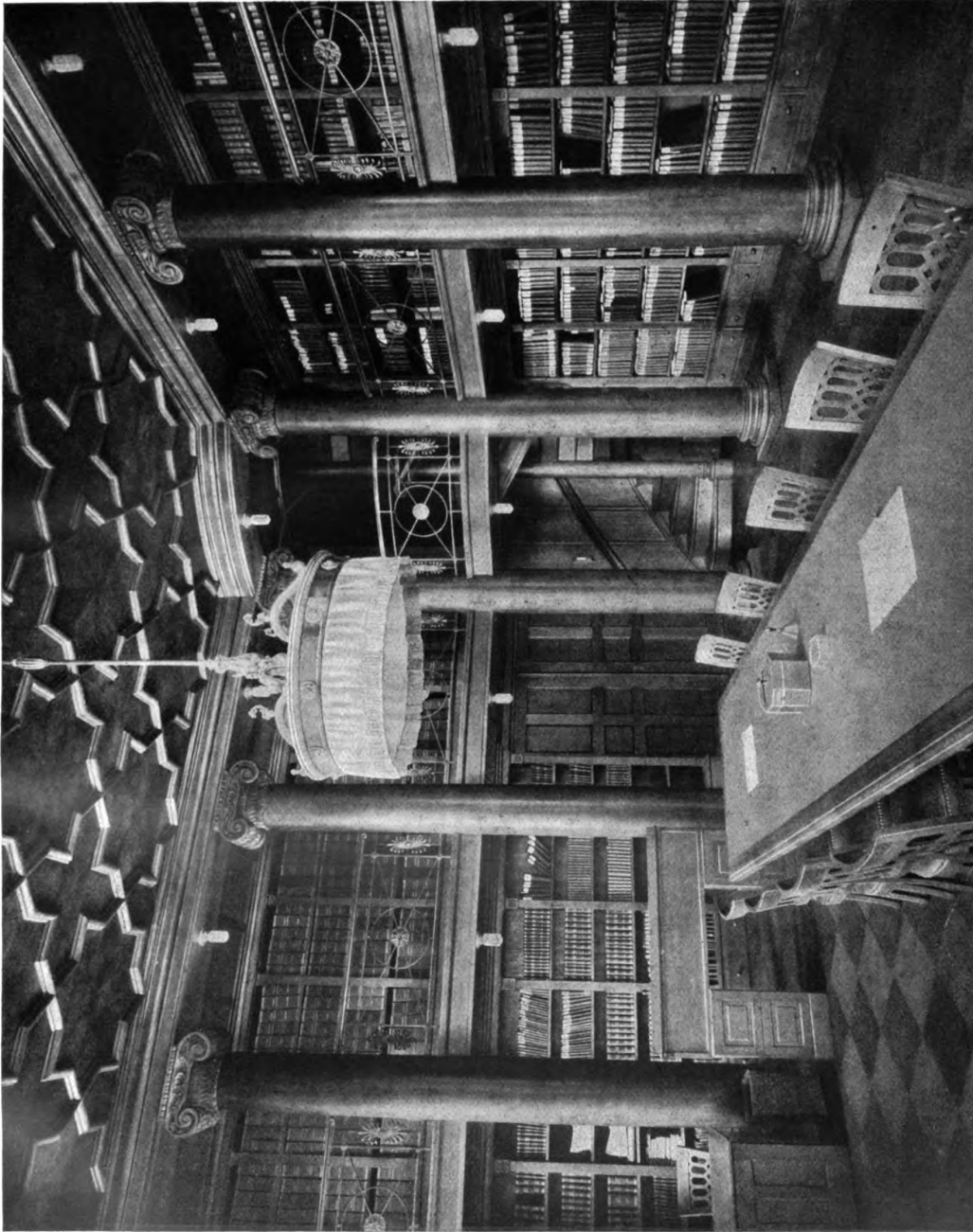




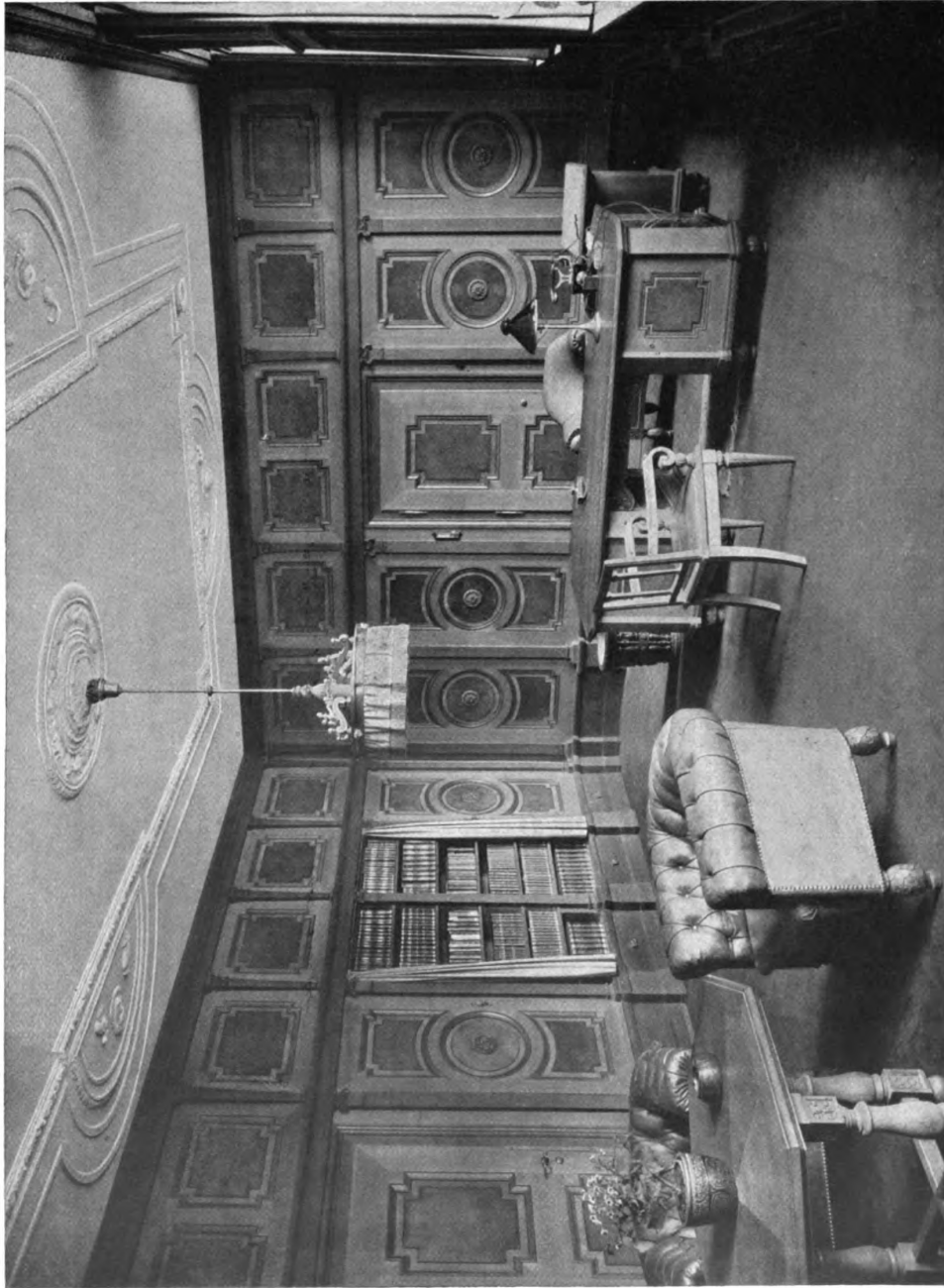
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Blick in die große Kassenhalle



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Der kleine Kommissions-Sitzungssaal



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Die Bibliothek



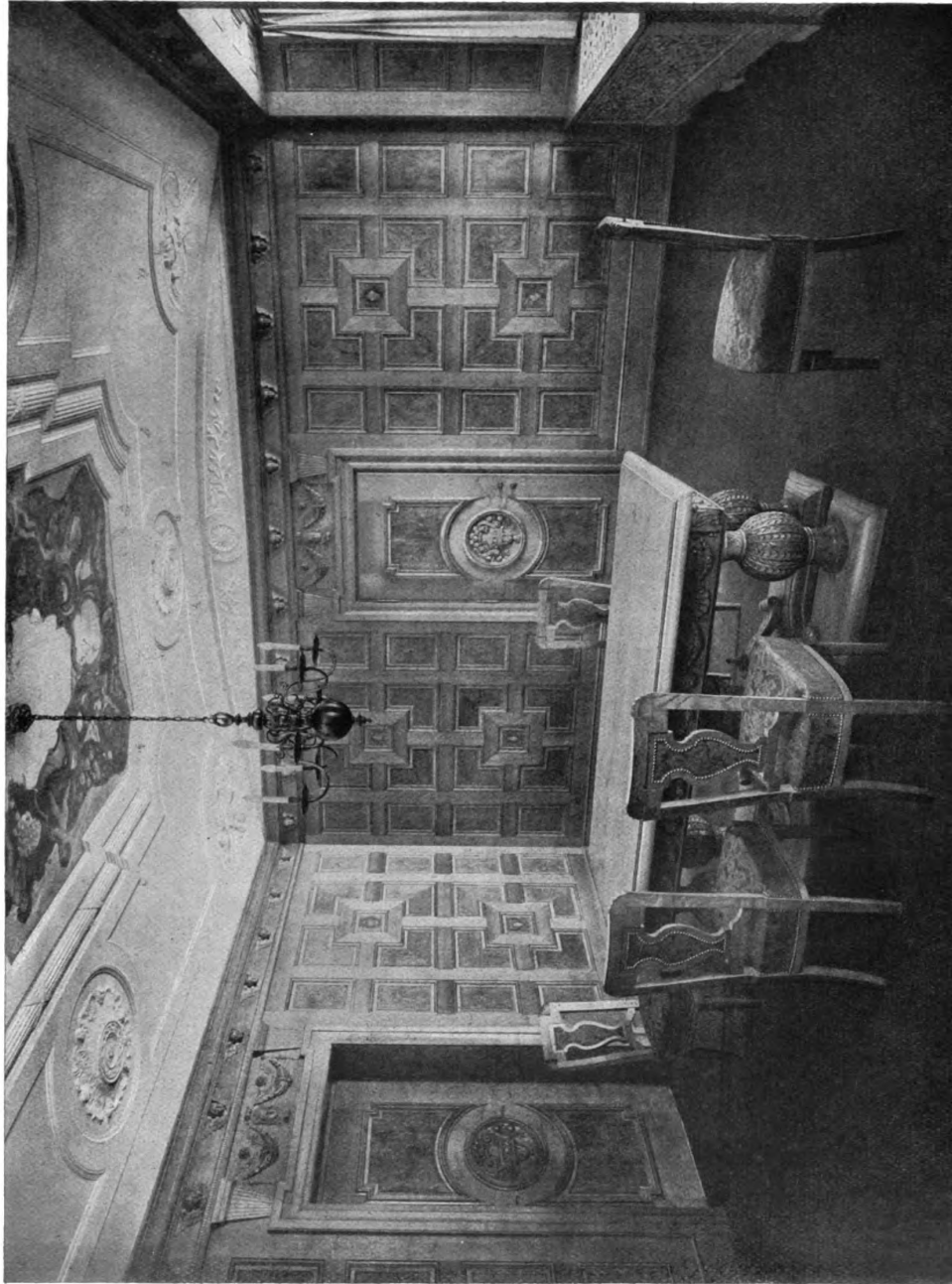
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Das Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters





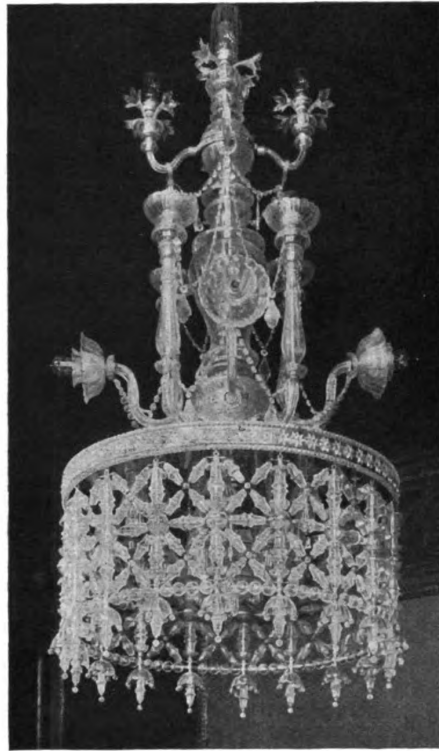
**Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.**  
**Das Rathhaus zu Mülheim a. d. Ruhr. — Der kleine Kommissionssitzungssaal**  
*Aquarell von Wilhelm Volz, Karlsruhe i. B.*



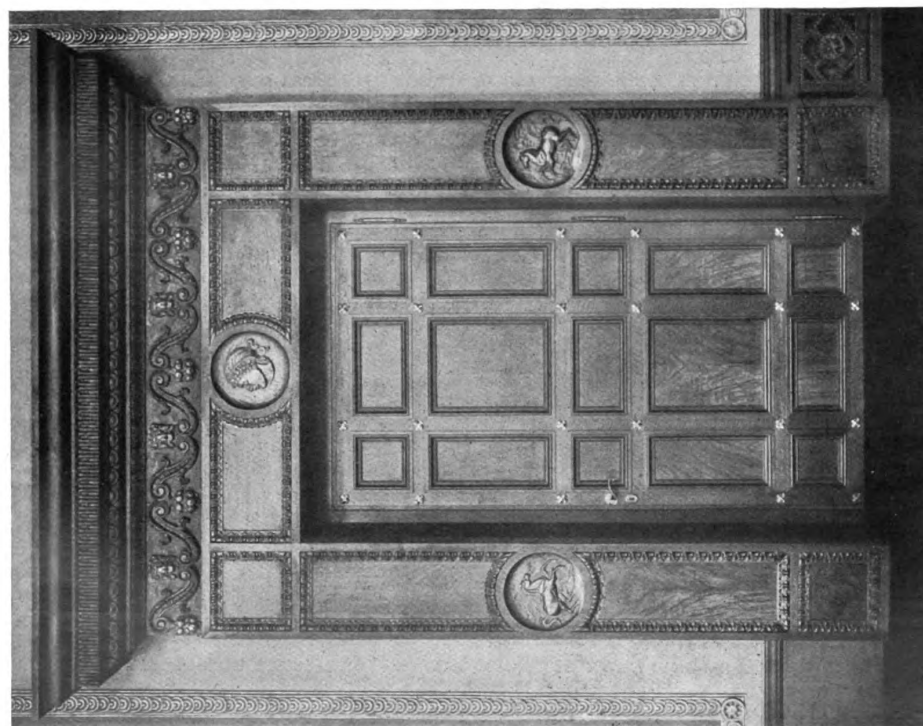
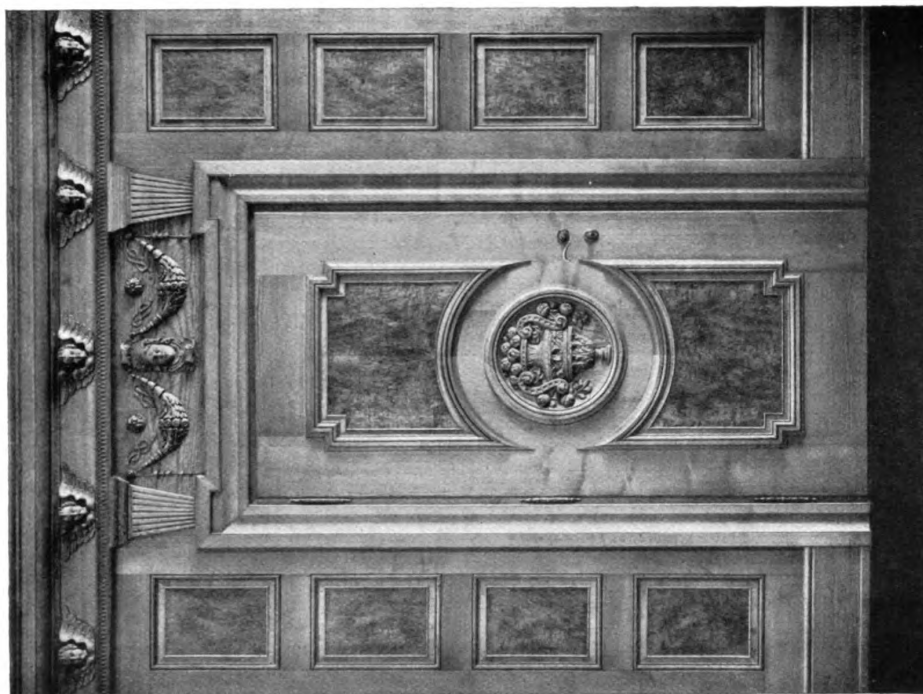


Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Der Trausaal

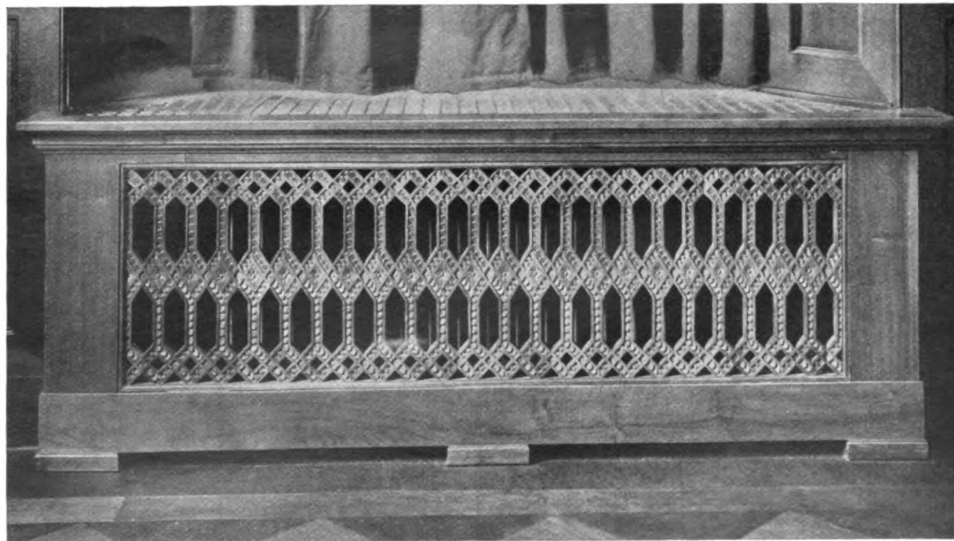
MOD. BAUFORMEN 1921. V, 2.



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
 Das Rathaus zu Mülheim a. d. R.  
 Oben: Ein Beleuchtungskörper. — Unten: Fensterecke im Trausaal

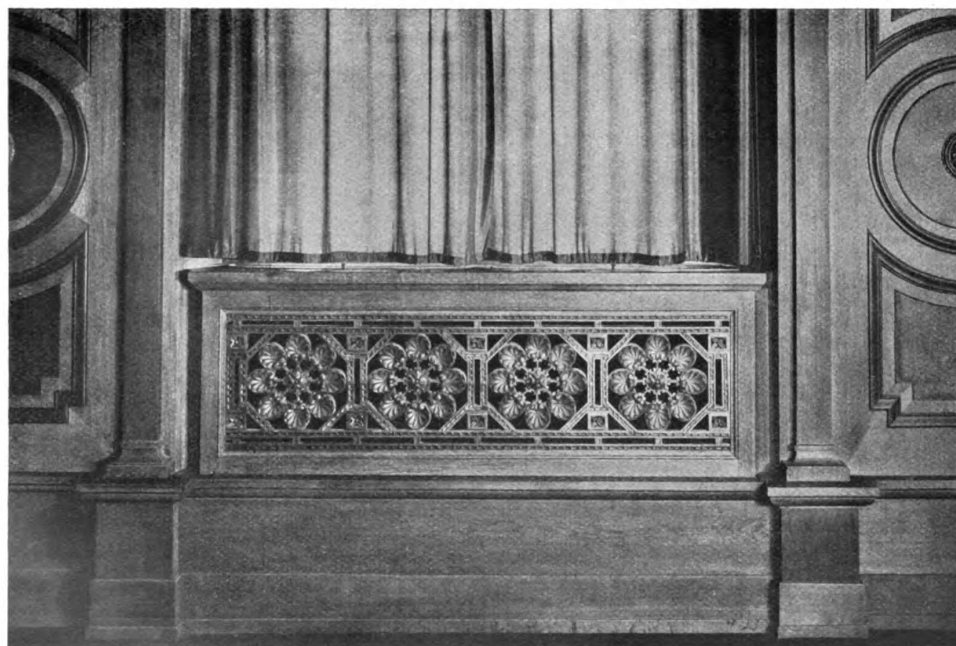
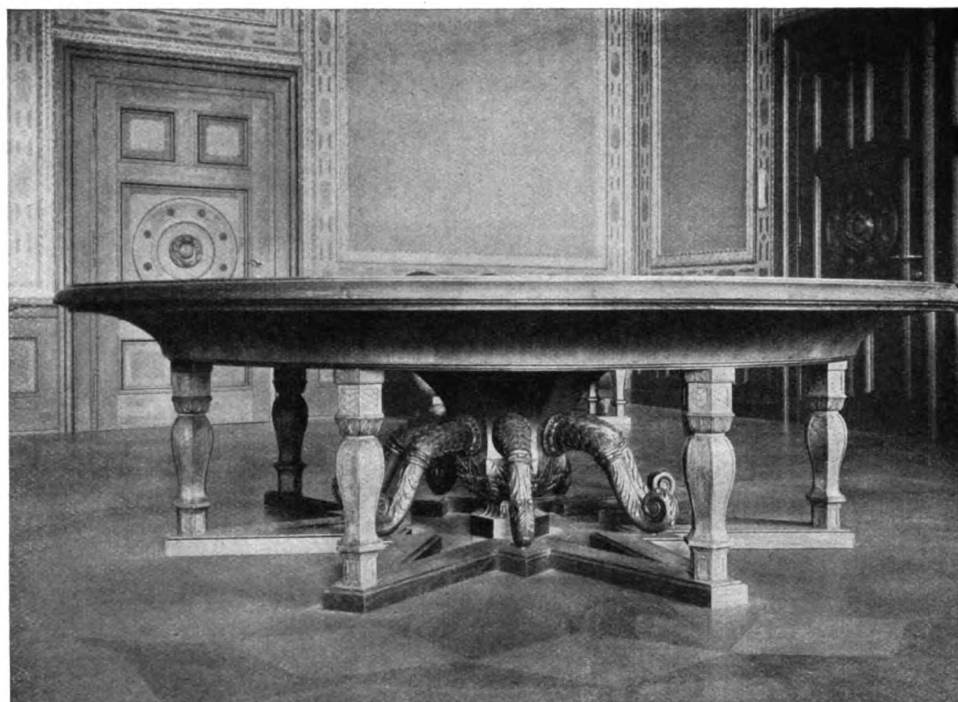


Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i.B. und Mülheim a.d.R.  
 Das Rathaus zu Mülheim a.d.R.  
 Links: Eingang zum großen Sitzungssaal. — Rechts: Türe im Trausaal

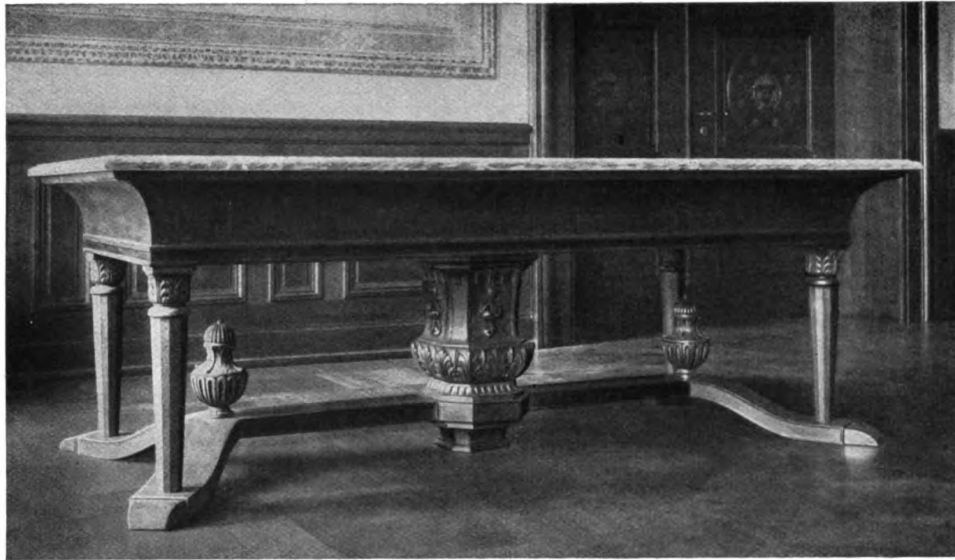


Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i.B. und Mülheim a.d.R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R.

Oben: Tisch und Stuhl aus dem Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters. — Unten: Heizkörperverkleidung



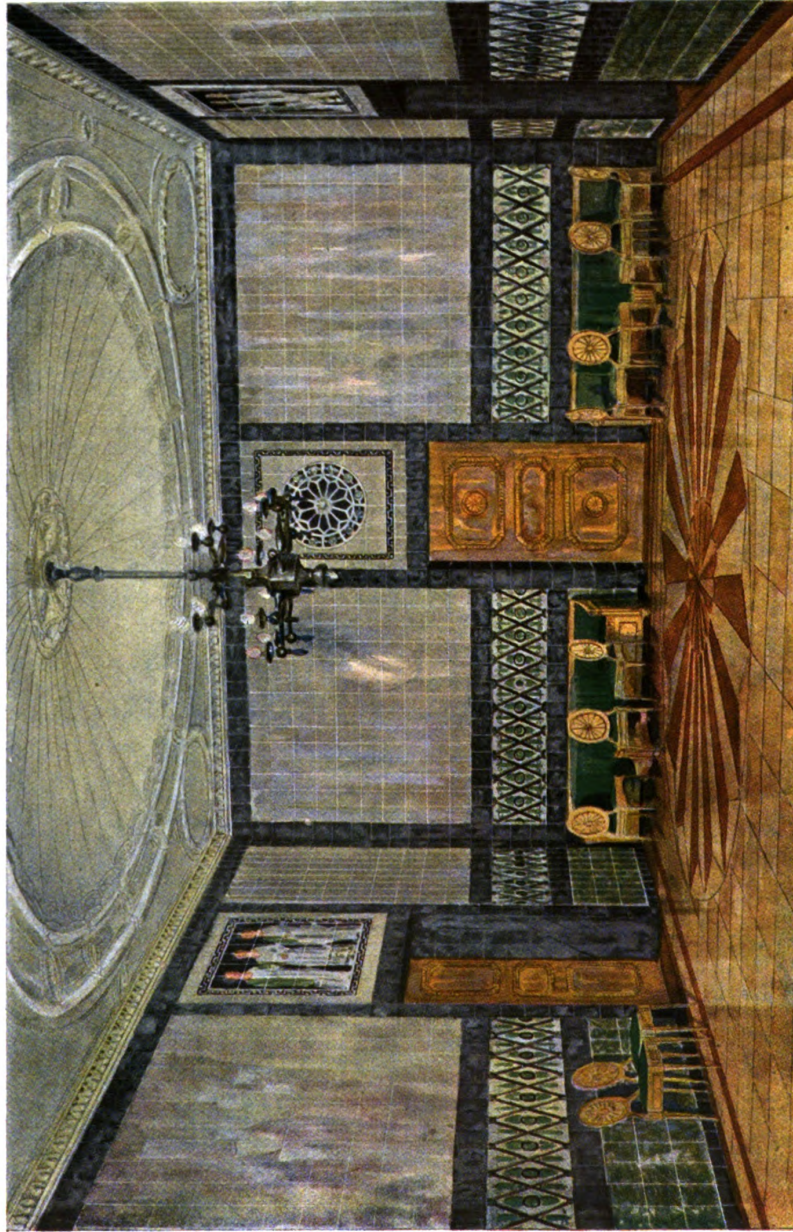
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
 Das Rathaus zu Mülheim a. d. R. — Oben: Tisch im Kommissions-Sitzungssaal  
 Unten: Heizkörperverkleidung im Arbeitszimmer des Oberbürgermeisters



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. R.

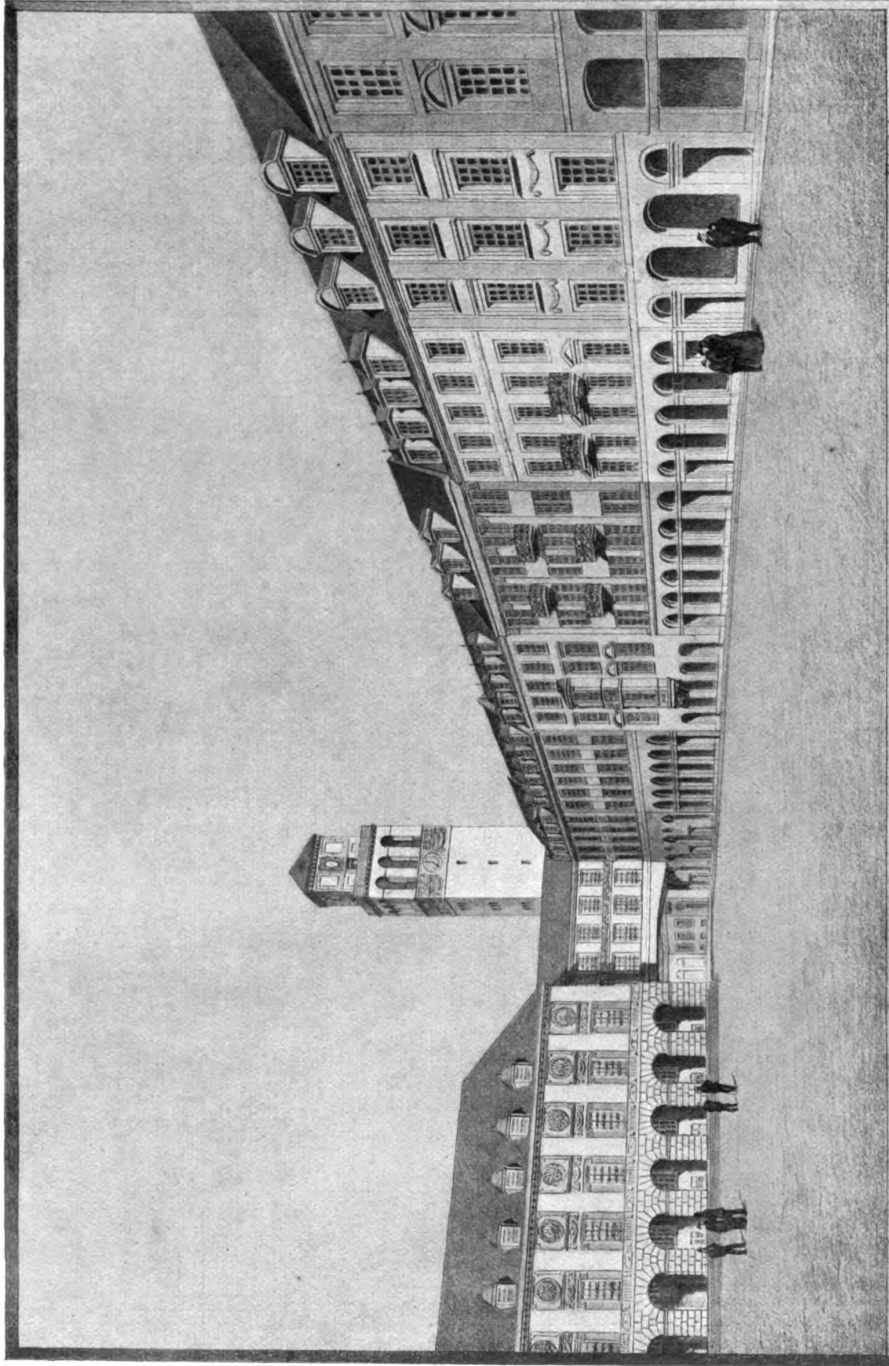
Oben: Tisch im kleinen Kommissions-Sitzungssaal. — Unten: Großer Tisch im Trausaal



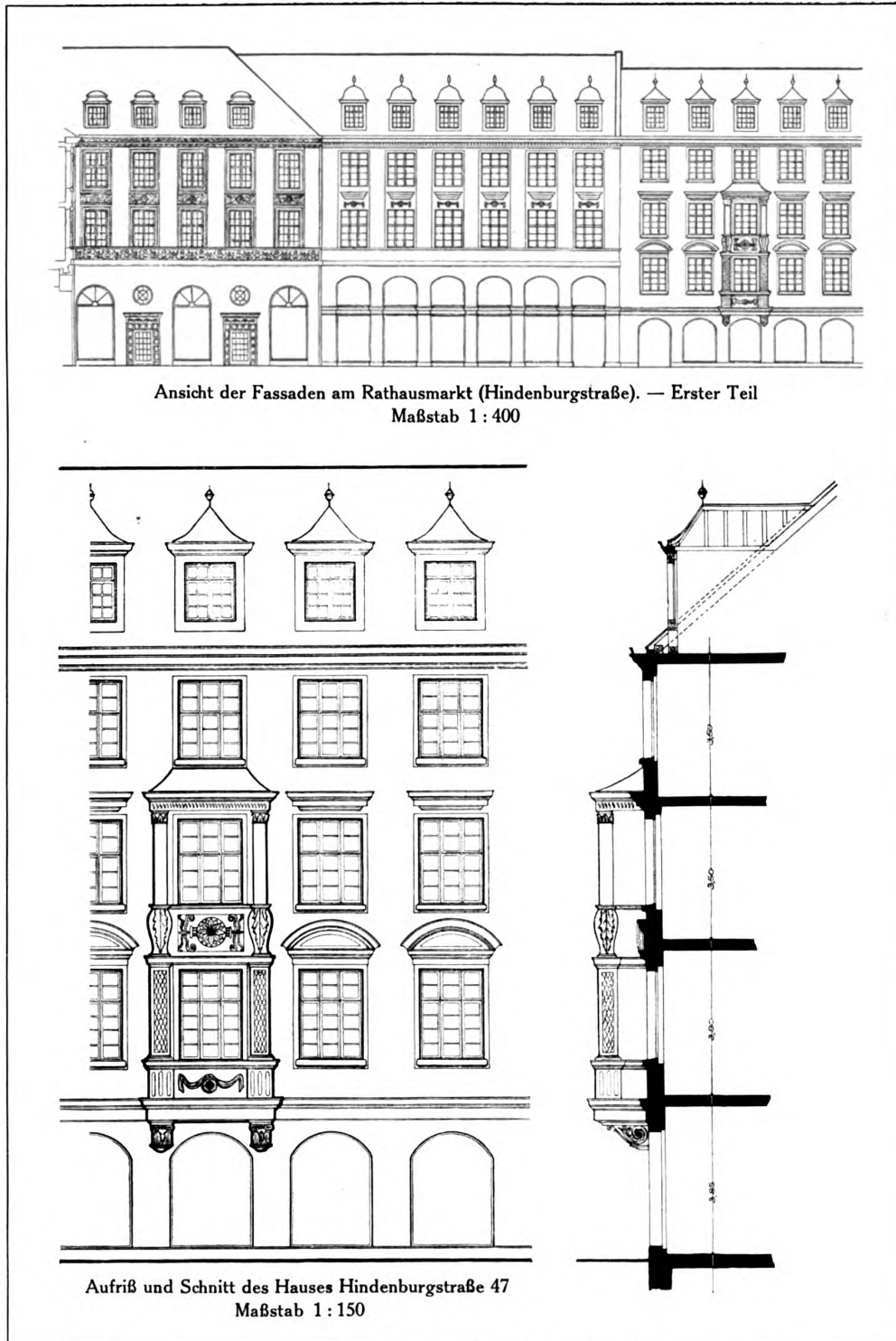


Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Das Rathaus zu Mülheim a. d. Ruhr. — Entwurf zu einem Saale mit Fliesenverkleidung  
Aquarell von Wilhelm Volz, Karlsruhe i. B.





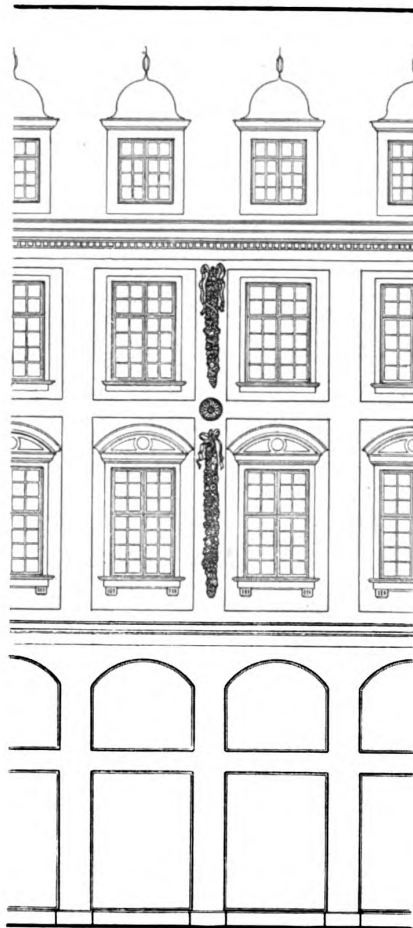
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Entwurf für die Marktplatzbebauung zu Mülheim a. d. R. — Schaubild



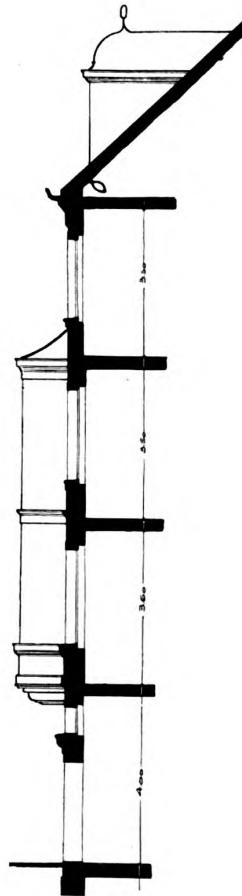
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i.B. und Mülheim a.d.R.  
Einheitlich projektierte Fassaden für die Marktplatzbebauung zu Mülheim a. d. R.



Ansicht der Fassaden am Rathausmarkt (Hindenburgstraße). — Zweiter Teil bis zur Ecke Bahnstraße  
Maßstab 1 : 400



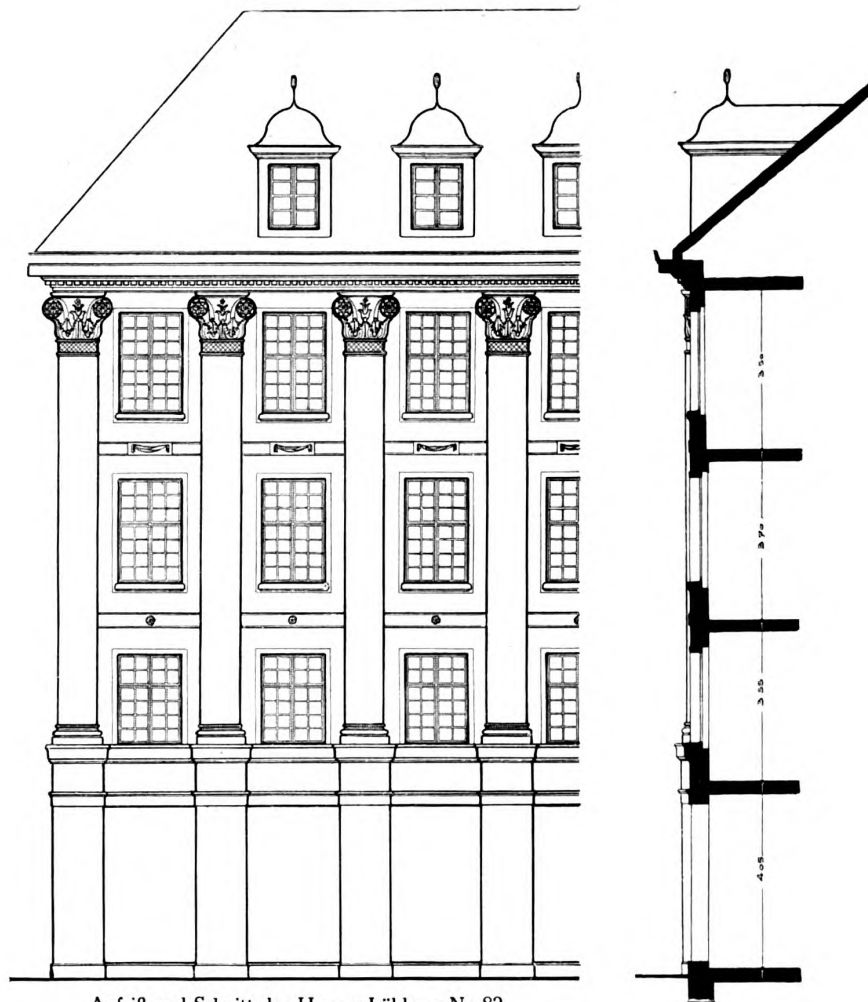
Aufriß und Schnitt des Hauses Hindenburg-  
Bahnstraße. — Maßstab 1 : 150



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i.B. und Mülheim a. d.R.  
Einheitlich projektierte Fassaden für die Marktplatzbebauung zu Mülheim a. d. R.

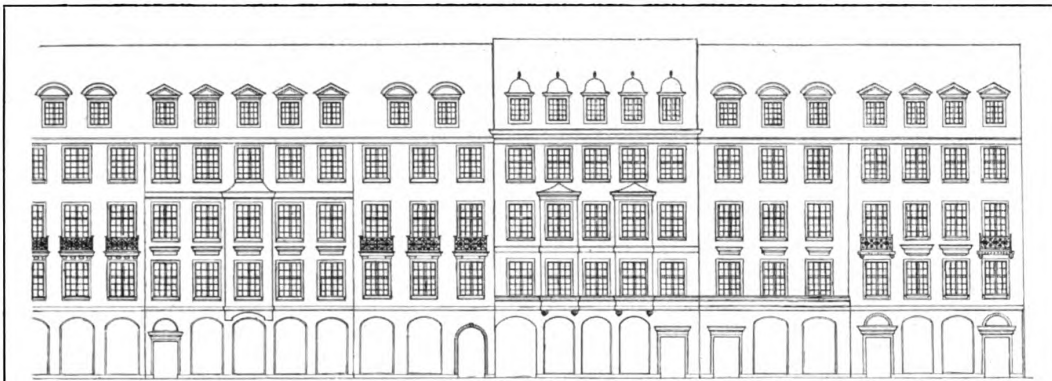


Ansicht der Fassaden am Rathausmarkt (Löhrberg). — Erster Teil  
Maßstab 1 : 400

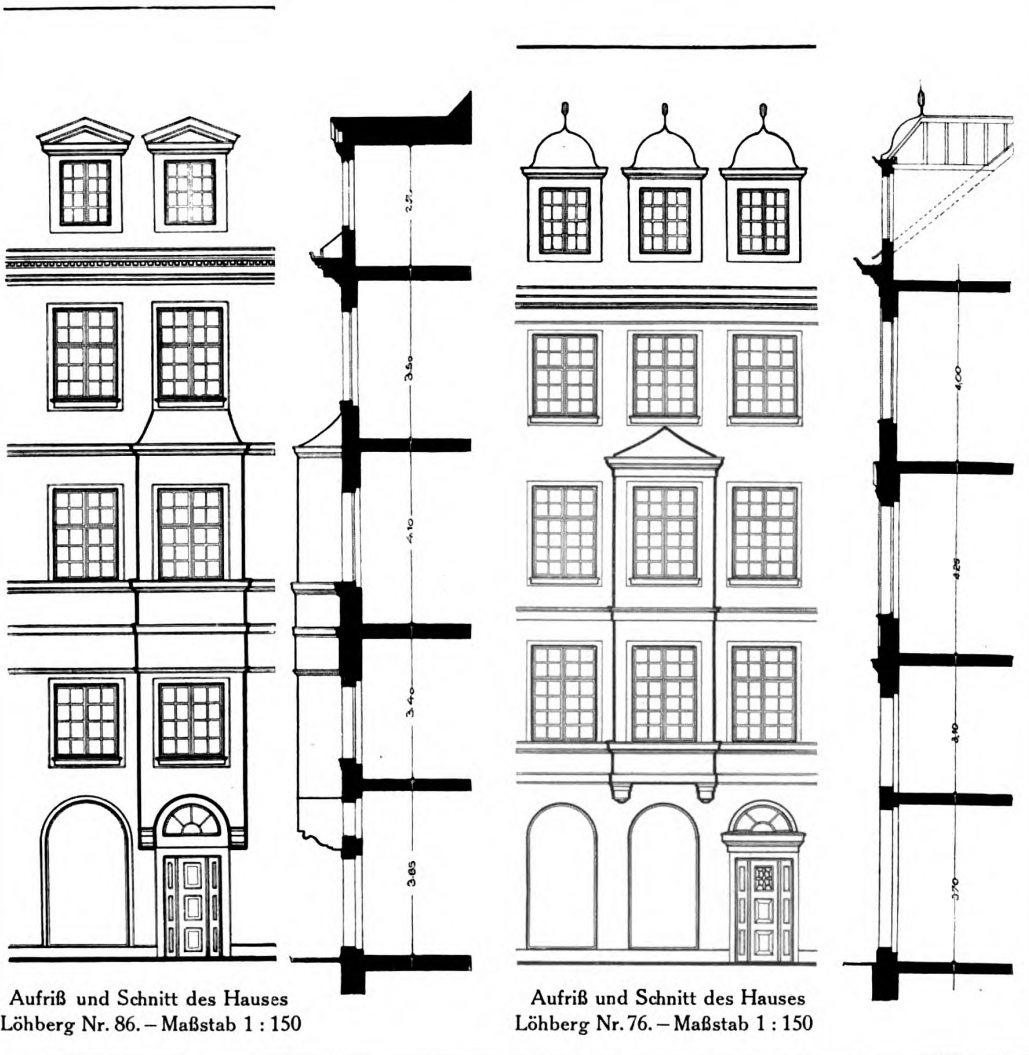


Aufriß und Schnitt des Hauses Löhrberg Nr. 82  
Maßstab 1 : 150

Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Einheitlich projektierte Fassaden für die Marktplatzbebauung zu Mülheim a. d. R.



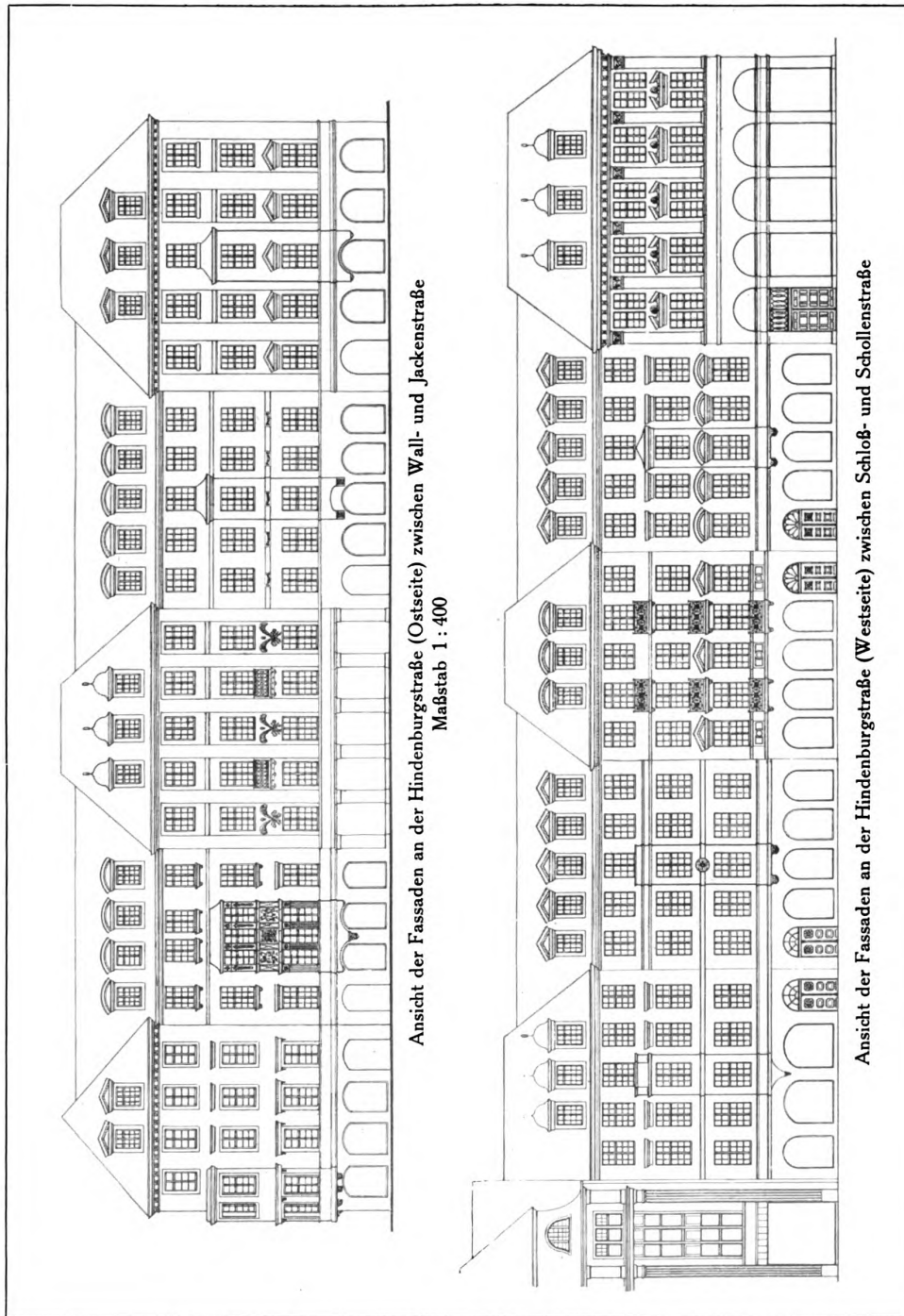
Ansicht der Fassaden am Rathausmarkt (Löhberg.) — Zweiter Teil  
Maßstab 1 : 400



Aufriß und Schnitt des Hauses  
Löhberg Nr. 86. — Maßstab 1 : 150

Aufriß und Schnitt des Hauses  
Löhberg Nr. 76. — Maßstab 1 : 150

Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Einheitlich projektierte Fassaden für die Marktplatzbebauung zu Mülheim a. d. R.

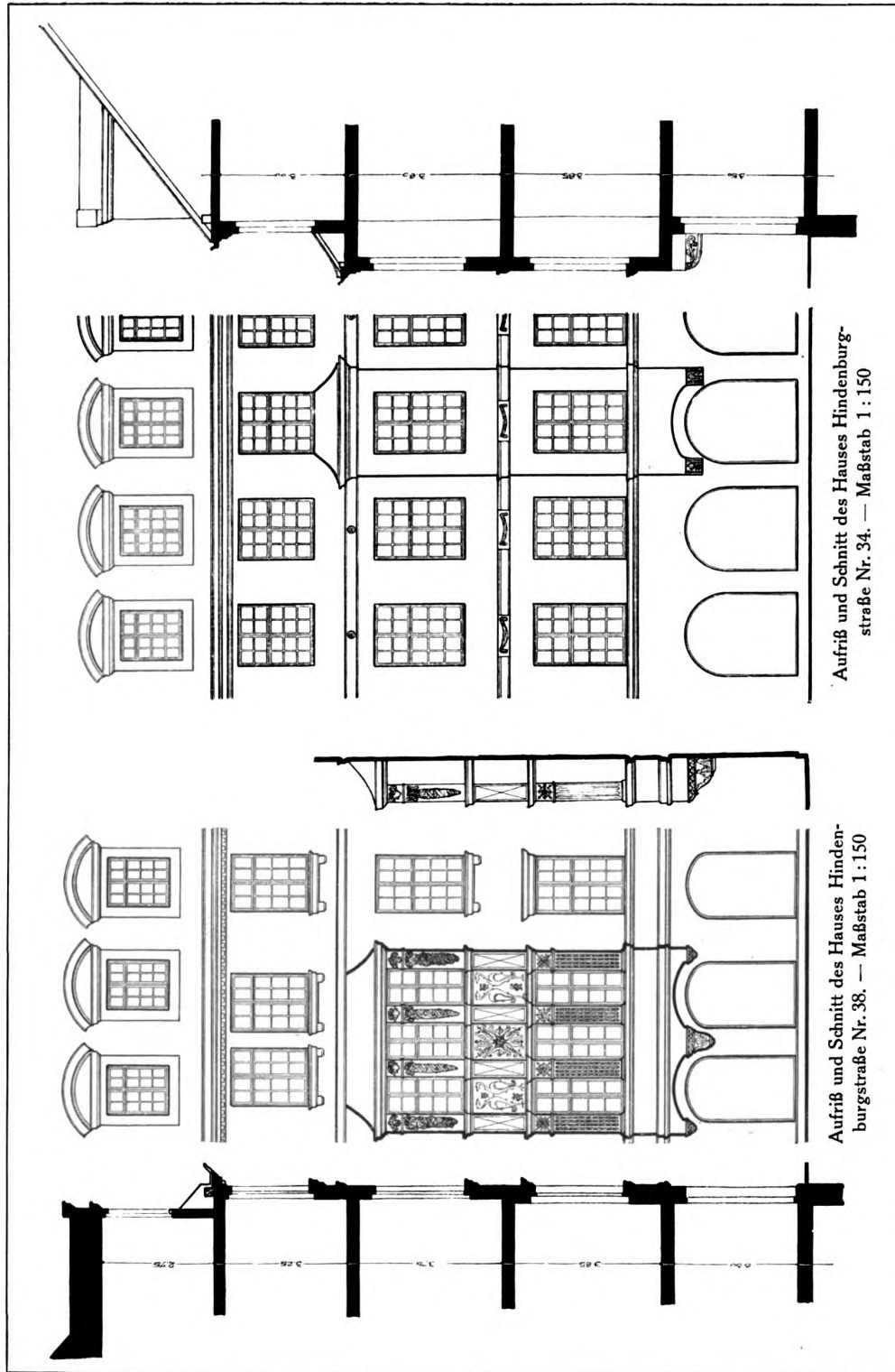


Ansicht der Fassaden an der Hindenburgstraße (Ostseite) zwischen Wall- und Jackenstraße  
Maßstab 1 : 400

Ansicht der Fassaden an der Hindenburgstraße (Westseite) zwischen Schloß- und Schollenstraße

**Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.**  
Einheitlich projektierte Fassaden für die Marktplatzbebauung zu Mülheim a. d. R.

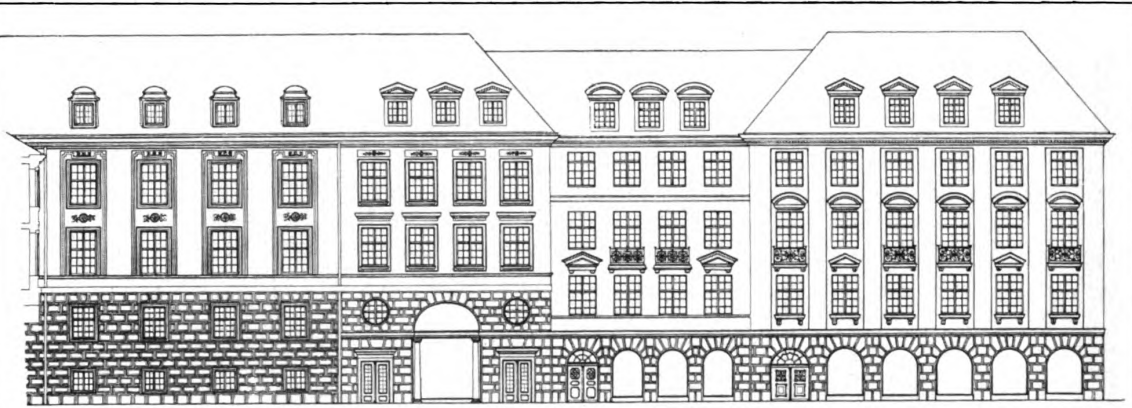




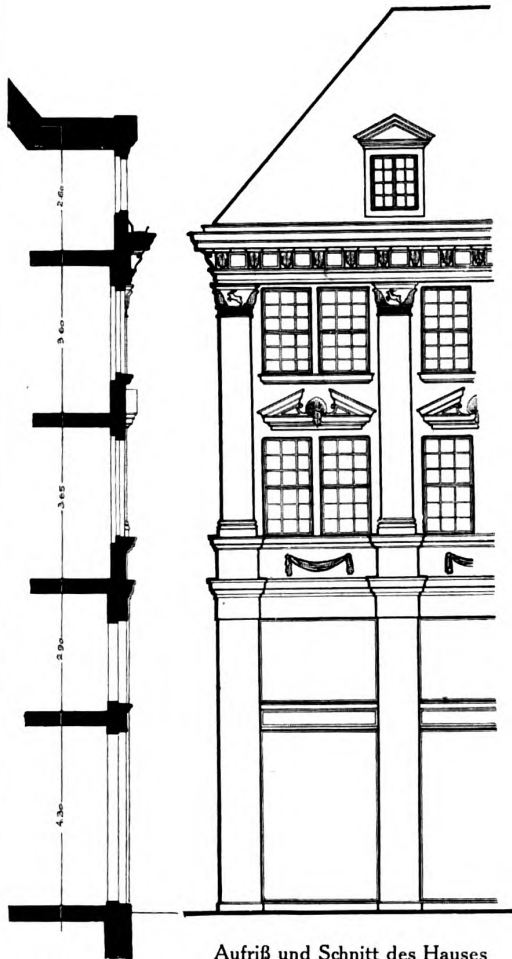
Auß- und Schnitt des Hauses Hinderburgstraße Nr. 34. — Maßstab 1 : 150

Auß- und Schnitt des Hauses Hinderburgstraße Nr. 38. — Maßstab 1 : 150

Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
 Einheitlich projektierte Fassaden für die Marktplatzbebauung zu Mülheim a. d. R.

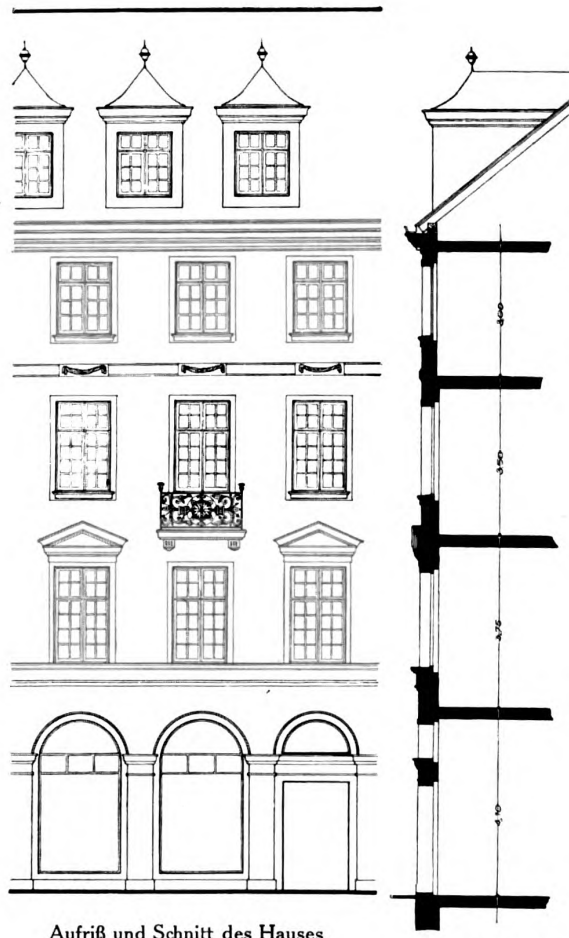


Ansicht der Fassaden an der Hindenburgstraße (Ostseite) zwischen Überbrückung und Wallstraße  
Maßstab 1 : 400



Maßstab 1 : 150

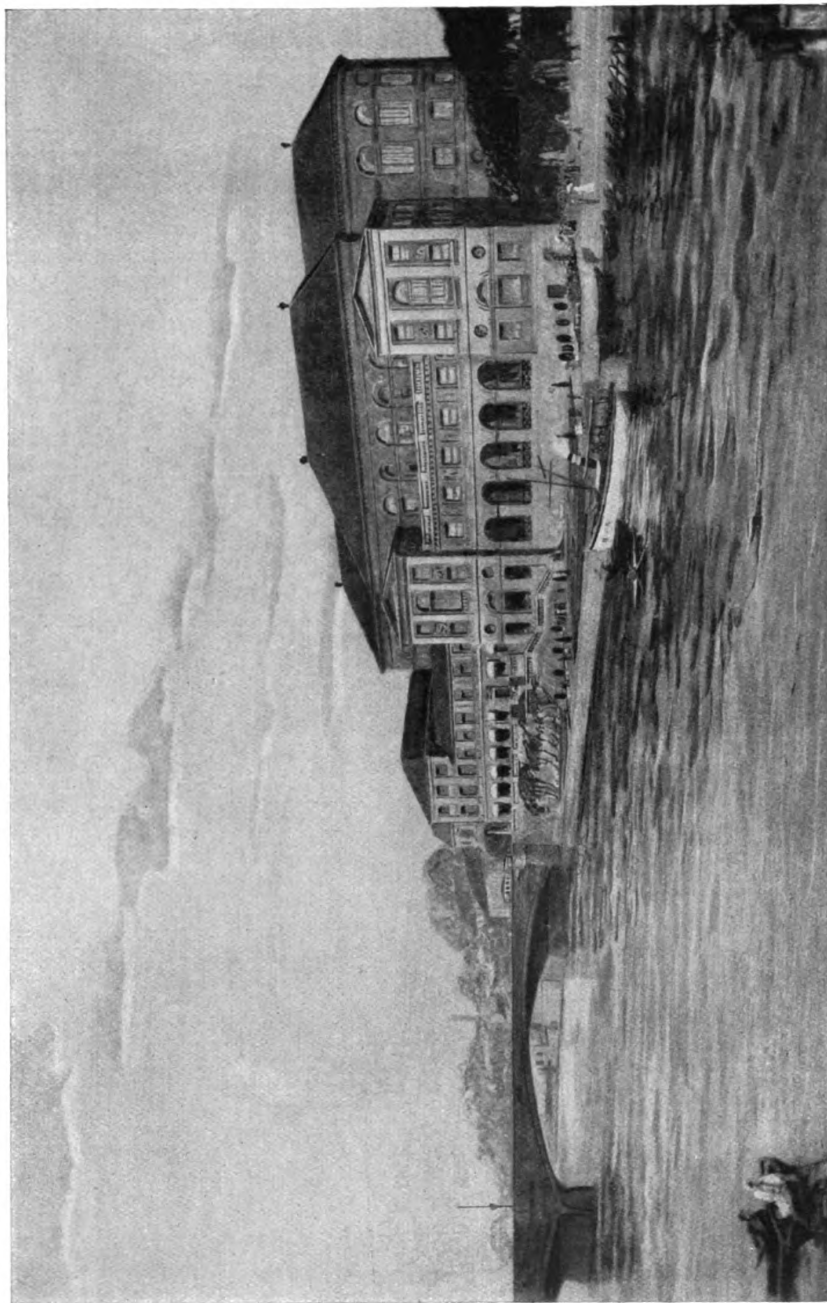
Aufriß und Schnitt des Hauses  
Hindenburg—Schallenstraße



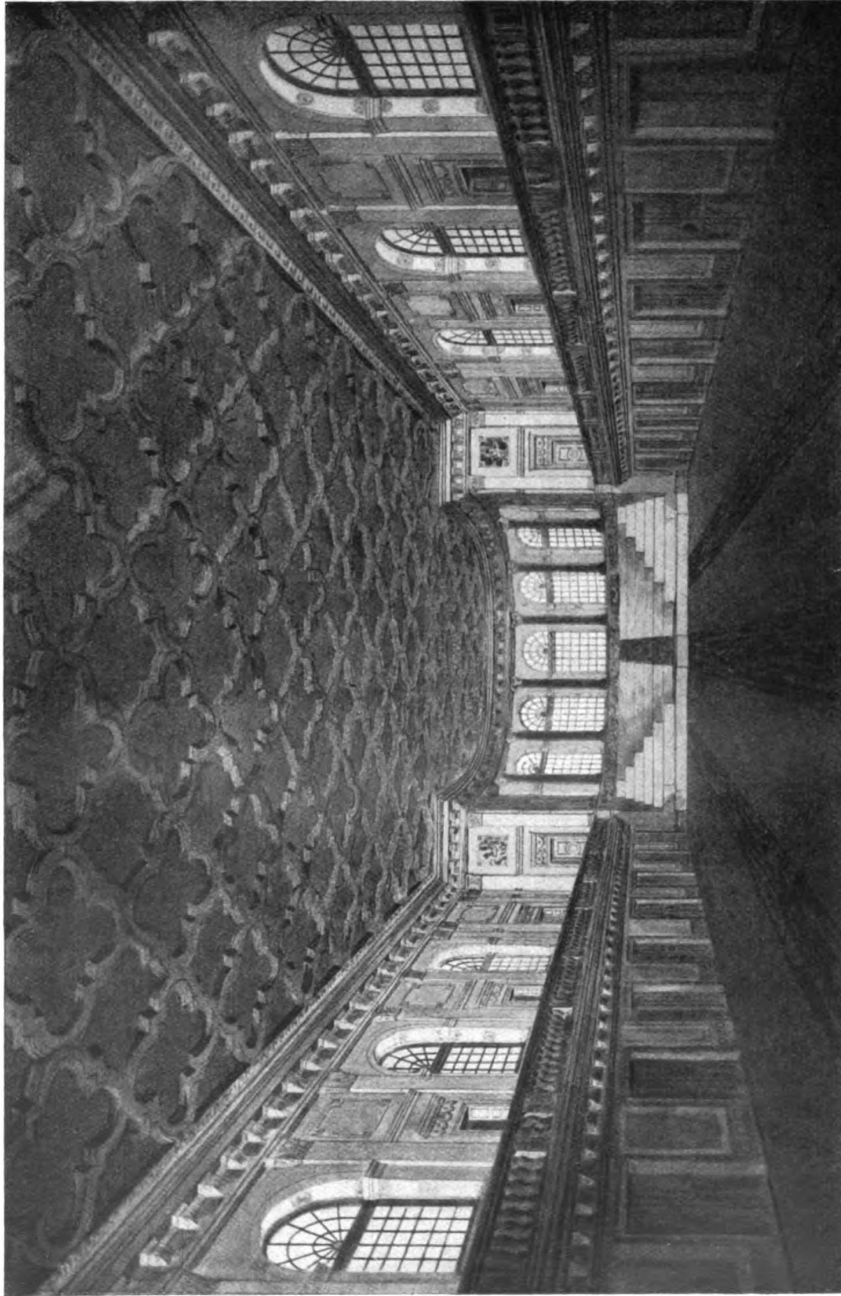
Maßstab 1 : 150

Aufriß und Schnitt des Hauses  
Hindenburgstraße Nr. 51

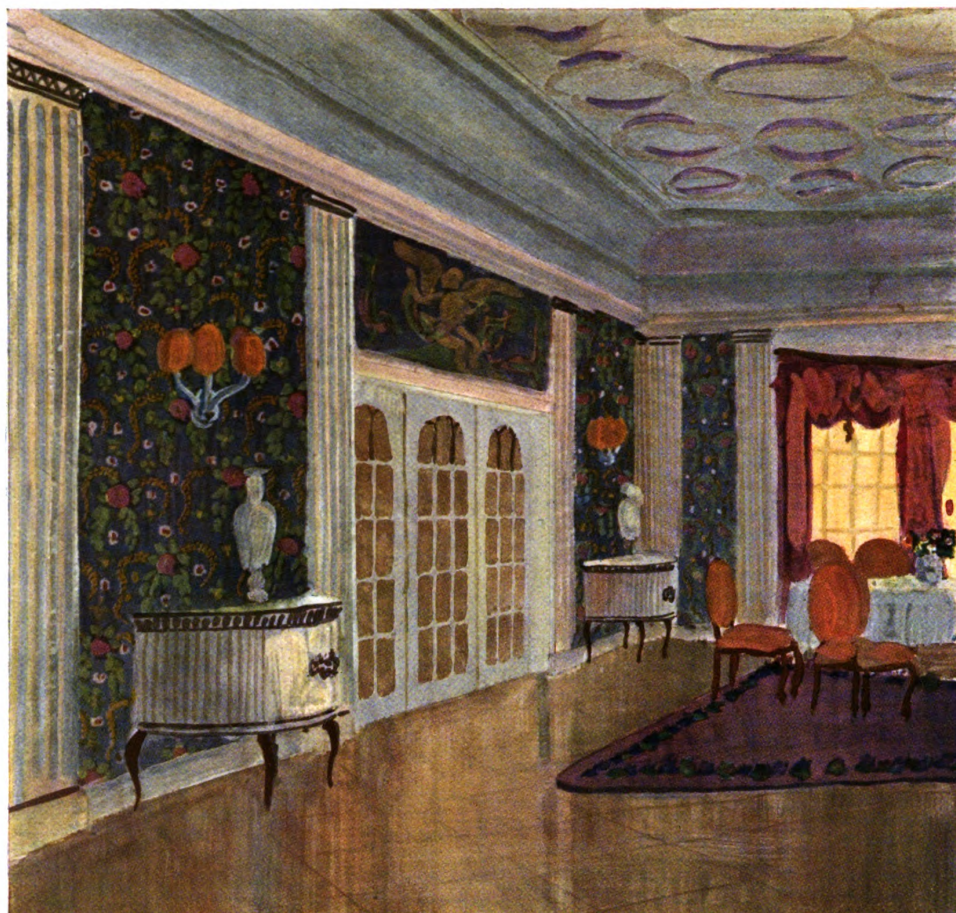
Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Einheitlich projektierte Fassaden für die Marktplatzbebauung zu Mülheim a. d. R.



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Entwurf zu einem Volkshaus (Saalbau) zu Mülheim a. d. R.  
Ansicht gegen die Ruhr mit Ruhrbrücke



Pfeifer & Großmann, Karlsruhe i. B. und Mülheim a. d. R.  
Entwurf zu einem Volkshaus (Saalbau) zu Mülheim a. d. R.  
Ansicht des großen Saales



Siegfried Kriegel, Solnhofen (Mittelfranken)

Entwurf zu einem Speisezimmer

Aus der Architekturklasse Berndl an der Kunstgewerbeschule München



## BAUTEN VON MAX LANDSBERG IN BERLIN

Von Dr. W. Kurth

Bei dem erwachenden Selbstgefühl, das unsere Tage nach langer Zeit wieder beginnt zu beglücken und das wohl in keiner künstlerischen Gestalt stärkeren und befreienderen Ausdruck findet als in der Architektur, darf man sich wohl wieder einmal näher mit der Aufgabe beschäftigen, die vornehmlich berufen ist, in heutiger Zeit jenem Empfinden Gestalt zu verleihen, dem Einfamilienhaus. Andererseits könnte dieser Typ berufen sein, den etwas schnell und rationell gezüchteten Problemen der Siedelungen zu raten, die Besinnung für den individuellen Organismus in jeglichem Bauwerk zurückzugewinnen und die Phantasie nicht in der bloßen Disposition auszugeben. Einst löste das Einfamilienhaus, vor einem Menschenalter, die Bauphantasie aus polytechnischer Pedanterie und Arroganz wie auch aus falschem Dekorations-Kitsch. Daß anfangs die neue Freiheit mit ihrem Frohsinn auch viel Eigensinn verknüpfte, ist uns nur zu gut aus der Originalitätssucht jener ersten Lösungen bekannt, die andererseits — dort ohne besonders produktives Stilgefühl — Bauern- und Kleinstadttypen für Vorstadttypen glaubten ausgeben zu können. Mit jenem sogenannten malerischen Arrangement waren alberne Verniedlichung und stillose Verbilligung Hand in Hand gegangen.

Die Schöpfungen Max Landsbergs, Berlin, geben der Aufgabe des Einfamilienhauses Lösungen, die nach der Seite der Eingliederung in Natur wie Nachbarschaft, der lebendigen Ausdeutung der Funktionen des Baukörpers, der phantasievollen Gliederung der Masse und der geschmackvollen Belegung des Ornaments einen Wert repräsentieren, der den höchsten Zinsfuß darstellt, den das Erbe Messels erreichen konnte. Nur durch eine allgemeine Stärkung des architektonischen Gefühls, nicht durch verantwortungslose Experimentierlust, kann einer Spezialaufgabe Leben gegeben und erhalten werden.

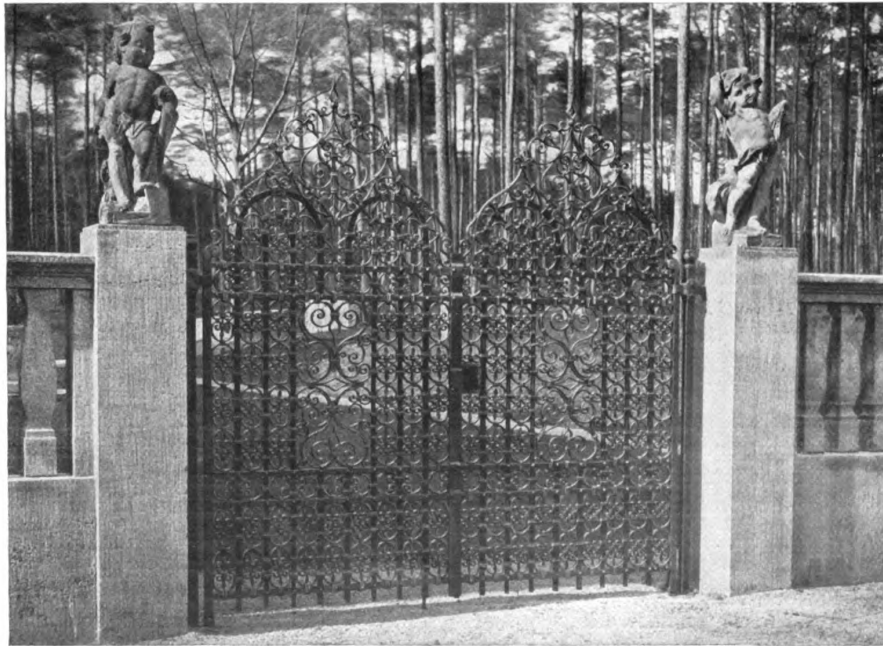
Den Typ des vornehmen Vorstadthauses als Ausklang eines großstädtisch gesellschaftlichen Zusammenhangs hat Landsberg sehr glücklich getroffen. Und die Beweglichkeit seiner Phantasie hat durch die geistvolle Umdeutung von Situation und Bauherrnwille Mannigfaltigkeit in diesen Typ gebracht. So wird die Senkung des Terrains nach dem Garten zu in der Anlage des Hauses Blaschko für das Motiv der Terrasse genutzt, die ihrerseits als Halle selbständig sich vor den Bau legt mit abschließendem Balkon, der seinerseits den Eßzimmerausbau in den Körper wieder einfaßt, wie anderer-

seits dieser Ausbau überhaupt erst durch das in Bewegung geratene Fundament sinnvoll wurde. Der Bau lebt auf diese Weise als eine frei gegliederte Masse, deren Teile lebendige Zirkulation und nicht nur von einem malerisch dekorierenden Geschmack ertüfelt worden sind. Auch das Haus Fulda erhält auf ähnliche Weise im tiefer liegenden Garten durch Futtermauern, Balustraden und Treppen eine lebhafte Zirkulation, die das Eßzimmer, von welchem aus man zu ebener Erde auf den höchst gelegenen Teil der Terrasse gelangt, unmittelbar ergreift. Die beherrschende Situation der Straßenseite verlangte eine ruhige Breitentfaltung der Baumasse ohne besondere Gliederung im Fundament. Ohne Zwang, ohne Krampf folgt die Phantasie diesem leichten Druck; ja sie fördert den etwas gehobenen Ton dieser Fassade durch Angliederung von Pergolen zu beiden Seiten, welche der Baumasse einen festlichen Ausklang geben, wie sie andererseits auch die dunklen Einschnitte der Bauwiche glücklich verschwinden lassen. Die Gartenseite behält sich dann das volle Recht ihrer freien Naturaussicht vor, indem sie mit einem Teil, dem genannten Speisezimmer, in den Garten kräftig hineinstößt und mit schwingenden Linien in Hallenvorbau und Giebel frohe Einladungen ergehen läßt, während die Straßenseite in stiller Verbindlichkeit verharrt. Auch in größeren Dimensionen und prachtreicheren Anlagen und Aufgaben, wie dem Wohnhaus Wertheim, weiß Landsberg die Masse in Bewegung zu halten. Symmetrien sorgen dann dafür, daß die plastischen Energien des Körpers sich wieder sammeln und die festliche Note gewahrt wird. Die Blumenparkseite betont mit einem leichten Giebel auf kanonisierten Pilastern die beherrschende Mitte. Müheles fügt sich die ganze Ordnung der Pilasterfront, da der hohe Kothurn des Architravs fehlt, in das große Landhausdach ein. Auf der Waldparkseite liegen die symmetrischen Akzente auf den risalitartigen Eckbildungen, die die große Gesellschaftsterrasse einschließen. Ein wahrhaft festliches Motiv, das der asymmetrischen Treppe jeden Anschein eines falschen Pathos nimmt. Bei dem kleinen Sommerhaus Bleichröder, das in größter Einfachheit sich still in die Ecke schmiegt, fühlt man die Sicherheit, mit der die Phantasie Landsbergs die statuarische Einheit eines jeden Baukörpers zu erfassen vermag. Und nur aus einem solchen Grundgefühl wird Form, Fläche und Linie zu einem Stil zusammenschlingen. Die Proportionierung der Teile zu einander und zum Ganzen bleibt doch immer wieder

das beste Kriterium für ein lebendiges Stilempfinden. Hier hat Messel wieder sehr anregend gewirkt. Und Landsberg hat mit einer weisen Ökonomie Wesentliches und Unwesentliches zu trennen gewußt. Eine geistvolle Ausnutzung aller technischen Mittel im Putz, ohne je einen Geschmack zu befolgen, der malerische Mätzchen auftrumpft, sichert ihm eine lebendige und vornehme Wirkung. Die leise Schwelung des Portals im Hause Blaschko durch den Gegensatz des Kunststeins zum gespritzten, dann abgestrichenen Putz gehört hierher. Besonders glücklich ist das Relief der beiden Fassaden des Fulda- und Wertheim-Hauses. Die große Kunst der Profile, die als eine Kraft aufzufassen sind, die in Gegenrichtung zur Hauptmasse steht, ist glücklich erreicht. Nicht heraufgenagelter Rahmen, sondern spannkraftige Funktion wird das gute Profil auslösen. Die Rahmen der Erdgeschoßbögen des Wertheim-Hauses drücken in ihrer einfachen Struktur auch hier noch den feierlichen Ernst ihrer Formen aus, während den oberen Fenstern flache Profile zum Abdämmen der Gegenrichtungen genügen. Von feinstem Maß ist das Relief des Fulda-Hauses, das mit seinem noblen Charakter im Stile Ludwig XVI. Messels Simon-Haus-Berlin sehr nahe kommt. Und die völlige Zurückhaltung des Reliefs der kleineren Häuser Bleichröder und Oppler läßt um so wohltuender die geschmackvolle Ausgleichung der Flächenaufteilung zum Ausdruck kommen.

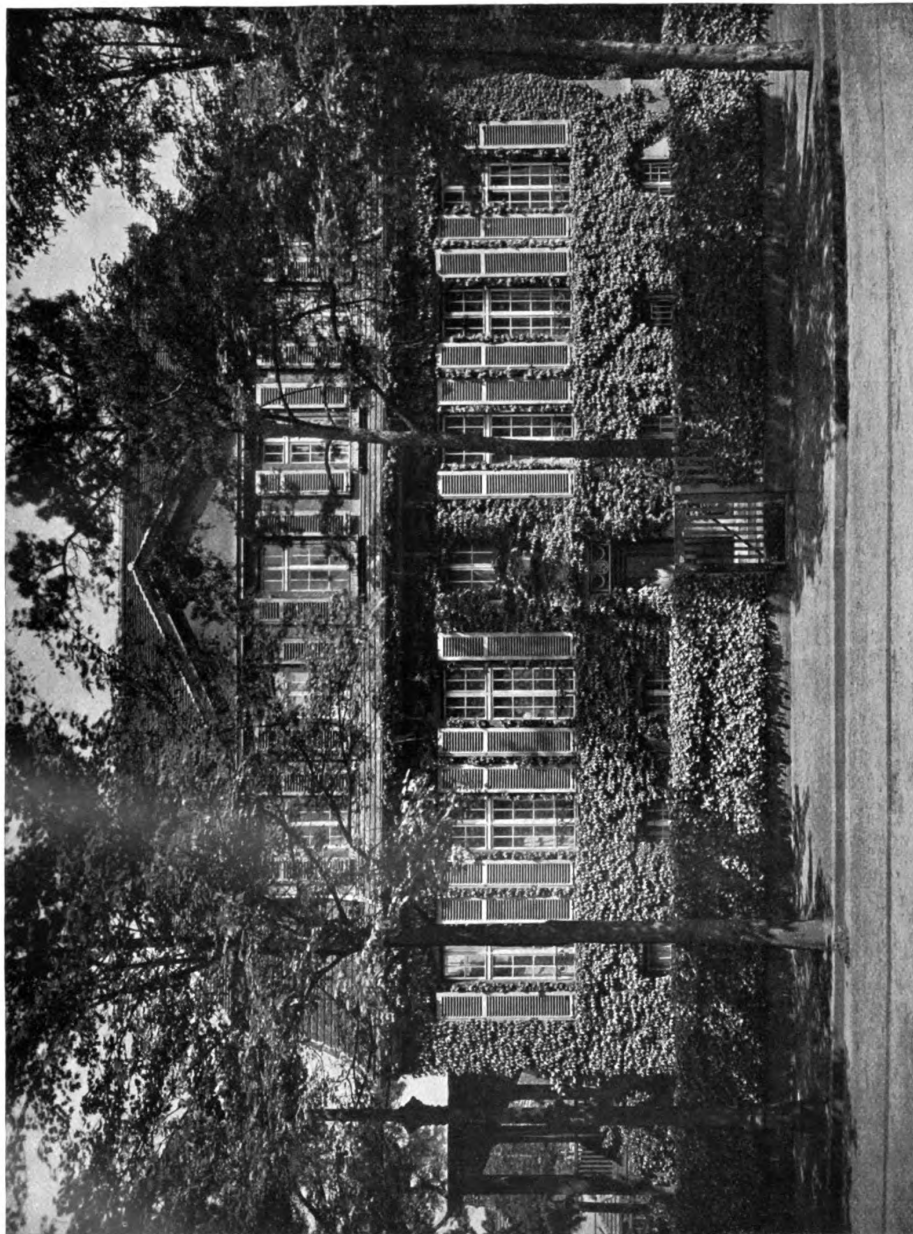
Mit diesem Stilgefühl für eine lebendige Durchdringung des Körpers mit einem reichorganisierten Gelenkspiel mußte auch das Innere in der Hand Landsbergs geistvolle Ausdeutung erfahren. Ein feiner malerischer Sinn sichert ihm hier harmonische Wirkungen. Die kluge Kenntnis der noch lebendigen Werte älterer Stile liefert seiner Phantasie reiches Material. Und auch die vom Bauherrn oft gestellten Aufgaben in Rücksicht auf vorhandene Teile finden bei ihm Verständnis. Die feinen Gegensätze zwischen Decke und Wand, die Festigung der Treppenwange im Hause Blaschko sind beste deutsche Renaissance. Besonders interessant ist der leichte Fluß der großen Halle des Wertheim-Hauses: Der kurze, kräftige Gegenzug der Decke kontrastiert gut zu dem melodischen Ablauf der Rundfenster, und die Festigung der Wand durch die Symmetrien der Kamine und Gobelins erspart der Wand jede tektonische und beschwerende Artikulation. Möbel, Beleuchtung, alles findet sinnfällige Erfindung und Eingliederung in den Zusammenhang des Ganzen.

So repräsentieren die Schöpfungen Landsbergs in unserer Zeit einen Typus, dessen ausgeglichene Vornehmheit eine Besinnung werden könnte in dem Strudel der Experimente, die denen vor einem Menschenalter zu gleichen scheinen, und die die Persönlichkeit des Architekten einseitig zum Rufer von Unmöglichkeiten und nicht zum phantasievollen Ausdeuter von Möglichkeiten stempeln möchten.



Max Landsberg, Berlin. — Vom Wohnhause Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem





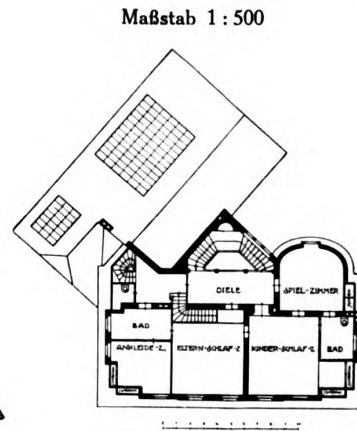
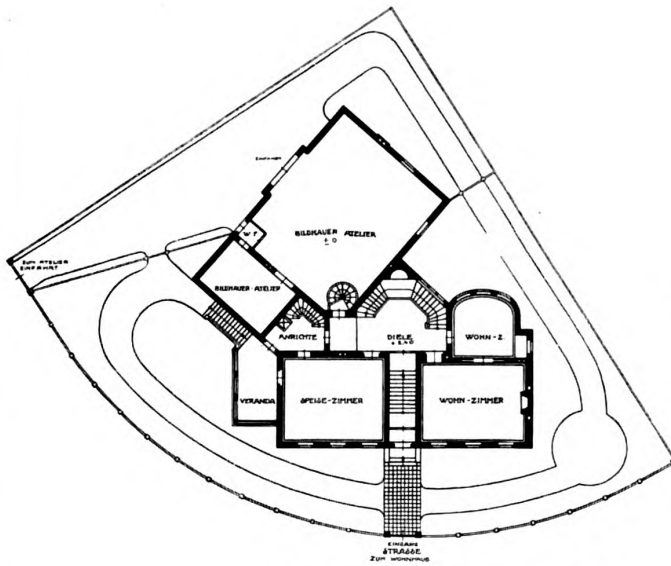
**Max Landsberg, Berlin**

Das Wohn- und Atelierhaus des Bildhauers Alex Oppler in Berlin-Grunewald

Dunkelgrauer Putzbau, Doppeldach mit roten Biberschwänzen, Haustüre und Läden grün, Fenstersprossen weiß gestrichen



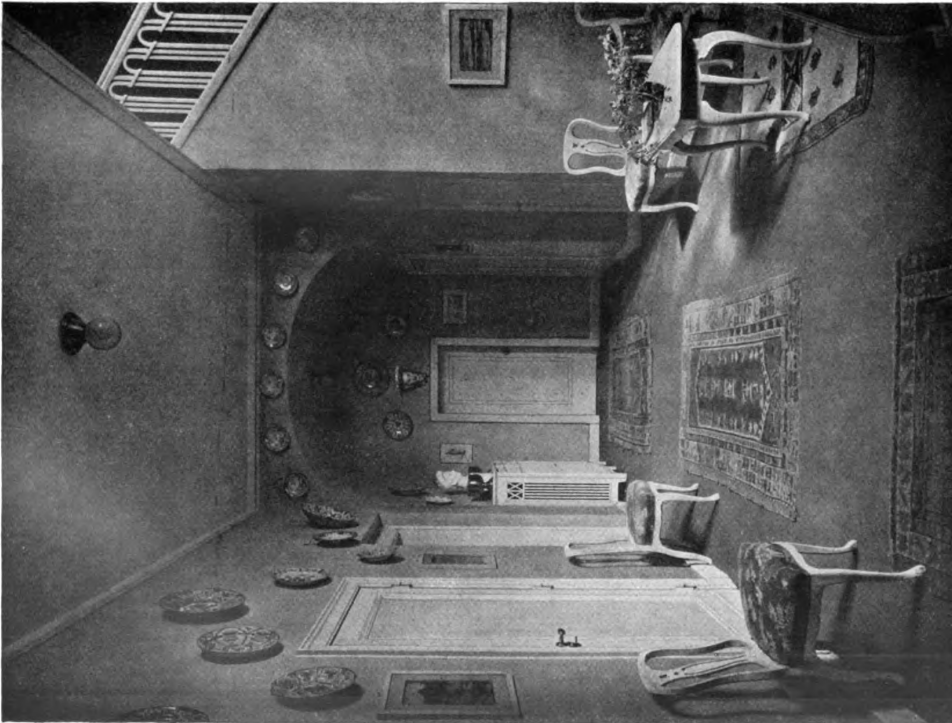
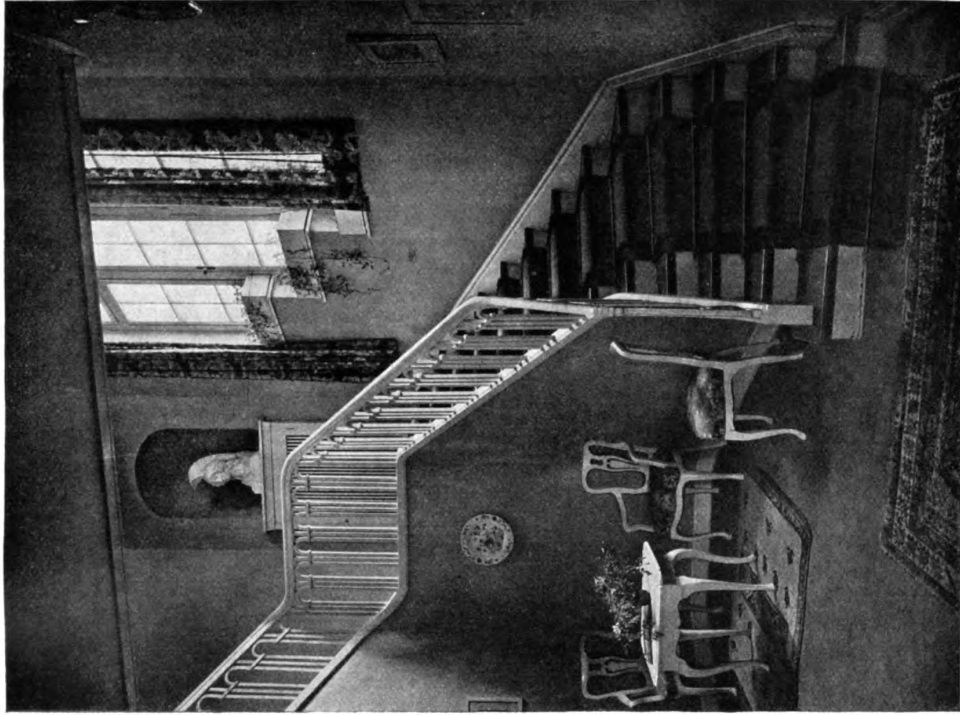
Aufriß der Straßenfassade  
Maßstab 1 : 200



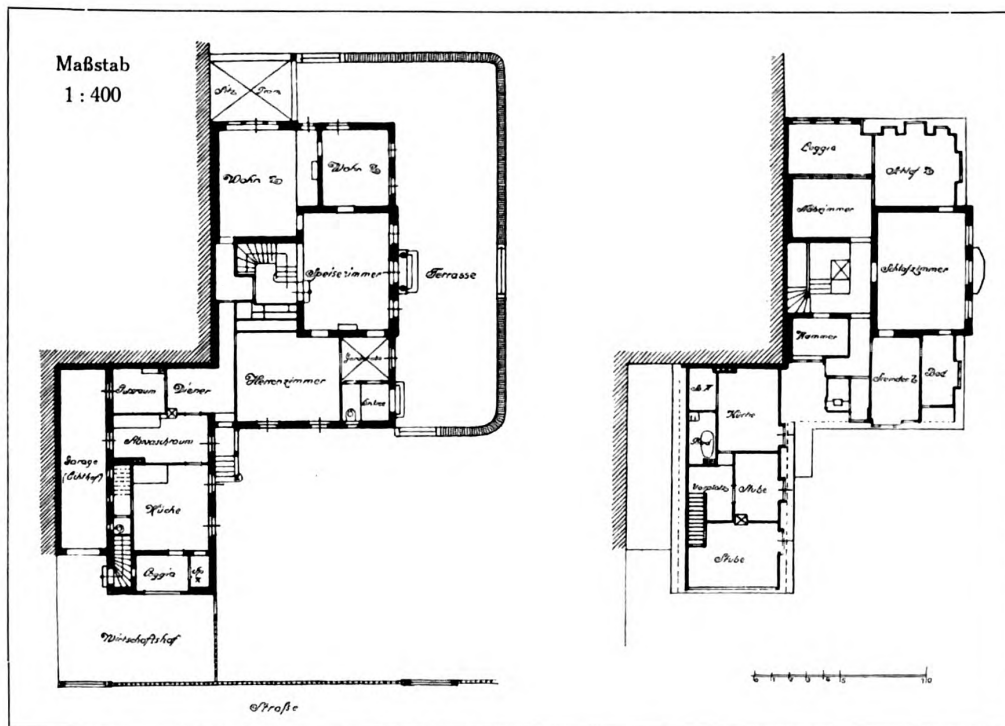
Maßstab 1 : 500

Grundrisse vom Erdgeschoß und ersten Obergeschoß

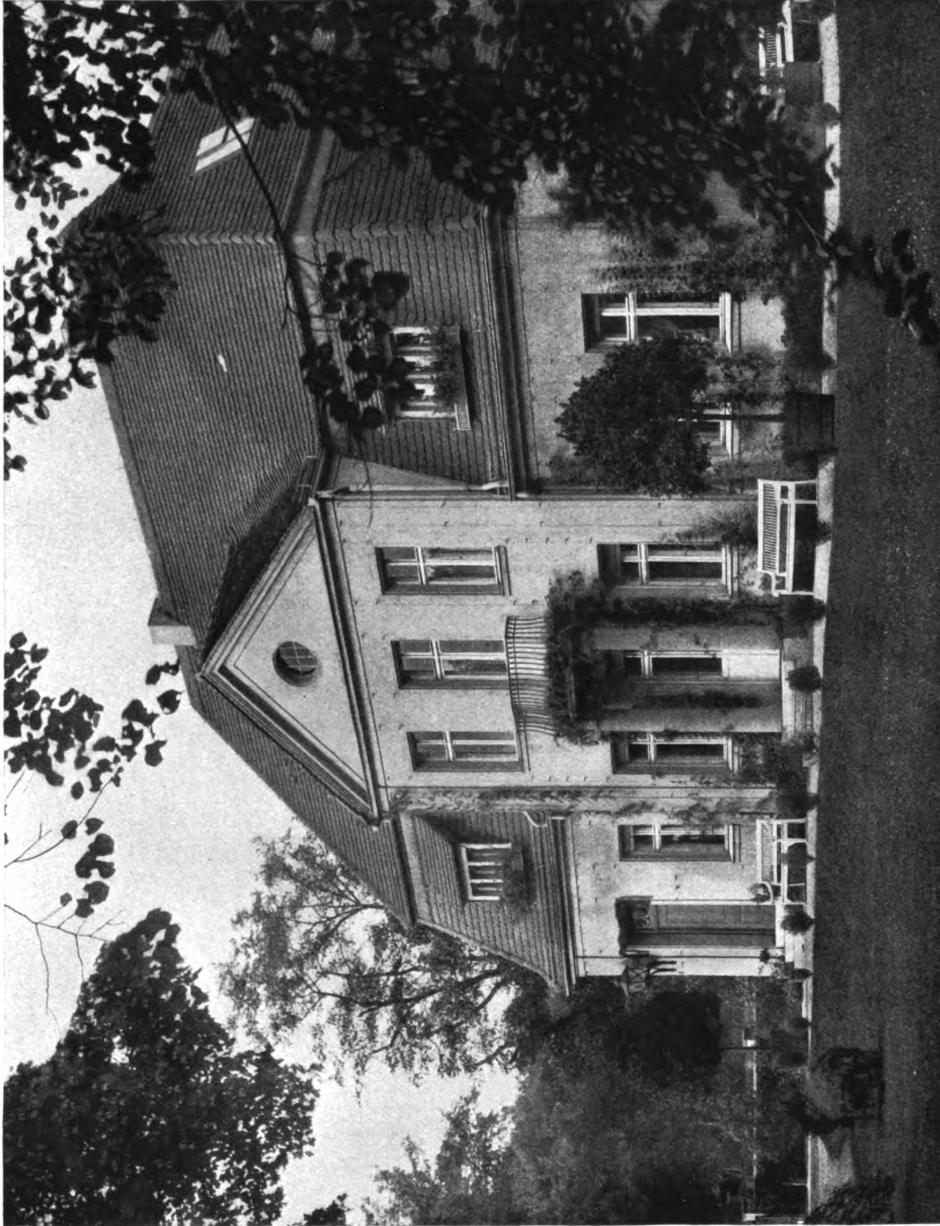
Max Landsberg, Berlin  
Das Wohn- und Atelierhaus des Bildhauers Alex Oppler in Berlin-Grunewald  
Aufriß und Grundrisse



Max Landsberg, Berlin  
 Das Wohn- und Atelierhaus des Bildhauers Alex Oppler in Berlin-Grunewald  
 Die Treppendecke. — Wände gelb, Decke weiß, Boden und Bezüge blau, Holzwerk des Treppengeländers,  
 der Türen und Möbel weiß lackiert



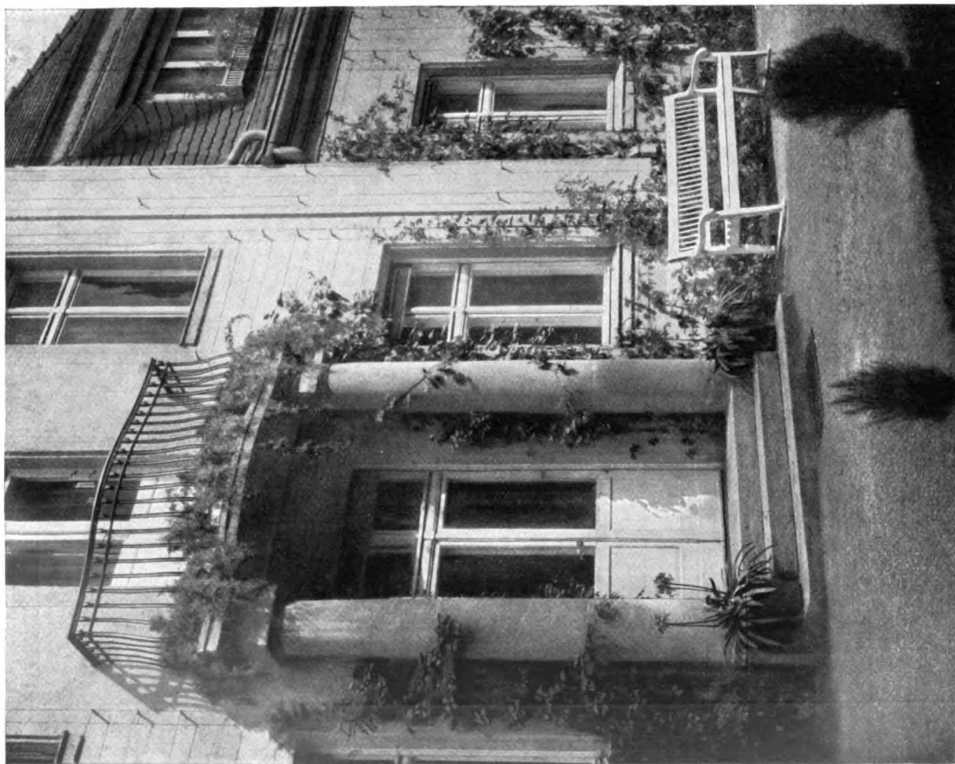
Max Landsberg, Berlin  
 Das Wohnhaus Dr. Fritz Bleichröder in Berlin-Pankow  
 Oben: Das Gärtnerwohnhaus. — Gelblicher Putzbau mit braunem Fachwerk und rotem Biberschwanzdach  
 Unten: Grundrisse



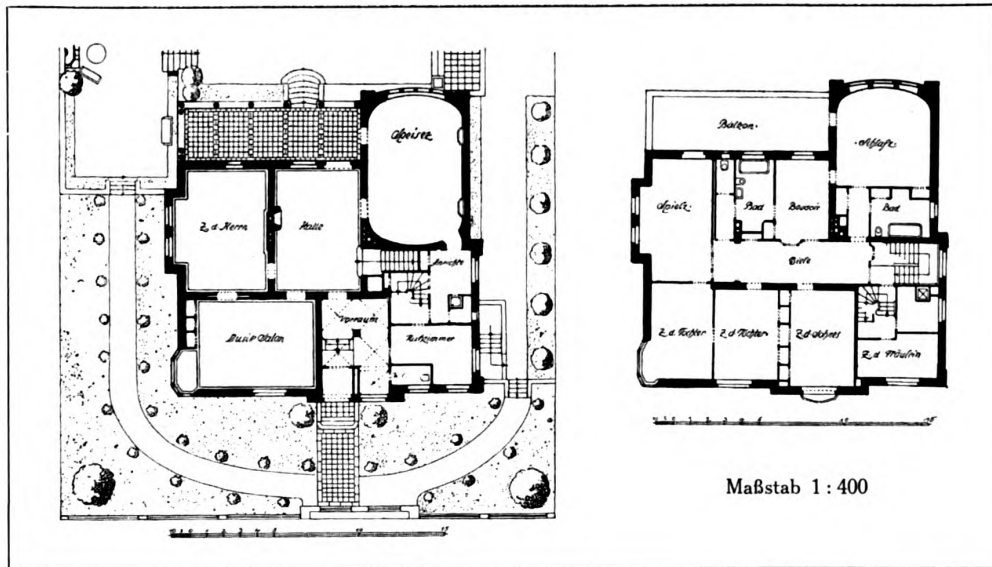
**Max Landsberg, Berlin**

**Das Wohnhaus Dr. Fritz Bleichröder in Berlin-Pankow  
Ansicht vom Garten. — Wände in gelbem Spritzputz, Muschelkalkstein-Säulen  
Doppeldach aus roten Biberschwänzen**





Max Landsberg, Berlin  
Das Wohnhaus Dr. Fritz Bleichröder in Berlin-Pankow  
Links: Eingang zur Wohndiele vom Park. — Rechts: Die Haustüre



Maßstab 1 : 400

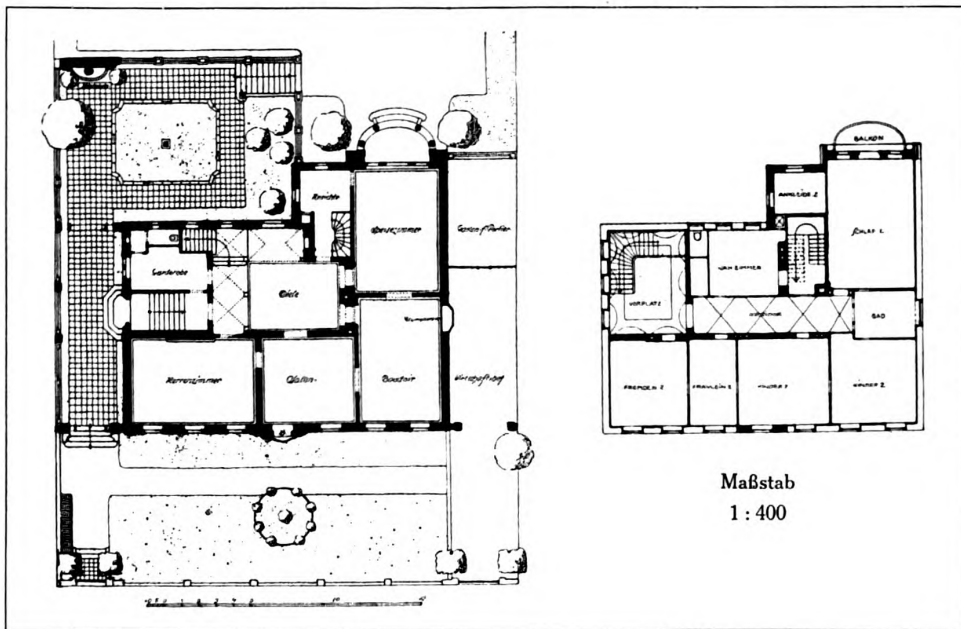
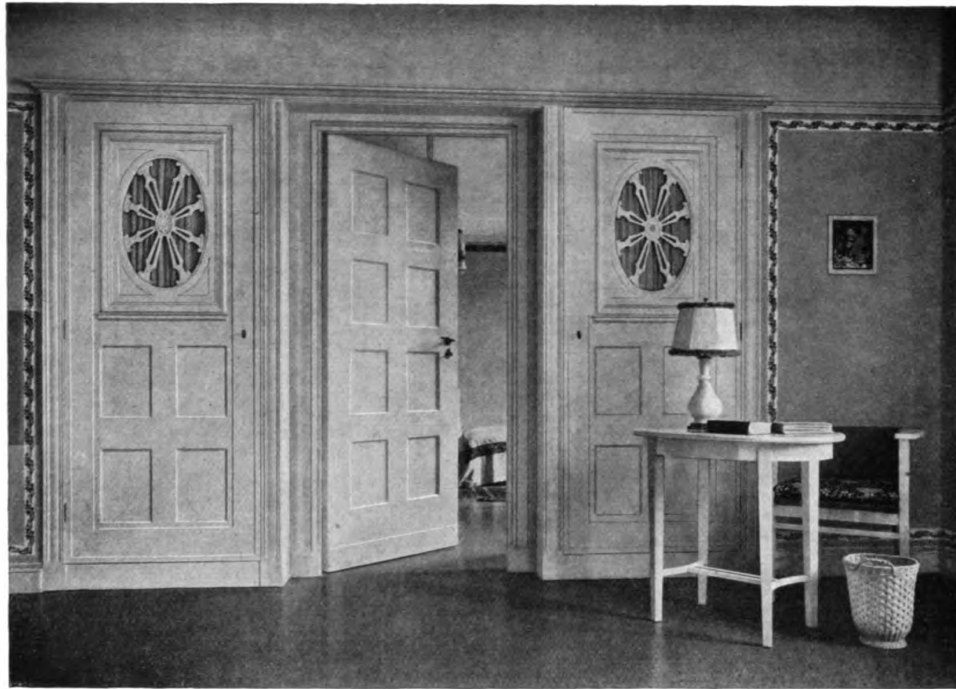
Max Landsberg, Berlin  
 Das Wohnhaus Prof. Dr. Blaschko in Berlin-Grünwald  
 Oben: Ansicht von der Straße. — Unten: Grundrisse





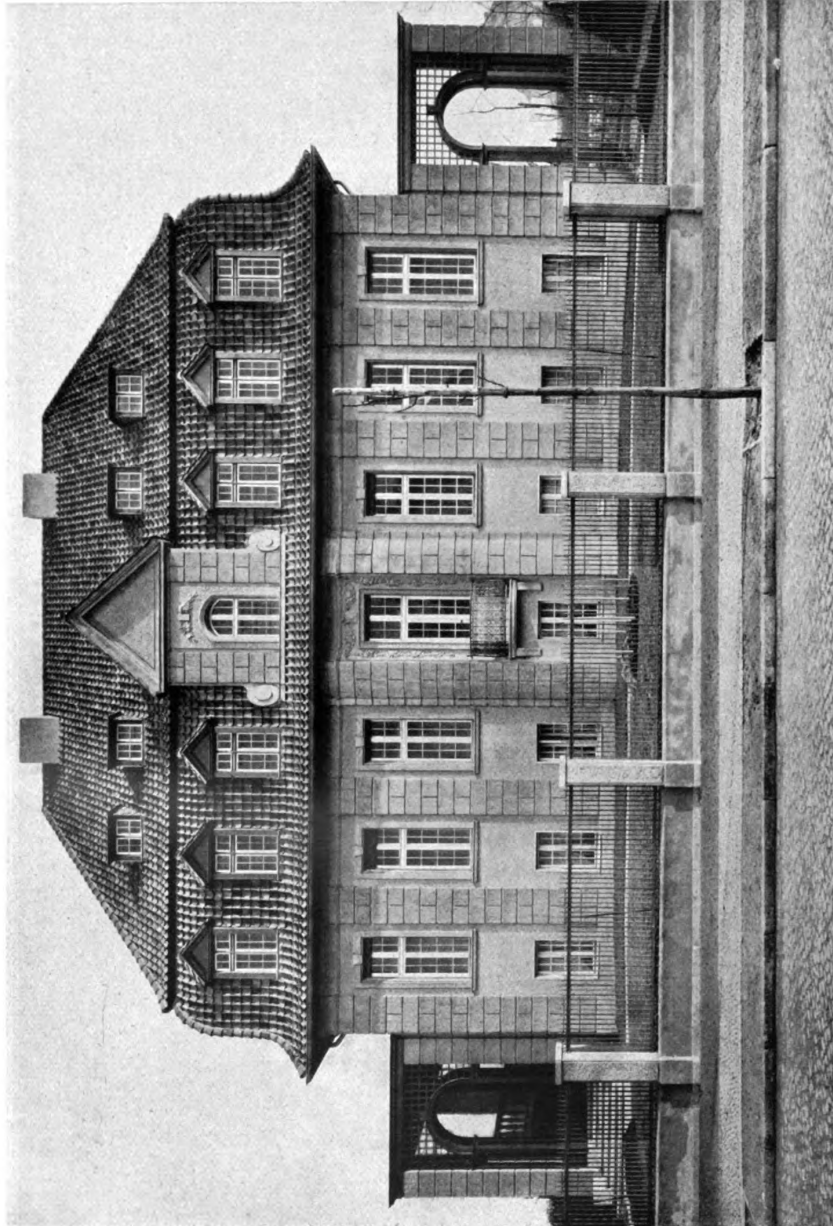
Max Landsberg, Berlin  
 Das Wohnhaus Prof. Dr. Blaschko in Berlin-Grunewald  
 Eingangs-Risalit an der Straßenseite

Gelblich gespritzter Putzbau mit Architekturgliedern in Muschelkalkstein, Doppeldach aus roten Biberschwänzen, Holzwerk braun, Fensterflügel weiß abgesetzt, Fenster mit Bleiverglasung



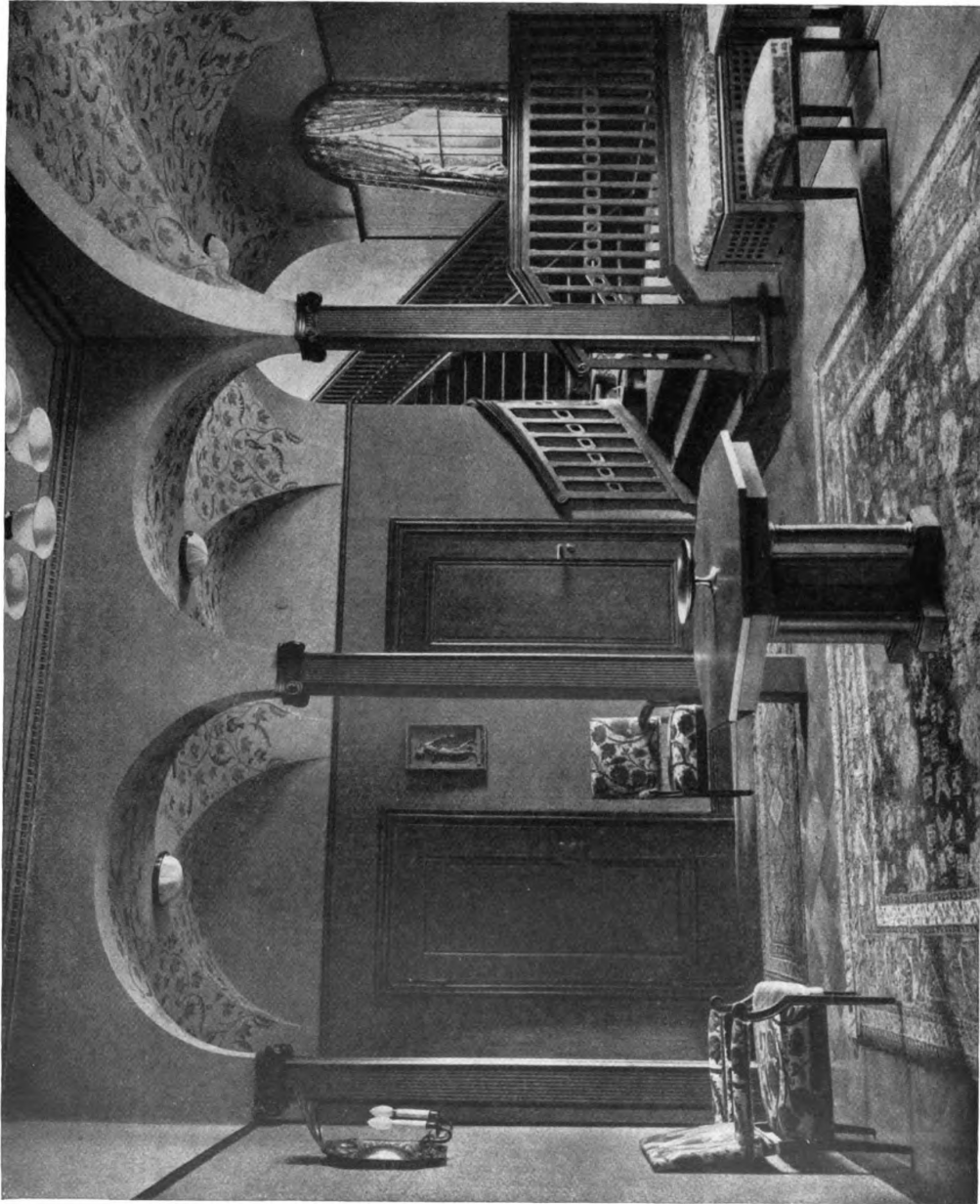
Max Landsberg, Berlin

Oben: Aus dem Tochterzimmer im Wohnhause Prof. Dr. Blaschko in Berlin-Grunewald; eingebaute Schränke, Holzwerk weiß lackiert, Wände hellblau. — Unten: Wohnhaus Dr. Ludwig Fulda in Berlin-Dahlem; Grundrisse



**Max Landsberg, Berlin**  
Das Wohnhaus Dr. Ludwig Fulda in Berlin-Dahlem  
Fassadenflächen in Kiesputz, Lisenen in Kämpfputz, Gliederungen in aufgeriebenem Putz  
Dachdeckung aus holländischen Pfannen

Generated on 2019-07-27 14:23 GMT / <http://hdl.handle.net/2027/uva.x002070165>  
Public Domain in the United States; Google-digitized / [http://www.hathitrust.org/access\\_use#pd-us-google](http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google)

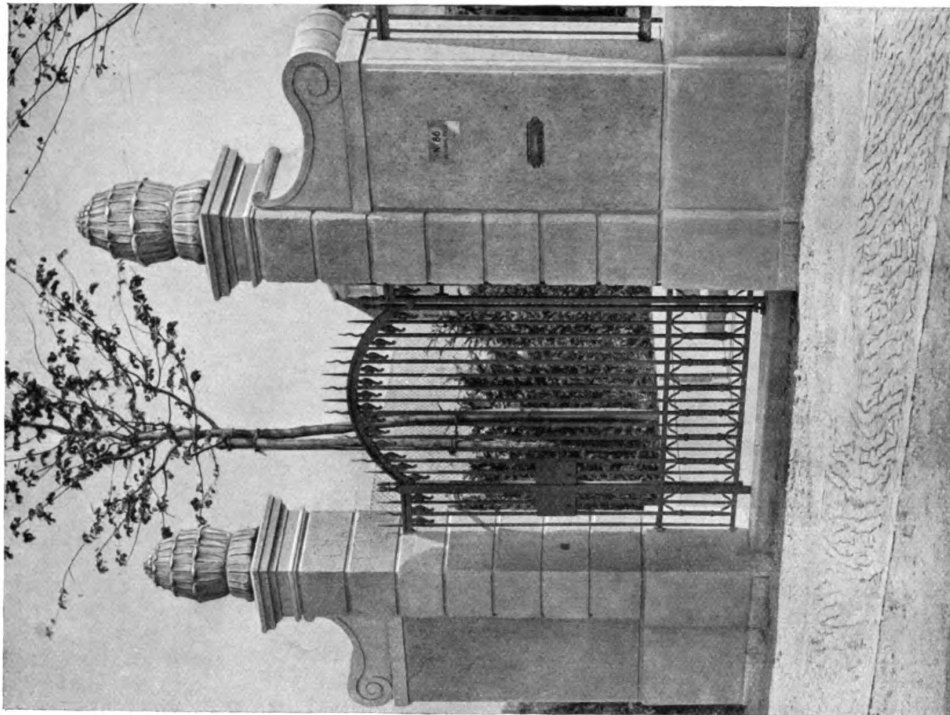
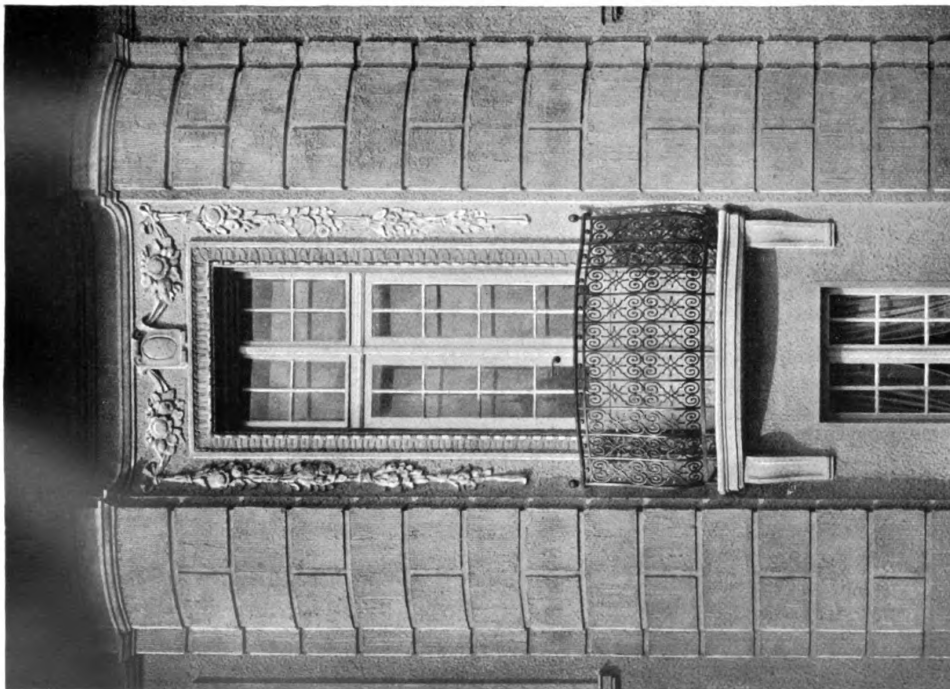


Max Landsberg, Berlin  
Das Wohnhaus Dr. Ludwig Fulda in Berlin-Dahlem. — Die Diele im Erdgeschob

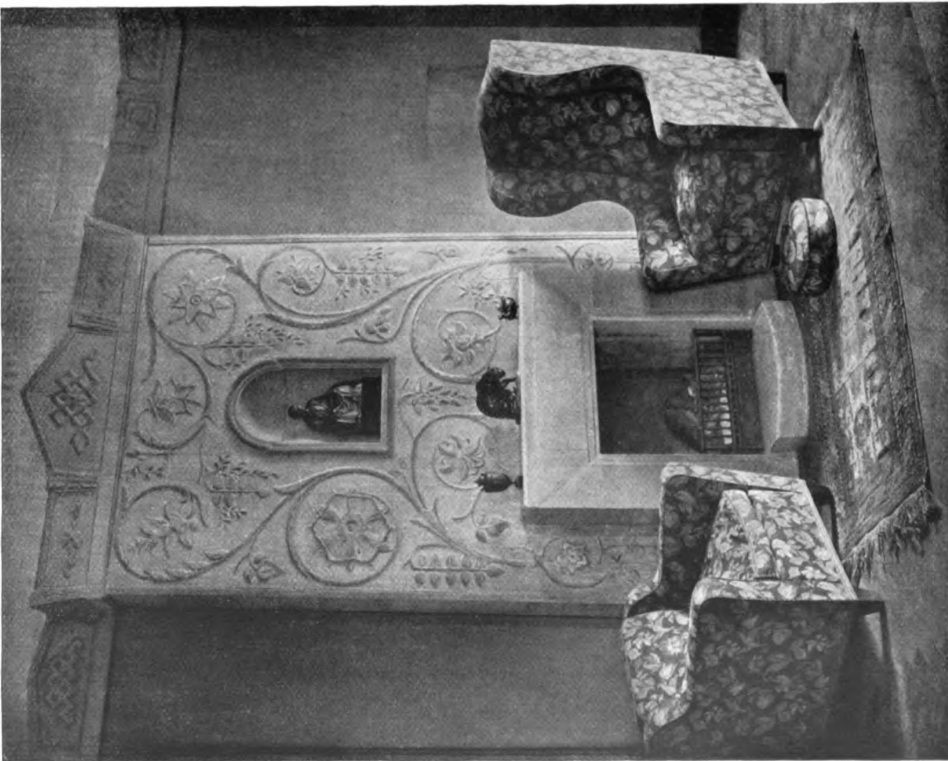
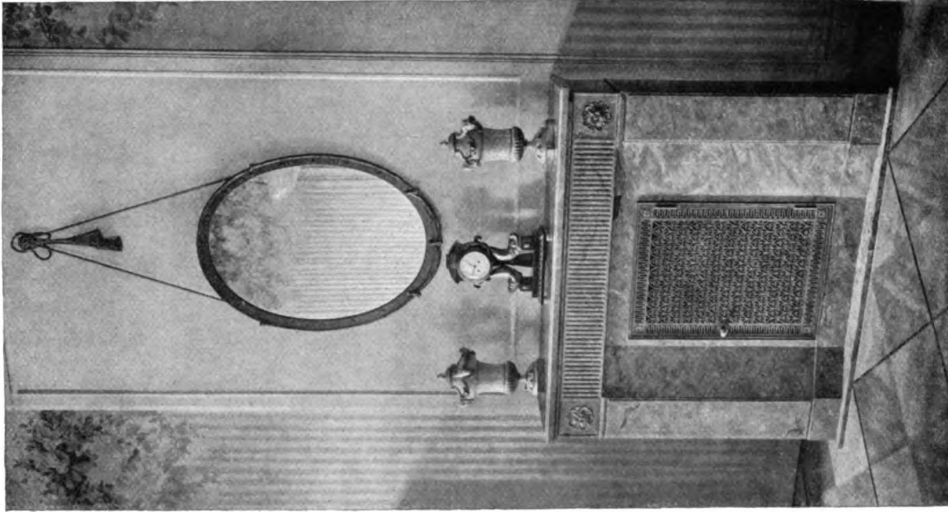


Max Landsberg, Berlin  
Das Wohnhaus Dr. Ludwig Fulda in Berlin-Dahlem  
Der Speisezimmer-Risalit an der Gartenseite



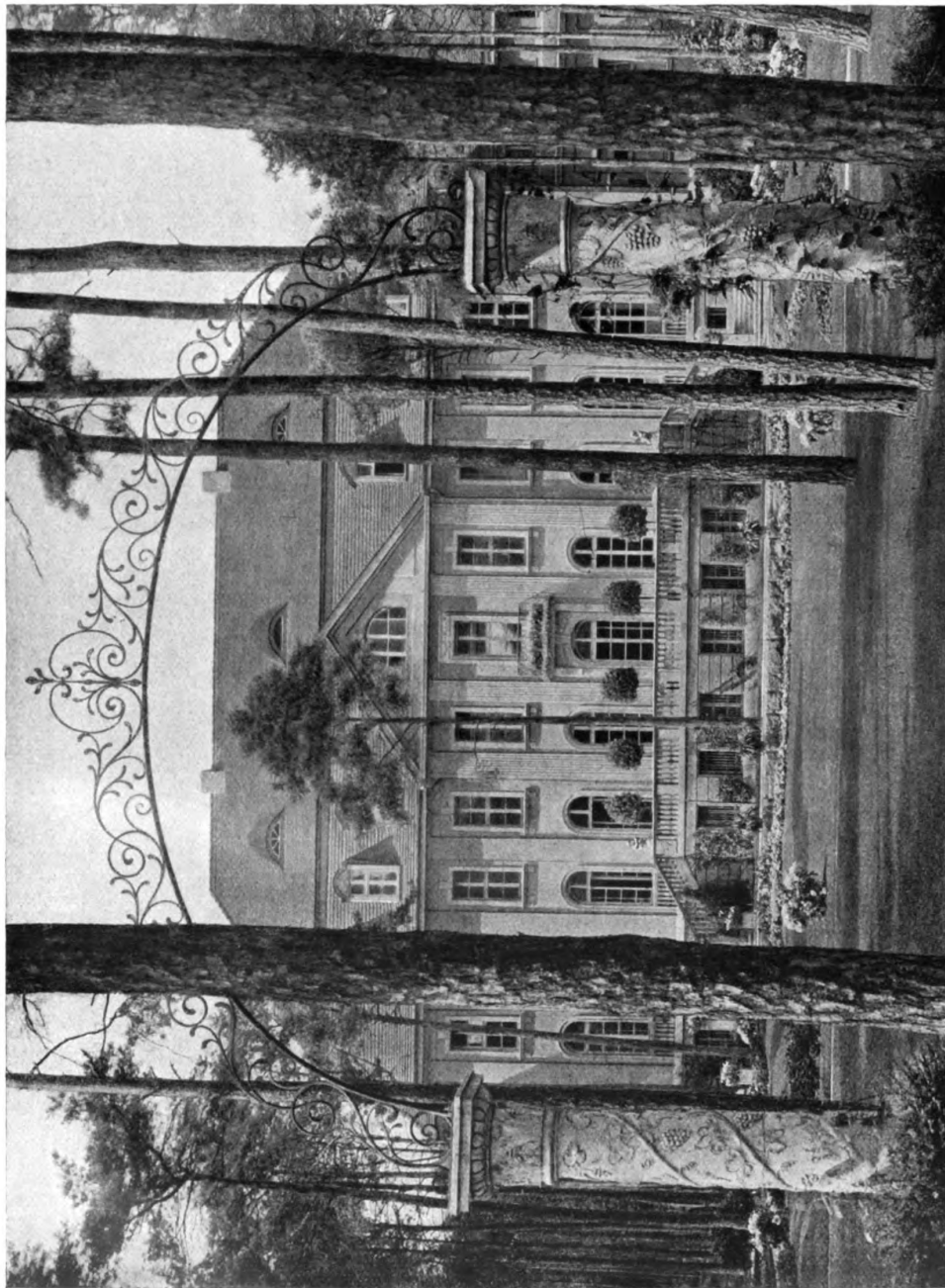


Max Landsberg, Berlin  
Das Wohnhaus Dr. Ludwig Fulda in Berlin-Dahlem  
Links : Mittelteil der Straßenseite. — Rechts : Haupteingang

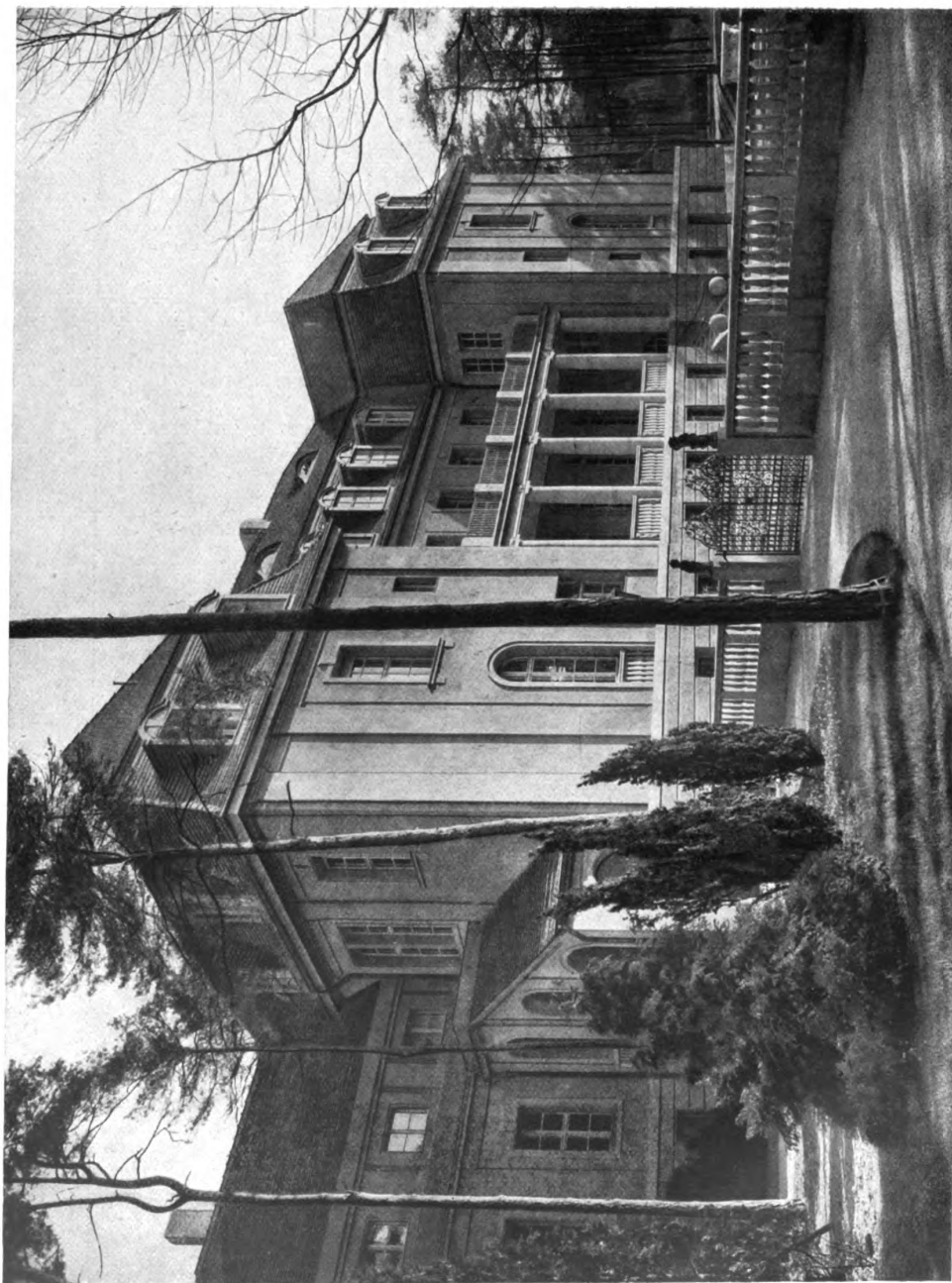


Max Landsberg, Berlin  
 Links: Kamin im Speisezimmer von Prof. Dr. G. — Muschelkalkstein auf tiefblauer Wand, Sessel mit braun-blauen Gobelinbezügen  
 Rechts: Kamin in einem Damenzimmer. — Untersberger Marmor, gelbe Stuckplatte, Spiegel in Rahmen aus Satinholz

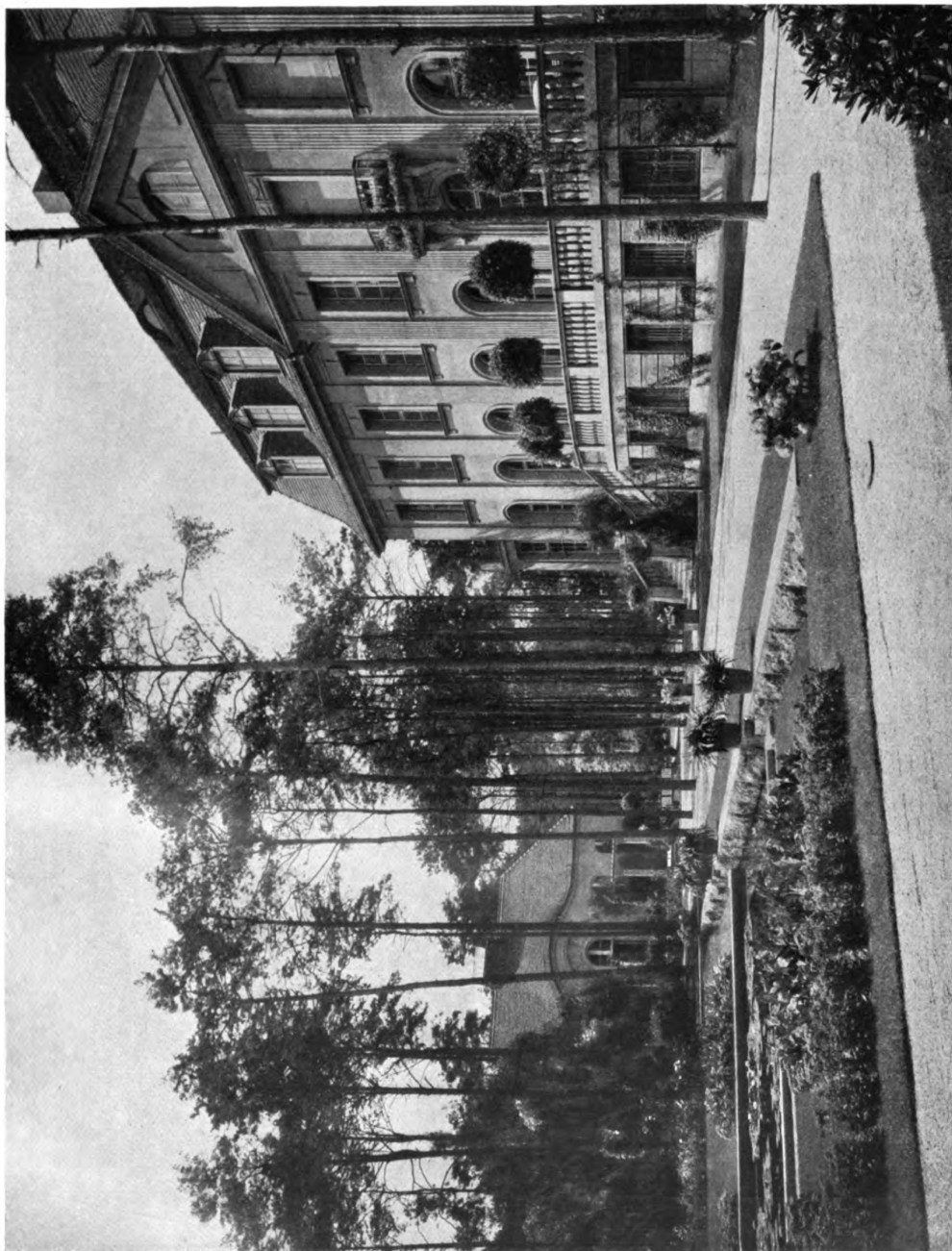




Max Landsberg, Berlin  
Das Wohnhaus Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem  
Ansicht nach dem Blumenpark. — Rötlicher Putzbau mit Architekturgliedern aus Muschelkalkstein, Doppeldach aus roten Biberschwänzen



Max Landsberg, Berlin  
Das Wohnhaus Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem. — Ansicht nach dem Waldpark



Max Landsberg, Berlin  
Das Wohnhaus Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem  
Das Parterre im Blumenpark vor dem Wohnhaus und der Orangerie



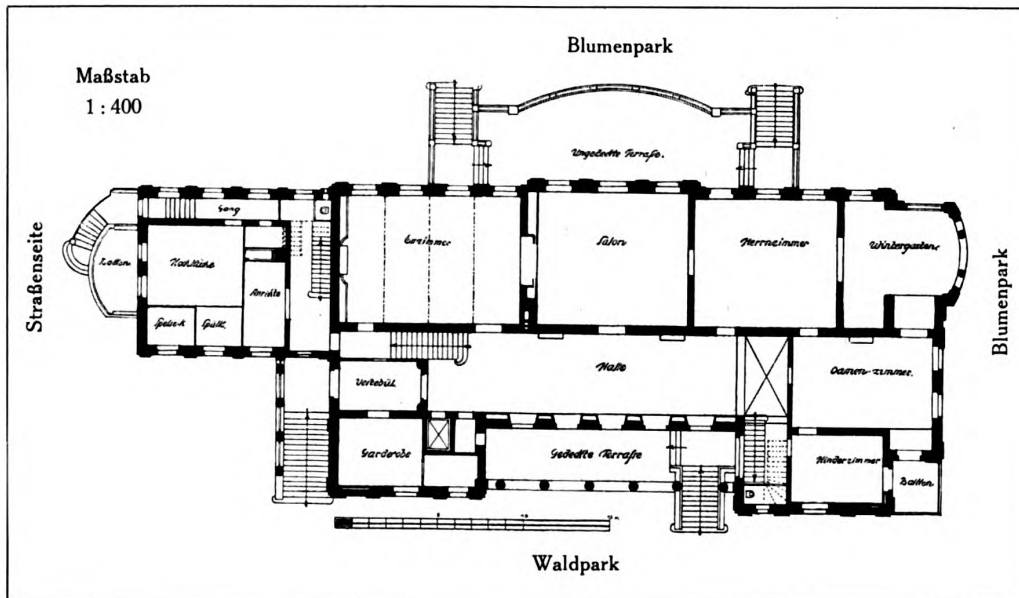
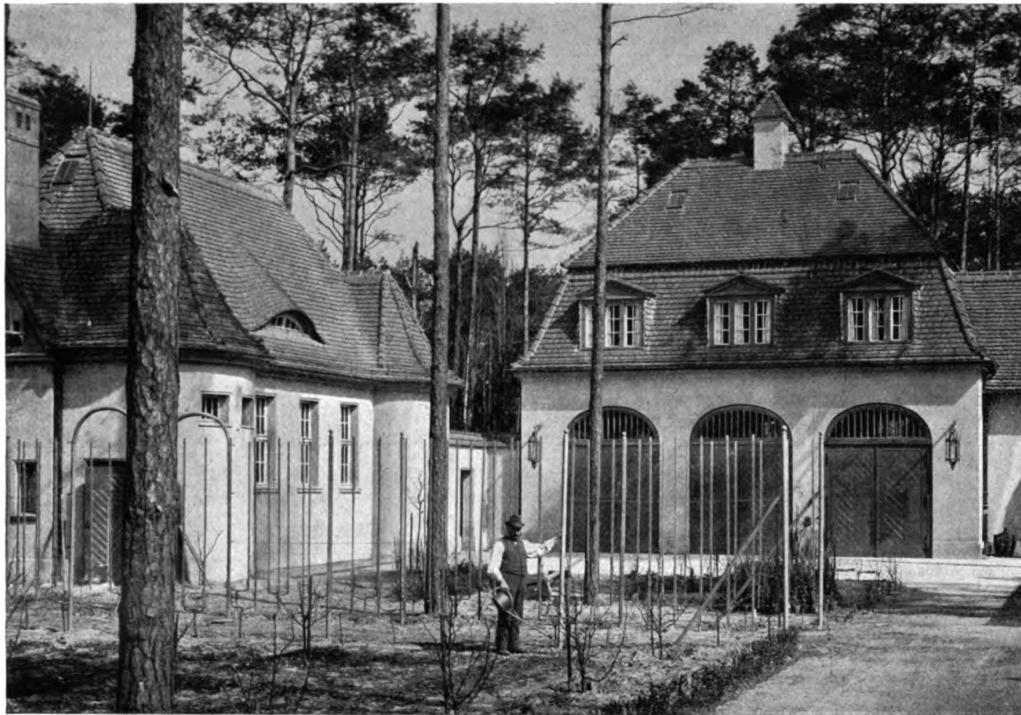
**Max Landsberg, Berlin**  
Das Wohnhaus Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem  
Von der Fassade nach dem Blumenpark



Max Landsberg, Berlin

Das Wohnhaus Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem  
Blick von der Gartenterrasse nach der Orangerie





Max Landsberg, Berlin  
 Das Wohnhaus Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem  
 Oben: Wirtschaftshof mit Garage und Gärtnerarbeitshaus. — Unten: Grundriß vom Erdgeschoß



Max Landsberg, Berlin  
 Das Wohnhaus Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem  
 Die Wohnhalle im Erdgeschoß. — Holzwerk in italienischem Nußbaumholz mit Intarsien, Wände gelblich getönt  
 Decke in Kiefernholz farbig lasiert





**Max Landsberg, Berlin**  
**Das Wohnhaus Wilhelm Wertheim in Berlin-Dahlem**  
**Die Wohnzelle im ersten Obergeschoß**





Karl Dusch, München

Entwurf für ein Empfangszimmer

Aus der Architekturklasse Berndt an der Kunstgewerbeschule München



## WOHNHAUSBAUTEN IN BRUCHSTEINMAUERWERK

von Gustav Lüdecke, Hellerau bei Dresden

Immer wieder werden mit großem Aufwand Wege gesucht, um bei der Bereitstellung der notwendigen Baustoffe die Kohle auszuschalten. Dies vollkommen zu erreichen, wird nur bei kleinen Bauten gelingen können, aber gerade deshalb sollte man dort um so mehr versuchen, es unbedingt durchzusetzen.

gelegenen Steinbrüchen ist er als Abfall leicht zu haben, ja auf dem Lande verstreut liegen überall kleine Kuhlen, die wahrscheinlich entstanden sind, als der einzelne Bauer auf eigenem Grund und Boden die Steine zum Bau seines Hofes brach. Es soll damit nur gesagt sein, daß die Baustoffe durchaus nicht immer aus regelmäßig betriebenen Stein-



Gustav Lüdecke, Hellerau bei Dresden  
Entwurf zu einem ländlichen Wohnhause. Schaubild. — Grundrisse vgl. S. 186

Man belebte den Lehm- bau von neuem, weil die Härte der Zeit einfach dazu zwang; aber das Gute bei diesem Zwang war die Mahnung, auf ältere, einfache Bauweisen zurückzugreifen. Es wäre einseitig, dem Lehm- bau das Loblied weiterzusingen wie bisher, da dieselben Vorzüge der Ersparnis an Fuhrkosten und Kohlenverbrauch eigentlich jedem bodenständigen Baustoffe anhaften. Die Menschen müssen nur erst mit besonderem Nachdruck auf diese und ähnliche Tatsachen hingewiesen werden, da sie sich gegen jedes angeblich Neue als gegen etwas Fremdes zunächst abweisend verhalten. Sie sollten daran denken, daß es kaum etwas gibt, das in irgend einer Form nicht schon einmal dagewesen ist, und daß es eigentlich durchaus keines Aufsehens bedurfte, wenn ein Mensch sein Haus wieder einmal aus Lehm baut.

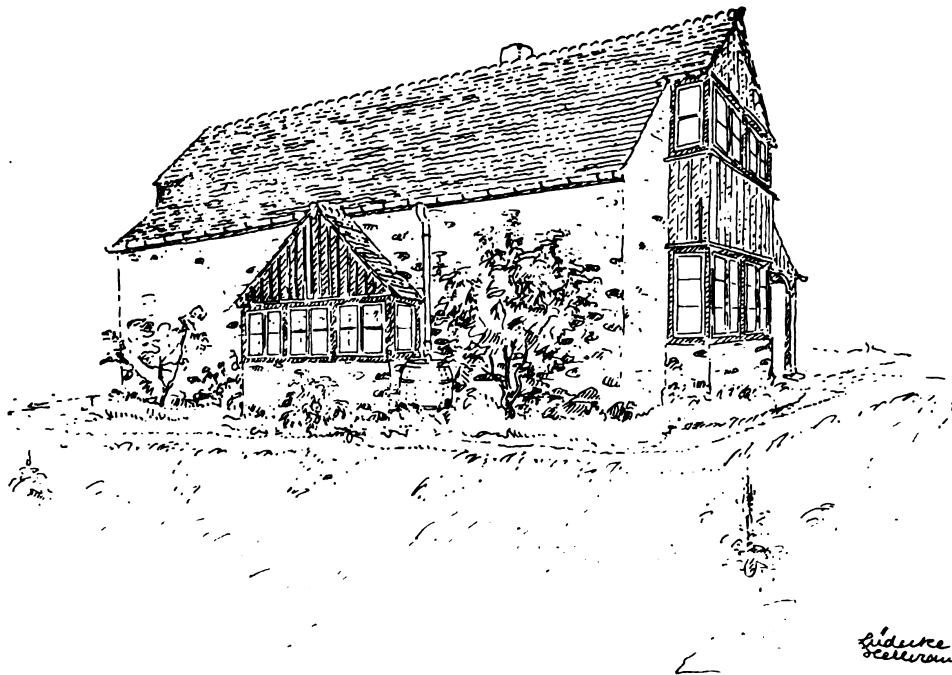
Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem Bruchstein. An vielen Stellen steht er zutage; aus nahe

brüchen bezogen werden brauchen, sondern daß die Ausnutzung von Gelegenheiten sehr zur Verbilligung des Baues beitragen werden. Vielleicht mag die Ausführung der Bruchsteinmauer etwas unbequem sein im Vergleich zur Ziegelmauer; aber wir müssen uns an unumgängliche Unbequemlichkeiten gewöhnen, die die Zeit erfordert. Wir haben nun einmal nur die Wahl zwischen gröberen und geringeren Übeln; da sollte jeder auf rein persönliche Bequemlichkeit verzichten.

Die Abbildungen der beiden Bruchsteinhäuser nach Entwürfen des Architekten Gustav Lüdecke in Hellerau bei Dresden zeigen deutlich, wie die Verwendung des Bruchsteins gemeint ist. Sie verlangt bis zu einem gewissen Grade eine Umstellung gegenüber dem heute üblichen Begriffe von handwerklicher „Korrektheit“; das heißt aber weiter nichts anderes als das Bemühen — früher war das eine Selbstverständlichkeit —, auf den Charakter des

Materials einzugehen. In diesem besonderen Falle bedeutet das den Verzicht auf die glatte, ebene, vom Standpunkt des Maurers „gut“ ausgeführte Wand, wobei sich nach anderer Empfinden aber hier der Begriff des Guten mit dem des Öden, Langweiligen, Leblosen deckt! Dieser vermeintliche Verzicht stellt sich also sofort als ein Gewinn dar: indem der Rauhputz die Bruchsteinwand unregelmäßig überzieht, gibt er ihr durch das Spiel von Licht und Schatten ganz von selbst eine weiche Tönung. Die Fläche

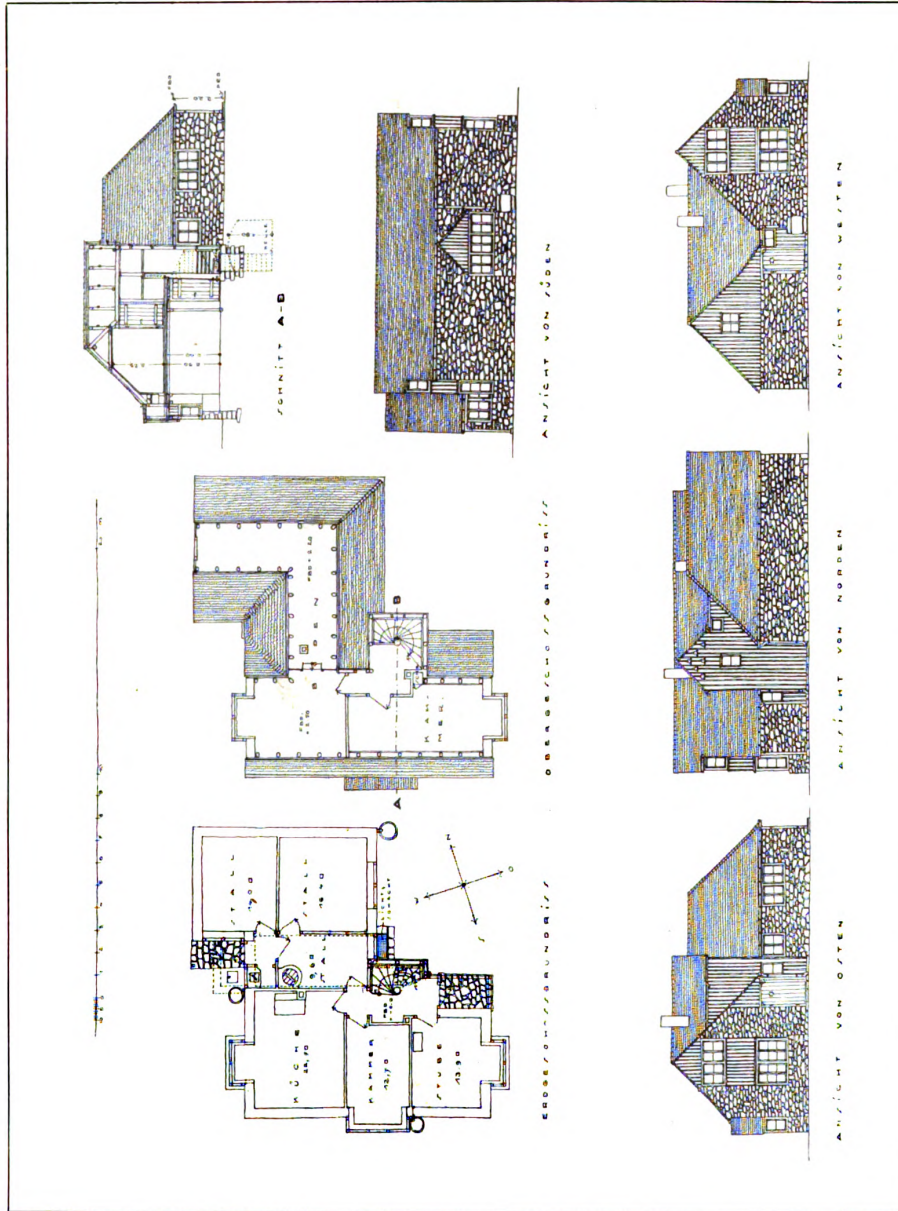
werden; hier soll sich nicht die Natur dem Bauwerk unterwerfen, sondern das Haus soll in die Landschaft, in den Garten hinein entworfen oder beides gemeinsam geschaffen werden. Die natürliche farbige Wirkung des Bruchsteins stimmt sich ein in die reiche Farbenskala der besonnten Sträucher und Bäume. Die Wand steht gewissermaßen selbst da als ein Stück Natur. Der schroffe Gegensatz zwischen Holzverkleidung und glatt geputzter Wand wird gemildert und das Ganze dadurch ruhiger.



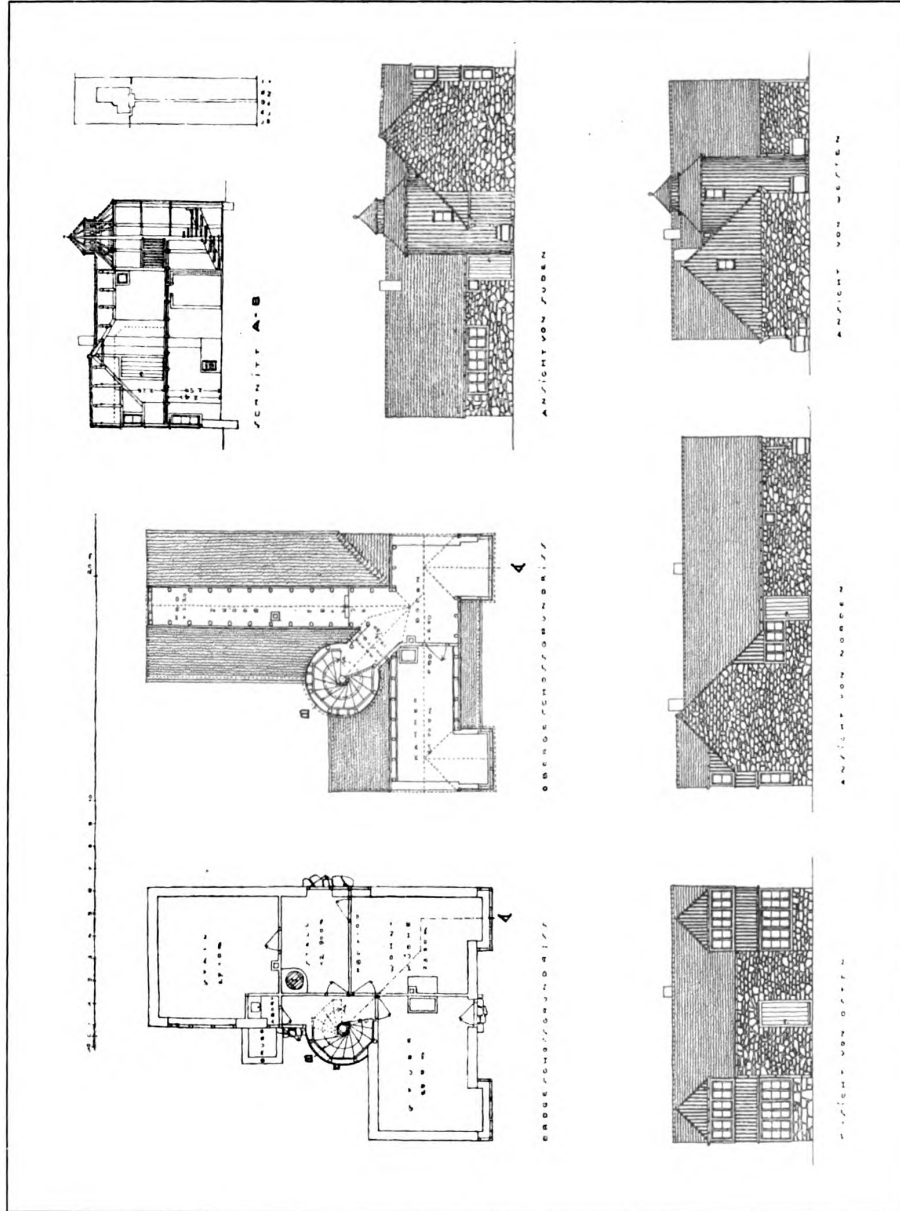
Gustav Lüdecke, Hellerau bei Dresden  
Entwurf zu einem ländlichen Wohnhause. Schaubild. — Grundrisse vgl. S. 185

belebt sich, und an die Stelle des Glatt-Offiziellen setzen besonders die hie und da noch sichtbar geliebten Bruchsteine Freundlichkeit und ländliche Bescheidenheit. Man gehe nur einmal aufs Land hinaus, sich solche Bauten anzusehen! Kann man die Steifheit mancher ungeschickter Formen dabei übersehen, so wird man das Gesagte bestätigen können. Es gehört eben nur dazu, sich von Vorurteilen frei zu machen, die nur von ganz unästhetischer Seite her sich haben durchsetzen können. Es soll und darf hier keine „Architektur“ geschaffen

Dazu werden die Fenster noch möglichst an die Wand herausgerückt. Da die Häuser mitten im Garten stehen, belästigt das nach außen schlagende Fenster den Verkehr nicht. Vor allem aber verschwinden die schwarzen Schatten der Fensterleibungen, die zu leicht an die „düstern Fensterhöhlen“ erinnern, in denen „das Grauen wohnt“. Hell spiegeln die Fensterscheiben das Sonnenlicht und erhöhen zusammen mit einer vorbildlichen Fensterkonstruktion die Heiterkeit dieser ländlichen Bauwesen.

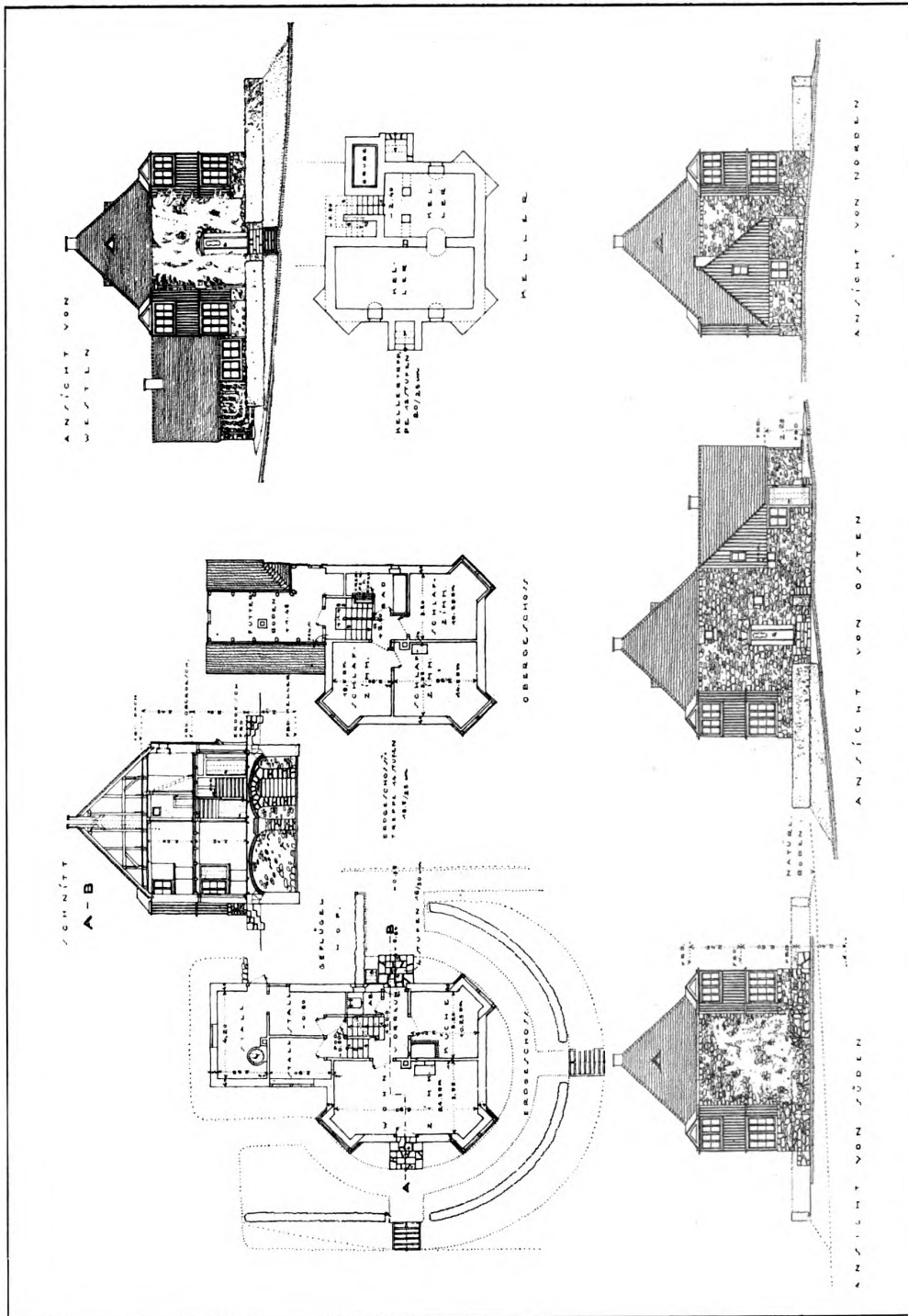


Gustav Lüdecke, Hellerau bei Dresden  
 Entwurf zu einem ländlichen Wohnhause auf Flur Rähnitz-Hellerau  
 Grundrisse, Aufrisse und Schnitt, Maßstab 1 : 300. — Schaubild vgl. S. 184



Gustav Lüdecke, Hellerau bei Dresden  
 Entwurf zu einem ländlichen Wohnhause auf Flur Rähnitz-Hellerau  
 Grundrisse, Aufrisse und Schnitt, Maßstab 1 : 300. — Schaubild vgl. S. 183

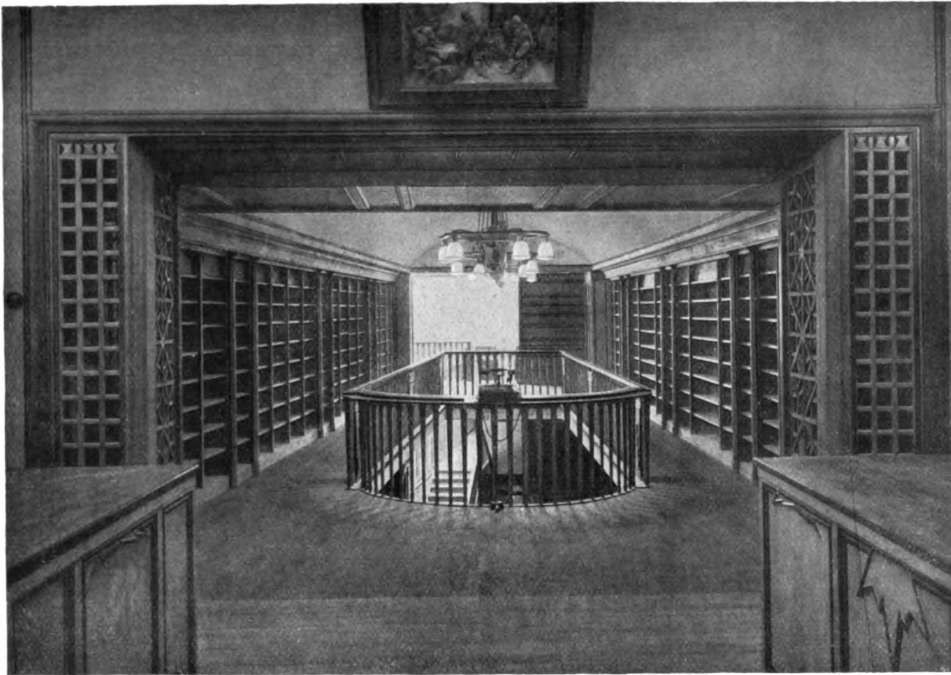




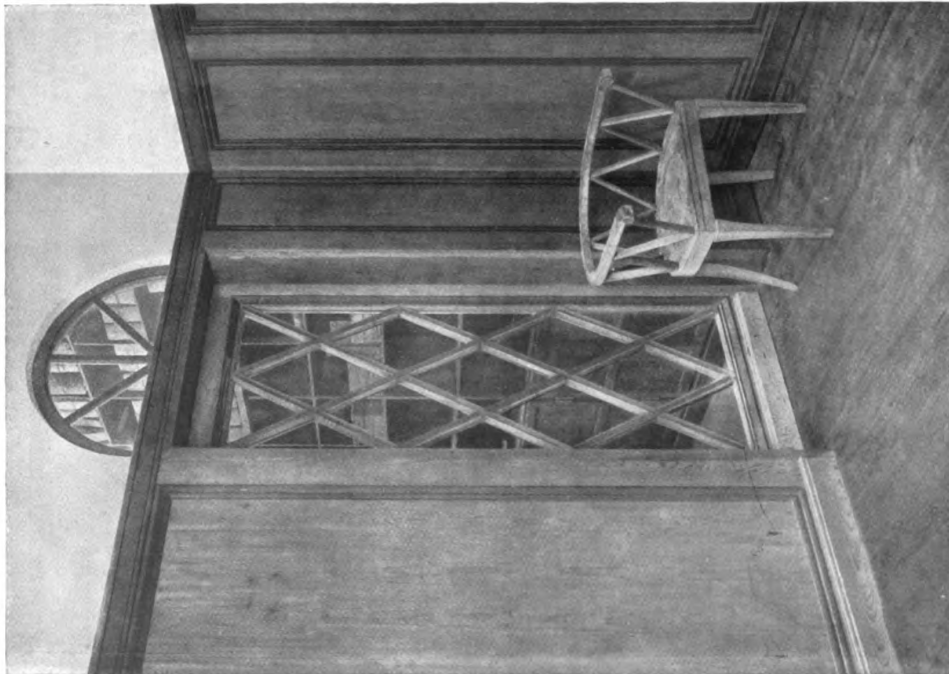
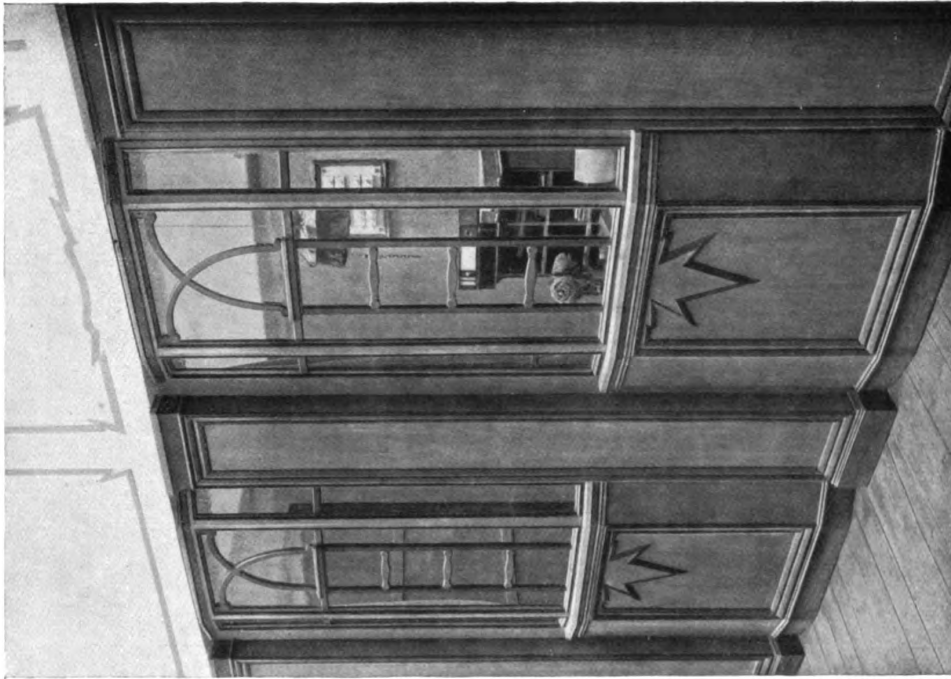
Gustav Lüdecke, Hellerau bei Dresden  
Entwurf zu einem ländlichen Wohnhause auf Flur Rähnitz-Hellerau  
Grundrisse, Aufrisse und Schnitt, Maßstab 1 : 300



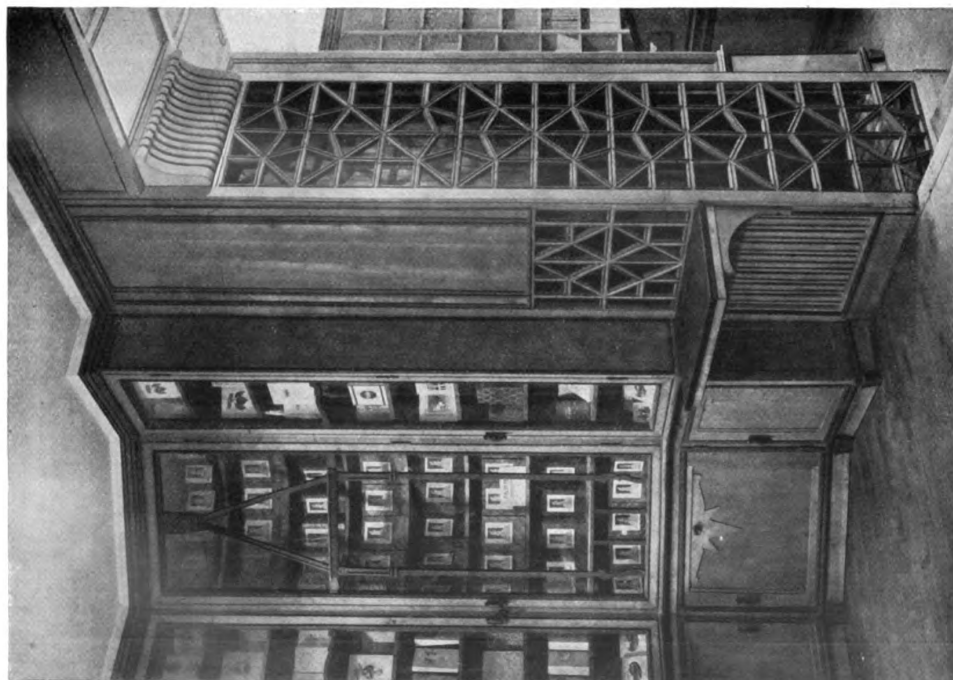
Walter Norden, Bozen-Innsbruck  
Die Buchhandlung der Verlagsanstalt Tyrolia in Bozen



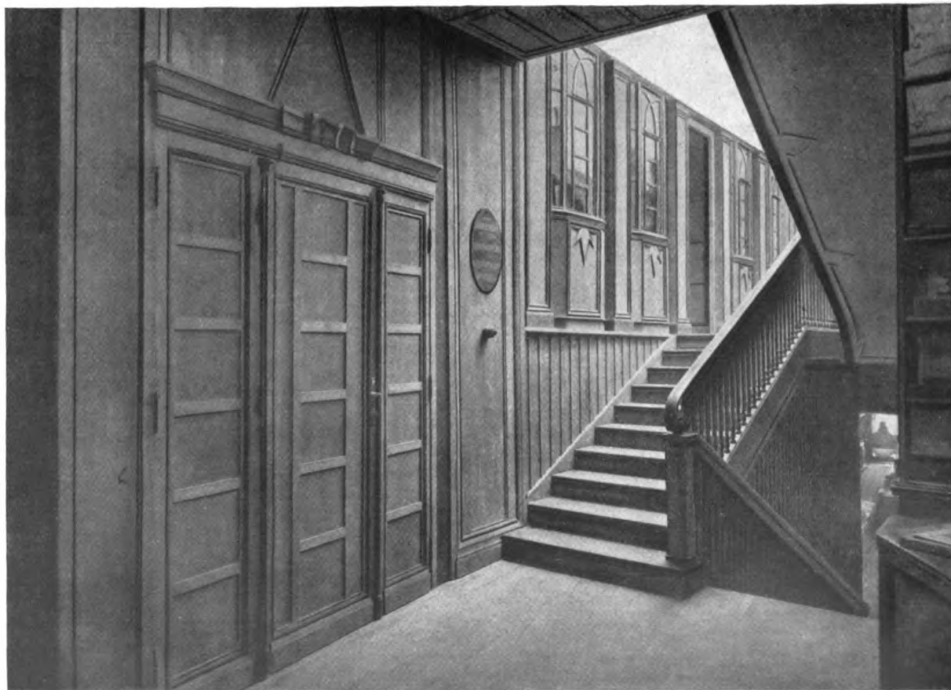
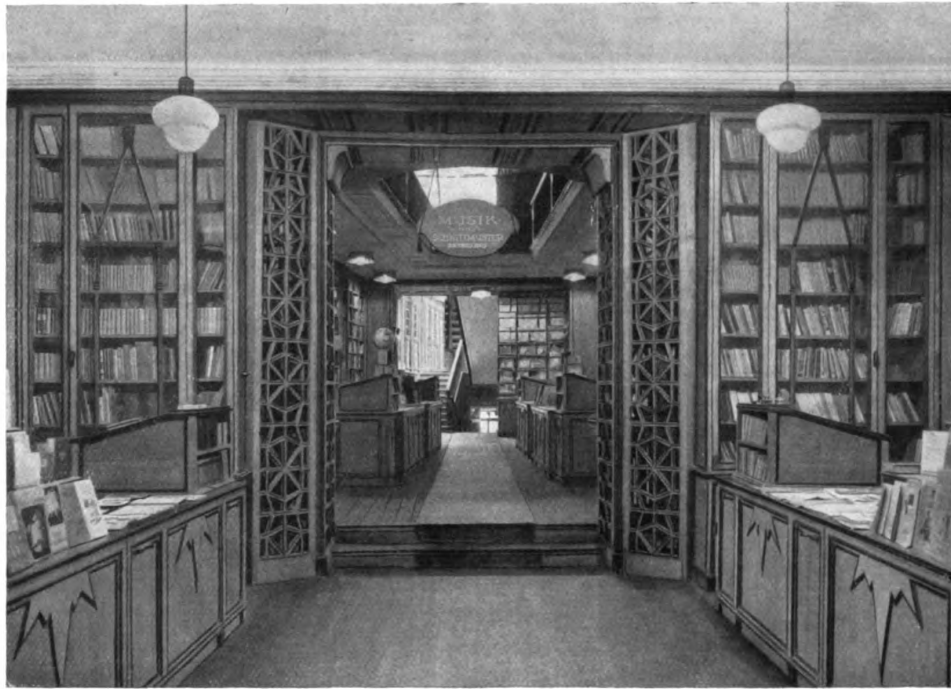
Walter Norden, Bozen-Innsbruck  
 Die Buchhandlung der Verlagsanstalt Tyrolia in Bozen  
 Aus den Verkaufsräumen



Walter Norden, Bozen-Innsbruck  
Die Buchhandlung der Verlagsanstalt Tyrolia in Bozen. — Aus den Verkaufsräumen



Walter Norden, Bozen-Innsbruck  
Die Buchhandlung der Verlagsanstalt Tyrolia in Bozen. — Aus den Verkaufsräumen



Walter Norden, Bozen-Innsbruck  
Die Buchhandlung der Verlagsanstalt Tyrolia in Bozen. — Aus den Verkaufsräumen

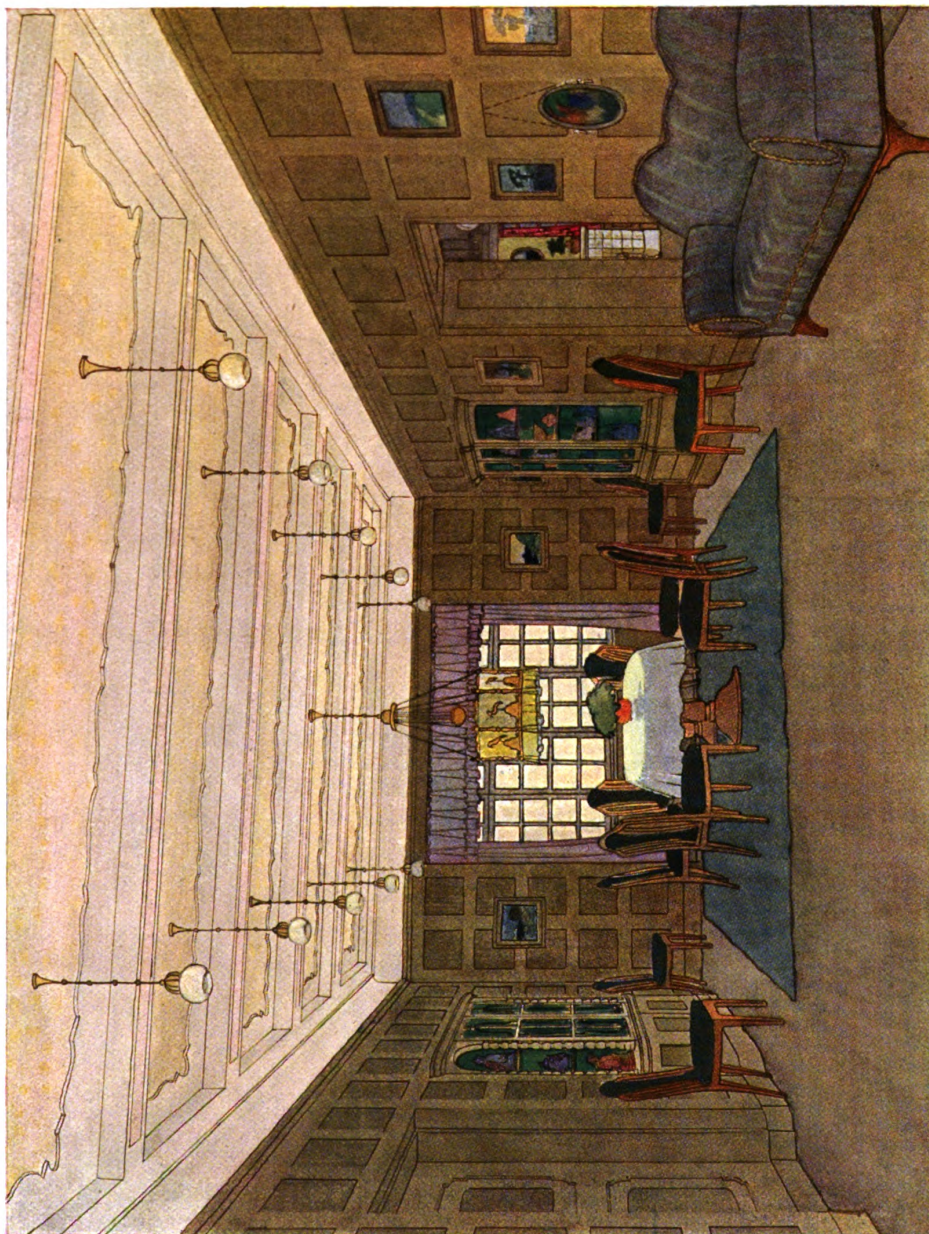
Verantwortlicher Herausgeber Dr. C. H. Baer, Stuttgart, Paulinenstraße 44  
Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart



Max Müller, Berlin  
Aus einem Empfangszimmer







**Friedrich Helms, Oldenburg**  
Entwurf zu einem Wohn- und Speisezimmer  
Aus der Architekturklasse Berndt an der Kunstgewerbeschule München







EMERSON LIBRARY

NON-CIRCULATING

MX 002 070 165

